Der

fromme Jude.

Eine

Familiengeschichte unserer Tage,

erzählt

durch

Wilhelm v. Chézy.

Zweiter Theil.

Stuttgart.

Franckh'sche Verlagsbuchhandlung.

1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Schmuel Polack und Seif Bärmokum.

Die ersten Stunden nach der Ankunft des Erstgebornen im Vaterhause waren der Freude, der Rührung, kurzen Berichten über die noch lebenden Angehörigen und frommen Erinnerungen geweiht gewesen. Der alte Mausche hatte sich bei dem Anblick seines wiedergefundenen „Bucherle's“ nicht minder glücklich gefühlt, wie dazumal, als vor langen langen Jahren zu dem in banger Sorge harrenden Mann die Wehmutter aus der Kammer getreten war, um ihm durch die herkömmlichen Worte: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ die Ankunft eines Söhnleins zu verkünden. Inmitten der oft kindisch sich äußernden Lust der alten Knaben waren auch dem Gedächtniß der ver-

Digitized by Google

storbenen Mutter und Geschwister Wolfs und Peß-chens Zähren geflossen, bevor endlich die Gegenwart ihre Rechte ganz und gar geltend machte, und der Hausvater anhob, nachdem die Weiber zur Ruhe gegangen: „Lassen wir die Todten ruhen, um von denen zu reden, die noch wandeln unter der Sonne. Und jetzt sagt mir vor allem, weiser Raaf, ob ich habe aufgenommen den Bechor, wie ich habe ge-sollt?“ — Schmuel Jonas bedurfte keines geheimen Zeichens, um zu wissen, was er zu entgegnen habe. „Der Zaddik hat gethan, wie Schlome Melechnu nicht hätte können thun weiser und gerechter,“ sagte er mit hohem Ernst und feierlicher Stimme: „Ihr habt Euern von Gott Euch wiedergeschenkten Sohn gastfrei aufgenommen und bewirthet, habt ihm ver-ziehen Makel und Sünden, Ihr werdet ihn kleiden und beherbergen, Ihr werdet ihn anweisen, wie ein Aette den Ben lehrt, zu machen seinen Weg, und habt nun auch das Recht, ihn zu fragen, was mit ihm der Mehr ist, auf Euere Kosche soll er geben Tschufe, und keine Schkorim dibbern.“ — Wolf erklärte sich einverstanden mit dem, was der Rabbi sagte, und setzte hinzu: „Ich bin gewesen ein böser

Digitized by Google

Bube, habe verſchmäht des Vaters Wort und verachtet der Mutter Lehre; darum hab' ich verloren Schweiß und Mühe meines Lebens, und komm' in meinen alten Tagen heim als ein Dalfen . . . " — „Meine Augen ſind noch hell genug," unterbrach ihn Mauſche; „ich brauche keine Brille, um zu ſehen in die Ferne wie in der Nähe. Aber wiſſen möcht' ich, was ich nicht kann ſehen, woher Du kommſt zu gehen? Es werden jetzt her ſein dreißig Jahr, da iſt gekommen in mein Bajes ein Kaim, der hat mich gebrannt, um nicht zu pfeifen auf Dich. — Ich kenn' einen Chaſſnegänger, hat er geſagt: die Kochemer nennen ihn Bärmokum, die Wittſchen Frankfurt, ich weiß, daß er iſt Dein Ben, aber ich will's nicht verrathen, wenn Du willſt brav ſein! Nu, ich bin ja brav geweſen, Gott weiß, recht brav. Da hat er mir zum Dank noch erzählt, wie Du biſt herumgezogen mit einer Chonte, von der Du haſt gehabt eine Bitte. Wo iſt nun hingekommen dein Kind?" — „Im Kriegsgetümmel hab' ich Weib und Kind wider meinen Willen aus dem Geſicht verloren," verſetzte Wolf, ohne ſich lange zu beſinnen: „und bin gerathen unter die zarfes Balmechomes, die haben mich

gesteckt in blaue Molbuschen, und haben mir gegeben zu kätschen Kleissajim . . .“ — „Gotts Wunder,“ rief Mausche: „hast Du müssen werden ein Balmach, hast Du auch müssen selber schießen?“ — „Ob? freilich hab' ich müssen helfen schießen, und wie!“ — „Wai geschrien! Es ist Dir doch nix geschehen, Lahuwi?“ — „Als mir ja ist eppes geschehen, Aette, und da hat kein Zwackling dagegen geholfen. Hört nur zu. Anno sieben hab' ich müssen werden ein Freiwilliger; da haben sie mich mitgenommen nach Polen hinein, und ich habe gebraucht kein Reisegeld. Die Leute haben uns wohlversorgt; was sie uns nicht haben gegeben, haben wir genommen selber. Nicht wahr, Raaf?“ — Erstaunt fragte Mausche den Polen, ob auch er ein Soldat gewesen? Schmuel nickte mit dem Kopf. „Gewesen bin ich auch dabei,“ sagte er: „und habe gemacht die Feldzüge unter Suwaroff, aber ein Balmach bin ich keiner gewesen. Den Bärmokum hab' ich schon gekannt in der Bores-Medine, dann hab' ich ihn wiedergefunden in der Schleha-Medine, und wir sind zu gleicher Zeit gegangen nach Planje.“ — Wolf hob wieder an: „Anno zwölf haben sie mich mitgeschleppt

Digitized by Google

in Erez-Jowen, da bin ich worden gefangen und geſchickt in Doſes nach Sibirien. Und wenn Ihr erſt werdet hören, Aettelieb, wie mir's hat gegangen in Sibirien, und was ich hab' ausgeſtanden um blöite zu treten, und be Bajes zu holchen, Ihr werdet Euch verwundern und erſtaunen. In dem Sibirien drin iſt es ſo kalt, daß ſelber die Eisbären tragen müſſen einen doppelten Pelz, um nicht zu frieren todt. Die Häuſer ſind inwendig und auswendig ausgeſchlagen mit Zobelfellen, und die Dächer gedeckt mit Biberhäuten ....“ — Mauſche ſchüttelte ungläubig das ſchneeweiße Haupt, und erklärte die Beſchreibung von Sibirien für etwas übertrieben. — „Gotts Wunder!“ bemerkte Aſchkenas dazu: „einem armen Gefangenen kommen manchmal wunderlich vor alle Dinge, beſonders wenn er bei ſich hat grobe Koſacken. Sag' uns lieber, wie Du biſt gekommen voter?“ — Das würde zu weit führen und müſſe auf ein anderesmal verſpart werden, meinte Wolf dagegen; er habe eben die Gelegenheit erſehen, zu entwiſchen, und ſey nach einer Fußreiſe von einem halben Jahr nach Preußiſch-Polen gekommen, von wo ihm dann „unſere Leut'“ fortgeholfen. „Da bin

ich nun gekommen in eine fremde Welt," ſchloß er: „in der ich herumtappe wie ein kleines Kind. Alles und Alles iſt doch geworden anders, ganz Ulem iſt mir vorgekommen wie verhext, und in Mokum hab' ich nicht können finden unſere Gaſſe, bin drei oder viermal d'ran vorbeigerannt, und habe geſucht die Deleß. Auch hat mir begegnen wollen kein Bar Iſchrol. Ich habe wohl geſehen Anſche mit Bühnemer, wie Bar Iſchrulem, aber ſie waren angezogen, wie die Gojim, und haben getragen keine koſchern Bärte, bis ich endlich gefunden habe einen alten Mann mit einem Zwerchſack, der mir hat gewieſen den Weg." — Schmuel lachte, aber Mauſche verwies ihm dieſes Lachen, und ſagte: „Bei meiner Neſchume, es iſt freilich anders geworden, aber nicht beſſer. Das Thor vor der Judengaſſe haben ſie abgebrochen, und damit allen heidniſchen Greueln geöffnet die Thür. Koll Iſchrol wohnt unter den Kindern der Finſterniß, und vergißt der Gebote des Herrn. Noch ärger aber war's, als der große, der gewaltige Malches zarfes hatte gemacht den Gallach zum Godeldukes von Bärmokum und der ganzen Medine, und der Godeldukes uns gegeben die Manzipaziun ..." —

Digitized by Google

Dem armen Wolf ſchwindelte bei dieſer Rede, und es war ihm, als ob ſein Vater im Wahnwitz ſpräche, denn was wußte er vom Rheinbund, vom Fürſten Primas, vom Großherzogthum Frankfurt, von der Verwaltung des edelgeſinnten menſchenfreundlichen Carl Theodor von Dalberg, deſſen Herzensgüte bei verwickelten Fragen ſtets den Sieg über die beſſere Einſicht davonzutragen pflegte? Wolf war der Heimath ferne geweſen, als Napoleons Machtſpruch die freie Reichsſtadt wie ein Landgut dahinſchenkte, und ein anderer Machtſpruch des neuen Großherzogs die Bürger Frankfurts zwang, die Kinder der Schmach ihre Mitbürger zu heißen; eben ſo wenig hatte er erfahren, wie Deutſchland das franzöſiſche Joch von ſich geworfen, und die wiederum zu ihrer Selbſtſtändigkeit gelangte Stadt Frankfurt die voreilige Gabe des verblendeten Fürſten zurückgenommen hatte, um den Kindern Iſrael die Sorge zu überlaſſen, ſich ſelbſt, wenn ſie es begehrten, zu Bürgern zu machen, nämlich durch das Aufgeben der ſtolzen Erwartung eines Meſchiah, welcher, „das auserwählte Volk“ zum Herrn der Welt erhebe, und überhaupt durch das Ablaſſen von jedem falſchen Hochmuth des ſtarren

Digitized by Google

Judenthums .... Von den Geschenken des Fürsten Primas war nicht viel mehr übrig geblieben, als die Vergünstigung für die Juden: auf der Zeil spazieren zu gehen, und es dauerte eine geraume Weile, bis Wolf diese Umstände seinem Vater abgefragt hatte, dem, als einem ächten Zaddik, die ganze Angelegenheit von jeher ein Greuel gewesen war, und der in den Zugeständnissen der neuen Zeit gegen sein Volk nichts anderes erblickte, als eine Verlockung zum Abfall von den strengen Satzungen der Väter, einen Handel, wie einst Esau ihn mit Jakob gemacht, als er für ein Linsengericht das kostbare Vorrecht des Erstgeborenen dahingab, statt einer reichen Zukunft zulieb das Ungemach des Augenblickes standhaft zu dulden. So unzufrieden jedoch der alte Mann auch mit den Zeitgenossen im Allgemeinen, und mit seinem jüngsten Sohn insbesondre sich fühlte, um so zugänglicher blieb sein Gemüth für den Trost, welchen des Bechors Erscheinen schon an und für sich gewährt hatte, und der sich im Verlauf der Erklärungen immer mehr verstärkte, indem Wolf die Besorgniß gänzlich beseitigte: sein früherer Lebenswandel könne etwa zur Sprache kommen, und dadurch

Digitized by Google

dem guten Ruf des frommen Juden Eintrag geſchehen. Zimchens Mauſche kannte den vollen Werth des Zutrauens und der Achtung, welche ihm von Seiten der chriſtlichen Bevölkerung ſeit mehr denn einem Menſchenalter zu Theil geworden, und hätte nicht gern gehört, wenn es in der Stadt geheißen hätte: „Der fromme, der redliche, der wohlthätige Herr Roſenblatt hat einen Dieb und Räuber zum Sohn, einen Hauptſpitzbuben, der nur durch ein Wunder dem Galgen entronnen iſt!“ Da jedoch Wolf aus einander ſetzte, wie ſeit zwanzig und einigen Jahren der rothe Frankfurt in Deutſchland nimmer geſehen worden, wie ſeitdem das rothe Haar ſich zu Schnee gebleicht, wie er in der Zwiſchenzeit wohl an die zehn andre Namen geführt, wie von den Geſellen ſeiner wüſten Jugend vielleicht kaum einer mehr lebe, und ſicherlich keiner zur Hand ſei, der ihn verrathe, und daß, was hauptſächlich bemerkt werden müſſe, der Sünder von dazumal wahrſcheinlich gar nicht mit richtiger Bezeichnung in den Steckbriefen jener Zeit vorkomme, ſo verſchwand auch der letzte düſtre Schatten, und der Raaf ſagte dazu: „Du haſt nicht gehandelt klug, daß Du biſt geworden ein Gaslen,

Digitized by Google

aber Du haſt Dich doch dabei betragen wie ein gemur Marchitzer, und haſt nicht gebracht Chorpe und Buſche über die weißen Haare deines Vaters..." — „Der Raaf wird uns auch nicht vermoſſern," fiel ihm Mauſche in die Rede. „Chasveſchulem!" rief Schmuel: „als ich bin ein Slichner, ſollt Ihr mich machen Honek, wie unſere Leut gethan haben mit Aarons Davidchen." — „Wie?" fragte Wolf überaus lebhaft: „hat der Schurk...." — Aſchkenas ſtieß ihn leiſe mit dem Fuß an, fuhr mit der Hand um den Hals, und der andre ſprach gelaſſen weiter: „Als ich doch habe den Chattas gekannt in Bores. Sein Vater war ein Leyermann mit einer Mordthat." — „Alſo gehenkt iſt er worden?" hob der Hausvater an: „iſt ihm recht geſchehen, bei meiner Neſchume. Mög' es allen Verräthern nicht anders ergehen. Aber es iſt geworden ſpät, und wir wollen gehen dormen. Morgen wollen wir halten Rath mit Menuche, was wir thun mit dem Bucherle. Sein Bruder, der große Herr Baron, wird ihm ſein merachem. Die ganze Killa wird helfen wollen dem Ben-Doſes aus Crezjowen. Es wird ſchon gehen, weil Du nur biſt da, Lahuwi...."

Digitized by Google

Der beschränkte Raum des Hauses bedingte die Nothwendigkeit, beide Gäste zusammen auf das einzige Lager zu betten, das in einem engen Bretterverschlag zur Verfügung stand; der Pole war selbst der verlegenen Hausfrau mit dem Anerbieten entgegengekommen: die Lagerstätte mit dem zu theilen, der jedenfalls ein besseres Recht daran habe, als er, der Fremdling, und Gochne hatte als eine dankenswerthe Vergünstigung anerkannt, was nur ein geringes Opfer war im Vergleich zu dem Vortheil, welchen Schmuel darin fand, endlich ungestört mit seinem alten Meschores und Raubgesellen sich verständigen zu können, und von ihm zu erfahren, „was der Alte nicht zu wissen brauchte", dessen Wißbegierde mit dem Mährchen von der sibirischen Gefangenschaft sich hatte müssen abfüttern lassen. Ein langes und eifriges Gespräch war es, was die beiden Kopf an Kopf eben so leise als angelegentlich mit einander führten, und wobei Wolf nicht die Zurückhaltung übte, wie er sie dem alten Vater gegenüber beobachten zu müssen geglaubt, theils um den Greis nicht unnöthiger Weise zu kränken, mehr noch aber, als aus Schonung des Zartgefühls, um ihn nicht ängstlich und scheu zu

Digitized by Google

machen, wenn er etwa erführe, was vor Aſchkenas ſich nicht verhehlen ließ, ſchon weil dieſer gar manches davon wußte und mehr noch zu errathen vermochte. Waren ſie doch in den nächſten Tagen nach dem blutigen Schauſpiel zu Zürich und nach Wolfs für den Raaf damals ſo räthſelhaftem Entlaufen wieder zuſammengetroffen, um von da an ein Dutzend Jährlein faſt ununterbrochen mit einander zu „arbeiten“, zuerſt im Süden, wo ſie meiſtens als Marketender den Bewegungen der Heere gefolgt, und dann, vom Sturm verſchlagen, im Norden, woſelbſt ſie zu einer gewiſſen Zeit auseinander gekommen waren, und zwar durch eine Begebenheit, deren Zuſammenhang der Pole nicht begriff, indem er ſeinen Geſellen ſeitdem für todt zu halten triftige Gründe gehabt hatte. Er begehrte alſo vor allen Dingen Auskunft, und was Wolf ihm ohne Rückhalt offenbarte, ſei hier in aller Kürze, jedoch in der Weiſe mitgetheilt, daß um des Verſtändniſſes willen manches erwähnt wird, was dem Frager längſt bekannt war und was mithin der Berichterſtatter in ſeinen Reden für den Augenblick nicht zur Sprache brachte.

Die Novemberluft pfiff ſcharf und kalt durch die

Gitterstäbe des kleinen Thurmfensters in die enge Zelle des Gefangenen, der seine Eisen schüttelte, auf die Fingerspitzen hauchte und mit den Füßen strampelte, um sich des grimmigen Frostes zu erwehren, welcher ihm durch Mark und Bein drang, und ihn schier nicht minder peinigte, als die Erwartung der Dinge, die da kommen mußten, da er allen möglichen Grund hatte, vorauszusetzen, die königlich westphälische Gerechtigkeit werde den „Wolfgang Fuchs“ eben auch nicht besser behandeln, als fünfzehn Jahre zuvor an demselben Ort der Amtmann des Churfürsten von Hessen den „Wolf Frankfurt“ behandelt hatte. Und wie er so sich schüttelte und rüttelte, merkte er nicht eher, daß sich die eichene Pforte indessen geöffnet, als bis des Kerkermeisters rauhe Stimme ihn anfuhr: „Ei, Du rother Galgenschwengel, was machst Du da für einen gottlosen Lärm?“ — „Als ich doch frier' wie'n Keilef an der Barsel,“ versetzte Wolf: „das ist ja ein wahres Hundeloch, wo Ihr mich habt gesteckt hinein bei der godlen Krire.“ — „Immer noch viel zu gut für Dich,“ sprach der Schließer dagegen: „und es könnte bald noch schlimmer kommen. Doch das geht mich nichts an. Man

Digitized by Google

ist auch ein Mensch, man spürt manchmal etwas wie Barmherzigkeit hinter der Weste, und deßhalb ist man gekommen, Dir eine Wohlthat zu erweisen, obschon Du nicht einmal soviel Rücksicht auf uns nimmst, um verständlich deutsch zu reden, statt wie in einer Räuberhöhle zu rothwelschen.“ Nun meinte der Gefangene nicht anders, als zur Stelle eine runde Schnappsflasche zum Vorschein kommen zu sehen, aber wie schnell ließ er den Mund wieder hängen, da er erfuhr: die angekündigte Wohlthat bestehe in nichts anderm, als im Hof einen Haufen Holz sägen und spalten zu dürfen. „Wenn einer Holz spaltet,“ sagte der Schließer: „so wird er wärmer dabei, als wenn er es im Ofen verbrennt, und noch dazu hat er einen gesunden wohlfeilen Zeitvertreib.“ Freilich hätte „der Fuchs in der Falle“ gar zu gern widersprochen und sich der Arbeit geweigert, wenn er nicht aus Erfahrung gewußt, daß der rohe Büttel über die Anwendung und den Nutzen verschiedener anderer Holzarten eben so eigenthümliche Ansichten hegte, als über das Brennholz; so ließ er sich denn willig hinabführen in den Hof, wo der Kerkermeister ihn mit der Fußschelle an eine lange Kette schloß,

Digitized by Google

die neben dem Gitterthor in einem an die Umfangmauer befeſtigten Ringe hing. Seufzend und verdroſſen machte der Kaim ſich an die ungewohnte Arbeit, bei welcher ihn der Zwingherr bald genug allein ließ, überzeugt, wie er war, daß weder das feſte Thor von gekreuzten Eiſenſtäben, noch die hohe, aus mächtigen Werkſtücken gefügte und mit einem weithervorſpringenden Kranz verſehene Mauer an ein Entrinnen denken ließen, ſelbſt wenn es gelungen wäre, die ſtarke Kette zu ſprengen. Und wie Wolf eine Weile ſo Säge und Axt geführt hatte, und juſt neben dem Thorgitter die Scheite aufſtapelte, ſah er draußen ein kleines Mädchen von etwa ſieben bis acht Jahren, kaum nothdürftig in elende Lumpen gehüllt, vorüberſchleichen. Mit einem eben ſo raſchen als ſcharfen Seitenblick den Hof und die auf den Hof herausgehenden Fenſter der anſtoßenden Gebäude überſchauend, um zu forſchen, ob kein Verräther lauſche, rief er mit leiſer und dennoch durchdringender Stimme: „Täubchen!“ Das Kind ſtutzte, ſchielte mit ſeinen ſchwarzen Augen ſeitwärts, und indem es den Vater erkannte, verſtand es auch den Wink der kaum ſichtbaren Handbewegung, welche ihm be-

Digitized by Google

fahl, ſich neben das Gitter an die Mauer hinzudrücken, um dort unbemerkt reden zu können. Das blonde Täubchen freute ſich ungemein, den langvermißten Vater wiederzufinden, und wäre für ſein Leben gern in lauten Jubel ausgebrochen; von der Wiege auf jedoch dazu erzogen, ſtets auf der Huth zu ſein, wie die junge Brut des Hühnerwürgers Reinecke, vergaß die Kleine auch in der Luſt ihres Herzens nicht der immerdar geübten Vorſicht, und ſagte nur ganz leiſe: „O Aettelieb, warum kommſt Du gar nicht mehr zu Deiner Bitte?“ — „Wenn ich könnte, wär' ich längſt ſchon zu Dir gekommen.“ — „Aber Du holſt mich doch, Aette, wenn Du Hochzeit machſt?“ — Verwundert ob dieſer Rede, fragte Wolf, was damit gemeint ſei? „Ei,“ plauderte das Kind weiter: „Die Memme und die Kathrine zanken ſich alle Tage miteinander. Ich weiß nicht, was ſie von einander wollen, aber die Memme ſagt immer: Du verdammte Goje, Du ſollſt ihn nicht haben. Viel eher gönn' ich ihn der Tochter des Seilers, und habe die Hochzeit ſchon durch mein Davidchen beſtellen laſſen .....“ — Ein furchtbares Licht ging aus dem unbefangenen Geplauder des Kindes dem

Digitized by Google

Gefangenen auf. Offenbar hatte Forelle ihn verrathen und dem Gefängniß überantwortet, aber nicht wie das erstemal, um sich seiner Liebeswerbung zu entledigen, sondern um sich für seine Untreue zu rächen, der sie mit dem Scharfblick der gereizten Eifersucht auf die Spur gekommen sein mußte, bevor er in seiner blinden Zuversicht sich dessen versehen. „Ihr seid also noch auf dem Krauthof?“ fragte er. — „Ja. Die Memme will bis zu Deiner Chaisse dableiben, sagt sie.“ — „Und die Kathrine, seit wann ist die gekommen?“ — „Am letzten Schabbes ist sie mit dem Scheerenschleifer und ihrer ganzen Meschbuche gekommen, und seit der Zeit gibt es nichts als Händel.“ — Nachdenklich sprach Wolf zu sich selbst: „Wie ist das verdammte Weib nur dahintergekommen?“ und fragte dann weiter, durch welchen Zufall die Kleine denn nach Ortenberg gerathen sei? „Ich darf jedesmal mit dem Hannfriedel herfahren, so oft er auf den Markt aggelt,“ lautete der Bescheid: „und da krieg' ich immer bei dem alten Schwarzfärber eppes zu acheln und ein paar Pfennige . . .“ — „Höre mein Kind,“ hob nun Wolf an, der schnell seine Lage überdacht und seinen Plan gefaßt hatte:

Digitized by Google

„paß' auf, was ich Dir ſage, und wenn Du es fleißig ausrichteſt, ſo ſollſt Du von mir haben geſchenkt ein warmes Röckchen und ein ſeidenes Kopftuch.“ Täubchen lächelte bei dieſer lockenden Verheißung wie ein verklärter Engel, und merkte ſich fleißig, was der Vater von ihr begehrte: der Mutter ja ſtrengſtens zu verheimlichen, daß ſie ihn geſehen, dafür aber der Kathrine hehlings zu vertrauen, ſeine Wohnung befinde ſich zwei Stockwerke hoch in dem Thurm, der gegen die Gänſeweide hinausſchaue, ... die Runde gehe nur um Mitternacht vorüber, ... er brauche blos eine Feile und ein Tau von vier bis fünf Klaftern, und das übrige könne die Kathrine ſich ſchon von ſelber einbilden. Kaum hatte Wolf dieſe Anweiſung ertheilt, als er auch den Warnungsruf „Eppel!“ von ſich gab, weil er aus der Thüre, die er während der Unterredung unverwandt im Auge behalten, den Schließer hervortreten ſah. Täubchen verſchwand mit der Behendigkeit einer Eidechſe, mit erneutem Eifer machte der Gefangene ſich wieder an die Arbeit, ohne dergleichen zu thun, als bemerke er den Aufſeher, welcher ihm zur Aufmunterung einen Schluck Brenz brachte, deſſen Wolf allenfalls

Digitized by Google

gern entrathen, so gern er ihn sonst auch trank, hätte er dafür noch ein Weilchen mit seinem lieben Mädchen plaudern dürfen. Indessen blieb er freudigen Muthes, weil er sich eine Aussicht des Heiles geöffnet, und dießmal täuschte ihn seine Zuversicht auch nicht, denn als am zweiten Tage darauf der Kerkermeister in die Zelle trat, um dem Gefangenen die Kost zu bringen, fand er das Nest leer; der saubere Zeisig war entflogen, und alle Verfolgungen blieben ein eitles Bemühen. Der „höchst verwegene und gefährliche Gaudieb Wolfgang Fuchs" war spurlos verschwunden, und die Untersuchungsakten über einen gewaltsamen Einbruch zu Salzhausen verloren sich in den Abgründen irgend eines Papierbehälters, bevor noch das Königreich Westphalen selbst das Ziel seiner kurzgemessenen Dauer erreicht hatte.

Der rothe Wolf war inzwischen mit seiner Befreierin, der sogenannten Scheerenschleifer-Kathrine, auf der Flucht in einer „chessen Spiese" mit seinem Spießgesellen Schmuel Jonas wieder zusammengetroffen, hatte sich einen Paß für „Itzig Löwenthal und dessen Ehefrau Schönchen, geborene Beer," zu verschaffen gewußt, und die drei zogen miteinander auf Schmuels

Digitized by Google

Wagen dem fernen Polenlande zu. Die Mußestunden unterwegs benutzte der zum Lehramt erzogene Polack, die zwar getaufte, aber sonst ohne Religion aufgewachsene Dirne im „Gesetz“ zu unterrichten und zur Bekennerin des mosaischen Glaubens zu machen, worauf das „Löwenthal'sche Ehepaar“ seinen Wohnsitz zu Grätz im (damaligen) Großherzogthum Warschau nahm, wo Schmuel Jonas daheim war, und wo er um seiner deutschen Abkunft willen den Beinamen Aschkenas führte. Da es nun bekanntlich nicht schwer hielt, des Bürgerrechtes theilhaftig zu werden, so weit die Adler Napoleons ihre gewaltigen Schwingen ausbreiteten und ihren Schatten warfen, so gewann auch Itzig Löwenthal eine neue Heimath, von wannen er als ein „Handelsmann“ lange Reisen unternehmen konnte, um in weiter Entfernung seinen sonderbaren Geschäften nachzugehen, und dabei wie ein ächter Wolf die näheren Umgebungen seiner Höhle rein zu halten.

So war unter Kriegsstürmen und unter noch unseligeren Friedenspausen das Jahr 1812 herbeigekommen, und während der Held des Jahrhunderts mit Ernst und nachhaltiger Kraft die Unterwerfung

des Barbarenreichs im Osten unternahm, dehnten die Handelsleute aus Polen ihre Streifzüge gen Niedergang zu gesitteten Völkern aus, und trieben in der Mark Brandenburg wie zu beiden Seiten der Elbe einen ziemlich ergiebigen „Perkoochhandel“, wozu die Genossen sich stets aus den verschiedensten Richtungen auf einer durch Verabredung bezeichneten Stelle zusammenfanden, um nach vollführter That alsbald wieder nach allen vier Weltgegenden auseinanderzustieben. Nach einem solchen Heldenstück, wobei sich auch ein Todtschlag ereignet hatte, war es geschehen, daß die verfolgende Gerechtigkeit den Räubern auf die Spur gekommen, und sie vielleicht ereilt haben würde, wären sie nicht von einem ihrer Vertrauten, einem Beamten der Sicherheitsbehörde, noch im entscheidenden letzten Augenblick gewarnt worden, worauf Aschkenas und Wolf ihren Wagen mit den Pferden an den Judenwirth und Roßtäuscher Löw Dessauer zu Wolmirstädt bei Magdeburg verkauften, und sich trennten, um auf verschiedenen Wegen Berlin zu erreichen, wo sie einander in ihrer gewöhnlichen „Niederlage“ wiedertreffen sollten, was aber nicht geschah.

Schmuel Jonas hatte den nächsten Weg nach

Digitized by Google

Brandenburg gewählt, der andre aber bis Tangermünde sich auf dem linken Ufer der Elbe gehalten, von dort die Straße gen Rathenow eingeschlagen, und war auf solche Weise am Freitagabend in der Nähe dieser Stadt zu dem sogenannten Dukatenmuhl gekommen, in dessen vertrauter Herberge der ermüdete Wanderer den gebotenen Rasttag zu halten beschloß. Der Wirth hieß im bürgerlichen Leben Benoni Kahn, und führte den Beinamen von der besondern Geschicklichkeit, womit er das Gesetz Mosis auf die Goldstücke anzuwenden verstand. „Schönen guten Abend, Herr Grätzer," sagte Kahn zu dem eintretenden Wolf, welchen er als ein vorsichtiger Kochemer bei'm „Kriegsnamen" rief, auch wenn sie unter sich waren: „es freut mich ungemein Sie zu sehen. Sie finden auch recht schöne Gesellschaft." — „So? wer ist denn alles da?" — „Oh, sechs chesse Jungen, aber ich weiß nicht, ob Sie die Herrn kennen? Da haben wir Joseph Rosenthal, Schlome Oppenheim, den zahnlückigen Friedländer, David Cohen, Herz Beer und Levin Arnstein." — „Ich kenne sie alle," sagte Wolf: „bis auf den letzten." — „Spazieren Sie nur in das Stübchen, Herr Grätzer, grade diesen kennen

Sie gewiß," bemerkte der Wirth, und setzte leiser hinzu: „Die Herrn haben vorhin von dem kapore gesetzten Klapper-Isch von Errleben gedibbert, und Herr Arnstein hat gesagt: Itzig Löwenthal habe dem Rachaimer den Chilges abgeschnitten, und dem Rachajims-Meschores mit dem Mühlkracher die Jadd zerhauen." — „Er hätte meinen Meschbuche-Schem auch für sich behalten können," brummte Wolf vor sich hin, und beim Eintritt in das kleine Seitenzimmer reimte er beim ersten Blick sich ohne Mühe zusammen, daß der, von welchem der „Spieß" eben geredet, kein andrer sein könne, als der Rothkopf, welchen er seit längerer Zeit unter dem Spitznamen Begedlowen oder Weißrock kannte; doch das war es nicht, was seine Gedanken eigentlich beschäftigte, denn sein Sinnen und Trachten war einzig und allein darauf gerichtet, zu ergründen, ob der vom Ducatenmuhl genannte David der sei, den er meinte, nämlich Forelles Sohn, welcher ihn vor mehreren Jahren in die Eisen gebracht hatte. Der Augenschein ließ keinen Zweifel darüber; und ohne auf die Stimmen zu hören, die ihn als Itzig Löwenthal willkommen hießen, stürzte der hitzköpfige Wolf sich

Digitized by Google

auf den zum Tod erschrockenen David, schrie: „Schurk', Schelm, Slichener," und mißhandelte ihn auf's härteste, bevor es den andern gelang, seinem Wüthen Einhalt zu thun. Als die beiden mit großer Mühe endlich auseinander gebracht waren, lag David blutrünstig und für todt auf dem Estrich, während der Angreifer zwar festgehalten, aber nicht im geringsten sonst beläftigt ward, weil die Anwesenden insgesammt, den Wirth nicht ausgenommen, ihn als „Mannischtanner" kannten, und vorzüglich weil sie wohlverstanden hatten, wie er den David als einen Angeber und Verräther bezeichnete. Sie fanden nichts natürlicher, als einen falschen Bruder zu züchtigen, doch tadelten sie die Störung der Schabbesfeier, der Wirth jammerte im Voraus über die Verlegenheit, welche ihm der Todtschlag bereiten könne, und der Weißrock bemerkte: die Chowruse sei dadurch um einen chessen Chowern gebracht worden. Worauf Wolf: sie sollten den Geschlagenen nur zu Bett bringen, er sei nicht todt, und werde sicherlich in drei oder vier Tagen wieder auf den Beinen sein. „Als ich ihn werd' ein andermal kapore melochnen;" setzte er hinzu: „und einen Massematten wenn ihr stehen habt, tret' ich

ein für das Davidchen.“ — Da sich nun in der That baldigst auswies, daß der Geschlagene nicht todt, wenn auch übel genug zugerichtet war, so ward der Friede schnell geschlossen. Wolf mußte zur Genugthuung der Gestörten erzählen, was ihn zu solcher Wuth gereizt, und erfuhr dagegen, daß die Gesellschaft einen gewissen Eisig Dillenburger erwarte, welcher sie zu einem bedeutenden Unternehmen herbestellt, ohne jedoch sie über die nähern Umstände belehrt zu haben. „So will ich sein dabei, straf mich Gott,“ rief Wolf, ließ sich Essen und Trinken schmecken, als ob nichts vorgefallen wäre, und fing hernach mit den andern zu würfeln an. Die Würfel waren nicht verfälscht und das Spiel ging ohne Betrug vor sich, weil die schönen Herrn einander nicht täuschen wollten, und noch weniger täuschen konnten; dessen ungeachtet verlor Wolf in einem fort, ohne nur einmal einen Satz zu ziehen; bald war sein baares Geld bis zum letzten Heller verschwunden; seine kostbare Uhr, ein Beutestück vom letzten Raubzug, und einen schweren Siegelring kaufte ihm Levin Arnstein ab; der Erlös folgte dem andern Geld mit Schnelligkeit nach. Außer sich vor Ingrimm bot

Digitized by Google

Wolf seinen Antheil vom nächsten „Handel“ aus. Das gehe nicht, hieß es, denn wenn einer im Voraus seinen Antheil verloren habe, so würde er läßig beim Werke sein. „Ich weiß etwas besseres, Herr Löwenthal,“ rief Arnstein, mit den Würfeln rasselnd; „ich halte hundert Thaler gegen Ihr hübsches Weibchen.“ Wolf erbleichte, und sogar den rohen Gesellen kam ein solcher Scherz allzu frech vor. Der Weißrock ließ sich jedoch nicht stören, und bot das Doppelte. Wolf wies ihn zurück, sah mit weitaufgerissenen starren Augen dem Spiele zu, und wollte, als die Reihe des Werfens wieder an ihn kam, den Becher weiter schieben; da aber ward die Leidenschaft stärker, als sein Wille, krampfhaft umklammerten seine Finger das verhängnißvolle Geschirr, und aus keuchender Brust stöhnte er die Worte hervor: „Schönchen gegen fünfhundert Thaler.“ — „Das ist sie unter Brüdern werth.“ lachte Arnstein: „ich halte den Satz.“ — Die andern wollten die heillose Wette nicht zugeben. „Ein Hundsvott wer sein Wort nicht hält,“ schrie Arnstein, die Knochen rasselten auf den Tisch nieder... und Wolf hatte verloren. „Ei so sollst Du nehmen 'ne Missameschunne,“ knirrschte der unglückliche

Spieler, und ließ den Becher nicht fahren, als sein Nachbar danach langte, sondern schrie, nachdem er noch ein Glas Branntwein geleert: „als ich will noch 'mal werfen.“ — „Was setzen Sie ein, Herr Löwenthal?“ — „Mich selber gegen meine Ische. Als ich verliere, will ich sein sieben Jahre lang Ihr Ewed mit Guff und Neschume.“ Levin Arnstein lachte. „Was soll ich thun mit einem leibeigenen Knecht?“ fragte er. „Das ist Ihre Sache Herr,“ schrie Wolf dagegen: „aber Sie dürfen nicht aufhören zu zchokken, so lang' ich noch kann setzen. Ich setze mein Letztes: meine Freiheit!“ — In der geheimen Hoffnung, sich eines Gewinnstes zu entledigen, der ihn eigentlich in Verlegenheit setzte, sagte Levin: „Topp! die Ische gegen den Isch!“ gewann im nächsten Augenblick wider Wunsch und Willen einen Sklaven, und rief: „Es thut mir leid, aber gespielt ist gespielt. Gib mir Deine Fleppen, Schust, damit ich sie als Pfand behalte, und leg' Dich auf die Ofenbank, um morgen früh zu sein munter, mir zu putzen die Stiefel.“ Ohne einen Laut von sich zu geben, warf der bleiche Wolf seine Brieftasche auf den Tisch, verkroch sich hinter den Ofen, und die

Digitized by Google

Zeugen flüsterten untereinander: das frevelhafte Spiel dürfe nicht gelten. Worauf der Gewinner: „Gewonnen wenn er hätte, hätt' er auch eingestrichen meine heh=meies Ratt. Die Ische ist mein, und weiß Gott, ich nehm' sie." — „Das Weib? Gut! Aber den Mann?" — „Den will ich lassen frei nach sieben Tagen, wenn er hat gelernt, was es heißt, sich verspielen mit Haut und Haar."

Einem trüben Regentag war der stürmischste Abend gefolgt, vom Himmel schüttete es wie aus Kübeln, der Schein des abnehmenden Mondes stand nur im Kalender, und die Nacht verhieß den Dieben so günstig zu werden, als nur je eine zur Zeit „der goldenen Finsterniß" sich für sie gestaltet haben mochte. Als die Bande das Dorf erreichte, und eben daran war, ihre Wachen auszustellen, ließen Wind und Regen nach, und begann der verrätherische Mond durch den zerrissenen Wolkenschleier seine Strahlen zu werfen. „Hohl der Suten die Lefume," brummte Eisig Dillenburger, der Balmassematten: „als wir nicht können gehen mit dem Drong unter den Massematten." — „So wollen wir einlegen die Chaume, ich hab' bei mir den Rebb=Mausche," sagte ein andrer:

Digitized by Google

„'s iſt eine Ewenchaume, und wird gleich ausgeſchabbert ſein.“ — Der Vorſchlag fand Beifall, und während einer nach der Kirche abgeſendet ward, um dort „das Jaske-Chewel abzuſetzen“, damit bei einem allenfalls entſtehenden Lärm nicht Sturm geläutet werden könne, machte ſich ein andrer an die Arbeit, ohne großes Geräuſch mit dem Krummkopf *) ein Loch in die Wand der Wohnſtube im Haus des herrſchaftlichen Pächters zu brechen, wo die Gauner eine reiche Beute zu finden meinten, weil der Pächter kürzlich Getreide und Vieh verkauft und den Pachtſchilling noch nicht abgeführt hatte. Nun fügte es ſich aber zu derſelben Friſt, daß der Sohn des Pächters, ein Burſch von etwa achtzehn Jahren, von dem ſogenannten Wolfshunger, welcher junge Leute manchmal gählings überfällt, aus ſeinem ſonſt ſo feſten und geſunden Schlaf geweckt, ſein Bett verlaſſen hatte, um aus der Tiſchlade in der großen Stube ſich ein Stück Brod zu holen, und das Geräuſch ver-

*) Krummkopf heißt ein eigenthümlich geformtes Brecheiſen, das die Juden ſcherzhaft auch Rebb-Mauſche (Rabbi Moſes) nennen.

nahm, welches er für das Nagen einer Ratte gehalten haben würde, wären nicht gerade ein paar losgebröckelte Stückchen nach innen zu auf die Diele gefallen. Zu gleicher Zeit warf der aus den Wolken hervortretende Mond sein volles Licht durch die kleeblattförmigen Luftlöcher der eichenen Fensterläden, und dem Lauscher blieb kein Zweifel über die Natur des Abenteuers, das ihm so unerwartet aufstieß, ohne ihn jedoch aus der Fassung zu bringen. Der „Fritze“ hatte das Herz auf dem rechten Fleck, sagte ganz geruhig zu sich selbst: „Na nu, det wollen wir doch 'mal sehen, det is ja ene jöttliche Jeschichte!“ stellte sich neben die Stelle, wo ein Stein nach dem andern, leise herausgezogen, verschwand, und nahm, weil sich in der Eile keine andre Waffe darbot, eine mit Wasser gefüllte Fredersdorfer Bierflasche zur Hand. Er war noch nicht allzulange so auf der Lauer gestanden, als sich langsam ein Hut durch die Oeffnung schob. Fritz hob den Arm, um dem zudringlichen Gast einen derben Willkomm zu versetzen, hielt aber inne, weil er berechnete, daß der Filz jede Wirkung der ohnedas schwachen Waffe vereiteln würde. „Ja, wenn ick 'ne Axe hätte!“ dachte er, um jedoch im näch-

Digitized by Google

ſten Augenblick ſich Glück zu wünſchen, daß er nicht zugeſchlagen, da er wahrnahm, daß in dem Hut kein Kopf, ſondern nur ein Stock ſteckte. „Die ſind ooch ſchon ofte dabei jeweſen," meinte Fritze: „aber et ſoll ihnen doch niſcht helfen," und als nun wirklich ein Kopf durch das Loch hereinkam, führte der junge Menſch einen ſo herzhaften Schlag darauf, daß die Flaſche in hundert Scherben zerſplitterte, wobei der getroffene Schädel auch nicht ganz blieb. Der Räuber fiel unter dem gewaltigen Streich augenblicklich todt zuſammen, ohne nur einen Laut von ſich zu geben; ſeine Geſellen hörten das Krachen und Klirren des Schlags, hatten aber keine Muße, zu fragen: was es gebe? als ſchon im Hauſe drinnen ein wahrer Höllenlärm anging. „Mordio! Feurio! Helfio!... Vater, komm, Vater!... Diebe, Räuber!" ſchrie eine Stimme, der ſich gar bald noch mehrere geſellten. Die Angreifer aber waren ein verzweifeltes Volk und durch ihre vielen Erfolge in der wilden Zeit ſo frech geworden, daß ſie ſich nicht abſchrecken ließen, ſondern den zur Erde geworfenen Rennbaum wieder aufnahmen, und damit gegen die Hausthüre Sturm liefen, ſo wenig eingeſchüchtert

Digitized by Google

durch die Flintenschüsse, welche aus dem obern Stockwerk abgefeuert wurden, daß sie mit Pistolenschüssen darauf antworteten, auch bereits die Hausthür sammt der Stubenthür eingerannt hatten, und gegen die oben auf der Treppe sich vertheidigenden Hausbewohner vordrangen, als noch zu rechter Zeit für die Bedrohten der einförmige Doppelschlag der Lärmglocke vom Thurm herniederdröhnte, und die herbeieilenden Wachen brüllten: „Lampen! ... Voller Lampen! ... Die Kofrim!“ Worauf sie endlich abließen, die Flucht ergriffen, und allesammt wohlbehalten entkamen, bis auf zwei, von denen der Eine erschlagen lag, der andre aber vor der Kirche ergriffen worden war, da er, das Schießen aus der Entfernung, aber zu spät vernehmend, sich eben flüchten wollte. —

Der Gefangene war Wolf, und die Herrn vom Gericht zu Rathenow bedrängten ihn so sehr mit Fragen wegen des erschlagenen Müllers von Errleben, daß er, Verrath witternd, insgeheim sein eigenes Leben schon verloren gab, obschon er dadurch sich nicht in seiner Gewohnheit des hartnäckigsten Leugnens irre machen ließ. Bald darauf hatte er auch Grund genug, sich seiner Standhaftigkeit zu freuen,

Digitized by Google

als in der Morgendämmerung ein ſtumpfer Armbruſtbolzen durch ſein Gitterfenſter hereinflog, und er auf dem darum herumgewickelten Papierſtreifen die in hebräiſchen Zügen geſchriebenen Worte las: „Der Mamſerbennedde iſt drei Tage danach ſchibes gegangen. Warum haſt Du ihn auch nicht vollens todtgeſchlagen? Er hat dem Schaufet geſchrieben: der im Thurm liegt, iſt Itzig Löwenthal aus Grätz, der abgeſetzt hat den Klapper-Iſch. Das ſind eitel Schkorim. Der rothe Itzig iſt ja bebaiße geaußent worden beim Nekeſchen in der Chaume. Sie haben gefunden bei ihm ſeine Fleppen, den ſohof Luppert vom' Rachajimshandel und ſein Fingerlich; wenn ſie ſchreiben nach Grätz, wird zutreffen die Beſchreibung. Aber ſie werden nicht ſchreiben; die Medine ſteckt voller Jewonim. Laß Dir das 'ne Nochome ſein in Deiner Nitſes.“ Wolf verſtand ohne Mühe aus dieſem Schreiben, daß David ihn nur aus ſicherer Entfernung durch einen Brief verrathen, Levin Arnſtein aber den Tod gefunden habe und nun füglich für den Itzig Löwenthal gelten könne, der ihm an Größe, Geſtalt und Haaren ziemlich ähnlich ſah. Zu dieſen für den Gefangenen günſtigen Umſtänden

gesellte sich noch die Verwirruug des Rückzuges der Franzosen aus Rußland und des darauf folgenden Befreiungskrieges, und die Angeberei Davids kostete dem „Slichner“ allein das Leben, während Wolf mit einer Freiheitsstrafe davonkam, die ihm wegen der Mitschuld an dem versuchten Einbruch im Pachthof und wegen des gewaltsamen Aufsprengens der Kirchenpforte zuerkannt ward, und vielleicht minder hart ausgefallen wäre, wenn er vor seiner Verhaftung nur einen Augenblick Muße gefunden, die Larve, den Hirschfänger und die Pistolen wegzuthun, womit verhüllt und bewaffnet er überrascht und niedergeworfen worden war. „Ich bin worden gesimmert,“ schloß er die Beschreibung seines Aufenthaltes zu Spandau: „und trage noch die Chassime auf der Buchse, aber ich bin doch nicht gewesen abe auwed; hab' geschesst an der Barsel beinah zwanzig Jahr, doch hab' ich überstanden Knaß und Makkes, und das war besser als mich zu lassen kiewissen. Als ich war fertig, haben sie mich geführt an die Maroche von Crezjowen, haben mich machen lassen einen Wiener, und mir gegeben eine trehe Fleppen. Aber ich habe bekommen gar bald eine linke Kassime von

unſern Leuten, womit ich bin geholgt barches durch die kirriſche Medine.“ — Nachdem Wolf ſo getreulich von ſeinem Leben während der langen Trennung von Schmuel Jonas Rechenſchaft gegeben, begehrte er auch zu erfahren, was aus Schönchen und ihren Kindern geworden? Der Rabbiner konnte keine ſichere Auskunft ertheilen; er war damals nicht nach Hauſe gereist, ſondern den Bewegungen des Krieges folgend bis nach Paris gekommen, hatte die Heimath erſt im Jahr 1816 wiedergeſehen, und dort nur als Gerücht vernommen: die Löwenthal habe auf erhaltene Nachricht von dem Tode ihres Ehemannes ſich anderwärts verheirathet, und ſei wahrſcheinlich nach Rußland gezogen. — „Ich kann's ihr bei meiner Neſchome nicht verübeln,“ ſagte Wolf: „ſelbſt wenn ſie gewußt hätte, daß ich noch wäre am Leben. Sie war nicht gemacht zu ſpielen die Almone. Und wenn ſie wäre geblieben treu, was wär's der Mehr? Als ſie iſt geworden alt, wie ich auch! Ich würde finden an ihr keinen Gefallen, und ſie ſchwerlich an mir. Denn wie ſollte mir gefallen noch das Weib, Lahuwi, da mir nicht einmal mehr gefällt das Leben? Ulem iſt geworden ſchofel. Da hab' ich Dir angetroffen

Digitized by Google

in Böhmen meinen alten Freund, den Jekuf Portugal mit ein paar cheſſen Jungen. Jetzt gehts los! hab' ich gedacht. Ja, haſt'n geſehen? Wo iſt da eine Chaßne mit dem Drong? Aus den toſſen Geslern ſind geworden zierliche Schränker, aus den verwegenen Stradekehrern — feige Goleſchächter und Trararumsgänger; ſie handeln wie unreife Buben bei Schwarz auf Drehrum, ihr beſtes Stück im Schränkzeug iſt manchmal noch ein Krummkopf, aber ſie laſſen ihn halb verroſten, und ſie haben neulich Wunders gemeint, was ſie thäten, als wir beſchachert haben mit dem Taltel die Toflenemone-Jaske, wofür hernach die Schautrim mich haben gezupft krank. Ich ſäß' vielleicht noch in Doſes, wär' ich nicht gekommen aus Sibirien, und der Jekuf meint gewiß, ich läge im Schatten; auch weiß er nicht, daß ich bin daheim zu Melechsmokum, obſchon ſie mich haben genannt den rothen Frankfurt, und wird ſich wundern, wenn ich komme zu gehen um anzulegen den Brandkeſſel, und zu verlangen meinen Cheilek vom kirriſchen Maſſematten." — Der Jakob Saldanha werde ſich gewiß keinen Augenblick weigern, dem Arbeiter ſeinen verdienten Lohn herauszuzahlen,

Digitized by Google

denn er habe ſich zeitlebens immerdar „als ein ehrlicher Mann“ betragen, ſagte Aſchkenas darauf, und nebſtdem als ein kluger Kopf, der ſich in den Lauf der Zeiten zu ſchicken wiſſe; worauf er ausführte, wie ſehr die Geſtalt der Dinge ſeit den letzten zwanzig Jahren ſich verändert, und die feine Geſittung auch über die Kochemer ſich erſtreckt habe. Der Unterſchied war in der That auch kaum begreiflich für einen alten Mann, der ſo plötzlich, wie Wolf, aus der Einſamkeit der langen ſtrengen Haft ſich in die veränderte Welt geworfen ſah. Die Genoſſen ſeiner wilden Jugend waren noch erfüllt geweſen von den ererbten Ueberlieferungen aus den Tagen roher Gewalt, und hatten ſich ſchon für ungemein höflich gehalten, weil ſie ihre Opfer nicht unnützer Weiſe todtſchlugen; und die Geſellen ſeiner Mannesjahre hatten im Kriegsgetümmel bereits viel von der Mäßigung ihrer jüngeren Zeit abgeſtreift, um vielfach muthwillige Gewaltthätigkeiten zu verüben. Wie ganz anders war das jetzt! Vom Thüreinrennen, vom Knebeln der Ueberfallenen, vom Mißhandeln der Männer, vom Kränken der Weiber, und vollends gar vom Blutvergießen war nicht im geringſten

Digitized by Google

die Rede mehr; der Anruf eines erwachenden Schläfers, das Bellen eines Schoßhundes war im Stande eine ganze Bande zu verscheuchen, die Banden selbst bestanden einzig aus angesessenen Handelsleuten, die mit tadellosen Pässen und in feinen Kleidern reisten, und nirgends mehr zu ihrem Beistand das herrenlose Gesindel antrafen, dessen sie ehedem mit so großem Erfolg zum Ausspähen der Gelegenheit und zu thätigem Beistand sich bedient. „Alles huldigt dem Fortschritt, mein Freund," sagte unter anderm der weise Rabbiner: „und auch Du mußt Dich bequemen dazu. Du wirst anziehen schöne Molbuschen, Du wirst heißen: Herr Wolfram Rosenblatt, und Du wirst keine Smitzlach mehr bekommen. Die Makkes sind abgeschafft, statt mit Gewalt wird jetzt von allen Seiten gehandelt mit Sechel, und wir stehen uns dabei nicht schlechter. Du triffst hier eine toffe Chowruse, — den Jekuf und seinen Ben, das Leibche; den Tickzupfer; den Parrach; den Schufterle..." — „Schma Isrol!" unterbrach ihn Wolf: „lebt der auch noch?" — „Aber wie!" versetzte Aschkenas: „er hat abgelegt seinen alten Namen, nennt sich jetzt nach dem Meschbuche-Schem seiner

Ische: Weill, und ist geworden ein Busser-Isch, aber einer, der sich weiß zu verstehen mit den Kochemern. Manchmal vermossert er nur einen Amhoretz, um sich zu machen liebes Kind bei den Srores, und nicht selber wieder gesteckt zu werden in's Schofelkitt, aber sonst ist er ein guter Chower, ein chesser Baldower, ein rarer Mann, ein braver Mann, an dem Du haben wirst Deine Simches. Doch auch für ihn kommst Du aus Sibirien; das versteht sich von selber." — —

VI.

Eine Nachscheka.

Der Sohn des Leiermannes, von welchem die beiden in ihrer geheimen Unterhaltung vor dem Einschlafen gesprochen, war einer der ersten, welche am nächsten Vormittag schon das Haus des frommen Juden besuchten, nachdem die, wie ein Lauffeuer sich verbreitende Kunde von der Heimkehr des Verschollenen aus Sibirien auch sein stets aufmerksames Ohr erreicht. Er fand Wolf inmitten der Familie, und hätte ihn so wenig wiedererkennen mögen, als dieser ihn, denn seit dem Abschied auf dem „Zinkplatz“ bei der Lindenmühle hatten sie einander nicht mit Augen gesehen, und seit mehr als zwanzig Jahren

Digitized by Google

nichts von einander vernommen, weil zu derselben Frist, in welcher der eine nach dem fernen Norden gezogen war, der andre die neue Ordnung der Dinge unter dem Dalberg'schen Zwischenreich benutzt hatte, das Heimathsrecht in Frankfurt zu erwerben, von wannen die Herstellung der älteren Zustände ihn nimmer zu vertreiben vermocht. Sie begrüßten sich anscheinend mit derjenigen halbgleichgültigen Freude, welche das Zusammentreffen alter Bekannten zu bezeichnen pflegt, deren Beziehungen zu einander in nichts anderm bestehen, als eben in der Erinnerung an zufällige Begegnungen vor längerer Zeit. Sie ließen sich gegenseitig förmlich vorstellen, dann hieß es: „Es freut mich ungemein, Sie wieder zu treffen Herr Max Weill;" — und: „Ich schätze mich glücklich, Herr Wolfram Rosenblatt, Sie so wohlbehalten zu sehen. Wahrhaftig, wenn die weißen Haare nicht wären, man würde Sie für einen Mann von Achtundzwanzig halten, so gut sehen Sie aus." — „Sie sind zu gütig," entgegnete Wolf, und setzte seufzend hinzu: „mit dem Achtundzwanziger aber ist es leider aus und vorbei." Aschkenas konnte sich nicht enthalten, diese Worte zu belächeln, indem er

Digitized by Google

gar wohl verstand, welchen Doppelsinn Wolf hineinlegte. In der jüdischen Sprache nämlich bedeutet Koof-chess als Zahlwort: zwanzig und acht, und als kochemer Kunstausdruck zugleich einen Einbruch mit offener Gewalt. Dem aufmerksamen Weill entging so wenig, als der Doppelsinn, das bedeutsame Lächeln des Polen, zu dem gewendet er sprach: „Auch ohne die Auskunft des Herrn Wolfram würde ich mir die Ehre gegeben haben, Sie zu besuchen, mein Herr, um Ihnen meine aufrichtige Glückwünsche über Ihre gestrige schöne gehaltvolle Predigt darzubringen....“ — „Bitte, bitte recht sehr....“ — „Ich will durchaus nicht Ihrer Bescheidenheit zu nahe treten, Herr Aschkenas, und noch weniger Sie mit faden Lobeserhebungen behelligen. Ich begnüge mich daher mit der Aeußernng: daß die nähere Bekanntschaft mit einem so berühmten, gelehrten, frommen und ehrwürdigen Geistlichen mir ein wünschenswerthes Gut scheint.“ — Der Rabbiner nickte sehr freundlich zu dieser Rede, und bezahlte sie mit gleicher Münze, indem er insgeheim dachte: „Schufterle hat mich richtig wiedererkannt, so gut, als ich ihn, und es ist gut so, da wir einander ja doch nöthig haben

Digitized by Google

werden," und laut hinzusetzte: Wolf müsse ihm bezeugen, daß er Abends zuvor den Herrn Weill als denjenigen bezeichnet habe, welchen er vor allen andern Mitgliedern der Gemeinde zu kennen begehre, mit dem er sogar ein wenig verwandt sey, wenn er sich recht erinnere. Der Aufgerufene säumte nicht, die Wahrhaftigkeit der Aussage zu bekräftigen, während Gochne und Pesschen sich des angeregten Stoffes bemächtigten, um von der Predigt und den Lehren des fremden Rabbiners zu reden, und namentlich die höchst erbaulichen Erzählungen zu preisen, mit welchen er den häuslichen Kreis zu erfreuen verstehe. Inzwischen kamen der theilnehmenden oder neugierigen Besuche mehr und mehr, darunter David, dessen Einladung auf ein Gläschen Punsch für den Abend freundlich entgegengenommen ward, und Jakob Saldanha, der nahe daran war, ein wenig außer Fassung zu gerathen, als ihm die unverkennbare Aehnlichkeit des ältesten Sohnes vom Hause mit einem gewissen „Schnorrkaim" in's Auge fiel, welche trotz des so gänzlich veränderten Anzugs sich nicht wegstreiten ließ; doch war er gleich wieder vollkommen im Gleise, und mischte sich in das allgemeine Gespräch, das

Digitized by Google

den lebhaftesten Fortgang nahm, ungestört durch die Entfernung des alten Mausche und Weills, die nach einigen leise gewechselten Worten sich miteinander in das Ladenstübchen entfernt hatten, wo sie um so bequemer sich unterreden konnten, als das Verkaufsgewölbe geschlossen war, indem die Feier des christlichen Sonntags zu denjenigen Dingen gehörte, in welche der Zaddik sich der guten Mutter Polizei zulieb fügen mußte, so sehr es ihn auch verdroß, diese bezeichnende Sitte der verhaßten Gojim, wenn schon nur dem äußern Scheine nach mitmachen zu sollen.

Zu derselben Frist, als es im Wohnzimmer Mausches wie in einem Taubenschlag zuging, und die beiden Männer im Ladenstübchen eine ungemein angelegentliche Zwiesprach führten, bogen schnellen Schrittes zwei stattliche Damen von der Katharinenpforte her um die Ecke des kleinen Hirschgrabens, und die eine sprach zur andern: „Auf jeden Fall machen wir keinen vergeblichen Gang, meine Liebe. Es ist nothwendig, daß wir durch Caroline im Voraus unsere Veranstaltungen wegen der Maskenkleider für den ganzen Fasching treffen lassen, ohne daß unsere Kammerjungfern sich hineinmischen, und dann...“

Digitized by Google

— „Nun?“ — „Und dann, wenn wir sie vielleicht allein zu Hause treffen, so möcht' ich mir gar zu gern einmal die Karte schlagen lassen.“ — „Wie? Caroline schlägt die Karte? Sie ist doch noch ziemlich jung, und wird schwerlich über neunundzwanzig eingestehen wollen.“ — „So wie auch nicht die essigsauerste alte Jungfer wagen wird, ihr über vierzig zuzusprechen. Was aber beweist das?“ — „Es beweist, daß sie keine echte und gerechte Hexe sein kann, weil ein von der Last der Jahre gekrümmter Rücken, knochendürre Hände, rothumränderte Augen und eine Schnupftabacksnase nothwendig zum Geschäft gehören, denn das Wahrsagen aus der Karte ist Hexenwerk, das auszuüben nur einer Hexe zusteht, und da nun die Hexe den Gegensatz zur Zauberin bildet, so folgt daraus, daß sie alt und häßlich sein muß. . .“ — In scherzhaftem Ton die eifrige Sprecherin unterbrechend, setzte die andre dazu: „Ihre Umgebung muß nothwendigster Weise sich ungemein geheimnißvoll und feierlich ausnehmen, und eines der wichtigsten Erfordernisse dürfte allenfalls die kohlrabenschwarze Katze mit den runden funkelnden Augen von gelbem

Erz sein. Von dem allen werden wir freilich nichts antreffen. Caroline waltet in einer stets wohlaufgeräumten Wohnung. Den bescheidenen Salon schmückt ein Sopha mit sechs gepolsterten Sesseln, unter deren graugelben Ueberzügen sich wahrscheinlich damastener Prunk birgt, da sie zweifelsohne aus dem Nachlaß eines abgegangenen Diplomaten stammen; auf dem Pfeilertischchen steht vor dem Spiegel eine nüchterne Pendeluhr, statt des dichterischen Stundenglases mit dem rinnenden Sand; die Fenstervorhänge sind immerdar blendend weiß; und bei alledem hat dennoch diese junge, reinliche und bescheidene Hexe mir schon Dinge gesagt, die mich wahrhaft in Erstaunen setzten. . ."

Sie hatten inzwischen ein großes Haus von ziemlich altfränkischer Bauart erreicht, dessen finstre steile Treppe sie bis zum dritten Stockwerk emporklimmten, woselbst auf ihr Klingeln ein düstres Vorgemach sich öffnete, um sie zu dem freundlichen Wohnzimmer hindurchzulassen, dessen „damastener Prunk" sich dießmal ohne die neidische Verhüllung den Blicken preisgab, offenbar dem Sonntag zu Ehren. Die eintretenden Damen empfing mit gebührender Zuvor-

Digitized by Google

kommenheit eine kleine zierlich gewachsene Frau von zweifelhaftem Lebensalter, in deren bleichem, aber durchaus nicht welkem Antlitz nichts so jung geblieben war, als Augen und Zähne. Diese prachtvollen mandelförmig ausgeschnittenen Augen mit den blitzenden tiefschwarzen Sternen paßten zu dem Uebrigen, wie etwa die hellen Augen der Nachtigall zu dem grauen Gefieder, und das Gebiß von Elfenbein verbarg sich selten nur auf kurze Augenblicke, weil die Kiefern im Verhältniß zu den Lippen des weitgespaltenen Mundes, namentlich für die Oberlippe etwas zu stark waren. Im Gesammtausdruck der Züge war das Walten eines gewiß sehr lebhaften Geistes nicht zu verkennen, und weniger noch das unverwischbare Gepräge der Abstammung aus fernem heißem Land. Caroline, — oder, wie sie eigentlich hieß: Zierle, — war allein, und die schönen Frauen hätten nur zu winken brauchen, so würde sie ohne Umstände die berüchtigten zweiunddreißig bunten Briefe zur Hand genommen haben, um Wohl und Weh, Liebesglück und Liebeskummer in geheimnißvollen Nebelworten zu verkünden, und dabei durch unzweideutige Verheißung entweder der menschlichen Begehrlichkeit, oder je nach den Um-

Digitized by Google

ständen, dem nimmersatten Ehrgeiz zu schmeicheln. Eine Kartenschlägerin, die nicht ganz und gar auf den Kopf gefallen ist, verspricht ihren Kunden von den Gaben des Glückes vor allem das gelbe Metall in Hülle und Fülle, dann Erfolg in der Liebe oder den Glanz des Ruhmes, und es müßte wunderlich zugehen, wenn sie dadurch nicht den Glauben an ihre Unfehlbarkeit wie auf Felsen gründete, um auf dieses Zutrauen hin, ungestraft wie ein Wetterprophet, zu sündigen. Die Damen sagten indessen nichts vom Zaubern, theils aus Höflichkeit und um nicht mit der Thür in's Haus zu fallen, theils weil eine gewisse Scheu, das Kind geheimer Scham ob ihres Aberglaubens, die Zungen fesselte. Die Rede kam daher alsbald auf die Bedürfnisse des bevorstehenden Faschings, bei deren Lieferung Caroline eine wichtige Rolle vorbehalten war, obschon sie keinen offenen Laden führte, sondern ein Geschäft betrieb, welches von dem gewöhnlichen Schacherhandel sich nur dadurch unterschied, daß allzu geringe Trödelwaaren davon ausgeschlossen blieben, und daß sie eine gewisse Anzahl von Kleidermacherinnen, Stickerinnen, Weißnäherinnen, und andern der Mode dienstbaren Gei-

Digitized by Google

stern gleichsam im Solde hielt, indem sie dieselben für ihre eigene Rechnung beschäftigte, ohne die eine von der andern etwas wissen zu lassen. Auf solche Art konnte Caroline manches Geheimniß wahren, welches in einem Putzwaarenladen voll Arbeiterinnen ohne Gnade verloren gewesen wäre, und erfuhr dafür auf der andern Seite so manches, was ihr im Handel und Wandel nicht minder zugut kam, als bei Ausbeutung der nicht eingestandenen Nebenbeziehungen ihres Wirkungskreises. Nun dauerte es natürlicher Weise lange genug, bevor die beredte Quelle der Unterhaltung nur über die vorläufige Wahl der anzufertigenden Maskenanzüge etwas spärlicher zu rinnen begann, und das Wort sich hinwerfen ließ: „Wie geht es mit dem Heren, Carolinchen? Sie bleiben doch fein in der Uebung, liebe Seele?“ — „Das versteht sich, gnädige Frau Baronin,“ versetzte Caroline, indem sie die Tischlade aufzog, ein nicht allzuarg abgegriffenes Kartenspiel hervorkramte, und dasselbe der Dame hinüberreichte. „Belieben Sie nur zu mischen, Gnädigste,“ sagte sie dazu: „und Sie sollen gleich sehen, welche absonderliche Heimlichkeiten ich Ihnen . . .“ — Klinglingling gieng es draußen

Digitized by Google

am Schellenzug. Die Damen ſchnellten in die Höhe, wie ertappte Sünderinnen, und griffen nach den abgelegten Mänteln. „Es iſt Niemand, als der Max, mein Mann,“ bemerkte Caroline: „bleiben Sie nur, er darf gar nicht herein.“ — „Es hat Eins geſchlagen, die bürgerliche Eßſtunde,“ lautete die Antwort: „und die geſtrengen Herrn der Schöpfung pflegen brummig zu werden, wenn wir ſie nicht zu rechter Zeit abfüttern. Wir wollen Ihnen alſo keinen Verdruß zuziehen, meine Gute. Kommen Sie bald einmal zu mir. Gottbefohlen.“ Somit brachen die Damen auf, da eben der heimgekehrte Mann hereintrat, und kaum Zeit mehr fand, mit einem faſt bis zur Diele reichenden Bückling zur Seite weichend, den Hinauseilenden Raum zu geben. Als Caroline wieder hereinkam, ſagte er: „Hör' mal, Zierlich, das iſt ja geweſen die fremde Gewira, von der wir haben gedibbert vorgeſtern.“ — „Als ich mir's hab' eingebildet, Meyerchen, daß Du ſie haſt gemeint. Und ſie iſt mit der Baronin auf Du und Du.“ — „Es muß ſonſt noch eppes mit ihr der Mehr ſein.“ — „Sie iſt gewiß 'ne Meſchmode, Meyerchen.“ — „Horch, Zierlich, thu mir den Gefallen, und mach' Dich an ihre

Digitized by Google

Kammerjungfer.“ — Caroline lachte, gab dem Mann einen leichten Streich auf ſein Vollmondsgeſicht, und verſetzte: „Wo Du hinwillſt, bin ich lange ſchon geweſen, Schode. Komm, laß' die Achilles Zrajim nicht kalt werden . . .“ Mit dieſen Worten öffnete ſie die Thür des Nebenzimmers, wo die Suppe bereits auf dem gedeckten Tiſch ſtand, und ein paar Kinder ungeduldig mit den Füßen ſcharrten, zwei kleine Mädchen von acht bis zehn Jahren, dick und ſchmierig, wie der Vater, und ein zigeunerhaft anzuſchauender Bube, der Mutter leibhaftiges Abbild, bis auf die ſchwarzbraune Haut, die vielleicht von den Großältern ſtammte, . . . deren Eigenthümlichkeiten ſich überhaupt ſo gern mit einem Sprung über die Kinder weg auf die Enkel vererben. Caroline ſchmähltе während der Mahlzeit auf die Mädchen, die im Lauf des einen Vormittags ihre neuen Sonntagskleider ſchon arg beſchmutzt und übel zugerichtet hatten. Das Gewand koſte ohnedas Geld genug, ſagte ſie, junge Mädchen müßten ſich frühzeitig der Ordnung befleißigen lernen, und was eben ſonſt noch eine Mutter bei ſolchen Gelegenheiten anzuführen pflegt, bis ſie ſchloß: „Nehmt euch ein Beiſpiel an des Nachbars

Digitized by Google

Babettchen. Das Kind ist kaum sechs Jahr alt, und sieht immer so reinlich aus wie eine Puppe im Glasschrank, obschon es sein rothes Röckchen seit drei Monaten trägt ... Nicht wahr, Aette ..?" wandte sie sich zu Meyer, und erschrack aufschauend vor dem Anblick des Mannes, der steif und todtenbleich dasaß' und den eben auf die Gabel gespießten Bissen anstarrte, als ob das Stückchen Fleisch ein Ungethüm wäre, das mit weitgeöffnetem Rachen ihn zu verschlingen drohte. „Gott, was ist Dir, Meyerchen?" fragte sie besorgt. — „Nichts," versetzte er barsch: „laß mir meine Menuche. Ich kann das Zanken über Tisch nicht ausstehen. Als der Jud' ißt, will er haben seine Ruh'. Und die Kinder brauchen sich auch zu nehmen kein Beispiel an den Gojim. Schenk' mir ein." — Caroline schwieg und machte sich nur im Stillen Gedanken drüber, weshalb wohl ihr Eheherr das nette kleine Mädchen nicht leiden möge, und warum er jedesmal bei dem Anblick des Kindes erbleiche, wie sie schon mehr als einmal zu bemerken Gelegenheit gehabt. „Wart', ich will Dich schon fangen," sagte sie zu sich selbst: „ich binde Dir noch heute Nacht einen Zwirnfaden an die große Zehe,

Digitized by Google

und zupfe Dir die Beichte heraus.“ Laut aber ſprach ſie: „Nun, Meyerchen, biſt Du geweſen in's Roſenblatts? Haſt Du geſehen den Ben-Dofes?“ — „Ob? Freilich hab' ich ihn geſehen. Und es iſt ſonſt noch eppes der Mehr, und zu machen ein toffer Maſſematten.“ — „So ſchieß' los.“ — „Der Zaddik hat geredet lange mit mir, und hat mir gegeben dreißig Stab Kattun für das, was ich ihm habe geſagt vorige Woche von wegen des Kleiſſajim-Melochners ſeiner Achauſſe . . .“ — „Du haſt ihm doch nicht geſagt alles, Meyerchen?“ — „Wai geſchrien! Ich werd' wohl verſchießen mein Pulver auf einmal. Hör' nur weiter, Liebchen. Ich habe ausgenommen Skhore für Dich; ſie ſollen nichts ſchocken, und ich bekomm' noch dazu ein Saſſeres von koof Lugedor, als wir kapore melochnen die Liebſchaft. Ich meine, Du wirſt es können thun, und dabei noch machen Deine Maſſematten mit dem lowen Balmach . . .“ — „Gott, dafür laß' ſorgen nur mich. Ich habe ſchon verſtanden, wo's hier gilt, und als ich brauch' Deinen Rath, werd' ich Dich fragen.“ — „Mein! ſey nur keine ſolche Kratzbürſte. Ich werde doch ſagen dürfen meine Meinung. Oder? . . .“ — „Wo Du willſt hin,

Digitized by Google

Meyerchen, da bin ich gewesen schon lang'. Werd's schon machen. Verrath' aber dem Alten nicht zuviel. Warum? Darum? Als ich Dir's werd' sagen, wann Du sollst schütteln die Birnen . . ." — Hiemit hatte die Verabredung ein Ende, die in wenigen und doch so inhaltschweren Worten das Loos über die Zukunft einer treuen aufrichtigen Liebe zu werfen sich vermaß. Die zwei edlen Seelen bedurften niemals vieler Redensarten, um sich zu verständigen; kein Paar Pferde war besser eingefahren, kein Strick-Windhunde besser eingehetzt, als die Beiden miteinander, wo es galt, etwas auszuspähen oder sonstige Ränke zu schmieden. Ueber Tisch erwähnte Meyer noch des offenen Bruches zwischen Baruch und seinem Vater, und verfügte sich nach dem Essen in's Kaffehhaus, um seine gewohnte Partie Domino zu spielen; Caroline schlug indessen den Weg nach dem Russischen Hof ein, um die Zofe der fremden Dame zu einem verabredeten Gang abzuholen. Sie hatte nicht geprahlt, als sie ihren Mann wegen seines zwar guten, aber etwas spät kommenden Rathes ein wenig ausgelacht, sondern stand in der That mit Doris bereits auf einem vertrauten Fuß, und hatte dem guten Kind

Digitized by Google

versprochen, für eine unterhaltende Verwendung des müßigen Sonntagsnachmittages zu sorgen. Auf dem kleinen Hirschgraben hörte Caroline einen leichten Männerschritt hinter sich herkommen, und vernahm dann den Ton einer bekannten Stimme, die ihr guten Tag bot. Ohne sich aufzuhalten, erwiderte sie den Gruß, und sagte dann zu dem neben ihr Schritt haltenden Herrn: „Sie schauen ja sehr verdrießlich drein, Herr von Oberstein. Fehlt Ihnen etwas?“ — Worauf Adalbert: „Alles fehlt mir, alles geht mir schief und überzwerch. Ich komme eben von der wilden Katze.“ — „Hat sie keine Sammetpfötchen gemacht?“ — „Nichts weniger, als das, meine liebe Madame. Sie zeigt Klauen und Zähne, und seit noch keiner Viertelstunde hab' ich die Ueberzeugung gewonnen, daß mit dieser widerharigen Tugend nichts anzufangen ist. Ich habe alles versucht, und bin noch nicht einmal dazu gekommen, die Laufgräben zu eröffnen, geschweige denn Sturm zu laufen. Mein Witz hat abgesponnen.“ — „Nicht aber der meine, Herr Baron.“ — „Himmlische Caroline, wenn Sie noch etwas wissen, so reden Sie schnell. Ich schmachte nach einem Tröpfchen Hoffnung, wie eine arme Seele

Digitized by Google

im Fegfeuer.“ Die Frau zögerte mit der Antwort, und ſprach dann mit der gelaſſenſten Ruhe: „Hier iſt nicht der Platz, das zu erörtern. Zum vorläufigen Troſt jedoch für das kleine Angedenken, das Sie zweifelsohne mir eben haben verſprechen wollen, nur das eine Wort: den Heiligen macht oft der Schein.“ — „Sie meinen alſo,“ fragte Adalbert raſch einfallend: „wenn der Heiligenſchein verbleicht...“ — Caroline unterbrach nicht minder raſch den Unterbrecher: „Wollen wir vielleicht uns damit unterhalten, wie die Kinder, den Punkt aufs I zu ſetzen? Ich ſag' Ihnen, Herr Major, die Zeit bringt Roſen.“ — „Und die Zeit führt Dornen,“ ſeufzte Oberſtein: „die Dornen der Langeweile. Hoffen und Harren iſt ein verdrießliches Geſchäft. Ich würde zum Beiſpiel jetzt herzlich gern die drei tödtlich langen Stunden bis zum Eſſen mit dem Ausſuchen des Ringes verſüßen, den ich Ihnen vorhin habe verſprechen wollen, aber alle Läden ſind ja geſchloſſen, und ich muß mir das auf Morgen verſparen.“ — „Wie iſt mir denn,“ ſagte ſie in unbefangenem Ton dagegen: „haben Sie neulich nicht geäußert, Sie fänden die engliſche Mode der bunten Morgenhemden ſehr hübſch?“ — „Was

Digitized by Google

ſoll das?“ — „Ich meine, Sie könnten ſich ein paar Duzend beſtellen. Die große Mamſell Eliſe Haas macht dergleichen vorzüglich, und mag Ihnen vorläufig das Maß nehmen; den Zeuch will ich ihr dann morgen hinſchicken.“ — „Ich verlaſſe mich in allen Stücken auf Ihren Geſchmack, liebe Madame Weill, und will hingehen. Werd' ich das Fräulein aber auch heute, am Sonntag, zu Hauſe treffen?“ — „Juſt heute. Vor fünf Uhr kann ſie nicht aus dem Hauſe, weil ihre Schweſter mit der Mutter über Land gefahren iſt, und die Magd immer Sonntags nach Tiſche ausgehen darf.“ — „Wo wohnt ſie?“ fragte Adalbert; Caroline bezeichnete Straße und Haus, und ſetzte dann hinzu: „Ich erwarte übrigens, daß Sie meinen etwas kecken Scherz von vorhin wegen des Andenkens nicht durch eine Beſchämung beſtrafen werden, indem Sie Ernſt daraus machen.“ — „Es wird mir Freude gewähren, meine Gute, wenn Sie mir die Ehre erzeigen . . .“ — „Gewiß nicht, Herr Baron. Sie kennen mich ja von länger her, Sie wiſſen, daß ich die uneigennützigſte Seele von der Welt bin, und daß ich zuweilen gern mit denen ſcherze, von welchen ich vorausſetze: ſie verſtünden

Digitized by Google

Spaß. Was Sie von dem Ring sagten, hat mich deshalb doppelt verdrossen. Ich diene Ihnen aus reiner Freundschaft, und wenn ich manchmal auch eine kleine Mühe davon habe, so halt' ich mich schadlos durch das, was ich an Sie oder an die gnädige Frau verkaufe. Ich komme nicht zu kurz dabei, verlassen Sie sich drauf."

Die zwei waren eben auf die von Lustwandlern wimmelnde Zeil herausgetreten, und Caroline verließ den Major mit einem flüchtigen Gruß, um auf der andern Seite der Straße ihren Weg zu verfolgen. Unwillkürlich behielt Adalbert sie im Auge, schaute ihr nach, da er sie in den Russischen Hof eintreten sah, und bei dieser Gelegenheit fiel sein Blick zufällig auf einen Reisewagen, der unter der Einfahrt von dem Jäger der Frau van der Vlamingen Poorten und noch einem Burschen abgepackt wurde, welcher dem Büchsenspanner des Grafen Nepomuck täuschend ähnlich sah. „Wie käme denn der Lorenz hieher?" fragte Adalbert sich selber, und näher tretend dann den Jäger: „bist Du es, Lorenz, oder bist Du es nicht?" — Lorenz hatte kaum Zeit, zu entgegnen, er sei mit seinem Gebieter so eben angelangt, als dieser

Digitized by Google

just die Treppe herabkam und dem Vetter um den Hals fiel. — „Welch' unverhoffte Freude, lieber Mucky!“ rief der Major: „ich sage Dir, mein Vergnügen an Deiner Ankunft ist grenzenlos, aber mein Erstaunen beinahe eben so groß.“ — Während dieser Rede waren die beiden bis zum ersten Absatz der Treppe hinaufgestiegen, wo der Graf, stehen bleibend, seinen Vetter an einem Knopf des Ueberrocks zupfte, indem er versetzte: „Dein Erstaunen setzt mich nicht in Verwunderung, lieber Berty, doch wird das vermeintliche Wunder schnell genug erklärt sein. Ich bin urplötzlich, so zu sagen: über Nacht, aus dem Staatsdienst getreten, reise nach Paris, um dort den Fasching mitzumachen, und habe um Deinetwillen den Weg über Frankfurt gewählt.“ — „Was außerordentlich zu loben ist, Mucky, nämlich das letztere. Aber wie bist Du zu dem raschen Entschluß gekommen?“ — „Ganz einfach, Schatzerl. Du weißt, wie ich wegen der verdrießlichen Geschichte der Ausraubberei von Oberstein mich geplagt und wahrhaft geschunden habe, wie sich euer Herr Werner ausdrücken würde. Leider vergeblich. Was war mein Lohn? Eine ellenlange Nase wegen mangelhaft ge-

führter Untersuchung, und namentlich: weil in den Acten nichts von den vier Juden vorkomme, welche in einem Kretzscham an der Straße am Tage vor dem Einbruch eingekehrt sein sollten. Ich bitte Dich, Berty, jetzt soll ich wissen, ob und was für Juden da oder dort eingekehrt sind, und ob die Schufte: Mauschel, Goldschmied, Fränkel, Schmuel, Liepmann, Dessauer, Hirsch oder Herz heißen? Blitz, hab' ich gedacht, soll ich, ein Cavalier von so gutem Haus und großem Vermögen, ihnen den Schreiber machen, um mir hernach von irgend einem Hofrath Grobheiten sagen zu lassen, der vielleicht eines Krämers Sohn ist? Gehorsamer Diener! Ich ruf' den Lorenz, laß' einspannen, fahr' spornstreichs nach Wien, und lege Seiner Majestät mein Amt zu Füßen." — „Was hat der Kaiser dazu gesagt?" — „Nicht viel. Sie sind halt nit recht g'scheit, hat er gesagt: ein so ein junger Mensch muß was zu thun haben, sonst macht er gern dumme Streiche. Aber gengen's nur zu, wir haben deswegen an geschickten Leuteln keinen Mangel. Nehmen's sich z'sammen, Sie, machen's keine Narrheiten, b'hüt Gott! Womit ich entlassen war." — „Nun, es soll Dir wohlthun!" lachte der

Major. — „So denk' ich," meinte Nepomuck: „und ich hab' eine feine Naſe gehabt, daß ich zu allererſt zum Kaiſer gegangen bin, denn ſonſt hätte der Kolowrath mich richtig breitgeſchlagen, der mich durchaus nicht fortlaſſen wollte . . ." — „Vorfahren laſſen, Berthold," rief die Stimme der Zoſe von oben herunter, der Jäger ſprang in den Hof, um dem harrenden Kutſcher einen Wink zu geben, und gleich darauf erſchien Betty am Arm des Fürſten Alexis und begleitet von Fleurmont. Die ſchöne Frau begrüßend, ſagte Nepomuck, das Glück gebe ihm durch dieſe Begegnung ein Pfand des Wohlwollens. „Und ich," verſetzte Betty, „fliege als willkommene Brieftaube zu Johanna, in deren Namen ich die Ehre Ihrer Gegenwart bei Tiſch erbitte." Der Graf verbeugte ſich, worauf Betty in aller Geſchwindigkeit ihm noch ihre Begleiter vorſtellte, mit denen ſie in den Wagen ſtieg, während die beiden Vettern Arm in Arm ſich nach Nepomucks Zimmern begaben, vor welchen ihnen auf dem Flur Caroline und die ſtattlich herausgeputzte Doris begegneten, welch letzterer im Vorbeigehen ein paar freundliche Worte zu ſagen der Graf als ein Bekannter von früherher nicht verſäumte. — —

Digitized by Google

Blümchen hatte die Einladung Grethchens nicht vergessen, und noch weniger den eigenen Vorsatz aufgegeben, der Einladung zu folgen, welche ihr Gelegenheit bieten konnte, den Bruder zu sehen und zu sprechen. Das gute Kind war Willens gewesen, Baruch am Vormittag in seiner Wohnung aufzusuchen, um dort ungestört mit ihm sprechen und zur Sühne reden zu können, was aber Peßchen durch die Vorstellung der Unschicklichkeit eines solchen Schrittes verhindert hatte. „Die Leute können Dir nicht von der Stirn herablesen, daß Du seine Schwester bist," hatte sie gesagt, und Blümchen als ein wohlerzogenes Mädchen der Stimme der Erfahrung sich gefügt, wenn auch höchst ungern. Ihre Augen waren noch roth von vielem Weinen; sie machte geflissentlich einen Umweg, um durch die Einwirkung der frischen Luft die Spuren des Grames zu verwischen, und dabei mit sich selbst in's Reine zu kommen, ob sie Grethchen von dem Zerwürfniß in der Familie unterrichten sollte, um durch eine Berufung an das Zartgefühl derselben einen Bruch des Verhältnisses herbeizuführen, und so die Einigkeit und den Frieden im Vaterhause wiederherzustellen. Eine solche helden-

Digitized by Google

müthige Entsagung erschien ihr als etwas so Reizendes, daß sie glaubte, es bedürfe nur einer recht lebhaften Vorstellung von dem himmlischen Bewußtsein tapferer Selbstverleugnung, um Grethchen dazu ohne weiteres zu bewegen. Blümchen wußte nicht, daß die wahre unverkünstelte Liebe zwischen Mann und Weib schon um ihres Ursprunges willen selbstsüchtiger Natur sein müsse, denn sie kannte eben weder das Leben noch die Liebe, und die Vorstellungen, welche ihr sonst wohlbestellter Mutterwitz davon sich hätte bilden können, waren in ihrer ursprünglichen Klarheit durch den Einfluß sogenannter Entsagungsromane einigermaßen getrübt worden, an die sie ganz zufällig gerathen war. Das Lesen ist ein Trieb der Zeit, die Geheimleserei eine gefahrdrohende Verwirrung dieses, durch äußere Gewalt beschränkten Triebes, und ein junges Mädchen immer noch glücklich genug, wenn ihr der böse Feind nichts Schlimmeres in die Hände spielt, als verschrobene Bücher statt vergifteter, etwa Regina Froberg und Amalie Schoppe statt der Denkwürdigkeiten Casanova's, welche miteinander — nebenbei bemerkt — dazumal noch nicht so ganz verschollen waren, wie heutzutage. Die liebe

Digitized by Google

Seele ſetzte ſich in Gedanken eine eindringliche Rede zuſammen, welches Beginnen ſie auf wohlthätige Weiſe zerſtreute, während zugleich die wachſende Zuverſicht auf den vollſtändigſten Erfolg die angeſtammte Heiterkeit ihres Gemüthes wieder ermuthigte, wie eine im Gewitterſturm gebeugte Blume den von Regentropfen ſchweren Kelch im Glanz der neuhervortretenden Sonne alsbald wieder emporrichtet. So trat ſie lächelnd und friſch wie eine Roſe im Mai bei Grethchen ein, die ſie indeſſen nicht allein traf, wie ſie wohl gewünſcht hätte; Caroline war ſchon ein gutes Weilchen vor ihr angelangt, und mit dieſer „ein fremdes Fräulein, die Geſellſchafterin der Frau van der Vlamingen Poorten.“ Grethchen empfing die Schweſter ihres Liebſten mit mehr noch, als zwiſchen beiden hergebrachter Herzlichkeit, und die Störung, welche ihr Eintritt unverkennbar verurſacht hatte, erklärte und hob ſich zugleich durch die Worte, welche die freundliche Wirthin ſprach. — „Laſſen wir uns nicht irren,“ ſagte ſie nämlich, ſobald die immerdar mehr oder minder ſchwierige Strecke des Empfanges vom erſten Eintritt bis zum „Platz nehmen“ zurückgemeſſen war: „wir ſind ja unter uns Mädchen,

Digitized by Google

und Fräulein Blümchen ist schon mehr dabei gewesen.“— „Aha!“ rief diese: „unsere gute Madame Weill hat gewiß ein bischen prophezeihen wollen...“ — „Um Vergebung, sie hat schon prophezeiht;“ bemerkte Caroline: „ich habe dem Fräulein da die Karte gelegt, und war glücklich genug, ihr die frohe Botschaft einer eben so nahen als glücklichen Zukunft verkünden zu dürfen. Schon girrt zu ihren Füßen ein schöner Schäfer . . .“ — „Ein Schäfer?“ unterbrach sie Blümchen: „ich weiß nicht, ob ich mit einem solchen zufrieden wäre, obschon die Ahnherrn unseres Volkes auch der Schafe hüteten; mir müssen Sie wenigstens einen Pferdehändler versprechen.“ — „Sie sind ein kleines Mädchen und ein großer Schelm,“ versetzte Caroline, ihr die Karten darreichend. Ablehnend bemerkte Blümchen: die Reihe sei noch nicht an ihr, sondern an Grethchen, und diese ließ sich nicht allzulange bitten, sich den Vortritt gefallen zu lassen, da ihr bedrängtes Herzlein sich insgeheim nach einer tröstlichen Verheißung sehnte, und ihre schmachtende Seele nach einem Tröpflein schmeichlerischen Truges lechzte, der sie erquicken sollte, obschon sie mehr Zweifel als gläubige Hingebung mitbrachte. Mit einer

Digitized by Google

Art erzwungener Andacht miſchte ſie feierlich die Blätter, hob zweimal ab, worauf Caroline dieſelben in vier Reihen, je zu Acht, vor ſich hinlegte, ſie lange betrachtete und dann plötzlich untereinander warf, ſo daß die drei Jungfrauen ob der raſchen, ungeſtümen, ſchier krampfhaften Bewegung erſchracken. „Um Gotteswillen, was gibts?“ fragte Grethchen die Farbe wechſelnd. — „Nichts, meine Liebe, gar nichts ... eine tolle Laune von meiner Seite ... miſchen Sie nur wieder,“ antwortete Caroline in einer Weiſe, als ringe ſie mit Gewalt nach Faſſung. Tödtlich erſchrocken that Grethchen nach ihrem Geheiß, und ſagte, nachdem ſie abgehoben: „Jetzt bitt' ich mir aber aus, daß Sie mich auch wiſſen laſſen, was die Karte ſpricht, ſei es nun Gutes oder Böſes.“ — „Sie ſtellt ſich jetzt auch beſſer,“ verſetzte die Zauberin mit zweideutigem Lächeln: „viel beſſer, als vorhin. Die Herzdame liegt in der erſten Reihe, aber leider wiederum neben den zwei verdammten Schippen, dem Achter und dem Siebener, die ich nicht leiden kann. Wollen Sie nicht lieber nochmals aufmiſchen?“ — Grethchen verneinte ſehr entſchieden, und die andere fuhr fort, anfangs ruhig, und nach und nach ſich ſelbſt im Aus-

Digitized by Google

druck steigernd, als vergäße sie der Umgebung ganz und gar: „Die Karte spricht von eitler Hoffnung und trübseligem Fehlschlag, das ist wohl klar, aber räthselhaft die Stellung der Herzdame zu den zwei Königen in den beiden Ecken der Unterreihe. An den Herzkönig denkt sie, aber er zählt sich von ihr weg und der Eckſteindame zu, durch die Heirathskarte, den Eckſteinzehner. Vom Herzkönig zur Herzdame zieht sich in der schrägen Leiter das Haus mit den zwei Siebenern, die nebeneinander Lug und Trug bedeuten, während von dem Kreuzkönig aus die Leiter der Treue und der späteren, aber sicheren Anwartschaft sich hinüberbaut; dagegen irrt mich wiederum die Kreuzdame, welche mit dem Buben, dem Zehner und dem Aß in ihrer Farbe so neben ihm liegt, als wäre sie, verzeih' mir Gott die Sünde, seine Frau. Er meint es so gut, so treu mit der Herzdame, neben seiner Liebe stehen Verzweiflung, Eifersucht, Gram und Kränkung. Eins, zwei, drei, vier, fünf ... Schippenaß mit Kreuzachter, ein Pferd; eins, zwei, drei, vier, fünf ... Eckſteinbube mit Schippenzehner, ein Soldat; wieder fünf ... eine Eroberung; und nochmals fünf ... die Herzdame. Sie wird, sie

darf, sie kann, sie will ihm sogar nicht entgehen . . .“ — Nach diesen letzten, heftig hervorgestoßenen Worten unterbrach Caroline sich selbst, um in gänzlich verändertem Ton hinzuzufügen: „Das ist ein verwirrtes Wesen, aus dem ich nicht klug werde, unverständliches Kauderwelsch, Unsinn.“ — „Ja wohl, Unsinn,“ bekräftigte Grethchen, indem sie das Spiel zusammenraffte, wieder aufmischte, und — den Pfeil mit dem Widerhaken in der Seele — mit erzwungenem Lächeln sagte: „Von dem Kreuzkönig müßt' ich doch auch etwas wissen, wenn er überhaupt vorhanden wäre.“ — „Das mein' ich eben auch,“ versetzte Caroline: „und wir müssen noch herausfinden, wer und was eigentlich darunter zu verstehen. Lassen sie uns einen Stern legen, mein Kind.“ — „Wir werden leider gestört,“ bemerkte Grethchen, durch das Fenster auf die Straße deutend: „mein Bruder kommt heim, und der unbarmherzige Spötter würde uns mit seiner scharfen Zunge zu Tode geistern, wenn er von unserm Beginnen etwas inne würde. Wir wollen die Karten wegthun, und einmal an den „Gewissen“ denken, den Staberl meint.“ — Die Störung war der Kartenschlägerin nicht unwillkommen, weil sie ihr

Digitized by Google

die Mühe erſparte, in neuen Wendungen zu wiederholen, was ſie eben erſt geſagt, und was, nur einmal leiſe hingeworfen, vielleicht ſtärker wirkte, als es in deutlicherer Ausführung gewirkt haben würde. — Mit Joſeph kamen Baruch und Samuel, und der lebhafte Büchſenmacher rief ſchon unter der Thüre: „Daheim iſt das beſte Wirthshaus. Wir laden uns zum Kaffeh ein.“ — „Die Herrn kommen eben recht zum Kaffeh,“ verſetzte Grethchen, „aber heute darf hier nicht geraucht werden.“ — „Deſto mehr Weihrauch wollen wir opfern,“ meinte Joſeph: „ſtelle die Herrn vor, Grethel. Nehmen Sie Platz, ohne Umſtände.“ — Baruch drückte ſeiner Schweſter die Hand: „Ich habe erwartet, Dich hier zu treffen,“ ſagte er halblaut: „und es iſt ſchön von Dir, daß Du meiner Ahnung Wort gehalten haſt.“ — „Doch wär' es noch beſſer,“ flüſterte ſie, den Druck erwidernd: „wenn Du keiner Ahnung bedürfteſt, um mich zu finden.“ — Joſeph unterbrach ſie: „Um Vergebung, Fräulein Roſenblatt, Bernhard iſt bei Ihnen nicht an ſeinem Platz. Erlauben Sie, daß Samuel ſich zwiſchen Sie und die fremde Dame ſetze. Ich will meine Aufmerkſamkeiten unter Sie und die liebenswürdige Frau Caroline vertheilen, an deren

Digitized by Google

grüner Seite Bernhard seine Stellung einnehmen mag, bis .... bis," setzte er schelmisch hinzu: „bis der Kaffeh kommt." — — Josephs heitere Laune brachte die Versammlung augenblicklich in die behaglichste Stimmung, und wer sie so unbefangen hätte plaudern hören, würde schwerlich errathen haben, welche Sorgen oder welche weitaussehenden Plane und geheimen Absichten sich fast hinter jeder dieser glatten Stirnen bargen. Selbst Scriba schien seines gewohnten überstrengen Ernstes zu vergessen, um seine beiden Nachbarinnen bestens zu unterhalten, und namentlich Blümchen eine Aufmerksamkeit zuzuwenden, deren besonderer Eifer Grethchen nicht entging, weil sogar der erst bevorstehende Abfall eines, wenn auch lästigen Anbeters vor dem scharfen Weiberauge sich nicht verhehlen läßt, und immerdar ungnädig vermerkt wird, wenn schon das Mißbehagen nur ein dumpfes Gefühl bleibt und nicht zum deutlichen Gedanken sich gestaltet.

Im Verlauf der Unterhaltung kam auch die Rede auf Alexis, welchen Caroline mit der fremden Dame in den Wagen hatte steigen sehen, und da bei dieser Gelegenheit der Familienname des Fürsten genannt

Digitized by Google

wurde, ſagte Samuel: „der Namen iſt mir bekannt, und vielleicht der Mann auch, inſofern er derſelbe iſt, welcher ein Regiment Koſaken nach Frankreich führte. Ich war damals zwar noch ein kleiner Bube, aber ich ſehe den General noch ſo deutlich vor mir, daß ich ihn malen könnte, wenn ich malen könnte, wie denn überhaupt die Eindrücke der Kindheit ſich gern dem Gedächtniß einprägen, namentlich wenn ſie auf etwas ſo ganz Beſonderes und Unerhörtes ſich beziehen, wie die Erſcheinung des Knäs in dem ſtillen Pfarrhaus, und mehr noch wie ſein, die Hausbewohner ſchmerzlich berührender Abſchied war.“ — „Der Fürſt iſt ſchwerlich General geweſen,“ bemerkte nun Doris: „ſonſt würd' er ſich wohl nicht Obriſt nennen laſſen; auch wird er kaum älter ſein, wie Sie, Herr Doctor.“ — „So mag der General ſein Vater geweſen ſein, oder ſein Oheim,“ meinten die andern, und Blümchen ſetzte hinzu: „Erzählen Sie uns geſchwind, was der alte Herr ſich für ein Andenken im Pfarrhaus geſtiftet hat, und wo das Pfarrhaus ſteht, von dem Sie ſprechen wollten?“ — Das junge Mädchen brachte die Frage mit ſo treuherziger Unbefangenheit vor, daß Scriba jeder

Bedenklichkeit vergaß, welche ihn wohl überall ſonſt angewandelt haben würde, wenn er vor zum Theil wildfremden Leuten von Dingen hätte reden ſollen, welche ſeine häuslichen Verhältniſſe näher berührten. — „Um Ihren Wunſch zu erfüllen," ſagte er: „muß ich ein bischen weit ausholen; doch will ich's gnädig machen, und mich kurz faſſen." — „Nur nicht gar zu gnädig, Herr Doctor," rief Grethchen, der es insgeheim ganz recht ſein mochte, die Aufmerkſamkeit der Anweſenden für eine Weile gefeſſelt zu wiſſen: „Sie haben einen ganz hübſchen Vortrag, und es wär' Schade, wenn Sie Ihrer Rede nicht freien Lauf ließen." — „Bedanke mich für den Spott," verſetzte der Gottesgelehrte: „doch bin ich dergleichen von Ihnen ſchon gewohnt..." — „Die Geſchichte, die Geſchichte," rief Blümchen ungeduldig. — „Sie legt ſich Ihnen zu Füßen, Fräulein," hob Scriba an: „die Geſchichte vom General Alexander Petrowitſch. Zuerſt aber muß ich ſagen, daß mein Großvater ſeiner Zeit ein ſehr alter Mann war. Er hat in die achtzig Jahre erreicht." — „Das iſt nicht gar viel," unterbrach ihn Blümchen: „für einen Großvater nämlich; iſt doch mein Vater ſchon

Digitized by Google

achtzig Jahre alt, und ſogar noch etwas darüber.“ — Ohne eine Miene zu verziehen, fuhr der Doctor fort: „der Stadtpfarrer zu Ortenberg in der Wetterau würde jetzt ein volles Jahrhundert alt ſein, wenn er noch lebte, aber der, welcher da ſaget: wer überwindet, dem will ich zu eſſen geben von dem Holz des Lebens, der hat den ehrwürdigen frommen Greis im fünfundachtzigſten irdiſchen Lebensjahr dahin berufen, wo das Holz des Lebens wächst. Der alte Paſtor hat ſein geweihtes Amt noch bis zum letzten Monat ſeiner Pilgerfahrt mit rüſtigem Eifer verſehen, und wenn er in meinem älteſten Bruder Gottlieb einen Gehülfen annahm, ſo geſchah es nur, um dieſem die Nachfolge in der einträglichen Stelle zu ſichern. Mein Vater, der längſt auch ſchon die Krone des Lebens trägt, war hier zu Frankfurt wohlverſorgt. Gottlieb zählte wohl fünfzehn Jahre mehr als ich, und ich war ein angehender ABC-Schütz, als ich zum erſtenmal mit der Mutter nach Ortenberg zum Beſuche kam, wo wir ein Mädchen vorfanden, welches der Großvater bereits ſeit ein paar Jahren zu ſich genommen hatte, und dem meine Mutter anfangs nicht die freundlichſte Miene zeigte.

Digitized by Google

Aber halt, ich will lieber gleich von vorn beginnen, um nicht eins in's andre zu reden. In der Anfangszeit des Westphälischen Königreiches, so um das Jahr sieben herum, kam, wie mir später erzählt wurde, zuweilen ein Bettelkind vor die Thür des Pfarrhauses, und erhielt jedesmal eine Gabe und eine Erquickung. Das etwa achtjährige Mädchen war ein kluges aufgewecktes Ding, das herzhaft Red' und Antwort gab, und mit dem der Großvater gern ein wenig plauderte; dabei trug es seine armseligen Lumpen zierlicher, als manches Stadtkind seine reichen Kleider, denn Gott hatte es mit der Gabe der Anmuth schon in der Wiege ausgestattet, und die angeborne Anmuth ist ein kostbarerer Schmuck als Purpur und Seide, als goldene Geschmeide und Edelgestein. Wem es angehörte, wollte das Kind nicht sagen. Auf die erste Frage, welche der Großvater deshalb gethan, hatte es die Augen gesenkt, und erröthend versetzt: die Mutter will haben, daß ich's nicht verrathe! — Gut, meine Tochter, hatte der Pastor darauf geantwortet: den Aeltern bist Du Gehorsam schuldig, und in meinem Hause soll niemand Dich zu der Sünde des Ungehorsams verlei-

Digitized by Google

ten! Seitdem ward die Kleine mit keiner ähnlichen Frage mehr behelligt, und die Hausgenossen nannten sie ihrer blonden Haare wegen: Goldchen. So war der Herbst verstrichen, und Goldchen ziemlich regelmäßig an jedem Wochenmarkttage erschienen, um ihren Bissen und ihren Pfennig zu holen, unbehelligt von der Polizei, welche damals viel zu thun gehabt hätte, wenn sie sich um alles Landstreichergesindel hätte kümmern wollen, dessen Zahl wie Sand am Meere war. Der Winter ließ sich kalt an, und der Pastor hatte schon daran gedacht, dem Kind ein warmes Röckchen zu schaffen, als eines Abends spät die Klingel heftig gezogen wurde, und auf die Frage: wer draußen sei? eine wimmernde Stimme erwiderte: Goldchen ist es, das arme Täubchen. Wenn der gute alte Schwarzfärber sich nicht meiner erbarmt, so muß ich erfrieren und verhungern! — Sie wurde hereingeholt, und in dem jammervollsten Zustand alsbald zu Bett gebracht; blutrünstig, geschwollen am ganzen Leibe, mit wunden Füßen und fast gänzlich unbedeckt zitterte sie vor Frost, Hunger und Angst, und verfiel in ein hitziges Fieber, worinnen sie immer in verworrenen Einbildungen zu allerlei Leuten

Digitized by Google

ſprach, von denen die Bewohner des Pfarrhauſes nichts wußten. Doch reimte ſich der Großvater aus ihren Reden zuſammen: ſie möge das Kind heimathloſer Landſtreicher, von ihren Aeltern mißhandelt und verlaſſen worden ſein. Und ſo war es in der That. Als ſie geneſen und ihrer Sinne wieder mächtig war, erzählte ſie: ihre Mutter habe ſie auf das grauſamſte gezüchtigt und dann fortgejagt, weil ſie durch eine gewiſſe Kathrine dem Vater aus dem Thurm habe helfen laſſen. Nun war richtig zu derſelben Zeit ein gefanger Dieb, offenbar mit Hülfe zugeſteckter Feilen und Stricke, ausgebrochen und entflohen, und die, auf des Großvaters Betreiben angeſtellte amtliche Unterſuchung ergab, wenn auch nicht mit unbeſtreitbarer Gewißheit: daß die Mutter der Kleinen eine Harfenſpielerin war, welche längere Zeit in einem übelberüchtigten Gehöft in der Gegend von Friedberg Unterſtand gefunden hatte, und vor Kurzem weitergezogen war; wohin? wußte natürlich niemand zu ſagen. Schon aus der Ausdrucksweiſe des Mädchens ging hervor, daß es von Gaunern, und zwar von jüdiſchen abſtammte; mir iſt von ſeinen wunderlichen Redensarten keine im Gedächtniß

Digitized by Google

geblieben, als eben das auffallende Wort: Schwarzfärber, womit es einen Geistlichen bezeichnete, und sein merkwürdiger Eigenname: Täubchen. Zu diesen Umständen gesellte sich noch, daß der entsprungene Dieb, welchen man für den Vater der Kleinen zu halten Grund fand, unzweifelhaft dem Hause angehörte, von welchem geschrieben steht: es habe harte Stirnen und verstockte Herzen, und somit hielt der Großvater unter Beistimmung der zuständigen Behörden es für passend, Täubchen oder Goldchen durch den Bund der heiligen Taufe in die Gemeinde des Lammes aufzunehmen, ohne daß er glaubte besorgen zu müssen, dadurch eine frevelhaft-verruchte Wiedertäuferei zu treiben. Sie erhielt, meiner verstorbenen Urgroßmutter zu Ehren, den Namen Elisabeth, und entwickelte unter der sorgfältigen Obhut des frommen Pastors einen feinen Verstand in allen Dingen, begriff und lernte mit erstaunlicher Leichtigkeit, was sich irgend nur ihrer Aufmerksamkeit darbot, und entwickelte eine so bewunderswerthe Gabe, sich den Leuten angenehm zu machen und die Herzen zu gewinnen, daß sie mit der Zeit auch meine Mutter nicht nur mit sich versöhnte, sondern zu ihrer auf-

richtigsten Gönnerin bekehrte, die keinen Anstand nahm, eine zärtliche Neigung zu begünstigen, welche mit der Zeit in Gottliebs Seele aufkeimte, feste Wurzeln schlug und schon in voller Blüthe stand, als Lieschen, frühzeitig zur Jungfrau gereift, unserer Berechnung nach etwa fünfzehn Jahre zählen mochte, dem Aussehen nach jedoch füglich für ein achtzehnjähriges Mädchen gelten konnte, und zwar für eines der schönsten in der ganzen Stadt, wie ich sagen hörte. Ich selbst entsinne mich sonderbarer Weise nicht mehr ganz deutlich ihrer Züge und ihrer Gestalt, und weiß nur noch, daß die Färbung ihrer Augen und Haare keineswegs in der hergebrachten Uebereinstimmung stand, aber nicht in der wohlthuenden Zusammensetzung, wie in dem Antlitz meiner schönen Nachbarin, sondern grad' im entgegengesetzten Verhältniß; die Locken leuchteten wie gesponnenes Gold, und die Augen glühten im tiefsten Schwarz. Gottlieb und Lieschen galten für ein Paar, als die Kosaken kamen, doch hab' ich Grund zu glauben, daß weder zwischen ihnen noch mit der Mutter oder dem Großvater eine eigentliche Erklärung darüber zu Stande gekommen war. Die Sache schien sich von

Digitized by Google

ſelber zu verſtehen, und keine Eile zu haben, denn Lieschen war bei allem ihrem geſetzten Ausſehen noch eine wilde Hummel, die gar zu gern durch Wald und Feld umherſchwärmte, und der ihre Puppe immer noch lieber ſchien, als ein Bräutigam. So verſchwommen jedoch Lieschens Bild wie im Nebel vor meinem Gedächtniß daſteht, um ſo deutlicher weiß ich mich des Generals Alexander zu entſinnen, wie ich vorhin ſchon zu bemerken die Ehre hatte. Sie haben nie einen ſtattlicheren Mann erblickt; hochgewachſen, ſtark wie ein Eichbaum und dabei ſchlank zum Umſpannen, mit einem pechſchwarzen Schnurrbart und einem noch ſehr jugendlichen Geſicht, das Muſterbild der vollendetſten Männlichkeit. Der General mochte ſchwerlich über ſechsunddreißig Jahre zählen; ziehen Sie nun neben ſeiner angeborenen Schönheit und ſeiner anerzogenen feinen Weltſitte noch das glänzende Heerkleid, die Bruſt voll ſchimmernder Orden in Erwägung, ſetzen Sie in Gedanken dieſe ausgezeichnete Erſcheinung auf ein muthiges, ſchier unbezähmbares Roß, und Sie werden ſchwerlich ermangeln, für das Loos des ſchlichten Werbers in dem unſcheinbaren ſchwarzen Gewand zu zittern,

Digitized by Google

oder auch mit mir die gnädige Fügung des Himmels zu preisen, der die Versuchung für Lieschen, die herbe Prüfung für Gottlieb noch zu rechter Zeit sandte, bevor Wort und Eid das Weltkind an den Boden fesselten, für den es nicht geboren war. Der Gottlieb freilich wollte anfangs die Güte des Herrn nicht erkennen, und vielweniger noch preisen; schon in der ersten Stunde hatte er den General scheel angesehen, und ward nicht freundlicher, da er bemerkte, daß Lieschen sich in der Gesellschaft des glänzenden Kriegers ungemein wohlgefiel. Alexander hätte von Amts wegen eben nicht nöthig gehabt, länger wie einen Tag zu Ortenberg zu verziehen, aber er wußte es abzukarten, daß er mit nur geringen Unterbrechungen über zwei Wochen verweilen konnte. Mein armer Gottlieb ward immer bleicher und immer trauriger, der Großvater und meine Mutter redeten oft heimlich mit Lieschen, die jedesmal mit rothgeweinten Augen wieder herauskam, aber ohne deßwegen den Russen minder freundlich zu behandeln. Die Vorstellungen und Erinnerungen verwandelten sich eines Tages in bittere Vorwürfe, weil Lieschen sich hatte verleiten lassen, ein sehr zahmes Pferd zu be-

Digitized by Google

ſteigen, welches der General eigens für ſie beſtellt hatte; dießmal aber weinte ſie nicht, ſondern ertrug mit ſtillem Trotz, was der Pflegvater ihr Hartes ſagte, ſetzte ihre Reitübungen fort, und ſaß ſo keck, ſo ſicher auf ihrem Gabelſattel, als wär' ſie unter den Koſaken aufgewachſen. Da ſprach eines Sonntags der Großvater zu meiner Mutter: ſage dem Lieschen, ſie möge ſich bereit halten, Dich zu Deiner Muhme Sabine zu begleiten. Um zwei Uhr kommt der Kaspar mit dem Wagen, um Euch hinzufahren. Du brauchſt dem Mädchen eben nicht zu ſagen, daß ihr längere Zeit bei der Muhme bleiben werdet. Kleider und Wäſche ſchick' ich Euch nach. Wir lehren die Kinder beten: führ' uns nicht in Verſuchung; und wir müſſen auch das unſrige thun, ſie der Verſuchung aus dem Weg zu bringen! Die Mutter begriff vollkommen die Meinung des alten Herrn, und ſagte mit anſcheinender Unbefangenheit zu Lieschen: ſie würden Nachmittags die Muhme beſuchen. Gut! verſetzte die, und ritt in einer halben Stunde darauf mit dem General aus. Achſelzuckend ſah der Großvater ihr nach, und ſagte beſchwichtigend zu dem bleichen Gottlieb: es iſt das letztemal! Keine volle

Digitized by Google

Stunde war seitdem verstrichen, als der Reitknecht Alexanders allein mit verhängten Zügeln daherſprengte. Iſt ein Unglück geſchehen? fragte die Mutter beſorgt. Nix Unglück, verſetzte der Burſch: Glück! Franzos kaputt! Fort, marſch! Worauf er den andern Dienern einige ruſſiſche Worte zurief, die ihnen wie der Blitz in alle Glieder fuhren, ſo daß ſie ſich regten und rührten, das Gepäck des Generals zuſammenrafften, die Pferde an den Wagen ſpannten, und in unglaublich kurzer Friſt der ganze Troß wie das wilde Heer von dannen ſtob, ohne den ängſtlich forſchenden Hausgenoſſen weiter zur Rede geſtanden zu ſein. Lieschen kam deſſelbigen Tages nicht heim, die folgenden auch nicht, und erſt nach Verlauf einer Woche traf in einem verſiegelten Umſchlag von unbekannter Hand aus Frankfurt ein mit Bleiſtift flüchtig geſchriebenes Zettelchen ein, worauf zu leſen ſtand: Vergib den Undank, Vater. Täubchen iſt nicht für den Taubenſchlag geboren, ſondern für die Freiheit. So die Zeit kommt, ziehen Störche und Schwalben, wohin ihre Beſtimmung ſie ruft. Mir geht es nicht anders. Rechte mit der Natur, nicht mit mir! — Darin beſtand Lieschens ganze Rechtfertigung. Der Schlag

war hart, und keines von uns allen hatte soviel Müh' und Noth, ihn zu verwinden, als der arme Gottlieb, doch erlebte der Großvater noch die Freude, ihn mit einer frommen Pfarrerstochter zu trauen, und die letzte Amtshandlung des Greises war die Taufe eines Urenkels. Von Lieschen aber hat seitdem kein Ohr bei uns etwas mehr vernommen..."

Caroline hatte mit nicht geringerer Theilnahme, wie die andern Hörer, die nur von wenigen Zwischenfragen unterbrochene Erzählung mitangehört, doch waren es zwei Nebenumstände, die ihre Aufmerksamkeit bei weitem mehr beschäftigten, als die Hauptsache selbst; zuerst ein gewisses Zucken in dem Antlitz der Zofe, welche ein paarmal sich offenbar Gewalt angethan, ein auf die Lippen wohl unwillkürlich sich vordrängendes Wort zurückzuweisen, — und dann die Erwähnung der Harfenspielerin, weil Zierle aus einzelnen, wenn auch nur abgerissenen vertraulichen Mittheilungen ihres Mannes wußte, daß seine Mutter eine Harfnerin gewesen, die zu verschiedenen Zeiten sich in der Wetterau umhergetrieben, und namentlich in der Gegend von Friedberg sehr bekannt gewesen. Während also die andern den erzählten

Vorfall wie eine sie nicht weiter berührende, längst verschollene Angelegenheit gleichmüthig besprachen, knüpfte die kluge Kartenschlägerin sich die gegebenen unscheinbaren Fäden in Gedanken fest zusammen, und zweifelte keinen Augenblick, daß der Zufall ihr den wesentlichsten Dienst erwiesen, um sie auf eine Spur zu bringen, welche aufzusuchen Meyer ihr empfohlen hatte, und die, wie sie nun berechnen konnte, möglicher Weise zu einer ergiebigen Quelle des Gewinnstes leiten mochte. Dieses Wogen der Gedanken und Vermuthungen versetzte sie in eine mehr denn gewöhnliche Aufregung; doch gewohnt, sich selbst zu beherrschen, ließ sie die Wallung nicht zum Vorschein kommen, und blieb trotz der ahnungsvollen Beklemmung ihrer Sinne hinlänglich Meisterin, um alles und jedes deutlich wahrzunehmen und dem Bewußtsein einzuprägen, was um sie her vorging. — So verstrich der kleinen Versammlung nur allzurasch unter lebhaftem Gespräch der kurze Nachmittag; die Dämmerung trat ein, und Grethchen zögerte Licht zu bringen, wahrscheinlich um nicht an den Abend und an die Zeit des Aufbruches zu erinnern, bis endlich, als schon die Straßenlaterne ihren grellen Schein durch

Digitized by Google

das Fenſter hereinwarf, die Hausmagd auf den Gedanken gerieth, auch ohne Befehl die Kerzen anzuzünden, wie denn überhaupt Dienſtboten gewöhnlich zu ungelegener Zeit klug ſind. Grethchen hörte den ſchweren ſchlurfenden Tritt „des Trampels“ auf dem Flur, bog raſch Baruchs widerſtrebende Hand von ihrem Gürtel, und war bereits aufgeſtanden, als die Thür' aufging und das Gemach hell ward. Von dem Schimmer geblendet, rieben die Anweſenden ſich die Augen. — „Da kam die dumme Margreth' und brachte Licht!“ ſagte Joſeph mit den Worten Käthchens von Heilbronn, und that, als bemerke er nicht das Erröthen ſeiner Schweſter, welche der Magd die Lichter aus der Hand nehmend in herbem Ton dieſe anfuhr: „Hat Sie richtig gemerkt, daß es Nacht wird? Sie iſt doch meiner Seel' ein pfiffiges Ding.“ Mehr die Weiſe des Liedleins als die Worte ſelbſt beachtend, meinte die Dirne giftig: ſie könne ja das nächſtemal warten bis man ſie rufe, und entfernte ſich unter Joſephs ſchallendem Gelächter. „Die liebe Dummheit!“ bemerkte Grethchen achſelzuckend. Scriba erbot ſich indeſſen gegen Blümchen, die ſich vom Seſſel erhob, ſie heimzugeleiten; ſie hätte gern die

Digitized by Google

Begleitung abgelehnt, da aber Baruch ihren bittenden Blick nicht zu beachten schien, so wußte sie in ihrer rathlosen Schüchternheit sich nicht anders zu helfen, als durch die Einwendung, sie fürchte unbescheiden zu sein, dem Herrn Doctor eine solche Mühe zu verursachen, welche Einwendung natürlicher Weise wirkungslos blieb. Sie mußte sich mithin in Samuels Wünsche fügen, und wenn ihr auch vielleicht insgeheim der Geleitsmann durchaus nicht unwillkommen erschien, so hätte sie dennoch lieber den Heimweg benutzt, um ungestört mit dem Bruder zu reden, wenn nicht etwa der früher schon erwähnte feine Merker, der so leicht keinem Weibe fehlt, ihr sagte: sie werde, wenigstens in der Einbildung des neuen Bekannten, ihm ein für die kurze Zeit bedeutsames Zugeständniß machen müssen, indem sie ja nicht umhin könne, ihn am Eingang der Judengasse zu verabschieden; denn welchen Vorwand sie auch nehme, so scheine sich dadurch eine gewisse Beziehung unter dem verfänglichen Schleier des Geheimnisses zwischen ihnen festzuknüpfen. Insofern Blümchen solche Besorgniß hegte, war diese selbst schon ein unbewußtes Zugeständniß, einer Annäherung gegenüber,

Digitized by Google

welche äußerlich auch noch nicht im Geringsten die Grenzen des gewöhnlichsten Gesellschaftsverkehrs überschritten hatte, und die wie hundert andere Erscheinungen im Leben vorübergehen und vergessen werden mußte, wenn nicht eine innere Uebereinstimmung sie anzog und fesselte. Nach dem Scheiden der beiden verweilten Caroline und Doris auch nicht mehr lange: sie gingen mit Joseph, der höflich genug war, Carolinen die Mühe abzunehmen, die fremde Jungfer heimzugeleiten, und den Liebenden erwuchs aus dem Zusammentreffen dieser Umstände ein halbes Stündchen ungestörten Beisammenseins und traulicher Unterhaltung.

Digitized by Google

VII.

Zwei Freunde.

Wie derjenige kein rechter Waidmann ist, welcher sich nicht von Grund aus auf die Beurtheilung der Jagdwaffen versteht, so ist auch der kein rechter Waffenschmied, der nicht selber die Gewehre zu handhaben weiß, die er doch so brauchbar und vortrefflich, als irgend möglich, anzufertigen die Aufgabe hat; und die Erfahrung lehrt, daß ein vorzüglicher Büchsenmacher meistentheils ein sicherer Schütz und wohl auch ein Freund des edlen Waidwerks zu sein pflegt. Nun war Berthold nicht etwa einer von den vielen Jägern, die besser einen Stiefel als eine Flinte zu putzen, besser einen Braten auf der Schüssel herum-

Digitized by Google

zugeben als aus dem Walde zu holen verſtehen, und deren ganze Jägerei mit dem grünen Rock am Nagel hängt, ſondern einer, der Hirſchfänger und Hornfeſſel freiſam verdient hatte; nicht minder gehörte Hans Braunhold, Weyprechts Geſell, keineswegs unter die große Heerſchaar der Taglöhnerſeelen, welche dem müßigen Wohlleben des Sonntags und allenfalls noch einem blauen Montag zulieb die Woche über feilen und hämmern, ſondern er erhob, wie ſein Meiſter auch, das Handwerk zur Kunſt, indem er mit Gedanken und Einbildungskraft der todten Arbeit Seele und Leben verlieh, wozu ihn, außer der natürlichen Anlage, auch noch eine, in ſeinem Stande nicht gewöhnliche, durch die Erziehung gewonnene Bildung befähigte. Zudem waren beide junge Männer durch einen auffallenden Zug tiefen ſchwermüthigen Ernſtes einander verwandt, und es wäre wahrlich ein Wunder zu nennen geweſen, wenn der zufällige Anlaß, welcher ſie in Joſephs Werkſtätte zuſammengeführt, nicht auch den Grund zu einer näheren Bekanntſchaft gelegt hätte, die ſich durch die Uebereinſtimmung der Neigungen und Gewohnheiten ſchnell zur Freundſchaft geſtaltete. Der eine wie der andre ſuchte keine Hold-

schaft, mit der er im Dunkeln unter der Hausthür kose und die er Sonntags zum Tanz führe; der eine wie der andre liebte weder den Rausch noch die Rauferei, sondern den anständigen Verkehr, wie er hübscher Leute Kindern ziemt, und Berthold war daher durch die unvermuthete Ankunft des Jägers Lorenz nicht sonderlich erbaut, weil er fürchtete, zur Vergeltung für die, in der böhmischen Kreisstadt genossene Gastfreundschaft den Sonntagsabend ausschließlich in der Gesellschaft des rohen Burschen hinbringen zu müssen, den er seinem Freunde zuzuführen billige Scheu trug. Er kam indessen mit einem geringen Opfer an Zeit davon; bei der ersten Flasche schon begehrte Lorenz eine Auskunft, um derenwillen Berthold ihn ziemlich kurzab an den Lohnbedienten zu weisen für passend hielt, was der andre achselzuckend sich gefallen ließ, indem er beim Abschiednehmen noch hinzusetzte: er wünsche Abends die Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen aufzusuchen, unter denen er alte Bekannte habe. Natürlich mißverstand ihn Berthold keinen Augenblick, und versetzte: „Die Herrn Bundestagsgesandten kneipen in der Rose, und Sie finden dort auch unsern Kutscher Niklas, der mit Oesterreich,

Digitized by Google

Preußen und Sachsen, so wie mit Rothschild auf dem besten Fuße steht. Sie werden auf solche Art sich gleich in die Gesellschaft eingeführt sehen, mein werther Graf.“ — Der gräfliche Büchsenspanner dankte für die willkommene Auskunft, drückte den Wunsch aus, auch den „Baron“ in der Rose zu treffen, und eilte mit dem Lohnbedienten davon, ohne eine Antwort abzuwarten. Froh, seiner so wohlfeilen Kaufes losgeworden zu sein, machte Berthold sich unverweilt auf den Weg zu seinem guten Freund, den er auf dem verabredeten Platz antraf, von wo sie miteinander vor das Thor gingen, um durch die Anlagen lustwandelnd zu plaudern und zu rauchen. Berthold erzählte, welcher Zufall ihn gezwungen, etwas länger als gewöhnlich sich erwarten zu lassen, und schloß: „So hab' ich ihn an die hochlöbliche Livree abgeliefert, den Lorenz, und bin ihn wahrscheinlich damit für die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes losgeworden, denn er findet unter der Schaar von Büchsenspannern, Bedienten, Kutschern, Laufern und Stallknechten ältere Bekannte, und jedenfalls Kameraden nach seinem Sinn und Geschmack. Er ist ein herzensguter, ein ehrlicher, ein lustiger Kerl, auch

Digitized by Google

bin ich ihm Dank schuldig, aber bei alledem ist er nicht mein Mann, wie ich überhaupt unter seines Gleichen nicht an meinem Platz bin. Ich bitte Dich aber, mich deßhalb nicht für einen Hochmuthsnarren zu verzollen." — „Das könnte mir nun nicht, im Traum einfallen," sagte Braunhold darauf: „jeder muß eben sehen, wie er in dieser Welt zu dem Stückchen Brod komme, welches der Bauer für ihn vom Acker erntet, und ich erkenne keinen Unterschied an zwischen dem hochmüthigen, mit Orden behangenen, in gestickter Livree umherprunkenden Staatslakayen und dem mit Tressen beschlagenen Herrschaftsdiener; Dienst ist Dienst, aber weil Du von der Sache zu reden angefangen hast, möcht' ich Dich doch im Vertrauen etwas fragen." — „Und warum zögerst Du?" — „Weil mich's im Grund nichts angeht, was ich wissen möchte. Wie ich nämlich verlange, daß jeder in mir den Menschen ehre, und wie mir zum Beispiel der Minister nicht mehr gilt, als ein anderer Bürger, eben so gewähr' ich meine Achtung dem Ebenbild Gottes unter jeglicher Gestalt, in jeglichem Gewand, und glaube, daß keiner etwas besseres thun kann, als wozu er den Beruf in sich spürt, wie ich selber

Digitized by Google

zum Handwerksmann, und zwar zum Büchsenschmied berufen bin, und wie tausend andre sich trefflich dazu schicken, im Herrendienst ihre Laufbahn zu machen. Zu denen aber gehörst Du nicht, wie ich meine, und weil Du selber davon angefangen, so nimm mir's nicht übel, daß ich ein bischen laut denke, und mich nicht blos im Stillen mehr verwundere, wie Du dazu gekommen, als ein hirschgerechter Waidmann einen Dienst zu wählen, worin Du allenfalls Böcke schießen kannst, aber keine Rehböcke." — „Die Laufbahn war nicht meine Wahl, lieber Hans." — „Desto schlimmer für Dich. Denn es wäre Deine Pflicht, den Weg zu verlassen, auf welchem Du unmöglich Dir selbst genügen kannst. Warum nimmst Du nicht Dein Ränzel auf den Rücken, und läufst von Ort zu Ort, meinetwegen fechtend, bis Du einen Förster antrifft, der einen Jägerburschen braucht? Einem stattlichen, einem geschickten Waidmann, wie Dir, kann's nicht lange fehlen." — Berthold that einige lange Züge aus seiner Meerschaumpfeife, daß ihm dichte Rauchwolken aus Mund und Nase quollen, gleichsam als wollte er das Kraut recht nachhaltig

in Brand setzen, bevor er anfinge zu reden, und sagte dann nach einigem Bedenken: „In der Sache waltet ein unglückseliges Geheimniß, mein lieber Freund, und leider gehört das Geheimniß nicht mir allein, denn sonst würd' ich kaum bis jetzt gewartet haben, um Dir den Schlüssel dazu zu geben; aber ich will Dir zur Stunde soviel davon enthüllen, als ich preisgegeben zu haben vor meinem eigenen Gewissen mich zu verantworten getraue." — „Nicht doch," fiel ihm der andre in die Rede: „es thut mir jetzt schon leid, daß ich so zur Unzeit den Schnabel aufgethan, und wir wollen von etwas anderm reden. Ich habe ohnedas noch einiges auf dem Herzen." — „Das hernach," fuhr der Jäger fort: „und es braucht Dir durchaus nicht leid zu sein, mich gefragt zu haben, denn es wird mir zum innerlichen Trost gereichen, Dir so ausführlich zu antworten, als ich eben darf. Ja, ich würde es sogar für ein Glück halten, wenn ich Dir alles sagen dürfte. Indessen wird das wenige, was ich offenbare, Dir den Zusammenhang hinlänglich begreiflich machen, um daraus urtheilen zu können, daß ich durch Wort und Pflicht an einen Beruf gefesselt bin, durch welchen

Digitized by Google

ich mich gedemüthigt fühle, mehr gedemüthigt und entwürdigt, als Du ahnen kannst, und dabei durch Bande gekettet, die ich nicht nennen darf." — „Ich würde Dir's auch ohne Erzählung und sonstige Belegstücke glauben," sagte Braunhold: „denn Dein einfaches Wort ist mir Versicherung genug; deßwegen will ich aber nicht minder aufmerksam zuhören." Worauf der Jäger seine Erzählung anhob:

„Mein Vater ist Förster bei einem Herrn, mit dem er als Bube aufgewachsen, als junger Mensch auf Reisen gegangen, als Mann in den Krieg gezogen war. Als Buben waren sie einander gleich gewesen, als Jünglinge Herr und Diener, und im Landsturm Unteroffizier und Gemeiner in derselben Rotte; der Unteroffizier aber war just der ehemalige Diener. Nach dem Friedensschluß blieben sie gute Freunde, und ihre Kinder wuchsen mit einander auf, wie einst sie selber. Der alte Herr ist ein vortrefflicher Mann, die gute Stunde selber, und sagt nichts unlieber, als das Wörtchen: nein! Sein Sohn dagegen ist ein harter Kopf von Stahl und Eisen, der Mutter nachgeartet, und stets wie auf der Lauer, um ja den Willen derjenigen zu kreuzen, die ihm

Digitized by Google

etwas zu befehlen haben. Der Hofmeister hatte seine liebe Noth mit dem Alfred, und niemand kann das so gut wissen, wie ich, weil ich ja die Unterrichtsstunden mit ihm theilte, bis ich in die Lehre zu einem Förster kam. Nach überstandener Lehrzeit half ich meinem Vater mehrere Jahre lang in seinem Geschäft aus, und bereitete mich eben vor, die Forstschule zu beziehen, als der alte Herr, nämlich der im Schloß, mich eines Morgens zu sich beschied. Berthold, sagte er ... Das heißt, er sagte nicht Berthold, sondern redete mich mit meinem rechten Namen an, den ich aber nicht mehr führe. Berthold, sprach er also: willst Du mir wohl einen großen Gefallen erweisen? — Ei, warum denn nicht, versetzte ich: Eure Durchlaucht haben nur zu befehlen. Schau, mein Lieber: sagte er, der Alfred will mit Teufelsgewalt auf Reisen gehen, wahrscheinlich weil ich ihn auf die Hochschule zu schicken wünschte. Eines ist mir im Grund so recht wie das andre, weil ein junger Edelmann auf Reisen sich eben so gut ausbilden kann, als auf Hochschulen, und der Gefahr entgeht, aus Langeweile mit Säufern, Spielern, Raufern und sonstigen Tagdieben in allzuvertraute

Bekanntſchaft zu kommen. Gut alſo. Nun aber will der Unglücksvogel nicht einmal einen Begleiter von hier aus mitnehmen, und den Hofmeiſter ſchon gar nicht. Es wäre mir ſo lieb, eine treue Seele in ſeiner Nähe zu wiſſen, und wenn ich ihm auch recht gern den langweiligen Hofmeiſter erlaſſe, ſo möcht' ich um ſo lieber Dich mitſchicken. Du könnteſt ein paar Jahre ſpäter mit eben ſo viel Nutzen die Schule beſuchen, als jetzt, um zu merken, wie es in den Büchern ſteht, was Du vielleicht beſſer verſtehſt, als zwei oder drei Profeſſoren mit einander! Kurz, der alte Herr redete mir ſo freundlich und beweglich zu, daß ich um alles in der Welt ihm keine abſchlägige Antwort ertheilt hätte. Dazu fühlte ich mich ungemein geſchmeichelt durch das Vertrauen, welches die väterliche Sorgſamkeit zu meiner Treue und zu meinen Fähigkeiten hegte; nicht minder reizte mich die Ausſicht, die weite Welt zu ſehen. Das war alſo abgemacht, und damit, wie wir meinten, die Angelegenheit geordnet. Mit nichten jedoch! Alfred wollte nicht, wie ſein Vater, wollte mich erſt gar nicht mitnehmen, und dann nur unter der Bedingung: daß ich Livree trüge. Er dachte mich dadurch abzu-

Digitized by Google

schrecken, und rechnete nicht gar übel. Es war allerdings eine harte Nuß für den angehenden Akademiker und sprossenden Oberförster, den Bedienten zu machen, und der alte Herr würde vergebens mit Vorstellungen, Verheißungen und Bitten alle Stränge angezogen haben, hätte nicht mein Vater mir gesagt: Du mußt hierin ein Werk der Dankbarkeit in meinem Namen vollführen. Der Herr hat mir bei der und der Gelegenheit mit eigener Gefahr das Leben gerettet! Wobei er mir die Geschichte ausführlich erzählte, die ich nicht kannte, weil die zwei Alten sie aus Rücksichten für eine gewisse vornehme Frau geheim hielten. Ich zog also in Gottes Namen den grünen Rock mit vergoldeten Wappenknöpfen und breiten Tressen an, setzte mich hinten auf, und wir fuhren davon, nachdem ich dem alten Herrn noch einmal auf Seligkeit und Ehre hatte geloben müssen: Alfreds Leben wie meinen Augapfel zu bewachen. Es hätte des Schwures nicht bedurft, besonders nach dem, was mein Vater mir erzählt hatte. Uebrigens hatte der junge Herr es nicht so arg im Sinn, als er sich angestellt. Beim ersten Pferdewechsel mußte ich zu ihm in den Wagen hineinsitzen, in der nächsten Stadt nahm er

Digitized by Google

einen Courier an, und in Paris einen Kammerdiener sammt einem Lakaien, so daß ich nichts zu thun hatte, als Französisch sprechen zu lernen, die Rechnung zu führen, und nur manchmal bei sogenannten großen Gelegenheiten meinen Platz neben dem Kutscher einzunehmen oder bei Tafel aufzuwarten. Ganz und gar erließ er mir das nicht, und brauchte es auch als ein Mittel, seinen Grimm an mir auszulassen, so oft ich ihn in der Ausübung dummer Streiche auf irgend eine Weise gestört, oder gar daran verhindert hatte, welch letzteres jedoch höchst selten in meine Macht gegeben war, wie Du leicht ausrechnen kannst. Das ärgste aber blieb mir lange Zeit ganz verborgen, und ich wußte nicht, daß die Liebe zu einer schönen Frau es war, was ihn urplötzlich bestimmte, nach London zu gehen. Als er dort mich mit einem Briefchen zu Betty sandte, hielt ich sie für eine neue Bekanntschaft, und hab' erst viel später erfahren, daß er sie schon zu Paris gesehen. Und mit dem Ueberbringen dieses Briefchens beginnt nun die Verwicklung, welche ich Dir nur so leise andeuten kann, daß Du vieles errathen wirst müssen, und manches nicht einmal errathen darfst. Eine Zofe

Digitized by Google

nahm mir das Blättchen ab, und berief mich nach einer Weile zu der Gnädigen. Das reizendste Weib, welches ich je mit Augen erblickt, empfing mich in der Dämmerung eines mit rosenfarbener Seide verhangenen Schmollwinkels. Sie ruhte mehr liegend als sitzend, und halbvergraben in schwellende Polster auf einem Langstuhl, redete mich in deutscher Sprache an, indem sie mich näher treten hieß, um mich nach Namen, Heimath und besondern Verhältnissen zu fragen, worüber ich freimüthig Auskunft ertheilte, sowie ich auch die geschickt angebrachten Fragen wegen meines Herrn ohneweiters beantwortete. Ich bemerkte wohl, daß sie während der Unterredung mich gleichsam mit den Augen verschlang, obschon sie mich keineswegs äugte, wie die plumpe Gefallsucht den Gegenstand ihrer Laune zu äugen pflegt, und wenn gleich ihre herausfordernden Seitenblicke mich in eine unbeschreibliche Verwirrung setzten, so war in mir ein gewisser Junggesellenhochmuth stärker noch als die Wallung aller Sinne; ich empfand eine grausame Lust in dem Gedanken, das liebreizende Weib zu kränken, und statt mich, wie ich wohl gesollt hätte, blöd und dumm zu stellen, gab ich mir das Ansehen

Digitized by Google

ſtolzer Verachtung, deren Ausdruck um ſo ſtärker und verletzender hervortreten mochte, als er meiner innern Bewegung zur Larve dienen mußte. Dieſe Stunde war die Quelle meines Mißgeſchickes. Wahrſcheinlich wäre, ohne meinen Widerſtand, die Laune der Dame verflogen, wie ſie angeflogen war, Betty hätte mich etwa lächelnd zu den tauſend Opfern ihrer Gefallſucht geworfen, und ich wäre mit einem kurzen Schmerz verwundeter Eitelkeit, vielleicht auch bereichert mit einer zwar demüthigenden aber immerhin doch ſüßen Erinnerung davongekommen. Nun hatt' ich den Stolz des Weibes gereizt, und reizte ihn auf ähnliche Weiſe immer noch mehr, ſobald ich innegeworden, daß mein Herr ſie liebte, und daß ſie Vergnügen daran fand, ihn an ihrem Triumphwagen ziehen zu laſſen. Eingedenk meiner Verpflichtung gegen den alten Herrn, wollte ich alles daranſetzen, Alfred von ihr zu entfernen, und widerſtand mit einem, heut mir ſelbſt unbegreiflichen Muth allen fernern Lockungen, obſchon ich in den Banden der glühendſten Leidenſchaft verſtrickt lag, ſo daß ich nicht einmal mehr beten konnte, wie ein Chriſt, denn ohne Unterlaß kam mir nur der engliſche Gruß auf

Digitized by Google

die Zunge, um sich in eine Gotteslästerung zu verkehren, indem ich unwillkührlich, aber auch unausbleiblich dem geweihten Namen der heiligsten Jungfrau einen unheiligen unterschob. Ich darf dabei nicht vor mir selbst verhehlen, daß die grimmigste Eifersucht eine der stärkeren Triebfedern meines Handelns war. Zu derselben Zeit lernte mein junger Herr einen portugisischen Flüchtling, Namens Perestrelo kennen, den er in Betty's Abendgesellschaft einführte, wofür zum Dank dieser ihm den schlechten Dienst erwies, ihn mit einem Mann bekannt zu machen, den ich aus Rücksicht für seine, hier in Frankfurt sehr angesehene Verwandtschaft nicht nennen mag. Derselbe war ein Abenteurer aus der Classe derer, die nicht gehenkt zu werden pflegen, und wenn sie es zehnmal verdient hätten, weil sie große Geldsummen in Bewegung zu setzen wissen und sich einflußreicher Verbindungen erfreuen; in seiner Wohnung zu London und mehr noch in seinem aufs prächtigste eingerichteten Landhaus empfing und bewirthete er viele Leute mit fürstlichem Aufwand; namentlich war das Landhaus ein Feenpalast für die sieben Todsünden, die mit allen ihren Lockungen sich um einen gewissen

Digitized by Google

grünen Teppich reihten, an welchem ein junger Mensch, der Vertraute unseres Mannes, Bank hielt. Daß der Hausherr und der Bankhalter Herr und Diener waren, wußte übrigens niemand; Dom Leon Saldanha galt für einen Edelmann aus Portugal, welcher als zartes Kind mit seinen Aeltern in die Fremde verschlagen worden. Noch weniger hatte irgendwer die geringste Ahnung davon, daß sie beide im geheimsten Dienst des berüchtigten Infanten Dom Miguel standen, denn sonst hätte der gescheckte Perestrelo sich wohl vor der Bekanntschaft in Obacht genommen. . ." — Hier unterbrach der Jäger den Fluß seiner Rede, um die frischgeladene Pfeife in Brand zu setzen, und Braunhold benutzte die Pause zu der Frage: ob es denn in Portugal gescheckte Leute gebe? — „In gewisser Beziehung allerdings," versetzte Berthold: „nämlich Schecken oder Malhados heißen dort diejenigen, welche dem Infanten nicht gehorchen wollen. Der Name rührt aber daher: Dom Miguel, der überhaupt mehr für Sattel und Kutschbock, als für den Thron geboren ist, fuhr einst ein Paar Schecken ein, die ihm mehr Mühe verursachten, als je ein Gespan, das seine hochfürstlichen Hände noch

Digitized by Google

gebändigt; indessen machte er sie dennoch fromm und fügsam, und sagt seitdem von allen Widerspenstigen: er wollte sie bändigen, wie seine Schecken." — Der Frager nickte wie einer, der sich für hinreichend belehrt erklären will, und der Erzähler fuhr fort: „Wenn die Bekanntschaft mit Betty den Junker abgehalten, sich in den Kreisen zu zeigen, in welche das Vorrecht seiner Geburt ihn berief, so war der Umgang mit dem Andern nicht eben geeignet, ihm zum Nachholen des anfangs Versäumten behülflich zu seyn, und mein Alfred gestaltete sich mit furchtbar reißender Schnelligkeit zum natürlichsten Ebenbild des verlorenen Sohns. Sicherlich wär' er auch noch ungefähr eben so weit gekommen, als der Besagte, wenn nicht eine Fügung ihn gerettet hätte, indem sie ihn verderben zu sollen schien. Wie die Fäden dieser Fügung sich spannen, muß hier verschwiegen bleiben, und Dir genüge das Ergebniß, daß sie den jungen Herrn in Folge seiner gefährlichen Bekanntschaft unter einer Anklage auf Leib und Leben in den Kerker warf. Meine Verzweiflung kannst Du Dir denken. Ohne Rath und Trost eilte ich zu dem gewissen Andern; er ließ mich nicht einmal vor. Perestrelo

Digitized by Google

verſchloß zwar nicht ſeine Thür, wollte aber, wie er ſich ausdrückte: mit der ſchmutzigen Sache nichts zu ſchaffen haben. Wie ich viel ſpäter erſt erfahren, hatte er ſeine ganz beſondern Gründe, in der Angelegenheit ſeinen Namen nicht nennen zu laſſen, und hielt ſich deßhalb ſogar einige Zeit hindurch in einem entfernteren Viertel der großen Stadt verborgen. Zu London iſt ihm auch in der That nichts Uebles widerfahren, aber ſpäter hat ihn ſein Schickſal zu Liſſabon ereilt. Nun ging ich zu Betty, die ich dießmal ſo überaus reizend und verführeriſch fand, daß ich insgeheim mich der Schickung freute, welche meinen Hochmuth ihr gegenüber beugte. Ich wußte zwar nicht recht, ob ſie etwas für meinen armen Gebieter thun könnte, und wie ſie das anſtellen ſollte, und nur ein dumpfes Gefühl war es, was mich bei ihr Hülfe ſuchen hieß, aber ich wähnte in meiner eiteln Zuverſicht: ich dürfte nur meine bisherige Sprödigkeit aufgeben, um alles und jedes von Betty zu erlangen. Indeſſen kam es bei weitem anders, als ich gerechnet. Ich gedachte mich zu ihr zu neigen, und fühlte mich alsbald ihr zu Füßen geworfen, ein Opfer ihres gekränkten Stolzes; und was Alfred

Digitized by Google

betraf, so sagte sie höchst kaltblütig: der arme Junge ist übel daran, er wird ohne Gnade gehenkt werden! — Wie, rief ich: sie werden sich doch nicht unterstehen, einen Herrn von so gutem Hause aufzuknüpfen wie einen gemeinen Verbrecher? Sie setzte mir darauf mit unerschütterlichem Gleichmuth auseinander: in England sei das Henken keine so absonderliche Schmach wie anderswo, sondern ganz einfach nur die herkömmliche Todesart, um dem Gesetz genug zu thun, und da Alfred keine Verwandte hier habe, so sei ich als treuer Diener zu dem Liebesdienst verpflichtet, ihn bei der Hinrichtung an den Füßen zu ziehen. Auch würde ihm sicherlich unbenommen bleiben, sich, wie weiland der Lord Ferrer, einen besondern Galgen von Mahagoniholz zimmern zu lassen, und sich daran eigenhändig mit einem seidenen Strang aufzuknüpfen. Alle Reden der Dame waren darauf berechnet, mich an kleinem Feuer zu braten, wie die Franzosen es nennen, und ich war schon halb wahnwitzig, bevor sie durchscheinen ließ: sie vermöge Alfred vielleicht doch noch zu retten. Ich lebte bei diesen Worten wieder auf. Nehmen Sie mein Leben für das seine, rief ich: und das Opfer ist nicht ein-

Digitized by Google

mal groß, denn wenn er ſtirbt, bleibt mir kein anderer Ausweg, als mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen; ich habe geſchworen, mit meinem jungen Herrn zu leben oder zu ſterben! — Du mußt allerdings Dein Leben opfern, verſetzte ſie mit einem lauernden Blick: aber nicht auf ſo leichte Weiſe, wie Du meinſt. Um Alfred zu retten, mußt Du Dich mir zu eigen geben! — Ich lag ohnedas ſchon auf den Knieen vor ihr da, und entgegnete, die Hände ausſtreckend: Ich gehöre Ihnen mit Leib und Seele! — Sie winkte mich zurück, und bemerkte dabei: ich müſſe ſie nur recht verſtehen; ſie begehre mich nicht in der Art und Weiſe, wie ich mir einzubilden ſcheine, und trage kein Verlangen nach einem Knecht, deſſen Magd ſie werde; ſie wolle in mir einen Sklaven, der nur Pflichten kenne, aber kein Recht beſitze, nicht einmal den Schatten eines Rechtes, ſo wie auch nicht das geringſte Reſtchen eigenen Willens... Ich will Dich nicht mit der Auseinanderſetzung deſſen ermüden, was in dieſen furchtbaren Augenblicken in mir gährte und brauste; kurz: ich ging den ſchmählichen Vertrag ein, und nehme Gott zum Zeugen, daß meine Verpflichtung gegen den alten Herrn das

Digitized by Google

entscheidende Gewicht in die Wagschale warf. Alfred ward durch ein, von sechs Zeugen beschworenes „Anderswo“ nicht nur gerettet, sondern sogar der Unannehmlichkeit überhoben, vor dem eigentlichen Blutgericht sich zu reinigen, und ich bin seitdem so sehr zum Knecht geworden, daß ich nur in lichten Augenblicken zuweilen noch an Freiheit und Ehre zurückdenke. Somit weißt Du Alles, was ich Dir sagen darf, und wenn Du nach dieser Beichte mich Deiner Freundschaft nicht länger für würdig erachtest, so wollen wir an dieser Stelle uns zum Abschied die Hände schütteln ....“

Berthold blieb stehen und streckte die Rechte aus, welche Braunhold mit beiden Händen erfaßte, indem er rasch entgegnete: „Wenn ich das alles vorher gewußt hätte, so wär' ich schwerlich Dein Freund geworden, und wenn tausendmal die Freundschaft sich noch weniger befehlen läßt, als die Liebe. Jetzt aber bin ich Dein Freund, und bleib' es, und wenn Du ein Dieb wärst.“ — „Ich bin schlechter, als ein Dieb,“ seufzte der Jäger. — „Desto schlimmer für uns beide,“ brummte Braunhold, der alles errathen zu haben vermeinte, was der andre ihm hatte

Digitized by Google

verſchweigen müſſen: „weil ich aber Dein wahrer Freund bin, ſo hab' ich mir vorgenommen, Dich in Deinen eigenen Augen wieder ehrlich zu machen.“ Berthold ſchüttelte das Haupt. „Wenn Du Alles wüßteſt,“ ſagte er: „ſo würdeſt Du nicht an ſo etwas denken.“ — „Ich denke mir das Schlimmſte,“ fuhr jener fort: „oder vielmehr, um mich beſſer auszudrücken: ich will mich zwingen, das Aergſte vorauszuſetzen, weil es auch aus ſolchem Zuſtand eine Erlöſung gibt; verſteh' mich aber wohl: eine Erlöſung vor dem Bewußtſein. Dein Wort feſſelt Dich einmal an das unwürdige Verhältniß, und Du darfſt Dich ſogar nicht durch das, an und für ſich ſchon feige Mittel des Selbſtmordes befreien, denn Flucht wäre Flucht, ob in das Leben oder aus dem Leben, und das gegebene Wort darf nicht gebrochen werden. Aber eines iſt Dir nicht verwehrt: das verpfuſchte Daſein an einen großen Gedanken, an eine edle Sache zu ſetzen. Siehe, Freund, und dazu will ich Dir den Weg weiſen, einen Weg, auf dem ich ſelber nicht zurückzubleiben gedenke. Du biſt wie einer zu betrachten, welcher mit dem Böſen im Bunde

Digitized by Google

ſteht; Du wirſt getreulich erfüllen, was der Vertrag Dir vorſchreibt, aber kein Tüpflein darüber, und Du haſt das Recht, Dein beſſeres Selbſt zu erretten, oder, wie das gemeine Wort ſagt: den Satan um Deine arme Seele zu prellen.“ — Ein Schimmer von Zufriedenheit überflog des Jägers ernſte Züge. „Ein großer Gedanke,“ ſprach er halblaut vor ſich hin: „eine edle Sache? Und beide mir, dem Gefeſſelten, zugänglich und erreichbar? Ich habe wohl mit Sehnſucht oft hinübergeblickt, wo jetzt die Stille des Grabes herrſcht, aber vor kurzem noch der laute Kampf tobte, und meinem Schickſal geflucht, das mir ſtrenge verwehrte, den Reihen der Helden mich anzuſchließen . . .“ — „Wofür Du ihm danken magſt,“ unterbrach ihn Braunhold: „Du haſt kein Recht, im Allgemeinen für die Freiheit zu ſtreiten, ſo lange das eigene Vaterland noch Deiner bedarf. Das Vaterland, das große deutſche Vaterland ruft Dich; willſt Du folgen?“ — „Ich wäre bereit, auch wenn ich nichts zu ſühnen hätte,“ rief Berthold: „komm, mein Freund, laß uns keinen der koſtbaren Augenblicke verſcherzen . . . .“ — Der Freund ermahnte ihn, ſich zu mäßigen und zu gedulden; die Frucht

Digitized by Google

müsse erst blühen und reifen, bevor sie eingeheimst werden möge. „Aber schon senken die Aehren sich am Halm," schloß er: „und ich will Dich heut Abend noch hinführen, wo die Schnitter bereits ihre Sensen zur Ernte zurechthämmern ....." — Berthold folgte schweigend dem stumm Voranschreitenden.

In jenen Tagen bewegte eine unklare, aber nur um desto gewaltigere Gährung die Gemüther, und viele von den besten Söhnen des Vaterlandes schienen ganz vergessen zu haben, daß wohl der Einzelne erleuchtet und edel zu sein vermag, die große Masse jedoch immerdar nur bis zu einem gewissen Grade sich von der Bildung durchdringen läßt, und nie den Bodensatz von Schlechtigkeit und Dummheit los wird, welcher von jeher als ein Urstoff von dem Wesen des geringsten wie des vornehmsten Pöbels unzertrennlich geblieben ist. So auch der junge Mann, dessen Wohnung die beiden aufzusuchen gingen. Peter Götz erblickte in jeglicher Menschengestalt das unentweihte Ebenbild Gottes; seiner Meinung nach war die gesammte Menschheit durchdrungen von dem edlen Stolz, welcher seine eigene freiheitglühende Seele belebte, und weil er nun in dem immerwährenden

Digitized by Google

Kampf der Leidenschaften das reine Streben nach den edelsten Gütern zu erkennen glaubte, so erfüllte er allerdings eine Pflicht gegen sich selbst, indem er Streiter für seine Fahne warb, und sein Verschulden lag nur in einer unrichtigen Weltansicht. Hienieden aber bestraft sich der Irrthum nicht minder schwer, als das Verbrechen, und die irdische Gerechtigkeit gestattet keinen Unterschied zwischen dem, seiner innersten Ueberzeugung getreuen Schwärmer und dem Ehrgeizigen oder Eigennützigen, welcher um selbstsüchtiger Zwecke willen sich in die Bewegung wirft, und die Massen reizen hilft durch das uralte Gaukelspiel der Freiheit, wie es immerdar einer Veränderung der Herrschaft vorangeht. Aber Kampf und Wechsel sind in den Sternen vorgezeichnet, damit die Menschheit nicht versumpfe; dem Neuen muß das Alte weichen, gleich den Bäumen im Wald, weil faul wird, was seine Zeit erfüllt hat; doch muß auch das Alte sich wehren, um seine Stelle zu behaupten, wie die tausendjährige Eiche den Stürmen trotzt, so ein noch markiger Stamm die halbentlaubte Krone trägt, denn nicht jeglichem Dasein wird mit gleichem Maß gemessen, und die Eiche überdauert

Digitized by Google

manchen Nachwuchs der schlanken, schnell emporgeschossenen Tanne. Darum laßt uns nicht schmähen auf das Alte, so lang es noch mit jedem Lenz frische Reiser treibt: darum laßt uns nicht schelten den Nachwuchs, der aus dem Schatten zum Lichte strebt, um selber dereinst beneidet seinen Schatten so breit als möglich auf die Erde zu werfen; und darum auch laßt uns nicht einmal diejenigen beklagen, die reinen Herzens und, wohlgemerkt: unenttäuscht bis zum Ende in solchem Kampf sich zum Opfer brachten, denn ihr Irrthum war schön, ihr Fall des Neides werth, und es wäre wohl nicht ganz unmöglich, daß ihre Seele jenseits einst erfüllt fände, wovon sie so voreilig und zur Unzeit hienieden geträumt.

Die Eintretenden fanden bei Peter Götz eine ziemlich zahlreiche Versammlung vor. Im Hintergrund des schmalen langen Gemaches stand auf einer, ganz einfach aus mächtigen Folianten gebauten Erhöhung die derbe Gestalt eines breitschultrigen Mannes in einem einfachen „altdeutschen" Rock von grauem Tuch; schlichte braune Haare fielen zu beiden Seiten der starkausgeprägten Stirn an den Schläfen nieder, und unter der hohen edelgeformten Stirn blitzten

Digitized by Google

ein paar graue Augen beweglich aus dem sonst plumpen, wahrhaft bäurischen Angesicht mit seiner Kartoffelnase, seinen hervorstehenden Backenknochen und dem wulstigen unbildlichen Mund. Aber herzgewinnend, wie der gutmüthige Ausdruck der Züge insgesammt, war auch der Ton der Worte, womit der ungeschlachte Mund die Ankömmlinge willkommen hieß. „Einer der auch etwas lernen will," gab Braunhold dem auf Berthold gerichteten fragenden Blick Peters zur Antwort. — „Er ist mir willkommen," sagte der: „aber dennoch mein' ich, er habe sich in der Thüre geirrt." — Lächelnd schüttelte Braunhold den Kopf. „Der feine Kittel irrt Euch, Doktor," bemerkte er dazu: „aber mit Unrecht. Berthold ist mein guter Freund, und das übrige werdet ihr ein andersmal vernehmen." — „Bedarf es denn mehr, als Euer Wort?" brummte der Doktor, indem er des Jägers Hand schüttelte, welchem der erste Blick auf die Versammlung den Sinn der unverständlichen Rede alsbald erklärte, indem die Anwesenden, meistens ganz junge Leute, unverkennbar dem Handwerkerstande angehörten, deren mehr oder minder als mangelhaft vorauszusetzende Schulbildung eine Art des Vortrages

Digitized by Google

bedingen mochte, wie sie eben ihrer Fassungsgabe sich anschmiegte. Und zu einem solchen Vortrag war Götz just der rechte Mann, der durch eine richtige Verwendung seiner Gaben viel Gutes hätte stiften können, wär' er nicht selber auf bedauerlichem Irrweg einer Ueberzeugung gefolgt, die ihn dem sichern Verderben zuführte, ihn selbst sammt vielen, welche ihm nachtraten.

Der Doctor hatte ein fliegendes Blatt in der Hand, woraus er hochtönende Worte vorlas, deren mordbrennischer Inhalt zu offenbarem Aufruhr mahnte. — „Was mein Volk will," sagte er dazu: „das erreicht es. Die Gesammtheit ist der Herrscher, und die Lenker des Staatsschiffes sind ihre Söldner. Sie müssen daher steuern, wohin das Volk begehrt, und nicht nach dem Gutdünken ihrer eigenen Willkür. Noch einmal sag' ich, was das gesammte Volk will, so aus voller Seele mit ganzer Ueberzeugung will, das muß ihm gewährt werden. Nun will ich Euch staffelweise meiner Ueberzeugung zuführen. Die breite Grundlage, worauf unser Dasein beruht, ist das erste Bedürfniß des Menschenthieres: Speis' und Trank. Essen muß alles Lebendige, bei Todesstrafe. Die

Digitized by Google

Nahrung des Menschen wächst aus der Erde, mästet sich über der Erde, fliegt durch die Lüfte, schwimmt durch die Gewässer, und wenn mein Volk auch als ein stumpfer Knecht es duldet, daß sein Erbtheil an Aeckern, Wiesen und Heerden einigen wenigen gehöre, und daß Könige oder Junker für sich allein das allgemeine Recht der Jagd und Fischerei in Anspruch nehmen, so denkt Euch nur einmal in die Zeit einer Hungersnoth. Die Frucht ist mißrathen, mit der Frucht das Futter, und bei'm Bäcker kostet der Kreuzerweck einen Groschen, einen Batzen, vielleicht sechs Kreuzer. Nicht wahr, da könnt ihr die Augen und den Mund aufreißen, und nach Brod schreien? Warum? Weil der Hunger aus Euch brüllt, wie ein wilder Leu. Und wann der Hunger Euch spornt, dann bleibt es nicht beim Geschrei, und Ihr macht nicht blos die Faust im Sack, sondern ihr fallt einmüthig über die Kornjuden her, brecht die vollen Speicher auf und gebraucht zu euerer Nothdurft, zur Fristung eueres arbeitsamen Daseins, wovon der schnöde Wucher seinen feisten Wanst noch dicker zu mästen gedachte. Vielleicht henkt Ihr auch bei dieser Gelegenheit ein paar von den besagten

Digitized by Google

Hallunken an die erste beste Laterne, und 's ist um keinen davon Schade, sei er beschnitten oder getauft. Nun seht mir einmal, was Ihr für armselige Schelme seid. Um ein Stückchen Brod zur Fristung Eueres Lebens wagt Ihr unbedenklich Kragen und Hals, aber Ihr habt nicht den Muth, etwas für diejenigen höchsten Güter zu unternehmen, wodurch dieses Leben erst seinen Werth gewinnt. Denn sagt einmal selber, meine Freunde, ist es wohl der Mühe werth, etwas für die Erhaltung eines Daseins zu thun, das seiner schönsten edelsten Zierden beraubt ist? Ihr seid als freie Bürger geboren, und laßt euch Unterthanen schelten; ihr besitzt das göttliche Geschenk der Sprache, und laßt das freie Wort in Fesseln schlagen; ihr lernt in den Schulen lesen und schreiben, und laßt euch zeitlebens wie Schulbuben befehlen, was ihr lesen oder schreiben sollt; ihr seid Deutsche, und laßt euch in Hessen und Schwaben, in Sachsen und Preußen spalten; ihr seid mündig, und laßt euch am Gängelbande führen; ihr seid edel und aufgeklärt, und laßt euch wie gemeine Hunde mit Füßen treten, wie dumme Klotzköpfe betrügen und an der Nase führen. Das Alles aber könntet

Digitized by Google

ihr ohne ſonderliche Mühe mit einem bischen Nachdenken, und — merkt wohl auf — ſogar ohne Gefahr für eure, euch ungebührlich werthe heile Haut beſſer machen, denn ſobald ihr nur einmal recht durchdrungen ſeid von der Ueberzeugung deſſen, was Noth thut, ſo braucht ihr ja weiter nichts mehr, als den Mund zu öffnen und es wird ſein, wie ihr begehrt, denn was mein Volk einmüthig will, das muß geſchehen, und niemand wird übrig bleiben, der widerſpreche. Darum iſt es euere Pflicht, die Ueberzeugung für euch ſelbſt zu gewinnen und ſie andern mitzutheilen, damit endlich der Tag herbeikomme, deſſen Licht keine Könige und Prieſter, keine Junker und Schreiber, keine Zöllner und Grenzwächter im Innern des Landes, ſondern ein freies Volk von deutſchen Brüdern beſcheinen ſoll, deſſen Kaiſer das Geſetz, deſſen Religion die Sitte ſein wird. Dann werden Männer des Vertrauens und der freien Wahl vor den Augen meines Volkes zu Rathe ſitzen und Recht ſprechen unter Gottes blauem Himmel, im Schatten der grünen Eiche, wie zu den Zeiten Hermanns des Cheruskers. Laßt uns alſo lernen und lehren, damit die Freudenbotſchaft der Freiheit die Welt durchdringe . . ."

Digitized by Google

Eine volltönende Stimme unterbrach den Redner mit dem Zuruf: „Du verfälschest den Feldruf des Tages, ungetreuer Knecht. Das Schwert ist die Losung, und nicht das zahme Wort.“ Erschreckt blickten die Hörer nach demjenigen um, welcher den, ihre ganze Aufmerksamkeit fesselnden Vortrag zu unterbrechen wagte. Der matte Schein des einzigen Lichtes im Gemach ließ mit Mühe nur die Züge des bärtigen Mannes unterscheiden, aber Braunhold hatte ihn an der Stimme erkannt, und rief ihm zu: „Tritt näher, Brutus, Du kommst zu guter Stunde. Er spricht vom Lehren und Ueberzeugen, und hat immer noch nicht den Muth zu glauben, daß der Erlöser geboren sei, den zu verkünden er gesendet ward.“ — Brutus drängte sich durch zu Peter Götz, der inzwischen sagte: „Ich will Niemanden verführen, sondern jeglichen nur belehren ....“ — „Das ist das alte Hambacher Lied,“ versetzte Brutus: „gut für schlafsüchtige Kinder und müde Greise. Wir aber sind Männer, und müssen stärkere Kost genießen, als Eure weichliche Milchsuppengesinnung.“ Worauf zu den Versammelten gewendet er fortfuhr: „Gott zum Gruß, liebe Freunde. Wenn ich recht sehe, so sind'

Digitized by Google

ich hier beinahe die ganze Sonntagsgesellschaft wieder beisammen, wie früherhin. Und da ich denke, daß unser zwar schwacher und unschlüssiger, aber aufrichtiger und ehrlicher Freund da euch hinlänglich über Alles belehrt haben wird, was zu wissen euch nothwendig ist, so bitt' ich um die Vergünstigung, euch einige Fragen vorzulegen, um dann aus euern Antworten zu entnehmen, was ich drüben von euch zu berichten habe." — „Ei ja," sagte einer der wenigen älteren Männer der Versammlung: „diese Erlaubniß sollt Ihr haben, Bürger Brutus, und es sollte mir wahrlich leid sein, wenn Ihr aus unsern Antworten nicht lernen könntet, welchen vortrefflichen Lehrer wir an Peter Götz besitzen, obschon Ihr seinem treuen Eifer keine Gerechtigkeit wollt widerfahren lassen." — Der Belobte nickte dem Redenden beifällig zu, und Brutus nahm das Wort: „Ihr müßt nur recht begreifen, wie ich's meine, lieber Meister Pechvogel und ihr andern. Wie käm' ich dazu, die Gesinnung meines Freundes und Bruders zu verdächtigen? Es war nur die Rede davon, daß es einmal an der Zeit sein wird, die Lehrlinge zu Gesellen freizusprechen." Er reichte dabei Götz die Hand,

Digitized by Google

welche dieser unter dem Beifallsgemurmel der Zeugen schüttelte, worauf eine Art Prüfung mit Fragen und Antworten begann, welche gänzlich zu des Fragers Zufriedenheit ausfiel. Meister Pechvogel behauptete dabei den Anschein würdevoller Gelassenheit, während sein Nachbar sich durch ganz besonders blutdürstige Meinungsäußerungen auszeichnete; und wunderlich genug stachen die wilden Redensarten gegen das Aussehen des dürren Männleins ab, das seines Zeichens ein Schneider war, aber keinen Beinamen von seinem Gewerbe führte, wie der Schuster Pechvogel, sondern gewöhnlich Roppsbier geheißen ward, welche Benennung wahrscheinlich aus einer verdorbenen Aussprache des Namens Robespierre hervorgegangen war. Brutus schloß die Prüfung mit einer starkaufgetragenen Lobrede über die erleuchteten und vortrefflichen Gesinnungen „der Abtheilung Götz", so wie über die bündige klare Weise, in der sie ausgesprochen würden, und ging dann zu der Erklärung über: endlich sei die Zeit gekommen, durch mannhafte Thaten die gewonnene Ueberzeugung geltend zu machen. Nun bemerkte er gar wohl, daß die meisten vor seinen Worten erschraken, und namentlich die

Digitized by Google

ärgſten Schreier, wie Roppsbier, betreten ſchienen; aber er ließ ſich nicht irren, ſondern beſchloß nur in ſeiner Rede das Ziel ein bischen weiter hinauszurücken, da er gar wohl wußte, daß der leichtfertige Sinn des Menſchen gern aus der Entfernung mit Dingen liebäugelt, die in der Nähe ihn erſchrecken. Insgeheim ſagte der Aufwiegler zu ſich ſelbſt: es ſei nöthig, mit kluger Bedachtſamkeit die Leutchen Schritt für Schritt, gleichſam unmerklich bis zu dem Punkt zu führen, auf welchem angelangt ſie die Rückkehr abgeſchnitten ſehen, und den entſcheidenden Sprung daher blindlings wagen würden. Er fuhr alſo ganz unbefangen fort: „Es gilt, ſich zu rüſten und zu wappnen und das Schwert um die Lenden zu gürten, damit die gute Sache ihre Muſterrollen überſchauen möge. Doch iſt noch nicht die Rede davon, das Banner zu entrollen und den blanken Stahl zu zücken, und wann es dereinſt ſo weit gekommen ſein wird, daß wir in geſchloſſenen Reihen an das Licht des Tages hervortreten, ſo wird unſere Uebermacht auch dergeſtalt unbeſtreitbar ſein, daß wir uns nicht als Streiter ſondern als Richter gehaben mögen, nicht um mit unſern Feinden eine zweifelhafte Schlacht zu

Digitized by Google

wagen, sondern um die Unverbesserlichen mit der Schärfe des Schwertes zu züchtigen. Darum brauch' ich vor der Hand nichts weiter zu wissen, als das eine: wieviel Männer aus der aufgeklärten Abtheilung Götz gesonnen sind, der Bewegung sich thatkräftig anzuschließen, sobald einmal das mündige Volk seine ungetreuen Vormünder zur Rechenschaft zieht? Diejenigen unter euch, welche entschlossen sind, jenen glorreichen Tag nur als müßige Zuschauer begehen zu helfen, mögen die rechte Hand emporrecken." — Wohl zuckte manche Hand insgeheim, und hätte sich gern erhoben; da aber die verstohlen rechts und links schielenden Blicke vergeblich nach einem Beispiel des Vorangehens spähten, so geschah eben gar nichts, weil keiner der erste sein mochte, aus Furcht, keine Nachahmung zu finden; auch war es ja noch lange hin, bis die bedenkliche Stunde schlagen konnte, und in der Zwischenzeit blieb jedem möglichen Wechselfall der weiteste Spielraum vorbehalten. „Ich habe mich in Euch nicht verrechnet," bemerkte Brutus nach einer Weile: „Ihr seid keine Memmen, sondern Männer, und werdet am Tage des Gerichtes in der Vorderreihe stehen." — „Ja, Bürger Brutus," sagte der

Digitized by Google

Schneider, die geballten Fäuste an den ausgestreckten Armen erhebend: „mit diesen meinen eigenen Händen will ich sieben Stück Aristokraten erwürgen, sieben von den Hunden, die, gekleidet in das Werk dieser Hände, mich wie ein Lastthier behandeln und nie ihre Rechnung bezahlen mögen.“ — „Woran Ihr Recht thun werdet, Meister,“ versetzte Brutus, und der grimme Roppsbier fuhr fort: „Blitz und Donner, daß wir's nicht vergessen. Wie ist's mit den Juden? Werden wir sie henken oder ersäufen?“ — „Mit Unterschied, mein Lieber;“ belehrte ihn Brutus: „nach dem neuesten Beschluß unserer Obern gibt es gar keine Juden mehr.“ — „Wie das?“ fragten verwundert mehrere auf einmal. — „Auf die einfachste Weise,“ hieß der Bescheid: „wir erkennen fortan nur Freunde oder Feinde des Volkes an, und sonst keinen Unterschied. Die Freunde werden unsere Brüder, die Feinde, namentlich die großen Blutegel, lassen wir über die Klinge springen, und nehmen ihre Schätze für uns. Doch behüth' uns der Himmel vor dem gothischen Vorurtheil unserer Großmütter gegen die Bekenner der mosaischen Lehre ...“ — Dem blutdürstigen Schneider war die Antwort

Digitized by Google

nicht ganz Recht, doch ließ er sie sich unter dem geheimen Vorbehalt gefallen, den Begriff eines Blutsaugers nach Umständen etwas mehr auszudehnen, als dieses in der Meinung des Brutus liegen mochte, der offenbar damit nur auf die großen Börsenmänner anzuspielen gedacht hatte. — Zum Abschied wurden Abdrücke einer Flugschrift vertheilt, welche Brutus mitgebracht, und die Versammlung ging nach und nach ohne Geräusch auseinander; nur der Jäger und Braunhold blieben bei den zwei Altdeutschen noch zurück, weil dieser, zu den Eingeweihten gehörig, darauf bestand, seinen Freund eines umfassendern Vertrauens gewürdigt zu sehen, als dem großen Haufen zu Theil werden durfte. Die vier blieben in angelegentlicher Unterredung noch ziemlich lange beisammen, und Berthold erwies sich als einen gelehrigen Schüler von schneller Fassungsgabe und eifrigem Willen.

Digitized by Google

VIII.

Drei ungleiche Brüder.

David Gumpel hatte nicht ohne wohlberechnete Absicht die Heimkehr des so lange für verschollen gehaltenen Oheims zum Anlaß genommen, eine kleine aber mit Umsicht auserlesene Gesellschaft zusammenzubitten, und diese, abgesondert von dem Verkehr der Wirthschaft, in einem Hinterstübchen unterzubringen; er gedachte mit seinem Punsch „eine Wurst nach der Speckseite zu werfen," wie er sich, freilich nicht sehr „koscher", gegen Beckle darüber ausdrückte, und versäumte nicht, den einzelnen Gästen „einen Zinken zu stechen," obschon es dessen nicht einmal bedurft hätte, da Wolf und Schmuel im Jekuf Portugal einen alten Vertrauten besaßen, so wie sie mit

Digitized by Google

dem Tickzupfer und dem Parrach hinlänglich bekannt waren. Eine ganz neue Erscheinung war für Wolf ein junger, tadellos nach der Mode gekleideter Mann von wohlgestaltetem Aussehen und feinem Benehmen, welchen ihm Jekuf als seinen Sohn vorstellte: Jekufs Leibche, vor der Welt Leon Saldanha geheißen, und unter dem angenommenen Namen Ludwig Lilienbach den Lesern einiger Zeitschriften durch hübsch erzählte Reiseerinnerungen aus Portugal, mehr noch aber durch den ungemessenen Eifer bekannt, womit er seine Verehrung für Heine und Börne an den Tag legte, ein Plänkler im Vortrab jenes Heeres aus dem Stamm Afrum, Itzig und Jekuf, welches seitdem in dichtgeschlossenen Reihen aufgezogen ist, eine Zeit hindurch das Ohr der Welt zu betäuben verstand, und vielleicht einen vollständigen Sieg erfochten hätte, wär' ihm kein festerer Widerstand aufgestoßen, als weiland die Mauern jener Stadt am Jordan ihn darboten, oder wenn derselbige unwiderstehliche Hauch, welcher aus den Posaunen vor Jericho wehte, heutzutage noch die schrillenden „Köllnerpfeifen" beleben wollte. — Die sechs Herren hatten sich vorläufig verständigt, bevor noch das zweite Glas

Digitized by Google

Punsch eingeschenkt worden, und Schmuel Jonas konnte füglich auf die, an den Wirth gerichtete Bemerkung übergehen: warum er die Einladung so oberflächlich eingerichtet, daß der Schufterle sich vielleicht für einen halten könne, der nur „auf den Aermel gebeten“ worden? „Wir bedürfen seiner höchst nothwendig,“ sagte Aschkenas dazu: „und wenn wir thun, als wollten wir ihm nicht recht trauen, so ist er im Stand, uns zu verstichenen.“ — David schüttelte den Kopf, betheuerte: den „Busser-Isch“ noch ausdrücklich eingeladen zu haben, und setzte hinzu: „Gott, er wird doch nicht bleiben weg; er bleibt nicht weg, wo er weiß eine lustige Chowruse; und wo er ungestört und unvermossert sich kann saufen toll und voll. Er wird noch kommen zu gehen. Ich hab' Euch auch eingeladen sonst noch wen....“ — „Nun, und wen denn?“ — „Einen Hauns, den Meschores von der fremden Gewira.“ — „Das hätteſt Du können lassen bleiben,“ meinte Jekuf: „der Schufterle braucht nichts zu wissen von der Gewira, und wenn er den Zajid sieht bei uns, so kann ihm nicht bleiben verborgen, was der Mehr ist.“ Wogegen der „Spieß“ die Behauptung aufstellte: es könne ohnedas nicht

fehlen, daß Weill früher oder ſpäter, aber gewiß entweder ſelber, oder durch ſein Weib auf die richtige Spur käme, es ſei daher am Gerathenſten, ihm freiwillig zu gewähren, was ihm doch nicht entgehen könne, und in dieſer Beziehung müſſe eben ſo wohl gelten, was der Raaf vorhin ſeinetwegen geäußert, als in jeder andern. Aſchkenas fiel ihm bei, und Jekuf widerſprach weiter nicht, weil der Eintritt Weills jede fernere Erörterung des Gegenſtandes plötzlich abſchnitt. „Ich kann Dich jetzt erſt recht begrüßen, Seif Bärmokum," ſagte der Ankömmling zu Wolf, nachdem er Platz genommen und einen guten Schluck gethan: „jetzt, da wir ſicher und wohlbehalten unter lauter cheſſen Jungen ſitzen. Gib mir die Jadd; ſo. Und auch Du, Alter," wandte er ſich zu Aſchkenas: „wir haben uns ſeit länger wie dreißig Jahren nicht mehr geſehen; ich denke, es war bei Randegg." — Der Polack nickte. „Zu Randegg war es, Vetterchen," ſprach er bedächtlich und halb leiſe: „und gut für Dich, daß Du nicht biſt gegangen in Bores." — „Wie ſo?" fragte Meyer trotzig entgegen: „was hätt' ich gehabt zu verlieren in der Boresmedine?" — „Als ich doch nicht weiß, was

Du hätteſt gehabt zu verlieren," verſetzte Schmuel: „aber ich weiß, was verloren hat Dein Mauſchelieb, und was bekommen hat Deine Memme." — Meyer ſchien nicht wiſſen zu wollen, was ſein Bruder verloren, ſeine Mutter bekommen habe; wahrſcheinlich hatte er beides ſchon längſt vernommen, oder konnte ſich's ungefähr von ſelber einbilden; aber die Erwähnung der Harfnerin unter ſo eigenthümlichen Umſtänden erregte ſeine Theilnahme in beſonders hohem Grade, weil Zierle nicht verſäumt hatte, ihm beim Abendeſſen die Erzählung des Gottesgelehrten Wort für Wort mitzutheilen, und ihre Gedanken darüber mit ihm auszutauſchen. Somit lag ihm vorzüglich daran, zu erfahren, ob Wolf, da er in Schmuels Geſellſchaft die Harfnerin wiedergefunden zu haben ſchien, wohl auch der Vater des Kindes geworden, welches der alte Pfarrer aufgenommen und mit demſelben Erfolg erzogen hatte, womit die Grasmücke das Ei des Guckgucks ausbrütet und die Brut großfüttert; um jedoch ſicher zu gehen, ſtellte Weill keine Frage, ſondern ſagte ruhig vor ſich hin: „Die Forelle war ein ſchlechtes Weib, eine treuloſe Mutter. Hat ſie nicht von ſich geſtoßen mitten im Winter ihr jüngſtes

Kind, ein Mädchen von sieben Jahren ....?" — „O Du Schlamasselvogel, was krächzest Du für ein Lied?" unterbrach ihn Wolf, seinen Arm krampfhaft packend: „verstoßen, hülflos von sich geworfen, sagst Du?" — „Sie hat sich immer betragen schlecht gegen ihre Kinder," fuhr Meyer gleichmüthig fort: „und wer weiß, welcher Geier hat gefressen das arme Täubchen." — Diese Worte versetzten Wolf in eine nicht zu verhehlende Aufregung; sie hatten die einzige Saite berührt, welche in seinem verhärteten Herzen noch einer schöneren Regung fähig geblieben war. „O mein Kind, mein armes Kind," rief er aus, und bat den andern, ihm alles zu erzählen, was er wisse; der jedoch hatte seinen geheimen Zweck erreicht, betheuerte daher im gleichgültigsten Ton, er habe weiter nichts erfahren, und brachte gleichsam mit Gewalt die Rede auf etwas anderes, indem er ohne Einleitung sagte, er sei „einem toffen Massematten" auf der Spur, den er mit Vergnügen der verehrlichen Chowruse zuweisen wolle, wenn sie sich über die Vorbedingungen einigen könnten; worüber ein lebhaftes „Gedibber" begann, ohne daß irgendwer in der Gesellschaft sich über den so keck hinge-

Digitized by Google

worfenen Vorſchlag nur im geringſten verwundert hätte, weil Gegenſtand und Wendung des Geſpräches keinem von allen unerwartet kamen, ſo wenig, als ſie etwa erſtaunt geweſen wären, auf dem Rathhauſe Rathsherren oder in der Caſerne Soldaten anzutreffen.

Sie waren noch in voller Unterhandlung begriffen, da Berthold herbeikam, und zwar friſcheren Muthes, als er gemeiniglich zu dem ihm ſo widerwärtigen Verkehr mit dem jüdiſchen Geſindel mitzubringen pflegte. Sein von geheimer Scham gebeugtes Bewußtſein hatte ſich während der Unterredung mit Brutus, Götz und Braunhold wiederum emporgerichtet an der Hoffnung, durch ein höheres Streben, und vielleicht durch den Opfertod für eine große Sache ſich mit ſich ſelber auszuſöhnen; zudem war ihm der Auftrag geworden, nach Kräften unter ſeinen beſondern Bekannten die Lehren des Bundes verbreiten zu helfen, und allenfalls ſtreitbare Mitglieder anzuwerben, ſo daß die, hiedurch bewirkte Aufregung und Spannung aller Gedanken und Empfindungen den raſtlos nagenden Wurm in ihm mindeſtens für den Augenblick beſchwichtigten, wie eine rohere Natur etwa durch den Branntwein die Stimme des

Digitized by Google

Grames, die Mahnung des Gewissens betäuben ließe. — Der Eintritt des von David eingeführten, von Wolf und Jekuf als bekannt begrüßten Jägers rief in Weill die größte Verwunderung wach, zugleich aber auch eine gewisse Befriedigung, da er den Mann vom Ansehen kannte, und nun schließen zu dürfen meinte, daß die Erscheinung des Dieners seinen noch sehr schwankenden Vermuthungen über die Gebieterin einen neuen Stützpunkt darbiete. Auch Leon empfing den Jäger wie einen oft gesehenen Bekannten, und versetzte auf die Frage seines Vaters, wo er den Herrn schon angetroffen habe: „In London, Aettelieb. Dort diente er bei einem jungen Cavalier, welchem Blumenberg und Compagnie ein Maremokum verschaffen mußten; soll viel Geld gekostet haben.“ — „Ich bin auch zu Lissabon mit dem Herrn von Saldanha zusammengetroffen,“ bemerkte Berthold schnell, wie um die Londoner Erinnerung abzuschneiden; „aber unsere Begegnung war nur eine flüchtige.“ Leon bestätigte die Aussage, setzte verbindlich hinzu: er hoffe, zu Frankfurt werde die Bekanntschaft eine nähere werden, und Jekuf fragte: ob der Zajid keine Befehle zu überbringen habe? „Von Geschäften ein

Digitized by Google

anderesmal, meine Herrn," versetzte der Jäger: „ich bin zum Trinken und Plaudern eingeladen worden, und muß zugleich meine frühere Bitte wiederhohlen, daß Sie mich in dem Verkehr mit Ihnen für durchaus unabhängig und selbstständig halten." — „Die Zurückhaltung ist in diesem Augenblick ganz überflüßig, werther Herr," sprach der Rabbiner in belehrendem Ton, wie er ihn gerne annahm: „wir sind hier unter lauter guten Freunden. Wir vier ältere Männer kennen uns schon seit länger, denn dreißig, zum Theil seit vollen vierzig Jahren, und die jüngeren Herrn haben auch ihre Proben abgelegt." — „Ich weiß das wohl," sagte Berthold: „ich bin sogar Augenzeuge gewesen." — Weill fiel ihm in die Rede: „Vor mir aber brauchen Sie am wenigsten sich zu scheuen, obschon Sie mich vielleicht nie vorher gesehen haben. Doch denk' ich, daß Sie morgen oder übermorgen uns werden etwas sagen können, was Sie jetzt noch nicht so genau wissen; und da Sie ohnedas öfters mein Haus besuchen, so bemerk' ich Ihnen, daß Sie meiner Frau Alles anvertrauen dürfen." — „Ich wüßte nicht, daß ich die Ehre hätte, Ihre Frau Gemahlin zu kennen,"

Digitized by Google

entgegnete Berthold, während Jekuf nicht ohne geheimen Aerger die Entschlossenheit bewunderte, mit welcher der schlaue Schufterle sich der Zügel in den gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu bemächtigen strebte. „Gib dem Aschmodai ein Haar, so hat er Dich bald ganz und gar," brummte der alte Gannef in seinen Bart, und Weill sagte indessen: „Gott, wie stellen Sie sich doch an! Ist nicht meine Frau, die Caroline, die beste Freundin Ihrer Kammerjungfer..." — „Hat der Herr eine Kammerjungfer?" fragte Wormser mit jenem ächt jüdischen unsaubern Lächeln, das, zudringlich vertraulich und zugleich höhnisch frech, fast unwiderstehlich Ohrfeigen begehrt, und manchmal auch deren einträgt. — „Schabbesschmus!" wandte sich Meyer verweisend zu dem Naseweis: „der Herr Jäger hat schon verstanden, wie ich's meine, und ist kein Sylbenstecher, wie Du....."

Am nächsten Morgen sagte Wolf bei'm Erwachen zu seinem Schlafgesellen: „Gott soll hüthen! Was sind das für lederne Kerls! Ich geh' durch, Aschkenas, straf' mich Gott, ich geh' blöite." — Der Polack suchte ihn zu beschwichtigen. Er aber behauptete steif und fest, das zahme Wesen nicht ver-

Digitized by Google

tragen zu können, und wisse sich nicht genugsam über die andern zu verwundern, welche sich dahinein zu finden verständen, nachdem sie doch nicht, gleich ihm selbst, die beste Zeit und wohl die Hälfte ihres Lebens im Kerker zugebracht; länger, als den Winter über, werde er es schwerlich daheim aushalten, und gedenke im Frühjahr nach Polen zu gehen. — „Sei kein Schode," sagte der Rabbiner: „in Planje ist es geworden, wie hier, und sogar noch schlimmer. Die Schautrim haben aufgethan ganz Betsche, *) und krank gezupft mehr als meie Gannowim auf einmal. Ich hab' deßwegen gemacht die Reise, um abzuwarten schöneres Wetter." — „So holch' ich barches nach Ungarn oder gar in die Türkei," antwortete Wolf entschlossenen Tones: „denn ich sage Dir, das neumodische Handeln gefällt mir ganz und gar nicht, und noch weniger das neumodische Gedibber. Und was war das heut Nacht für ein lahmes Wesen! Keiner hat sich trinken lassen unter den Tisch, keiner hat

*) Betsche ist ein Städtchen im Großherzogthum Posen, meistens von Juden bewohnt, und unter den berüchtigten Diebsnestern jenes Landstriches das verrufenste. (Vergleiche: Thiele, die jüdischen Gauner in Deutschland. Berlin, 1842, Gropius.)

Digitized by Google

daran gedacht, zu rufen nach den Karlingen, und wäre nicht gewesen der Zajid mit seinem Schmus vom Meride-machen, ich wär' eingeschlaunt vor Langeweile." — „Was der Zajid hat gedibbert und gedabbert, war ganz gewiß nicht bloßer Schabbesschmus," sprach der Rabbiner: „und wir hätten davon erfahren noch mehr, wär' nicht immer dazwischen gekommen der Jekuf mit den uralten Geschichten ..." — „Wie Du mit Deinen ewigen Erzählungen," schaltete Wolf ein. — „Die hab' ich gebracht zur Nothwehr, um stillzumachen das alte Plaudermaul," sagte Schmuel: „sonst hätt' er uns gedibbert kapore. Wir werden aber doch noch erfahren, was ist der Mehr mit dem Meridemachen, und es schaut vielleicht ein toffer Massematten dabei heraus, zu handeln für so ein wildes Jünglich von nun-sojin Jahren." — „Du brauchst auch noch zu spotten." — „Chasveschulem! Als ich spott', will ich verlahmen und verschwarzen und 's Chalaß kriegen. Wegen dem Zchokken aber will ich Dir doch stechen 'ne Tschufe. Ich bin zwar noch nicht länger hier zu Bärmokum, wie Du alter Schuol, aber ich habe erfahren gar vieles schon vorher in Cronberg, und weiß, daß hier wird

viel gespielt, wo nicht ist dabei der Schufterle." — „Warum darf er nicht sein dabei?" — „Warum? darum, als er's vermossert, wenn ein anderer gibt die Bank, und als er beschummelt, wenn er sie gibt selber. Verstanden?" — „Ich mein's," sagte Wolf: „und will nun schon finden eine Chowruse zu rühren die Tarlinge ohne den.... wie nennt er sich gleich mit dem neuen Namen?" — „Weill!" — „Also ohne den Weill. Es thut mir leid genug, daß wir ihn brauchen zum Handeln, denn was herkommt vom Aaron Joseph mit der Zigeunermordthat, ist nichts nutz und hat mich immer gebracht in's Schlamassel. Ich überbau jetzt Messummen, und will genießen mein Leben nach so langen Entbehrungen. Von dem böhmischen Massematten bekomm' ich gimmel-meies Sehufen, und von meinem Bruder, dem Herrn Baron, werd' ich kriegen ein schönes Stück Geld. Er wird haben verkauft meine Awonim-tauwes, und hat er verwaltet das Geld mit Sechel, so kann er haben dermarbest für mich, schlechtgerechnet: zwanzigtausend Gulden." — „Hast Du schon gesprochen mit dem Herrn Baron?" — „Gott, wo hätt' ich denn sollen sprechen mit ihm? Er hält

den Schabbes, wie wir, und feiert den Sonntag, wie ein Goi. Der Aette wird gestern haben geschickt das Meyerchen, und beim Achiles booker werden wir wohl erfahren, was der Mehr ist mit dem Amschel. Ich denk', er wird sich betragen gegen seinen ehemaligen Bruder wie ein vornehmer, wie ein großmüthiger Herr."

Der Genannte hatte dem Boten seines Vaters hinausſagen lassen: er werde dem Herrn Wolfram Morgens um halbelf Uhr „eine Privataudienz ertheilen", und befahl, als er vom Frühstück sich in sein Schreibzimmer im untern Stockwerk verfügte, denselben gleich bei seinem Erscheinen anzumelden. Dieses Schreibzimmer war kein bescheidener Winkel, wie das Ladenstübchen des alten Moses Simon, sondern ein vornehm ausgestattetes geräumiges Gemach, erhellt durch zwei große Fenster mit der Aussicht auf den Hof, durch eine verborgene Treppe mit den Wohngemächern im ersten Stock, durch drei verschiedene Ausgänge: mit Moritzens Cabinett, dann mit einem Salon nebst einem Vorgemach gegen die Straße hinaus, und endlich mit den Räumen verbunden, in welchen die verschiedenen Bediensteten

Digitized by Google

des Bankhauses ihren Beschäftigungen oblagen. Der wohlbeleibte Herr und Meister glich, abgesehen von dem geschorenen Antlitz, nicht übel einem türkischen Paschah, wie er bequem in die weichen Polster des Divans hingelehnt, gehüllt in den bauschigen Kaftan von gelber Seide mit großen rothen Blumen, aus einer langen Pfeife den Dampf in behaglichen Zügen schlürfte und in krausen Wölkchen von sich blies, während er ein Päckchen Papiere durchmusterte, bis der Eintritt seines ältesten Sohnes diese letztere Beschäftigung unterbrach. — „Lieber Vater," sagte Moriz ziemlich hastig: „es hat schon eingeschlagen." — „Wo?" versetzte Anselm mit seiner gewöhnlichen Ruhe, aus welcher ihn auch nicht die Aufregung seines Sohnes aufstören konnte, obschon ihm bekannt war, daß dieser sich nicht so leicht in Feuer setzen ließ. — „Es hat besser gezogen, als wir zu hoffen wagten," hob Moriz wieder an: „und wenn zu Wien und Berlin das Geschäftchen eben so einschlägt, so hat die Fußpost ihr Trinkgeld wohlverdient." — „Ja so, jetzt versteh' ich Dich, Mauschelieb. Ich dachte, Du sprächst von einem Blitz, der eingeschlagen hätte." — „Ich hatte auch etwas Aehnliches im

Sinn, lieber Vater. Der dicke L. B. hat umgeworfen.“ — „Das ist auch was recht's! Der ganze Mensch war nicht über hundertfünfzigtausend werth. Ich hab' es gut gemeint mit ihm, und hab' ihm oft gesagt: mein Bester, lassen Sie Ihre Finger vom Feuer, Sie verbrennen sie sich sonst. Rothschild selber hat sich sogar einmal herabgelassen, ihm auf die Achsel zu klopfen und ihm dabei zuzuflüstern bleiben Sie weg, Sie ziehen sonst den Kürzern! Hat aber Alles nichts geholfen. Ihr seid Millionärs geworden, hieß seine Antwort: und ich will auch einer werden. Meinetwegen! Jetzt hat er sein Theil.“ — Moriz nannte noch mehrere Opfer, welche durch die neueste, gut angelegte Mine in die Luft gesprengt worden, und bezeichnete diese ebenfalls nur mit den Anfangsbuchstaben der Vornamen ihrer Firma, nach einem Herkommen der Geldwelt, welches als eine, übrigens hinlänglich eigenthümliche Nachahmung des Gebrauches der vornehmen Welt erscheint: die Angehörigen ihres engeren Kreises im vertraulichen Gespräch vielfach nur beim Vornamen zu nennen. Der Aufzählung der Opfer folgte die

Digitized by Google

Erwähnung der wenigen Glücklicheren, welche sich eines Gewinnstes zu erfreuen hatten. „Sie leben, so lang' es uns gutdünkt, sie leben zu lassen, diese kleinen Börsenirrwische," bemerkte Anselm mit geringschätzigem Ton, und ging dann zu einem andern Stoff über. „Ich habe diese Tage her über einige Gegenstände fleißig nachgedacht, welche wohl der Erwägung werth sind," sagte er: „und in der Reihe obenan steht die Schmuggelversicherung. Es kann nicht fehlen, daß der preußische Zollverein in kurzer Zeit ganz Süddeutschland umfaßt, und da werden wir denn gezwungen sein, die Anstalt entweder fallen zu lassen oder auf einem ungleich großartigeren Fuß ganz neu einzurichten." — „Ich habe mir die Sache auch nie anders gedacht," entgegnete Moriz: „und würde bedingungsweise für das letztere stimmen" — „Laß hören, Mauschelieb." — „Zuerst müßten wir noch mehr Theilhaber gewinnen, denn der Großvater und die andern werden schwerlich ihre Einlage um mehr, als etwa um das Doppelte erhöhen mögen, und auch wir wollen, denk' ich, unsern Hauptstock dabei nicht über sechsmalhunderttausend treiben." — Anselm dachte eine Weile nach, und sagte dann ent-

Digitized by Google

ſchieden: „Wir machen die Summe voll und rund, mein Kind.“ — Moriz ſchüttelte bedenklich den Kopf, und meinte, eine Million ſei doch gar zuviel gewagt... Der Eintritt des Buchhalters unterbrach ihn. „Was neues, Herr Benzheimer?“ fragte Anſelm. — „Nichts ſonderliches,“ verſetzte der alte Mann: „nur eine Anfrage. Da bringt eben ein gewiſſer Meyer Aaron Weill einen gemachten Wechſel von viertauſend Gulden, gezogen durch C. B. auf uns; unſer Herr Roſenfeld ſagt, der Wechſel gelte nichts, und ſei von dem Inhaber einfach ohne Gegenleiſtung abzugeben, indem er nur eine, ſeitdem eingelöste Bürgſchaft vorgeſtellt habe. Der Weill behauptet dagegen: das Papierchen enthalte keine Bedingung, und wenn wir nicht zahlen wollten, ſo würd' er den Notar ſchicken. Ich habe daher gehorſamſt anfragen wollen ....“ — „Schon gut, lieber Herr Benzheimer,“ unterbrach ihn Anſelm: „laſſen Sie dem Caſſier ſagen, er ſolle den Wiſch noch in dieſer Viertelſtunde einlöſen; und dem Herrn Roſenfeld: er möge den Fall beſonders vormerken, weil wir mit ihm darüber ausführlich zu reden wünſchten.“ — Der Buchhalter zog ſich zurück, und Moriz rief: „Da haben wir's. Der Schurke hat

Digitized by Google

uns um die Summe geprellt, denn die versicherten Waaren sind unangetastet durch den Zoll gekommen, und wohlbehalten nicht nur in seinen Händen, wie ich ganz gewiß weiß, sondern sogar schon anderweitig untergebracht. Und wer steht uns dafür, daß nicht ähnliche Hallunken uns um das zehnfache, um das hundertfache prellen?" — Anselm zuckte die Achseln. „Der Fall ist unerhört, seit die Versicherung besteht," sagte er gelassen: „und der Raub wird dem Burschen keine Rosen tragen, verlaß Dich d'rauf." — „Was ist er denn eigentlich, Vater, kennst Du ihn nicht näher?" — „Freilich kenn' ich ihn, mein Kind. Er ist ein liederliches Tuch, das Millionen durchsickern ließe, hinein wenn sie fielen. Er ist einer von denen, welche kein Geld halten können, denen Alles zwischen den Fingern durchrollt; ohne sein braves Weibchen hätt' er keinen ganzen Rock auf dem Leib. Leider muß man jedoch einige Rücksicht nehmen, weil er als Spion im Sold gewisser Leute steht, und indem wir die Karten so künstlich mischen, daß wir ihn dahin befördern, wo er hingehört, darf er nicht ahnen, daß unsere Hände dabei im Spiel sind. Der Herr Rosenfeld wird's schon machen,

Digitized by Google

denk' ich. Um indeſſen von der Anſtalt ſelbſt weiter zu reden, ſo iſt es allerdings nothwendig, daß zwei ihrer wichtigſten Verwaltungszweige beſſerer Oberaufſicht, wie bisher, anvertraut werden, und zu dieſem Behuf hab' ich meine Blicke auf zwei Männer gerichtet, die, ſo zu ſagen: das gute Glück mir an den Hals wirft." — „Du machſt mich neugierig, Vater." — „Der eine iſt Deines Großvaters jüngſter Sohn, mein Bruder Baruch, oder Bernhard, wenn Du's lieber hörſt. Er iſt ein junger Menſch von bedeutenden Fähigkeiten, hat ſich aber mit dem Vater um einer dummen Liebesgeſchichte halber überworfen, und iſt dadurch in die Klemme gerathen. Ich hab' ihn zu mir beſcheiden laſſen, und hoffe, mit ihm einig zu werden. Der andere iſt der Gutedel, von dem ich Dir geſtern Abend erzählte ...." — „Der Wolf? ....." — „Derſelbe. Ein nichtsnutziger Burſch, wo ihn die Haut anrührt, aber dabei keck, liſtig und hartnäckig, zu abenteuerlichen Wageſtücken aufgelegt, mit ſchätzenswerthen Verbindungen in gewiſſen Kreiſen ausgeſtattet ....." — Ein rechter Wolf in der Fabel, ward der alſo zugleich Geprieſene und Geſchmähte, durch einen Diener angemeldet, ſo-

Digitized by Google

fort hereinbeschieden. Zögernd blieb er anfangs auf den Schwelle stehen, und schlich dann mit Bücklingen näher, in der Art seiner Haltung und seines Gesichtsausdruckes nicht unähnlich einem Hühnerhund, welcher, schuldbewußt auf seinen Gebieter zukriechend, gern brummen oder gar beißen möchte, wäre nicht die Furcht vor der bitterbösen Peitsche. — „Großmächtiger Herr Baron, verzeihen Sie," stotterte er verlegen. Anselm unterbrach ihn: „Nur näher, ohne Scheu, mein Freund. Wir sind hier unter uns. Der Herr da ist mein Sohn Moriz, mein anderes Ich. Schlepp' Dir einen Stuhl herbei, setz' Dich her zu mir, und laß' uns plaudern. Es wird mir wohlthun, für ein halbes Stündchen einmal den kalten todten Glanz zu vergessen, und rein nur Mensch zu sein." — Der hochmüthig herablassende Empfang war immerhin noch gnädiger, als Wolf zum Voraus vermuthet hatte; er that, wie ihm geboten worden, setzte sich in bescheidener Entfernung nieder, und erwartete, was der große Bruder ferner sagen würde, der auch alsbald anhob: „Es sind vierzig Jahre her, mein Werther, seit wir uns nicht mehr mit Augen gesehen, und unsere Lebenswege haben uns

allmälig so weit von einander abgeführt, daß wir aus dem früheren nahbefreundeten, in ein geschichtliches Verhältniß zu einander getreten sind ...“ — Mit bitterm Lächeln unterbrach ihn Wolf: „Bitte, Herr Baron, verschwenden Sie doch nicht so viele Worte, und reden Sie grad heraus, oder übergehen Sie lieber mit Stillschweigen, was sich versteht von selber. Weiß Gott, ich bin nicht gekommen, um mich vorstellen zu lassen bei Ihrer Frau Gemahlin oder bei Ihren vornehmen Bekannten ....“ — Anselm reichte ihm die Hand. „Du bist immer noch der alte Hitzkopf, der rücksichtslos mit der Sprache herausfährt,“ sagte er: „indessen ersehʼ ich mit Befriedigung aus Deinen Worten, daß Du den Zwang zu würdigen weißt, welchen meine Stellung mir auferlegt. Leider ist mir die Freude verwehrt, Hand in Hand mit Dir zu wandeln, wie es wohl hätte geschehen können, wenn Du an jenem Abend nicht in Ortenberg zurückgeblieben wärst ....“ — „Herr Baron ....“ — „Ruhig Blut, mein Freund, das soll kein Vorwurf sein, sondern ist nur eine Erinnerung an etwas Geschehenes und mithin Unabänderliches. Die Sachen stehen, wie sie eben stehen können,

Digitized by Google

und wenn Du auch verschmäht hast, den richtigen Weg einzuschlagen, welchen Du an meiner Seite würdest gefunden haben, so bin ich doch immer noch im Stande, Dir eine, für Deine jetzigen Verhältnisse glänzende Aussicht zu eröffnen, und Dich mit Gottes Hülfe zu einem wohlhabenden Mann zu machen, wenn Du nur aufmerksam und thätig sein willst." — „Das ist ein Wort, Herr Baron, wie ich's höre gern," rief Wolf: „wenn nicht hintennach kommt der hinkende Bote, welcher da sagt: setz' Dich auf die Butschgaten!" — Amschel schüttelte den Kopf. „Du wirst mich hoffentlich nicht für so dumm halten," erklärte er: „daß ich Dich zu etwas anspannen wollte, wozu Du nicht taugst?. Und jetzt merk' auf, was ich sage: unser Haus steht in gewissen geheimen Beziehungen, welche Dich übrigens nichts angehen, zu einem großen Schmuggelgeschäft, dessen Grundlage zum Theil auf einem von Wien bis Paris vielfach verzweigten Schärfenspiel beruht." — Wolf riß vor Ueberraschung und Vergnügen die Augen weit auf, und lauschte mit zurückgehaltenem Athem der ferneren Rede des Bruders, worinnen dieser des Breiteren auseinandersetzte, was vorläufig zu wissen nöthig

Digitized by Google

schien. Die eröffnete Aussicht war in der That für einen Mann, wie Wolf, lachend genug: das bewegte unstäte Leben eines mit hinlänglichen Geldmitteln ausgerüsteten Reisenden: fortwährender Verkehr mit Gaunern und Schmugglern; vielfacher Anlaß, mit kecker List die Satzungen der bürgerlichen Gesellschaft zu beeinträchtigen; und endlich bei reichlichem Auskommen die gesicherte Zukunft im Hintergrund. Wolf fühlte plötzlich keinen Ueberdruß mehr in der so gänzlich umgestalteten Welt, und vermochte kaum Worte genug zu finden, um seine rückhaltslose Bereitwilligkeit zu allem und jedem, seine Dankbarkeit gegen den großmüthigen Amschel zu erkennen zu geben, und aufrichtig zu beklagen, daß er vor vierzig Jahren nicht gewußt habe, was er jetzo wisse, denn sonst würd' er sicherlich neben dem Bruder auf der Höhe so großartiger „Massematten" stehen; beinahe hätt' er auch ganz und gar vergessen, nach seinen Demanten zu fragen, und dachte erst daran, als Anselm ihm ein, zu diesem Behuf offenbar schon in Bereitschaft gehaltenes Röllchen mit Goldstücken in die Hand drückte, und ihn mit höflichen, aber unzweideutigen Worten verabschiedete. „Ach Gott, die Kleinig-

keit," versetzte der Banquier auf Wolfs schüchterne Erwähnung: „darüber laß Dir kein graues Haar wachsen." — „Sie wachsen mir längst nicht mehr anders, Herr Baron," sagte Wolf: „aber was für Sie scheint eine Kleinigkeit, ist für mich eine Großigkeit. Ich wünschte sehr zu wissen, wie wir stehen." — „Wie Du willst, mein Schatz," sagte nun Anselm, und wandte sich zu Moriz, der bisher als ein stummer, aber nicht theilnahmloser Hörer dagesessen: „frag' doch den Buchhalter, wie die Rechnung Deines Oheims mit dem Hause steht?" — Moriz nahte sich der Wand, hob eine Klappe auf, und sprach hinein: „Herr Benzheimer, sind Sie allein?" — „Zu dienen, Herr Baron," dröhnte es dumpf durch die Röhre zurück, welche durch mehrere Zimmer, in die Wände eingemauert, bis zu dem Pult in der Zelle des ersten Buchhalters hinlief. „Wie hoch beläuft sich die letzte Abrechnung des Herrn Wolf Rosenblatt?" fragte Moriz; die Antwort verhieß einen baldigen Bescheid, und in wenigen Minuten kam die Auskunft: „Jahresabschluß vom 15. August; soll Gulden 19,378 und 21 Kreuzer im Guldenvierundzwanzigfuß." — Wolf erbebte vor Vergnügen,

Digitized by Google

da er die Summe nennen hörte, und ſagte: „Wenn es Ihnen recht iſt, ſo wollen wir das Geld ſtehen laſſen noch ein Weilchen, wie es ſteht.“ — „Gott, hab' ich nicht geſagt, Du ſollſt Dir laſſen kein graues Haar wachſen wegen der Kleinigkeit?“ verſetzte Anſelm: „wir werden's ſchon einmal in's Gleiche bringen.“ — Nun ſetzte Wolf hinzu: er gedenke ſpäterhin über die benannte Summe in kleineren Abtheilungen zu verfügen. Der Banquier lachte. „Ich glaube, Du träumſt, mein Lieber,“ ſagte er: „und verwechſelſt Soll mit Haben. Du ſtehſt im Soll.“ — „Unmöglich,“ ſtammelte mit blauen Lippen der zum Tod erſchreckte Wolf: „Sie ſcherzen auf grauſame Weiſe mit mir, Herr Baron.“ — Der Banquier bemerkte dagegen mit ſeiner gewohnten Ruhe, er pflege in Geſchäftsſachen nie zu ſcherzen, und ſei im Uebrigen bereit, die genaueſte Rechnung abzulegen. „Darum muß ich auch dringend bitten,“ ſchrie Wolf. „So melde Dich in zwei oder drei Tagen wieder.“ — „Gott, warum ſoll ich kommen wieder? Bin ich nicht ſchon da? Ich geh' nicht, bevor ich hab' meine Rechnung.“ — Worauf Anſelm: auch dieſem Begehren ſolle willfahrt werden; nur möge

Digitized by Google

der Betheiligte nicht verlangen, daß die Vorsteher des Hauses ihre Zeit mit derlei Nichtigkeiten zersplitterten, sondern sich's gefallen lassen, daß man ihn deshalb an einen dienstbaren Geist weise. Dagegen war nichts einzuwenden, und während Moriz einen Diener herbeiklingelte, und demselben die nöthigen Anweisungen ertheilte, flüsterte Anselm seinem Bruder zu: „Geschäft ist Geschäft, und kennt keine Verwandtschaft. Das ändert aber nichts in unsern sonstigen Beziehungen. Auch braucht die Schuld Dir keine Sorge zu machen. Wir finden das beim Ausfegen. Gott befohlen.“ — Betäubt folgte Wolf dem Bedienten, und wie im Traum verkehrte er mit dem jungen Menschen, welcher die Abrechnung mit ihm besorgte, die Einzelheiten erklärte, die Belegstücke vorwies.

Die Rechnung war im Ganzen folgendermaßen gestellt. Am 15. August 1792 hatte Wolf, laut vorliegendem Schuldschein, einen Vorschuß von 200 Gulden gegen den bedungenen Zins von einem Ducaten für die Woche erhalten, und dafür ein Pfand von Edelsteinen mit beigefügtem Verzeichniß hinterlegt. Am 15. August 1793 betrug

demgemäß das Guthaben des Darleihers neben den urſprünglichen 200 Gulden noch die, ſeit einem Jahr verfallenen 52 Ducaten, in Gulden 286, alſo die ganze Hauptſumme 486 Gulden, von denen die erſten 200 fortan jährlich mit den beſagten 52 Ducaten, die aufgelaufenen Zinſen und Wiederzinſen aber mit den, zwiſchen Handelsleuten herkömmlichen Sechs vom Hundert berechnet, und am Jahresſchluß immer wieder zum Hauptſtock geſchlagen wurden, welcher am 17. Auguſt 1812 ſich auf 10,725 Gulden und 49 Kreuzer belief. An dem genannten Tage waren die Demanten verkauft worden, und hatten, laut den beigebrachten Belegſtücken, den reinen Ertrag von Gulden 4682 ergeben, nach deren Abzug dem Darleiher eine Forderung von 6043 Gulden 49 Kreuzer an verfallenen Zinſen und Wiederzinſen blieb, welche, mit alljährlicher Hinzuſchlagung der Handelszinſen zu 6%, am letzten Abrechnungstage bis zu dem Betrage von 19,378 Gulden 21 Kreuzer angewachſen war. — Der arme Schächer ſtarrte die lange Zahlenſäule an, wie der Colibri die Klapperſchlange, wollte ſeinen eigenen Augen nicht trauen, und vermochte dennoch die Rich-

Digitized by Google

tigkeit, nämlich die auf vorliegende Zahlen begründete Richtigkeit der Rechnung von 40 Jahresabschlüssen nicht zu leugnen, so wenig als er die angeführten Thatsachen selbst in Abrede zu stellen versuchte. Er bemühte sich auch nicht einmal, die Richtigkeit der Zahlen, wie sie einmal dastanden, zu mustern oder gar anzufechten, denn hierin lag nicht, was ihn kränkte und erzürnte, sondern sein Grimm richtete sich gegen die Quelle des Uebels selbst, und nachdem die erste lähmende Wirkung der Ueberraschung verwunden war, erfolgte ein Ausbruch grenzenloser Wuth, der sich in einem Erguß von Verwünschungen und Flüchen Luft machte. Da gab es keine Schmach, kein Uebel, keine Krankheit, welche Wolf nicht auf seines Bruders Haupt herabbeschworen hätte; Hiobs Plagen schienen dem Erbitterten noch viel zu gelinde für den Gegenstand seines Ingrimmes, obschon er sich ausdrücklich dagegen verwahrte, daß der Himmel jemals dem Uebermaß von Pein und Gram die versöhnende Genugthuung folgen lasse, womit der Herr am Ende den hartgeprüften Dulder im Lande Uz begnadigt habe. Der junge Mensch hörte starr vor Verwunderung

dem Tobenden zu, den er beinahe für plötzlich übergeschnappt hielt. Endlich schwieg Wolf, um Athem zu holen, und sein Zuhörer sagte schüchtern: „Werthgeschätzter Herr Rosenblatt...“ — „Wo ist der Rosenblatt?“ fragte der, auffahrend und im Gemach umherblickend. — „Ich meinte Sie, Herr Rosenblatt.“ — „Der Aschmodai ist Rosenblatt,“ schrie der Wüthende mit erneuter Anstrengung seiner Lunge: „ich bin Wolf Bärmokum, ein Gesler und Gannef, der gesessen ist im Schofelkitt und gestanden hat am Zawwerwindchen, doch lange kein so schofler Chattas, wie euer Herr* Baron, der Schurk, der Schelm, der Jüdennepper..“ — „Aber, Herr Rosenblatt...“ — „Schon wieder Rosenblatt, du verdammter Mamserbenedde? Ich will Dich berosenblatten, Schuft!“ Nach diesen Worten stürzte Wolf unter neuen Verwünschungen über den andern her, welchen der Angriff dermaßen überraschte, daß ihm bereits das Blut aus Nas' und Mund quoll, bevor er nur daran dachte, sich ... nicht etwa zur Wehr zu setzen, sondern zu retten, was er fliehend und hülfeschreiend endlich bewerkstelligte, verfolgt von dem Rasenden, der in seiner wilden Aufregung Miene machte, die

Digitized by Google

herbeieilenden Lakaien, Stallleute, Markthelfer und Hausknechte eben so anzugreifen, wie den mißhandelten jungen Menschen.

An demselben Morgen hatte Baruch einen schon am vorigen Nachmittag eingelaufenen Brief erhalten, worinnen zu lesen stand: „Euer Wohlgeboren hat der Unterzeichnete die Ehre im Namen unseres Herrn Vorstandes einzuladen, sich zu einer, Ihnen gelegenen Vormittagsstunde bei dem Herrn Baron von Rosenblatt anmelden zu lassen, und man glaubt um so bestimmter auf Ihr Erscheinen rechnen zu dürfen, als unter den obwaltenden Umständen schon das Abwarten einer Einladung zu bezeugen scheint, daß Sie Ihrerseits unser Haus nicht mit dem ganzen Vertrauen beehren, welches im vollsten Umfang zu verdienen wir uns bewußt sind. Dieses sind die eigenen Worte unseres Herrn Barons, und wenn der Unterzeichnete auch nicht im Stand ist, zu begreifen, was damit eigentlich gemeint sein soll, so geben sie ihm doch einen schätzbaren Anlaß, diejenigen Gefühle der vollkommensten Hochachtung auszudrücken ...“ — Baruch warf das Papier auf den Tisch. „Das heiß' ich ein Ding auf Schrauben

Digitized by Google

ſtellen," dachte er: „ich will wetten, daß er kein gutes Gewiſſen dabei hat, denn ſonſt hätt' er in zwei Zeilen eigenhändig geſchrieben: Anſelm wünſcht eine Unterredung mit ſeinem jüngſten Bruder! Was mag er nur bezwecken? Wahrſcheinlich etwas, dem ich am beſten aus dem Wege gehe. Um meiner ſchönen Augen willen bekümmert er ſich wahrlich nicht um mich, unſere Blutsfreundſchaft wird ihm ſchwerlich heute näher am Herzen liegen, wie geſtern und vorgeſtern, und die Hülfe, welche er mir anbieten zu wollen ſich den Schein geben möchte, würde wohl ſo theuer zu ſtehen kommen, daß ich offenbar am klügſten thue, mich gar nicht darauf einzulaſſen." — Baruch fühlte nur allzuwohl, daß er hier nicht aufrichtig und ehrlich mit ſich ſelber ſprach, denn was er fürchtete, war nichts anderes, als eine Ermahnung aus dem Munde des älteren Bruders: nicht länger die Pflichten des Blutes zu mißkennen, nicht fürder die heiligſten Gefühle des Sohnes einer blinden Leidenſchaft zum Opfer zu bringen, und er hegte um ſo größere Scheu vor einer ſolchen Ermahnung, als ſie in ſeinem eigenen

Bewußtsein einen mächtigen Bundesgenossen gefunden hätte, welcher sich durch nichts beschwichtigen ließ, als durch den klaren Schein aus Grethchens liebebeseelten Augen. Und da er sich nun eben recht fest vornehmen wollte, Anselms Einladung zu umgehen, trat der bisher zurückgedrängte Gedanke an die angestammte Pflicht unabweisbar hervor, um einen hartnäckigen Kampf zu beginnen, dem kein bestimmter Entschluß wohlthätig ein Ende machen konnte, weil immer ein Vorsatz den andern wieder umwarf, bis endlich ein zufälliger Blick auf den Wandkalender einen Waffenstillstand herbeiführte. Baruch bemerkte nämlich, daß wiederum der Tag gekommen, an welchem er seinen Freund Henoch zu besuchen hatte, um eine Pflicht der Barmherzigkeit gegen den armen, und in seiner Armuth überstolzen Mann zu erfüllen, denn wenn er den Tag versäumt hätte, so würde, durch die Verzögerung beleidigt, Henoch die Liebesgabe für immer zurückgewiesen haben, welche anzunehmen er ohnedas nur mit Mühe und durch die besondere Rücksicht auf den ehemaligen Schüler sich hatte bestimmen lassen. „Mit ihm will ich reden," sagte Baruch zu sich selber: „das Wort des

Freundes wird vielleicht im Stande sein, mich dem Drang der einander bekämpfenden Zweifel zu entreißen."

Wenn je die Sonne ein armseliges Geschöpf Gottes beschien, so war Henoch Kaskel Oppenheimer ein solches, und dennoch hätte der, vom Glück wie von der Natur verwahrloste Mann schwerlich mit so vielen getauscht, die mit den glänzendsten Gaben des Lebens reichlich ausgestattet, Bettler waren gegen ihn an tiefem Gemüth und an einem Reichthum des Geistes, welchem nur die Macht fehlte, das gediegene Erz seiner Schachte in gangbare Münzen auszuprägen, um sich damit einen schönen Antheil vom Ruhm und von den Herrlichkeiten dieser Welt zu kaufen. So freilich kamen alle Schätze des Wissens, des Nachdenkens und des Empfindens nicht zum Licht des Tages, aber ihr Eigner besaß sie dafür um so ungestörter für sich, und thronte nur um so stolzer, vergleichbar einem König in seinem Erbe, in dessen Besitz weder die Schmach seiner Abstammung, die Gemeinheit seiner Umgebungen, noch die Ungunst der Verhältnisse ihn zu beeinträchtigen vermochten. Das frühverwaiste Kind armer Aeltern,

Digitized by Google

hatte schon der mißgestaltete Knabe mit dem Alraunengesicht und dem dicken borstenbesetzten Kopf auf dem zwerghaft unförmlichen Körper die Hülfsmittel verschmäht, welche die gemeinsame Wohlthätigkeit einer jeden Judengemeinde ihren armen Mitgliedern zugänglich macht; getrieben von einem mächtigen Wissensdrang, hatte er sich mit aller Kraft seiner Seele dem Lernen zugewendet, und seine geringfügigen Bedürfnisse des thierischen Daseins durch Unterrichtgeben bestritten, ohne jemals die gewöhnliche Unterstützung am Tisch oder aus dem Beutel der Glaubensgenossen anzunehmen. Zur täglichen Nahrung genügte ihm ein Stückchen des gröbsten Brodes, als Schlafstelle war er mit dem Winkel unter der Treppe zufrieden, und zum Lernen war ihm in kalten Wintertagen ein Plätzchen am Ofen in der lärmvollen Wohnstube seines Hausherrn ganz bequem, denn er gehörte nicht zu den verwöhnten reizbaren Geschöpfen, deren erstes Bedürfniß eine stille Umgebung ist, sondern er verstand, die zur Außenwelt führenden Pforten der Sinne zu verschließen, um sich unbehelligt von dem Geschrei des Tages in die Tiefen geistiger Anschauung zu versenken, so daß es

Digitized by Google

ihn so wenig, als den Ofen selbst berührte, wenn die Kinder schrieen und sich balgten, wenn die Eheleute untereinander oder mit den Hausgenossen zankten, wenn der ganze tolle Hexentanz einer zahlreichen Schacherjudenfamilie um ihn her sein Wesen trieb. Auf solche Weise hatte er als Knabe und Jüngling unter Entbehrungen, die für ihn eigentlich keine waren, Schätze des umfangreichsten Wissens gesammelt, sich vor allem die genaueste Kenntniß morgenländischer Sprachen angeeignet, und als Mann sich in eine Dachkammer zurückgezogen, weil er zwar nicht der Stille, wohl aber des im Besitz unbestrittenen Raumes bedurfte, um das Werk auszuarbeiten, welches er zur Aufgabe seines Lebens gemacht hatte: die Geschichte nämlich seines Volkes seit der Zerstörung von Jerusalem. So hatte Baruch bei seiner Heimkehr aus der Fremde ihn gefunden, und ihn bei Gelegenheit eines bedenklichen Unwohlseins vermocht, einen monatweise zu leistenden Vorschuß auf das große Werk anzunehmen, das ja nicht ermangeln könne, seiner Zeit die darauf verwendete Mühe aufs reichlichste zu lohnen; welche Ansicht der Sache dem Gelehrten um so richtiger erschienen war, als

Digitized by Google

er, zum Beſten ſeines Seelenfriedens, ſich nicht des Mangels an ſchöpferiſcher Kraft bewußt ward, der zwar nicht das Sammeln und Aufhäufen des Stoffes hinderte, wohl aber dem emſigen Sammler die erſprießliche Verarbeitung unmöglich machte. —

Baruch war nicht wenig erſtaunt, bei ſeinem Eintritt in die Dachkammer einen Beſuch vorzufinden, wie er ihn am allerwenigſten erwartet hätte: die junge Frau von Roſenblatt, denn obſchon er den harrenden Wagen mit der bekannten Livree vor dem Hauſe bemerkt hatte, ſo wär' ihm dennoch bei dem Anblick auch nicht im Traume eingefallen, daß jemand aus dem glänzenden Gefährt die ſteile Treppe bis zu den Dachſparren hinangeklettert ſein könne. Marianne ſaß auf dem einzigen Stuhl der geſammten Einrichtung, Henoch, eben damit beſchäftigt, einige Bücher und Schriften in ein Päckchen zuſammenzubinden, reichte dem überraſchten Freund die Hand, und ſagte zu der Dame: „Gewiß hat eine innere Stimme meinen beſten Freund herbeſchieden, um ihn meines Glückes theilhaftig zu machen.“ — „Der gute Henoch ſchwärmt,“ verſetzte ſie, zu Baruch gewendet, den ſie vom Anſehen kannte: „es iſt von

nichts hier die Rede, als von der Erfüllung einer Verwandtenpflicht; der Himmel weiß, wie schwer der Widerstand meines Herrn Vetters mir es macht, dieser Pflicht auch nur zum Theil zu genügen, und wenn Sie Henochs Freund sind, so werden Sie mich höchlich verbinden, wenn Sie ihm begreiflich machen, daß er seit Jahren gegen mich im Unrecht steht, weil er sich nie um mich bekümmerte ...“ — Baruch ging auf die Ansichten der Dame mit höflicher Zuvorkommenheit ein, und erfuhr im Verlauf des Gespräches, daß Marianne ihren Verwandten bewogen habe, sich von ihr in eine bessere Lage versetzen zu lassen, damit er ungestört sein großes Werk vollenden könne. „Meine Base ist ein Engel des Lichtes,“ setzte Henoch hinzu: „und was die Melochim uns bringen, dürfen wir ohne Erröthen hinnehmen. Du mußt mir aber nicht böse werden, Baruch, weil ich die Himmelsgabe den Diensten der Freundschaft vorziehe.“ Ein flüchtiger Blick Mariannens auf Baruch belächelte das kindliche Wort, und bezeugte zugleich, daß sie den Sinn desselben begriffen. Henoch fuhr fort: „Ich werde oft für hochmüthig gehalten, aber mit Unrecht. Ich bemühe

Digitized by Google

mich blos nicht um Dinge, deren Werth mir nicht einleuchtet; das iſt alles. Und daß ich nicht den kindiſchen Stolz kenne, beweiſ' ich ja eben durch die That." — „Ueberwunden nach hartnäckiger Gegenwehr," bemerkte Marianne: „und mehr durch die Rückſicht auf uns, auf Freunde und Stammgenoſſen, als auf das eigene Wohlbehagen. Doch wollen wir mit ſolcher Erörterung nicht die Stunde verderben. Ihr Freund iſt gewiß ſo gütig, Sie in meinem Namen in die neue Wohnung einzuführen, wo Sie bereits erwartet werden. Mich ruft die Eintheilung meiner beſchränkten Zeit zu einer kranken Freundin. Nicht wahr, Herr Roſenblatt, Sie erweiſen mir den Gefallen?" Baruch verbeugte ſich, nahm die ihm dargereichte Karte mit der Bezeichnung des Hauſes in Empfang, und geleitete die Dame zu ihrem Wagen. Auf der Treppe ſagte ſie ihm: „Laſſen Sie mich's wiſſen, wenn Henoch irgend etwas bedarf. Es braucht nur eines Wortes, geſchrieben oder geſprochen, gleichviel. Ich habe ein näheres Recht, als Sie, für ihn zu ſorgen; unſere Großväter waren Brüder, und Sie werden gewiß billig genug ſein, meiner Berechtigung nicht zu nah zu treten."

Digitized by Google

So aufrichtig Baruch auch theilnahm an der freundlichen Wendung der Verhältnisse Henochs, so wär' es ihm doch nicht unangenehm gewesen, wenn diese Wendung allenfalls um einen Tag später eingetreten wäre, weil jetzt im Wirrwarr des Umzugs kein ruhiges Wörtlein mit dem Freund zu reden war, der, nachdem er sich mit Mühe von der Dachkammer gleichsam losgerissen, mit eben so aufrichtigem Vergnügen die heitere und wohlerwärmte neue Wohnung begrüßte, und die Einrichtung Stück für Stück durchmusterte, voll Erstaunen über einzelne Bequemlichkeiten, wie er sie nie besessen, als da waren: der Divan und die Polsterstühle, der Lehnsessel, der Schreibtisch, der Kleiderschrank, der Spiegel, die Fenstervorhänge, und im Alkoven das vollständig aufgerüstete, mit schneeweißem Linnen überzogene Bett. Vielleicht klammerte er sich auch mit um so stärkerer Aufmerksamkeit an alle diese, ihm sonst so fremden Aeußerlichkeiten, weil er im Grunde seiner Seele unzufrieden mit sich selber war. Marianne hatte ihn nicht vollkommen überzeugt, da sie sagte: seine Lage sei ein Vorwurf für die reiche Verwandtschaft, und könne der immerdar wachen Böswilligkeit

Digitized by Google

der Christen leicht den willkommenen Vorwand zu bittern Beschuldigungen nicht nur Einzelner, sondern der gesammten Gemeinde leihen; aber sie hatte ihn bezwungen, und es wäre wohl auch ein Wunder gewesen, wenn eine der liebenswürdigsten Frauen ihrer Zeit nicht vermocht hätte, den armen Krüppel zu bezaubern, welchen in seinem Leben nie ein Weib angelächelt, als grade seine Mutter; auch ist gewiß niemals von dem Rüstzeug der Gefallsucht ein edlerer Gebrauch gemacht worden, als in diesem Fall. — „Eine herrliche Sache ist es um die Treue," sagte Henoch, als er endlich dazu gekommen war, sich bequem auf seinem Divan niederzulassen: „und die Treue ist es, welche mich in allem, was eben vorgegangen, am tiefsten bewegt, rührt und ... damit ich's nur gestehe: auch überrascht." — „Und weshalb das letztere?" fragte Baruch. — „Weil der Reichthum schon an und für sich das Herz verhärtet," fuhr jener fort: „und weil vollends diejenigen von uns, welche durch den Glanz des Goldes sich in der großen Welt geltend machen, gar zu gern die Verwandtschaft vergessen, deren sie sich schämen. Sie meinen, niemand werde mehr an

Digitized by Google

Dinge denken, deren sie selber sich entschlagen haben. Darum leben, dichten und trachten sie wie die Christen, lassen ihre Töchter in der Christenkirche singen, um ihre Aufklärung zu beweisen, und kennen kein höheres Ziel ihres Ehrgeizes, als die Erwerbung des sogenannten Adels. Ich bitte Dich, Baruch, welch' ein Unsinn! Der Adel ist eine so durchaus christliche Einrichtung, daß er einem ächten Juden ein Greuel sein sollte, und zwar ganz abgesehen von allen talmudischen Spitzfindigkeiten, auf welche wir beide ja schwerlich viel halten. Ich betrachte überhaupt unsere Genossenschaft nicht als eine Gemeinschaft des Glaubens, sondern der Abstammung, und wenn ich den Glauben will festgehalten wissen, so ist es nur, weil er den besten Kitt des Zusammenhaltens abgibt. Nun ist die Annahme des christlichen Adels eine Versündigung an unserm uralten Adel, der sich von dem Fürsten der Wüste, von dem Emir Abraham herschreibt; wer dem Christenadel sich anschließt, scheint mindestens, wenn er es auch nicht so meint, sich von der Gemeinschaft seiner Brüder lossagen zu wollen, und darum hat die treue Gesinnung meiner Base mich überrascht." — „Die Weiber sind

Digitized by Google

überhaupt beſſer, als wir Männer," ſagte Baruch: „vorausgeſetzt nämlich, daß ſie gut ſind, denn auf der andern Seite pflegen ſie weiter abzuirren, wie wir. Daraus erklärt ſich die Geſinnung der liebenswürdigen Frau. Und was Deinen Ausſpruch über den Adel betrifft, ſo hätt' ich dieſem eine Thatſache entgegenzuſetzen, welche Dein Urtheil vielleicht milder ſtimmen könnte." — „Ich werde gern vernehmen, mein Lieber, was geeignet iſt, mein Urtheil zu mildern, denn ein hartes Wort, das ich ſagen muß, thut niemanden ſo weh, wie mir ſelber." — „Wir haben einen Mann in der Gemeinde," ſprach Baruch: „welcher Deine Lehre von der Treue eifrig bekennt, und obſchon er alle möglichen Ehren und Würden, Adelstitel und Orden erworben hat, dabei dennoch ſo hartnäckig an den alten Ueberlieferungen feſthält, daß ſein Betragen oft genug den Schein des ſtarrſten Eigenſinnes annimmt..." — „Wofür er geprieſen ſei," unterbrach ihn Henoch: „denn er muß eine ganz beſtimmte Farbe herauskehren, eine Farbe von ſo grellem Ton, wie ſein Name ſelbſt, um nicht unter den beſondern Verhältniſſen ſeiner Stellung für farblos zu gelten. Du biſt freilich in

Digitized by Google

diesem Stücke nicht einverstanden mit mir; Du gehörst der Schule an, welche durch Entgegenkommen zu erschmeicheln hofft, was uns so schmählich vorenthalten wird; dafür aber hast Du auch kein großes Beispiel zu geben, wie jener, und ich traue Dir bei alledem hinlänglich ehrliche Gesinnung zu, daß Du nicht die gemeinsame Sache verlassen wirst, um Dich für Deine werthe Person in Sicherheit zu bringen..."

Baruch vermochte nicht, die Rede auf den Gegenstand zu leiten, den er zwar gern erörtert hätte, jetzt aber doch lieber unerwähnt ließ, weil er fühlte, daß Henoch keineswegs ihm zu Gefallen reden würde; indessen hatte das Lob treuer Gesinnung insofern auf ihn gewirkt, daß er beschloß, sich wenigstens keines feigen Ausweichens schuldig zu machen, sondern beherzt dem Bruder unter die Augen zu treten, dessen Haus er erreichte, da eben die Verwirrung des Streites zwischen Wolf und dem Gesinde zum höchsten Punkt gediehen war, und Anselm just die Thüre des Salons öffnete, um selber nachzusehen, was die Ursache des Lärmes sei? Von ein paar handfesten Burschen gehalten, belferte Wolf mit schäumenden Lippen, rollenden Augen und gänz-

Digitized by Google

lich in Unordnung gebrachten Kleidern allerlei wüste Redensarten hervor, schimpfte und drohte mit Mord und Todtschlag, und schien nicht im geringsten geneigt, dem Bruder gegenüber sein ungebehrdiges Wesen aufzugeben; dennoch verstummte er für einen Augenblick, als dieser ganz gelassen auf ihn zutrat, und die Frage an ihn richtete: „Was haben Sie mit meinen Leuten, Herr Wolfram?“ — „Gott, was soll ich haben?“ schrie der Wüthende: „nix hab' ich, aber ich will. Meine Awonim = tauwes will ich. Wai geschrien, mein Geld. Ich will mich nicht lassen beschummeln, wie'n Amhoretz.“ — Amschel trat nun noch näher, sah ihm starr in die Augen, und sagte leise: „Ich hatte bereits die Ehre, Ihnen zu bemerken, daß Sie wegen der Kleinigkeit sich keine Sorge machen sollen. Wollen Sie meinem guten Rath nicht folgen, so sehen Sie zu, wie Sie sonst zurecht kommen, aber ich werde gezwungen sein, die Hand von Ihnen abzuziehen. Es handelt sich hier also darum, ob es Ihnen lieber ist, meiner Großmuth unbedingt zu vertrauen, oder aber Krieg mit mir anzufangen.“ — Während dieser kaltblütig und mit gemessener Würde vorgetragenen

Digitized by Google

Rede legte sich Wolf's Aufregung wundersam schnell, bezwungen von dem Zauber, welchen die Gegenwart eines reichen Mannes zu üben selten verfehlt; er versicherte in den unterwürfigsten Ausdrücken, er wolle die in Aussicht gestellte großmüthige Behandlung zu verdienen trachten, ging dabei Schritt für Schritt rückwärts, wie ein Krebs, und plapperte noch, als Anselm bereits seinen Bruder Baruch begrüßt, zu sich gewinkt und in die Stube geführt hatte, um dort nach den gewöhnlichen Einleitungen von gleichgültigen Fragen und Antworten ihm zu sagen: „Vor allen Dingen hätt' ich Dir liebevolle Vorwürfe zu machen. Ich bin nicht nur Dein Bruder, sondern auch so sehr im Alter Dir voraus, daß mir billiger Weise eine Art väterlicher Machtvollkommenheit zustünde, und dennoch verschmähst Du, in Deinen Geschäften meinen Rath zu verlangen. Es heißt an der Börse, Du hättest Lyoner Waaren, in deren Beförderung eine Stockung eintreten dürfte; einige feine Nasen wollen im voraus wittern, Du stündest mit Deinen Baarmitteln deshalb nicht auf der wünschenswerthen Höhe, und wenn diese Nachrichten nicht etwa blos aus der Luft gegriffen sind, so hab'

ich Dir einen Mangel an Vertrauen vorzuwerfen.“ — Baruch war insgeheim sehr zufrieden, daß sein Bruder nur von Geldsachen redete, und die gefürchtete Einmischung in die Angelegenheiten des Hauswesens und des Herzens bei Seite ließ. — „Meine Entschuldigung,“ versetzte er: „wird sich auf eine kurze Erklärung begründen lassen. Als ich aus der Fremde zurückgekehrt war, versäumte ich nicht, meinen Bruder Anselm zu besuchen, wie es mir gebührte. Ich machte auch keinen Anspruch darauf, einen Gegenbesuch zu erhalten. Da Du jedoch es nicht einmal für der Mühe werth hieltest, mir eine Karte zu senden, so hielt ich es meinerseits für passend, die mir gewordene Einladung: Dich zuweilen des Morgens zwischen zehn und zwölf Uhr zu besuchen, für eine leere Redensart zu nehmen und demgemäß zu behandeln.“ — Anselm schüttelte zu diesen Worten das Haupt. „Ich will Dir jetzt etwas anderes sagen,“ sprach er: „und beantworten .. nicht was Du redest, sondern was Du denkst. Du bist hochmüthig, und der Senf ist Dir in die Nase gestiegen, weil Du eine Art, Zurücksetzung in meinem Betragen gegen Dich zu erkennen wähntest.“ Auf

Digitized by Google

Baruchs Stirn und Wangen ging die Röthe wie in lohen Flammen auf; der Bruder legte ihm die Hand auf die Schulter, und fuhr mit einem, bei ihm ungewöhnlichen Eifer fort: „Ich bitte Dich um alles in der Welt, verschiebe Deine Antwort, bis ich ausgeredet habe. Sobald ich mich gehörig erklärt haben werde, magst Du frei von der Leber weg sprechen; zuerst aber höre mich an. Dein Hochmuth entspringt aus einem lobenswerthen Gefühl, aus dem Ehrgeiz, und Deinen Ehrgeiz wünschte ich eben in's rechte Gleis zu bringen. Wir Juden befinden uns in einer Ausnahmsstellung, und obschon wir hunderttausendmal wissen und sagen, daß dem nicht also sein sollte, so machen wir den Stand der Dinge dadurch nicht anders. Laß uns demgemäß die Welt nehmen, wie sie ist, und statt mit eiteln Träumen die Zeit zu verlieren, lieber uns bemühen, der Ungerechtigkeit der Menschen abzuzwingen, was sie uns vorenthalten will. Ich, wie Dir hinlänglich bekannt ist, bin einer von den Erkorenen, welchen es gelungen ist, sich zur Höhe emporzuschwingen, und es war von jeher mein lebhaftester Wunsch, auch Dir

den Zugang zu dieſer Höhe zu bahnen. Das jedoch läßt ſich nicht auf demjenigen Wege erreichen, welchen ich, Deinen geheimen Gedanken nach, hätte einſchlagen ſollen. Nimm einmal an, ich hätte Dich wie ein Mitglied der Geſellſchaft in den Kreis meines Hauſes gezogen! Was hätteſt Du damit gewonnen? Nicht das Mindeſte. Ich aber hätte verloren, mein Beſter, denn die große Welt würde geſagt haben: was meint denn dieſer gute Roſenblatt? Wir dulden ihn um ſeines Geldes willen in unſern Kreiſen, was aber gehen uns ſeine Verwandten an, wenn dieſe Verwandten nicht auch ſo reich ſind, wie er? Der Mann begreift ſeine Stellung nicht, er muß belehrt werden! — Und eine ſolche Lehre, lieber Baruch, würde mit gröbſter Fractur geſchrieben werden, verlaſſ' Dich darauf ..." — Dem jungen Mann kam dieſe eigenſüchtige Anſicht noch verwerflicher vor, als ſelbſt der ſtarre Gedankengang ſeines Vaters, welchem mindeſtens doch das Gefühl der Liebe, wenn ſchon einer entarteten Liebe für das geſammte Volk zum Grunde lag. Der greiſe Mauſche wollte die Chriſtenheit zum Beſten des Hauſes Iſrael geplündert wiſſen, der Sohn dagegen den goldenen

Digitized by Google

Hort gewinnen, um fern von den Seinen inmitten der Großen dieſer Welt ſeinen Platz zu nehmen; ungleich höher, als die beiden, ſtand freilich der arme Henoch mit ſeiner ſchwärmeriſch-treuen Geſinnung für den ganzen Stamm, doch theilte Baruch auch ſeine Anſicht nicht, ſondern wollte, die Gemeinſchaft der Religion immerhin anerkennend, die Bekenner deſſelben Glaubens nicht als beſondere Körperſchaft im Staate gelten laſſen, und antwortete in dieſem Sinn ſeinem Bruder: „Es thut mir leid, Anſelm, daß Du bei allen den glänzenden Erfolgen Deines emporſtrebenden Ehrgeizes doch noch das alte Vorurtheil anerkennſt, um es, wohlgemerkt: zu Deinem eigenen Nachtheil beſtehen zu laſſen.“ — „O Du Kindskopf,“ rief der Banquier: „glaubſt Du etwa, es würde darum nicht minder beſtehen, wenn ich es nicht anerkennte? Der Kaiſer von Rußland iſt doch ein hoher Potentat, wie nur einer, heh?“ — „Was hat der damit zu thun?“ — „Mit der Judenfrage? Nichts! Aber er hat die Juliregierung nicht anerkannt, und ſie gedeiht dennoch. Auf das Anerkennen oder nicht Anerkennen kommt es bei beſtehenden Dingen und vollführten Thatſachen nicht immer an.

Digitized by Google

Womit ich Dir begreiflich zu machen wünsche, daß wir nicht mit dem Kopf gegen die Wand rennen sollen, vorzüglich dann nicht, wenn sich dicht nebenan eine Thüre befindet, zu welcher wir den Schlüssel haben können, sobald wir uns darum nur bemühen mögen. Und ich will Dir's noch bequemer machen; ich will Dir den Schlüssel in die Hand geben..." — Baruch sah voraus, daß Anselm ihm schwerlich einen bessern und ehrenvolleren Rath ertheilen würde, als zwei Tage zuvor der Zaddik, denn was er eben vernommen, war nicht geeignet, ihn die erbauliche Erzählung von dem betrügerischen Bankrutt vergessen zu lassen, durch welchen der geadelte Banquier vor langen Jahren den Grund zu seinem Wohlstand gelegt haben sollte; indessen fand er doch alle seine schlimmen Ahnungen im überraschendsten Grade übertroffen, als der Bruder ihm in zwar sehr vorsichtig gestellten, aber dennoch nicht unverständlichen Worten einen Vorschlag machte, welcher in gutes grobes Deutsch übersetzt gelautet haben würde: die Oberleitung eines großartigen Diebshehlergeschäftes zu übernehmen. Anfangs hatte Baruch gar nicht verstanden, wovon die Rede war, hernach sich mit Vorbedacht

Digitized by Google

zwingen wollen, Anſelms Erläuterungen eine beſſere Deutung unterzuſchieben; der aber hielt dieſes Zögern und Forſchen für Zuſtimmung, ſpielte Trumpf auf Trumpf aus, ſo daß, als mit dem beſten Willen das Mißverſtändniß nicht länger zu behaupten ſtand, der entrüſtete Zuhörer von ſeinem Sitz emporſchnellte, und ausrief: „Um Gotteswillen! Iſt denn die Welt zur Räuberhöhle geworden? Sollen wir alleſammt dem Zuchthaus entgegenreifen?“ — Anſelm verſtand nicht im geringſten des Bruders Entrüſtung, hielt ſie für diejenige Furcht, welche bei ſo vielen Menſchen die Furcht des Herrn erſetzen muß, und ſagte daher: „Für ſo dumm wirſt Du mich doch nicht halten, daß ich meine Ehre auf's Spiel ſetzte? Die Gefahr beſteht nur für die Handlanger, Taglöhner und Unteraufſeher des Geſchäftes. Du wirſt gar nichts dabei wagen; aber eben um dieſer Sicherheit willen muß dem Mann auf dem für Dich beſtimmten Platz das unbegrenzteſte Vertrauen geſchenkt werden, und er mithin dieſes Vertrauens durchaus würdig ſein. Der Gang der Angelegenheiten iſt dergeſtalt geordnet, daß ſogar im Fall eines Verrathes nach dem größten Maaßſtab

Digitized by Google

uns nichts betreffen könnte, als etwa ein Verluſt an Geld. Darüber ſei alſo ganz ruhig.“ — „Was würde unſer ehrwürdiger Vater ſagen,“ fuhr Baruch fort: „wenn er erführe, zu welchen verworfenen Verbindungen Du niederſteigſt?“ — Amſchel lachte, und verſetzte dann ſchmunzelnd: „Grad recht, daß Du vom Vater redeſt. Es wird ihm nicht ganz angenehm ſein, wenn wir Dich auf dieſen Poſten ſtellen, weil er, wie ich höre, wegen Deiner Liebſchaft mit einem Schickſelgen unzufrieden iſt. Das hat aber nichts zu ſagen. Ich werd' ihm vorſtellen, daß wir dadurch Gelegenheit erhielten, Dich von Frankfurt zu entfernen, und ſo wird er einwilligen. Du mußt nämlich Deinen Wohnſitz zu Straßburg aufſchlagen, und haſt dann die Wahl: entweder die Liebe aus Deinen Gedanken zu verbannen...“ — „Nimmermehr!“ fiel Baruch dem andern in die Rede, der mit ſchlauem Lächeln fortfuhr: „Ich verlang' es nicht, ſondern ich zeige nur, daß Dir's freiſtehen wird, zu Straßburg einem Fräulein Ratisbonne, Dreyfuß oder Beyfuß den Hof zu machen, oder nach erworbenem Staatsbürgerrechte in Frank-

Digitized by Google

reich Dich nach Luſt und Laune mit Deinem jetzigen Schatz zu verheirathen, ohne daß ein Geſetz Dir es wehrte. Du ſiehſt, wie gut ich es mit Dir meine, ich will Dich reich und glücklich machen.“ — Der gemüthliche Ausdruck in den Zügen des Banquiers trug nicht wenig dazu bei, den Reiz der Lockung in ſeinen verführeriſchen Vorſtellungen noch zu ſteigern; er brachte, was er ſagte, mit ſo liebenswürdiger Unbefangenheit vor, daß Baruch in der That einen Augenblick lang ſelber glaubte, er werde demnächſt in Straßburg vor Notar und Maire ſein Grethchen als ſein geſetzlich angetrautes Weib begrüßen; doch ſchnell ging dieſe Wallung der Schwäche vorüber, und hinterließ keine Spur, als eine wohlthätig mildernde Wirkung auf den gereizten Zorn im Herzen des jungen Mannes, welchem die bitterſten Worte ſchon auf die Zunge traten, ohne jedoch bis zu den Lippen zu gelangen. Es war, als ob durch ein Verſehen der Natur Baruch für ſich allein alles Zartgefühl erhalten hätte, welches vorher zur Vertheilung unter ſeine Brüder beſtimmt geweſen, und ſo war die Rückſicht auf den ehemals ſo verehrten

Digitized by Google

Vater in ihm noch ſtark genug, ihm zu wehren, ſeine Gedanken grade heraus zu ſagen, denn er konnte ja unmöglich ſeinen Bruder einen Elenden, einen Ehrloſen nennen, ohne zugleich den Vater unter denſelben Bezeichnungen mitzubegreifen, nachdem er zu ſeiner ſchmerzlichſten Ueberraſchung hatte erfahren müſſen, daß der fromme Greis, bei dem ſchnöden Gewerbe betheiligt, in der That nicht beſſer war, als er ſich in der entſcheidenden geheimen Unterredung ſeinen Grundſätzen nach gegeben hatte. — „Wir wollen abbrechen," ſagte er mit ſchier tonloſer Stimme: „ich danke für die gute Meinung, kann aber keinen Gebrauch von den ſchätzbaren Anerbietungen machen. Gottbefohlen!" — Wie ruhig dieſe Worte auch klangen, ſo ſah Anſelm dennoch aus dem herben Ausdruck der zornig gerötheten Züge, daß er klug thun würde, zu ſchweigen, um nicht etwa einen heftigen Ausbruch herbeizuführen, weshalb er, gleichfalls vom Sitz ſich erhebend, antwortete: „Ueberleg' Dir die Sache. Du findeſt mich immer daheim, und haſt von heut an bei unſerm Hauſe einen Conto corrente mit zwanzig-

tausend Gulden. Du wirst Dich besinnen.“ Baruch schüttelte wehmüthig aber entschieden das Haupt, trat mit flüchtigem Gruß ab und klappte die Thür zu, welche Amschel wieder ein wenig öffnete, um in selbstvergessenem Eifer dem Enteilenden nachzuschreien: „Gott, Du worrscht D'r joo besinne!“

Digitized by Google

IX.

Die Gewira.

In gestrecktem Trab flogen die zwei Reiter auf dem festgefrornen Boden der Landstraße dahin. Ihre edeln Thiere dampften, und den Männern im Sattel ward heiß. Nepomuck zog Trense und Stange langsam, aber entschieden an, und sagte dazu: „Hoho, alter Husar, bedenke, daß Du einen lateinischen Reiter neben Dir hast" — Adalbert mäßigte ebenfalls den raschen Lauf seines Rosses, und versetzte: „Du reitest gar nicht übel, Mucky, und dreimal besser, als ich Dir je zugetraut hätte. Du hast Dich auf der Fanny bisher ganz vortrefflich gehalten, und dennoch hat das gefallsüchtige Ding in der Gewohnheit,

Digitized by Google

keinen auf ſich zu dulden, in welchem es nicht gleich ſeinen Meiſter ſpürt.“ — Der Graf lachte. „Du ſprichſt von dem Vieh wie von einem Weib,“ bemerkte er. Adalbert nickte, und erklärte dann: „Schau, lieber Vetter, das wirſt Du nie ſo recht begreifen lernen, weil Du eben nicht in den Steigbügeln aufgewachſen biſt. Dir iſt ſelbſt das edelſte Roß nur ein Stück Vieh. Mir nicht. Ich hege zum Beiſpiel eine viel innigere Bewunderung für ein ſchönes Pferd, als für ein ſchönes Mädchen, ſo ſehr ich auch das Geſchlecht verehre, und letzteres zwar in höherm Grade, als ſich vielleicht für meine Jahre ſchicken will. Wenn ich ein Schwab wäre, ſo hätt' ich die Ausſicht, ſchon über's Jahr vernünftig zu werden; jedenfalls dauert jedoch dieſe Leidenſchaft bei mir nicht mehr ſo lang als ſie bereits gedauert hat, aber Pferde und Waffen werd' ich lieb behalten, bis ich zum Eiszapfen zuſammengefroren bin...“ — In dieſem Augenblicke zog ein Fußwanderer mit demüthigem Gruß an den Reitern vorüber. „Haſt Du Dir den Mann angeſehen?“ fragte der Major. — „Ja wohl,“ entgegnete ſein Vetter: „aber ich habe nichts in ihm erblickt, als einen ganz gewöhnlichen Hebräer

Digitized by Google

mit einem Hängemaul und ſchlotterigen Beinen.“ — „Wollte der Himmel, ich hätt' auch nichts in ihm erblickt, als einen ſchmierigen Mauſchel,“ ſagte Adalbert. — „Wie meinſt Du das, Berty?“ — „Wenn ich nicht ein ſo feuriger Verehrer des ſchönen Geſchlechtes wäre, ſo hätt' ich mich nie der Gefahr ausgeſetzt, in einer ſolchen Geſtalt einmal einen Herrn Oheim oder einen Herrn Vetter zu begegnen. Freilich hatt' ich für mein Betragen außer der Herzensneigung auch noch eine zweite Entſchuldigung, nämlich die bittere Noth, welche bekanntlich Eiſen bricht, denn ich ſtand in ſchlimmen Schuhen, und des Brautvaters gefüllte Geldſäcke lächelten mich ungemein verführeriſch an, ſo daß ich vollends nicht widerſtehen konnte.“ — „Ich hätte in Hinſicht auf Deine Verbindungen Dir nicht ſo ſtarre Vorurtheile zugetraut,“ ſagte Nepomuck, worauf Adalbert, ſeinen Arm ſchier krampfhaft faſſend und drückend, mit gepreßter Stimme flüſterte: „Es iſt nicht das, Mucky. Aber Herz und Seele dieſer Juden ſind eitel Koth und Greuel. Laß Dir's geſagt ſein.“ — Der Major ſchwieg, vielleicht nur einer Aufforderung gewärtig, um den Gegenſtand des weitern zu erörtern; Nepomuck jedoch

Digitized by Google

glaubte eine Absichtlichkeit zu bemerken, die ihm ein Eingriff däuchte in ein holdes Geheimniß, das er kaum noch sich selber eingestanden, wie denn überhaupt eine entstehende Neigung immer zuerst von den Umgebungen wahrgenommen wird, gleichwie Nachbarn die Feuersbrunst bemerken und schon ihr „Feurio!“ schreien, bevor die Hausbewohner nur den Rauch witterten.

Auch Betty hatte Rauch und Funken gesehen, und sprach im traulichen Schmollwinkel zu Johanna's Schwester Henriette: „Weßhalb sind Sie gestern so böse geworden, liebes Kind, als Johanna Sie ein wenig neckte? Es ist wahrhaftig nichts übles dabei, wenn Sie dem Grafen vor allen andern Bewerbern einen Vorzug zugestehen.“ — Erröthend senkte Henriette Augen und Antlitz, Betty legte ihr den Arm um den Nacken, zog sie an sich, und sagte noch manches zum Lobe Nepomucks, wobei, nach den fliegenden Pulsen zu urtheilen, die Zuhörerin nichts weniger, als gleichgültig blieb, bis sie endlich, die innere Bewegung meisternd, zur Antwort gab: sie verstehe nicht recht, was „man“ von ihr wolle; Nepomuck habe sich nie als Bewerber erklärt, und sie finde es

Digitized by Google

unpassend, so voreilig von ungewissen Dingen zu reden. Da faßte Betty sie am Kinn, bog das allerliebste Gesichtchen mit den niedergeschlagen Augen ein wenig aufwärts, und hob an: „Auf Ehre und Gewissen, Jettchen, können Sie vor sich selbst vertreten, was Sie da sprachen?“ — „Das vermag ich sicherlich,“ flüsterte das Mädchen: „und es wäre vielleicht nur um so grausamer von Ihrer, wie von Johanna's Seite, allerlei verfängliche und vermessene Reden zu führen, wenn Ihre Voraussetzungen auf sicherm Grund fußten, und ich eitel und schwach genug wäre, die höfliche Aufmerksamkeit für eine Huldigung, die sogenannte Huldigung dann für eine Werbung zu nehmen. In wenigen Tagen reist er nach der Weltstadt ab, in deren Wirbeln er mit manchen andern Dingen auch mein schlichtes Dasein vergessen wird; mindestens aber soll er mich nicht für eines jener Gänseblümchen halten, die gleich lispeln: reden Sie mit dem Vater! wenn etwa ein freundlicher Herr ihnen ein Sträußchen anbietet.“ — Der schmollende Trotz stand der Kleinen vortrefflich zu Gesicht; Betty konnte sich nicht enthalten, ihr das zu sagen, und fuhr dann fort: „Was aber würden

Digitized by Google

Sie nun antworten, wenn er in allem Ernſt nicht das Sträußchen, ſondern ſein Herz Ihnen vor die niedlichen Füßchen legte?“ — Jettchen ſah mit freudiger Ueberraſchung der Sprecherin frei in's Geſicht, und ſchien noch mehr hören zu wollen, da Betty jedoch ſchwieg, ſo entgegnete ſie ziemlich mißmuthig: „Sie ſpielen mit mir, wie eine glatte glaue Katze mit dem armen Mäuschen;“ und ſetzte dann in plötzlichem Uebergang zu gewaltſamer Heiterkeit hinzu: „Wiſſen Sie, was jener Jude auf eine überflüſſige ſehr verfängliche Frage antwortete? Laß' nur erſt Sabbath werden, mein Freund, hat er geſagt: und wirf mir dann den Beutel voll Ducaten auf den Weg. . . .“ — In dieſem Augenblick trat Johanna mit einem ſo entſchieden trübſeligen Antlitz ein, daß die Kleine wie vor Schrecken verſtummte, und Betty ausrief: „Ich bitte Dich um aller Heiligen willen, Hannchen, ſage raſch und deutlich, was Deine Mienen ſchon verkünden, und quäle mich nicht mit dem grauſamen Mitleid unentſchloſſener Seelen, welche da meinen, ein Tropfen für Tropfen gezählter Gifttrank ſei minder bitter und minder tödtlich, als wenn er mit einem raſchen kühnen Zug geleert wird. Sage

Digitized by Google

mir alles, aber kurz und ohne Zögerung.“ — Johanna ließ sich schweigend an Betty's Seite nieder, und diese fuhr fort: „Ist vielleicht ein werther Freund gestorben?“ — „Weißt Du's etwa schon?“ fragte die andre entgegen. — „Ich weiß nichts, ich rathe nur,“ rief Betty: „entreiß' mich dem Irrgewinde trübseliger Ahnungen, und gib mir Gewißheit, bevor meine erschreckte Einbildung alle Freunde in den Sarg bettet.“ — „Er ruht in keinem Sarg,“ sprach Johanna: „und als Du am Abend Deiner Ankunft zu Oberstein seiner erwähntest, lag er schon auf dem Meeresgrunde ...“ — „Scarborough?“ rief Betty: „doch nicht Lord William, mein väterlicher Freund?“ — Johanna vermochte nicht die Frage zu verneinen. Das Schiff, auf welchem der edle Lord die Reise nach Canada angetreten, war längst schon mit Mann und Maus zu Grunde gegangen; die Zeitungen hatten bereits im September den Unglücksfall verkündet, und deßhalb zeigte sich Rosenblatts Geschäftsfreund in London sehr erstaunt über die ihm zugekommene Bitte: alsbald jede Nachricht von dem Lord nach Frankfurt zu befördern, wie er sie erhielte. Betty schien untröstlich über den herben Verlust, und sagte unter anderm:

Digitized by Google

sie würde mit Freuden die ganze Erbschaft ihres verstorbenen Mannes demjenigen abtreten, welcher ihr sagen könnte: der Freund habe sich aus dem Schiffbruch gerettet. Ein zweideutiges Lächeln irrte über Johanna's Lippen. — „Du hast noch eine Hiobspost," sagte Betty sehr entschieden und fest: „halte nicht damit zurück, denn was es auch sei, es wird, als ein bitteres Tröpfchen in einem Meer von Schmerz und Gram, keinen Unterschied machen." — „Du hast Recht, meine Liebe, versetzte die Frau von Oberstein: „die andere unangenehme Nachricht betrifft nur irdische Güter, und mein Vater hat mir aufgetragen sie dir mitzutheilen, damit es ein befreundeter Mund sei und nicht ein trockener Geschäftsbrief, welcher Dir die beklagenswerthe Verwirrung Deiner Vermögensumstände kundgebe." — Mit dem gleichgültigsten Ausdruck forschte Betty nach einer Erklärung dieser Andeutung, und ließ mit unveränderter Fassung sich mittheilen: Blumenberg und Compagnie in London hätten die ausgestellten Anweisungen der Frau van der Vlamingen Poorten nicht nur zurückgehen lassen, sondern verlangten auch noch die Her-

ausgabe von zweihundert Pfund Sterling mit der Bemerkung: es ſcheine, als ob Betty's Schwager die geſammte Erbſchaft ſich zugeeignet habe; zwar wiſſe man nichts Sicheres noch, aber es ſei ungemein wahrſcheinlich, daß er nach Nordamerika, dem gelobten Land aller Schufte und Schelme gezogen ſei, um dort unter einem angenommenen Namen, etwa als ein Miſter Smith oder Dickſon, die Früchte des großartigen Raubes zu verzehren. Betty's Gelaſſenheit bei der Nachricht ihrer Verarmung, im Gegenſatz zu ihrem thränenreichen Schmerz über den Tod des Freundes, erregte Johanna's vollſte Bewunderung, wie Jettchens ganze Theilnahme, und die erſtere lieh ihren Empfindungen Worte, indem ſie nebenbei bemerkte: „Mein guter Vater ſagt übrigens, Du mögeſt Dir wegen der augenblicklichen Verwicklung keine trüben Gedanken machen, er habe den Betrag der angewieſenen Papiere auf ſeine perſönliche Rechnung übernommen, werde bei Blumenberg die zweihundert Pfund ausgleichen, und wegen der Zukunft ſei ihm um ſo weniger bange, als ſeine reizende Tochter ja die Wahl habe, entweder in ſeinem Hauſe zu bleiben, oder einen ihrer reichen und

Digitized by Google

angeſehenen Anbeter mit ihrer Hand zu beglücken. Betty überhörte dieſe letzte Wendung, wahrſcheinlich mit gutem Vorbedacht, um von ihrem flüchtigen Schwager zu reden. „Ich habe den Menſchen nie recht leiden mögen,“ ſagte ſie unter anderm: „und wenn ich ſeinen Händen ſo vieles anvertraute, ſo geſchah es nicht aus freier Wahl, ſondern weil er ſich unter ſchlauer Benutzung der Umſtände mit einer gewiſſen unabweisbaren Zudringlichkeit der Zügel zu bemächtigen verſtand. Uebrigens war es mir bisher nie in den Sinn gekommen, an ſeiner Zuverläßigkeit zu zweifeln, denn er ſchien jene Art von gröberem Ehrgefühl zu beſitzen, welches den guten Namen nicht preiszugeben wagt, wenn es ſchon den Eigner nicht abhält, auch einen unerlaubten Vortheil mitzunehmen, inſofern ſich nur der Schein dabei wahren läßt. So hat er mindeſtens nicht ein edleres Vertrauen getäuſcht, und der Raub hat mich allein an Geld und Gut ärmer gemacht, ohne meinem Glauben an die Menſchheit Eintrag zu thun. Und das iſt mein Troſt, denn nur die inneren Schätze des Gemüthes machen den wahren Reichthum aus. Alles andre iſt eitler Flitter, vergänglicher Tand. . .“ —

Digitized by Google

Die zwei Schwestern schieden durchdrungen von Bewunderung für die großartige Gesinnung ihrer liebenswürdigen Freundin. Doris brachte ein Päckchen, welches der Briefträger eben abgegeben, und während die Herrin die Siegel löste, setzte sich die Zofe ohne Umstände neben sie auf den Diwan, um mit neugierigem Blick den Inhalt der Papiere zu mustern, ohne daß ihr der gebührende Verweis für diese Unziemlichkeit geworden wäre; Betty schien vielmehr dieses Betragen als ein bekanntes und sogar erwünschtes hinzunehmen, und sagte, nachdem sie mit Aufmerksamkeit gelesen, eines der Papiere aber in den Ofen geschoben hatte, wo es alsbald in heller Flamme auflohderte und in Asche zerfiel: „Jetzt ist alles in der besten Ordnung. Das Kirchenbuch von Marylebone *) bezeugt in gesetzlicher Form den Tod meines Seligen; der Trauschein wie das Taufzeugniß tragen ebenfalls nicht den geringsten Makel; die Beglaubigungen der öffentlichen Behörden sind so vollständig wie tadellos, und ich habe für meine Stellung nichts mehr zu besorgen." — „Die Rechnung dafür ist aber ein bis-

*) Im Kirchspiel von Marylebone werden die zur See Ertrunkenen eingepfarrt.

Digitized by Google

chen gar zu hoch angesetzt," bemerkte Doris: „die baren Auslagen werden sich allerhöchstens auf zwanzig Pfund belaufen haben." — „Und Blumenberg berechnet den zehnfachen Betrag davon," ergänzte Betty: „aber ich beklage mich um so weniger darüber, als der Papa die Zeche bezahlt." — Doris lachte. „Das hab' ich ohnedas vorausgesetzt," sagte sie: „solche Papa's sind ausdrücklich geschaffen, jedes Lächeln eines schönen Mundes mit Gold aufzuwiegen, und das merkwürdigste dabei ist, daß sie um so theurer zu bezahlen pflegen, je weniger Grund sie eigentlich hätten, sich dankbar zu erweisen, und dagegen die schlechteste Dankbarkeit zeigen, wo wir sie am meisten verpflichtet zu haben wähnen." — „Dieser Lehre nach dürfte Vater Amschel noch manches blanke Goldstück springen lassen, und ich will seine Seele vor dem Laster der Undankbarkeit schon bewahren," bemerkte die Dame leichthin, worauf die Zofe, aus dem scherzhaften Ton plötzlich zu nachdenklichem Ernst überspringend: „Wir sind in diesem Stücke ganz anders beschaffen, wir, und messen die Verpflichtung nach der Güte, welche uns zu Theil geworden, nach der Gesinnung, welche sich uns bewiesen..." —

Digitized by Google

Betty unterbrach sie: „Laß die angelernten Redensarten für jetzt bei Seite; sind wir doch unter uns, und unbelauscht. Aber Deine Worte erinnern mich zu gelegener Stunde, daß ich Dir neulich eine Antwort schuldig bleiben mußte, weil wir gestört wurden. Ich habe mich seitdem über die Sache besonnen. . .“ — „Nun, und . . ?“ — „Und finde, daß Du nicht allein Recht, sondern just nur meinen eigenen Gedanken Worte geliehen hast.“ — „Das glaub' ich jetzt auch,“ meinte Doris mit einem bezeichnenden Blick auf die Briefschaften aus London. Betty fuhr fort: „Es ist allerdings Zeit, an eine sichere Versorgung zu denken, und zwar für uns beide, bevor die Tage hereinbrechen, von denen es da heißt: sie gefallen uns nicht! Ich für mein Theil habe meine Wahl noch nicht entschieden getroffen, glaube jedoch beinahe, daß die schwankende Wagschale sich zu Gunsten des Russen neigen wird, nachdem ich erfahren, daß sein Vater, der General, nicht mehr am Leben ist. Indessen hat die Sache keine Eile, und ich werde mich noch länger darüber bedenken.“ — „Und meine Wahl, Gnädigste. . ?“ — „Hat vollkommen meinen Beifall. Du wirst durch diese Heirath in denjenigen Kreis der

Digitized by Google

bürgerlichen Gesellschaft eintreten, welcher Deinen Neigungen zusagt, wirst in Frankfurt bleiben, wo es Dir so ungemein wohlgefällt, und wirst glücklich sein mit dem Mann, welcher, wie es scheint, einen so tiefen Eindruck auf Dein Herzlein gemacht hat, wie kaum einer vor ihm." — Doris seufzte. „Ich kann es selber nicht begreifen," sagte sie: „was mich so schnell für ihn gewonnen hat." — „Zum Theil wohl der Geist des Widerspruchs," erklärte Betty: „er kümmerte sich nicht um Dich, spielte den Anbeter einer andern, und das hat Dich gereizt. Uebrigens wird es keiner Zauberei und keines Liebestrankes bedürfen, den schönen Knaben Dir zu eigen zu machen. Die Männer sind gar schwache, leichfertige Geschöpfe, und selbst der beste von allen ist so vollkommen von der Ueberzeugung seiner eigenen Unwiderstehlichkeit durchdrungen, daß er in Beziehung auf sein liebes Ich für ganz natürlich hält, was er als unerbetener Zeuge einem andern gegenüber mit widerwärtigen Namen schelten würde. Oder weißt Du es anders, mein Kind?" — „Nein, nein, Allergnädigste, ich weiß es durchaus nicht anders, und wenn ich noch Zweifel gehegt hätte, so würde unser guter Herr Graf mich

Digitized by Google

darüber aufgeklärt haben, der mich ohne weiteres für das Opfer seiner Siegerblicke hält, und trotz seiner keimenden empfindungsvollen Leidenschaft für das schöne Kind des Banquiers gar nicht abgeneigt scheint, einiges Mitleid zu üben." — „So sind sie alle, alle, ohne Ausnahme," rief Betty: „aber der Graf ist ein schöner Mann, und ich . . . doch davon ein andermal. Meine flüchtige Laune soll Deine Aussteuer bezahlen." — Doris verstand diese Worte nur zur Hälfte, und richtete einen fragenden Blick auf die Gebieterin, welche auf die Uhr deutend weiter sprach: „Caroline wird allsogleich zur Stelle sein. Ich habe sie hauptsächlich Deinetwegen zu mir beschieden. Sie soll Dir zu dem Manne Deiner Wahl verhelfen. Sorge, daß ich ungestört mit ihr bleibe. . ." — Doris küßte die Hand der gütigen Gebieterin, und diese sprach, allein gelassen, in ihrem Herzen zu sich selbst: „Es ist schön im sichern Hafen, und die Vernunft lehrt, daß hier nichts besseres zu thun ist, als die Umstände zu benutzen, welche sich nie mehr so günstig gestalten werden, wie eben jetzt. Zwar lockt den Seefahrer das weite Meer mit seinen reizenden Gefahren unwiderstehlich hinaus, damit er auf's neue

ſein Glück auf den unbeſtändigen Wogen verſuche: was aber ſtünde draußen ſchöneres zu erreichen, als ſich ganz in der Nähe ohne Gefahr und ſchier ohne Mühe von ſelbſt darbietet? Reichthum, Ehre, geſicherte Stellung, alles, was nur im Leben wünſchenswerth ſcheint, und wonach die Menſchen rennen und jagen, legt ſich mir zu Füßen, und ich müßte wahrlich mir ſelber Feind ſein, wenn ich dieſe Schätze verſchmähen wollte, weil ich eben nur die Hand danach auszuſtrecken brauche; denn wenn zur Stunde auch die Bahn zum Ziel geebnet vor mir liegt, ſo darf ich nicht vergeſſen, daß die Arbeit meines ganzen Lebens mich zu dieſem Punkte emporgeführt, und daß es thöricht wäre, den Siegeskranz zu verſchmähen, blos um den mühſeligen Wettſtreit wiederum von vorne beginnen zu dürfen, ohne doch zu dem neuen Anlauf die unwiederbringlich entflohene Jugend als Rüſtzeug mitzuführen. . .“ — Sie verſank in jenes Hinbrüten über Erinnerungen, zu welchen in beweglichen Seelen ſich gar zu gern geſtaltet, was kaum noch Nachdenken war, bis Carolinens Erſcheinen ſie wieder in die Gegenwart zurückrief. — „Sie haben befohlen,“ ſprach die Eintretende: „und ich bin zur Stelle; da ich jedoch nicht

Digitized by Google

weiß, ob die gnädige Frau etwas zu kaufen, oder sonst etwas zu vernehmen wünschen, so harr' ich des Winkes, ob ich die Cartons soll hereinbringen lassen, oder die Karten aus der Tasche ziehen?" — „Setzen Sie sich in diesen Lehnstuhl, Carolinchen," entgegnete die Dame mit einem Wink der Hand: „wir bedürfen heut nicht des eiteln Flitterstaates, und wollen die Wahrsagerei einmal ohne die bunten Blätter versuchen." — „Etwa aus dem Kaffehsatz?" — „Auch das nicht meine Gute. Wir wollen uns ohne alle ärmliche Nothbehelfe verständigen und uns eine Staffel in den Himmel bauen, indem wir . . . eine Heirath stiften." — Die Kartenschlägerin fiel so zu sagen aus den Wolken, als sie diesen Vorschlag vernahm, und aus dem halb scherzhaften halb geringschätzigen Ton zu verstehen meinte, daß Betty nicht von eigenen Herzensangelegenheiten zu reden im Sinn hegte; Caroline hatte sich nämlich, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick mit der Einbildung geschmeichelt, die Rolle einer vertrauten Helfershelferin sich zugetheilt zu sehen. Dennoch blieb sie nicht länger unzufrieden, sobald sie einmal erst vernommen, daß der Bräutigam, welchen die Zofe sich ohne sein

Digitized by Google

Vorwissen erkoren, niemand anderer war, als Baruch, welchen von Grethchen auf jede mögliche Art zu trennen so sehr in den Absichten des Ehepaars Weill lag. Das verschmitzte Weib erkannte und überschaute alsbald die Vortheile, welche der Zufall ihr hier an die Hand gab, hüthete sich jedoch gar wohl, die willkommenen Bundesgenossinnen mit voreiligem Gruß zu empfangen, sondern hielt es vielmehr für angemessen, Schwierigkeiten zu erheben, und versuchte demgemäß den ersten Einwand durch die Frage: ob Doris denn nicht wisse, welche bürgerliche und religiöse Schranke sich zwischen sie und ihre Wünsche stelle? — „Liebes Carolinchen," versetzte die Dame im Ton ruhiger selbstbewußter Ueberlegenheit: „Sie lassen meiner geringen Menschenkenntniß noch weniger Gerechtigkeit widerfahren, als sie verdient, wenn Sie wähnen, Sie könnten Ihren Scharfsinn in so hohem Grade vor mir verleugnen, als Sie es jetzt versuchen. Ich bitte recht sehr, erweisen Sie mir die nicht unverdiente Ehre, vorauszusetzen: daß ich Ihre Gaben nach Würden zu schätzen weiß." — Betroffen antwortete Caroline: „Ich bitte demüthigst um Verzeihung, gnädige Frau, und vergönnen Sie mir die Bemerkung,

Digitized by Google

daß Sie sich in dem Fall aller ausgezeichneten, aller großen Geister befinden, welche die Anforderungen an ihre Umgebungen nach dem Maßstab ihrer eigenen Fähigkeiten zu bemessen pflegen. Sie können billiger Weise allerdings von mir verlangen, daß ich in Ihnen die Rose des Morgenlandes erkenne, aber unmöglich vermag ich zu errathen, ob einst der salzige Thau des Abendlandes über Sie herabperlte." — „Sie haben heut Ihren schönen Tag," versetzte die Dame ziemlich spitzig: „und ich weiß in der That nicht, ob ich erstaunen oder mich ärgern, ob ich weinen oder lachen soll. Von wem reden Sie denn eigentlich?" — Die Verlegenheit der armen Caroline kannte keine Grenzen mehr, und gänzlich außer Fassung, wie vielleicht nie zuvor in ihrem Leben, stammelte sie: „Ich habe nichts gesagt, gar nichts. Befehlen Sie nur gütigst, was ich denken, wie ich sprechen soll. . ." — „Es kommt wahrlich immer besser," unterbrach Betty sie mit spöttischem Lächeln: „und ich merke, daß ich Ihnen aus dem Traum helfen muß. Verstehen Sie Englisch?" — Caroline ertheilte ihre bejahende Antwort durch ein Nicken mit dem Kopf, als fürchtete sie, durch ein gesprochenes Wort auf's neue an-

Digitized by Google

zustoßen. Die Dame langte aus einem Kistchen von Sandelholz einige Papiere hervor, und sprach dazu: „Mein Vater war ein edler Pole, der Graf Thaddäus Chrzinowski, von Seiten seiner Mutter ein Sprößling des italienischen Fürstenhauses der Gonzaga, welche einst als Herzoge zu Mantua und Guastalla geboten. Kaum dem Knabenalter entwachsen, trug er die Waffen mit Ruhm aber ohne Glück für seines Vaterlandes Befreiung, ging mit seinem Feldherrn und Taufpathen, dem Helden Kosziusko, in die Verbannung, und kam auf seinen Irrfahrten auch nach England, woselbst er sein Herz an eine Tochter des Earls of Essex, Miß Arabella Capel verlor, aber nicht ohne Ersatz, denn er gewann des Grafenkindes Gegenliebe in so vollem Maße, daß es einwilligte, den Einspruch der Verwandtschaft durch eine Reise nach Gretna-Green zu umgehen. Die Frucht dieser Verbindung war mein Dasein, und hier muß ich einen Umstand ganz besonders Ihrer Verschwiegenheit anempfehlen: meine Geburt fällt schon in das Jahr 1805, und dennoch möcht' ich nicht gern über fünfundzwanzig Sommer zählen..." — Caroline ergriff begierig den Anlaß, mit verbindlichem Lächeln den

uralten und doch immer gern vernommenen Gemeinplatz vorzubringen: eine schöne Frau bleibe achtzehn Jahre alt, so lange eben die Schönheit daure, und Betty fuhr fort, ihr die Papiere einzeln darreichend: „Lesen Sie, meine Gute. Hier mein Taufschein; hier der Todtenschein meiner Mutter, nur um zwei Tage jünger; hier ein Zeitungsblatt aus dem Jahr 1815, worin der Heldentod meines Vaters in der Schlacht von Waterloo berichtet wird. Sie ersehen daraus, daß auf ein, wenn noch so unscheinbares Reis aus den edeln Häusern der Herzoge von Mantua und der Grafen von Essex die an und für sich schmeichelhafte Bezeichnung einer Rose aus dem Morgenlande nicht recht passen will; und da ich Sie nun meinetwegen für hinlänglich unterrichtet halte, so lassen Sie uns denn in des Himmels Namen auf die Herzensangelegenheiten unserer Doris Löwenthal zurückkommen. Was meinen Sie? Sollte die Sache sich ordnen lassen? Die Jungfer ist ein vortreffliches, wohlerzogenes, gebildetes Frauenzimmer; sie hat sich ein kleines Vermögen in meinem Dienst erspart, so daß sie mit dem Geschenk, welches ich ihr bestimme, dem

Digitized by Google

Bräutigam etwas über zehntausend Gulden zubringen kann, und ich muß ihr in allen Stücken, ohne den Schatten einer Ausnahme, das vortheilhafteste Zeugniß ertheilen." — Seelenvergnügt ob der neuen Wendung des Gespräches, behielt Caroline ihre besondern Gedanken über Gonzaga und Essex vorläufig fein für sich, um sich über Baruchs Verhältnisse zu erklären, und zu bemerken, daß es nicht leicht sein werde, den jungen Mann von seiner Liebe abwendig zu machen. — „Grade die Schwierigkeit reizt mich," rief Betty: „und ich fange wahrhaftig an, Dorchens Leidenschaft zu theilen; versteht sich: nur in ihrem Namen." — Die Weill fuhr fort in ihren Einwendungen, doch nicht ohne durchscheinen zu lassen, daß sie mit irgend einem Geheimniß noch zurückhalte, bis sie endlich, zum Aeußersten gedrängt, in den Ausruf ausbrach: „Insofern Doris den jungen Mann zu bezaubern verstünde, so gäb' es einen, welcher für sein Leben gern die erledigte Stelle in Grethchens Herzen ausfüllen würde, und dessen Liebeswerbung auch allenfalls auf irgend eine Weise beitragen könnte, das Verhältniß aufzulösen. Aber ich weiß nicht, ob ich ihn nennen darf?" — Offenbar

Digitized by Google

wollte Caroline sich noch ein wenig bitten lassen, denn ein Geheimniß ist ja bekanntlich zur Hälfte preisgegeben, sobald sein Dasein selbst eingestanden worden; Betty ließ mithin nicht nach, und erhielt gegen das Versprechen: den Namen der Verrätherin unter keiner Bedingung in der Angelegenheit jemals zu nennen, die Auskunft: der Major sei der girrende Schäfer zu Grethchens Füßen. Die Dame horchte auf, als ob in der Nähe ein Stückschuß losgegangen wäre; dann sagte sie: „O über diese Männer! Selbst der beste ist immer noch ein Taugenichts. Ich beklage die arme Johanna. Die schöne liebenswerthe Frau ist ihrem Gatten noch so mit Herz und Seele zugethan, wie sie es zu Anbeginn der Honigwochen war, und von seiner unwandelbaren Treue überzeugt, wie von ihrem eigenen Dasein. Wahrlich, es bedarf einer reiflichen Ueberlegung, was hier zu thun, und ob es überhaupt nicht vielleicht das geeignetste sein wird, so zu verfahren, als wüßten wir nicht das geringste von des leichtsinnigen Mannes unverzeihlicher Schwachheit.“ — „Ueberlegen Sie sich alles mit Muße, Gnädigste,“ versetzte Caroline: „und verfügen Sie erforderlichen Falles unumschränkt über

meine schwachen Mittel; vorausgesetzt jedoch: daß nicht ich es war, welche etwas gesagt." — „Sie sollen sich nicht über mich zu beklagen haben," betheuerte die Dame: „ich danke Ihnen einstweilen für die Mittheilung, und wenn ich dieselbe etwa zu benutzen für passend erachte, so steh' ich Ihnen dafür, daß keine Seele errathen soll, woher die Wissenschaft mir gekommen." — „Das wird kaum hinreichen, mich zu sichern, gnädige Frau." — „Wie so? Was verlangen Sie mehr?" — „Daß Sie ausdrücklich eine andere Quelle, zwar nicht eben angeben, aber doch errathen lassen." — Auch das verhieß Betty auf das bereitwilligste, und Caroline mußte gehen, ohne gewonnen zu haben, wonach sie so eifrig strebte: das unumschränkte Vertrauen nämlich der Fremden, welche nach ihrer eigenen und ihres Mannes Voraussetzung eine Abenteurerin, eine würdige Genossin verwegener und listiger Gauner sein sollte, mit denen sie durch die Vermittlung ihrer Dienerschaft in enger Verbindung, in stetem Verkehr stünde: aber sie hatte sich vorsichtig verschanzt hinter ihre verbrieften Ansprüche auf edles Herkommen, und die Kartenschlä-

gerin mußte vor sich selber bekennen, daß sogar ihr Mann mit seiner Stirn von Leder und seiner unbändig frechen Zunge nicht wagen würde, der Gräfin Chrzinowska in's Angesicht zu behaupten: sie sei „auf der Medine jung geworden, die Bitte des Gannefs Seif und der Harfenspielerin, die Pflegetochter des Schwarzfärbers von Ortenberg, die Geliebte des Jowen = Godel = Balmachs.“ Diese Schwierigkeiten waren jedoch keineswegs im Stande, den Muth und die hartnäckige Thatkraft der schlauen Jüdin zu lähmen, und sie beschloß, mit verdoppeltem Eifer sich des Vertrauens der Zofe zu bemeistern, welche doch sicher und gewiß den goldenen Schlüssel zu dem kostbaren Geheimniß besitzen mußte. Indessen war es nicht die Absicht, zur Stelle gleich die begierige Hand nach diesem Kleinod auszustrecken, welche Carolinen bewog, die mit Nähen beschäftigte Kammerjungfer aufzusuchen, sondern sie hatte bei derselben ein anderes kleines Geschäft zu besorgen, durch dessen glückliche Erledigung sie nur mittelbar dem eigentlichen Ziel ihrer Wünsche näher zu kommen hoffen mochte. Das aber ist also zu verstehen: Adalbert hatte keine Scheu getragen, den Vetter mit seinen verdächtigen

Digitized by Google

Verbindungen bekannt zu machen, weil er in dem Wahne stand, dadurch ganz einfach einer Pflicht der Gastfreundschaft zu genügen, ohne im entferntesten nur zu ahnen, daß Nepomuck, wenn schon nicht den rechten sittlichen Ernst, doch bedeutend mehr Achtung seiner selbst besaß, als er, der unter leichtfertigen Genossen aufgewachsene Husar; wogegen Caroline, mit geübtem Blick die Gemüthsart des Grafen allsogleich durchschauend, sich wohlgehüthet hatte, ihn, wie zum Beispiel den Major, ohneweiters zu irgend einer niegesehenen, niebegehrten Näherin zu senden, deren Mutter und Schwester zufällig auf's Land gefahren waren, ... aber sie hatte auch nicht Lust gehegt, den reichen freigebigen Edelmann an sich vorübergehen zu lassen, ohne einen Vortheil für sich aus der Begegnung zu ziehen, und war somit auf den, durch die Umstände begründeten Einfall gerathen, in der ihr eigenen feinen Weise dem Grafen zu verstehen zu geben: „die arme Doris" sei das Opfer einer stillen Flamme für ihn. Der Funke war nun zwar nicht in ein Pulverfaß gefallen, aber er hatte doch gezündet. Die ohnedas stets geschäftige Eitelkeit, die gereizte Einbildungskraft hatten gethan, wovon das

Digitized by Google

Herz nichts wußte, was die vergebens widerſtrebende Vernunft nicht guthieß, und nachdem ſeit der erſten Anregung des Gegenſtandes nur wenige Tage verfloſſen, konnte Caroline ſich zur Noth für ermächtigt halten, das Wort für den Grafen zu nehmen, obſchon ſie keinen eigentlichen Auftrag empfangen hatte. Sie begann damit, ſich Anſprüche auf des Mädchens Wohlwollen und Dankbarkeit zu erwerben, indem ſie verhieß, Baruch von der Chriſtin zu trennen und ihr ſelbſt zuzuführen; doch bedürfe die Ausführung des Planes einiger Zeit und ausharrender Geduld. Doris verhieß, jede Regung der Ungeduld mit Macht zu bekämpfen. — „Was Ihnen um ſo leichter fallen wird," ſagte Caroline: „als Sie in der Ausſicht gewiſſen Erfolges den wirkſamſten Troſt, den getreuſten Beiſtand finden. Die friſchgrüne Hoffnung iſt eine Begleiterin, in deren Geſellſchaft Ueberdruß und Langeweile nicht aufzukommen vermögen, und niemand wehrt Ihnen, die heilſame Wirkung ſo anmuthiger Begleitung noch durch allerlei ſonſtige Zerſtreuungen zu ſteigern." — „Das denk' ich auch," meinte die Zofe: „und es iſt mir wahrhaftig noch nicht zu Sinn gekommen, in Sack und Aſche Buße zu thun, gleich denen

welche durch ſolche Mittel das Mitleid ihrer Schutzengel zu ertrotzen wähnen. Ich will mein Leben nach Möglichkeit genießen.“ — „Wie billig, denn wir leben nur einmal, und wenn wir ſo recht leicht über unſere Ungeduld hinwegkommen ſollen, ſo muß die Zerſtreuung von der Art ſein, daß ſie all' unſere Gedanken in Anſpruch nimmt.“ — „Es geht nichts über das Tanzen,“ bemerkte Doris mit einer Miene, welche unbefangen ausſehen ſollte. — „Wahrhaftig, ſie ſieht mich kommen,“ ſprach es da im Bewußtſein der andern; und ermuthigt, gradezu auf das Ziel loszugehen, hob ſie wiederum an: „Ich wüßte irgendwen, der für ſein Leben gern ein Tänzchen mit Ihnen machte.“ — „Ich bin auch in der That nicht die ſchlechteſte Tänzerin,“ ſagte die Zofe: „beſonders hier zu Lande. Die Deutſchen ſind etwas ſchwerfällig, obſchon bei weitem nicht im Walzen ſo ungelenk, als die Engländer.“ — „Sind Sie denn keine Deutſche?“ — „Polen iſt meine Heimath.“ — „Daher alſo ſtammt die unbeſchreibliche Anmuth, welche einen ſchönen, jungen, fabelhaft reichen Cavalier ſo bezaubert hat, daß Eſſen und Trinken ihm nicht mehr ſchmecken will, und der nächtliche Schlum-

Digitized by Google

wer seine Augen flieht? Wahrlich, Sie haben großes Unheil angerichtet." — „Welch' thörichte Neckerei, liebe Madame Weill." — „Keine Neckerei, Dorchen, sondern bittrer Ernst." — „Desto schlimmer. Ich habe für dergleichen kein Ohr mehr, seit ich an jenem verhängnißvollen Nachmittag mein Herz verloren." — „Seien Sie kein Kind, Doris. Sie haben Fug und Recht, Ihre Freiheit zu benutzen, so lange Sie noch im Besitz derselben sind. Sie können nicht für gebunden gelten, bevor Baruch nicht zu Ihren Füßen liegt, und zum Voraus kann auch die aufrichtigste Neigung nicht treu sein. Dieses zum Voraus wird aber bald zu Ende gehen, und Sie können zu guter Letzt in der Zwischenzeit wahrhaftig nichts vernünftigeres beginnen, als sich ein wenig den Hof machen zu lassen, besonders da es so sehr der Mühe werth ist, . . ." — Die Unterhändlerin ging nun zu dem Lobe des Mannes über, für den sie das Wort führte, vergaß dabei nicht, sich wie aus Versehen Bezeichnungen entschlüpfen zu lassen, welche jedes Mißverständniß über die Person unmöglich machten, insofern ein Irrthum darüber hätte obwalten können, und entwarf ein lockendes Gemälde

Digitized by Google

von allen Annehmlichkeiten und guten Folgen, welche das flüchtige Verhältniß nothwendig mit sich führen mußte. Caroline verstand ihr Geschäft, aber die Zofe hielt tapfer Stand, ließ weder ihre Eitelkeit, noch die Habsucht und die andern schwachen Seiten überraschen, obschon keine von allen unangegriffen blieb; und die beschämte, insgeheim erbitterte Drängerin wußte nicht anders mehr einen leidlichen Rückzug anzutreten, als indem sie äußerte: sie nehme für den Augenblick gar keine Antwort an, sondern werde zu einer gelegneren Stunde wiederkommen, und Doris möge einstweilen das Vernommene in ruhige Ueberlegung ziehen. Als Doris etwas darauf entgegnen wollte, gab es die andre nicht zu, sondern lenkte das Gespräch mit Gewalt auf einen fremdartigen Gegenstand, indem sie, ihren Mantel zunestelnd und die Boa in einen Knoten schlingend, anhob: „Aber wissen Sie auch wohl, daß eine Person aus der Erzählung des jungen Gottesgelehrten hier angekommen ist?“ — Die Zofe erschrack sichtlich, fragte aber nicht, von wem die Rede sei? sondern bemerkte nur: der Herr Scriba sei ein angenehmer Erzähler, sie würde ihm recht gern stundenlang zuhören, und er

müsse gewiß vortrefflich predigen. „Man behauptet in der That, er predige nicht übel," versetzte die Weill: „und vielleicht kann ich Ihnen gelegentlich einmal das Vergnügen schaffen, ihn zu hören. Die Person aber, von der ich reden wollte, ist der vermuthliche Vater des Kindes, welches der alte Pfarrer bei sich aufnahm. Doch davon ein anderesmal, denn ich bin bereits im Rückstand mit meiner Zeit. Gott befohlen, kleine Spröde . . ." —

Doris hatte nichts eiliger zu thun, als ihrer Herrin den Inhalt der Unterredung mitzutheilen, worauf Betty zur Vergeltung ihrerseits berichtete, was ihr mit der Kartenschlägerin begegnet, und dann sehr bedenklich äußerte: „Ein schlaues, ein gefährliches Weib. Ich merke wohl, wo sie hinauswill. Bei mir ist sie nicht wohl mit ihren zudringlichen Feinheiten angekommen. Nun versucht sie ihr Glück bei Dir. Ich rathe Dir, nimm Dich in Obacht. Frag' sie auch nicht, wer dieser sogenannte Vater des Kindes etwa sein soll? Laß' sie damit an Dich kommen; sie bleibt doch nicht aus." — „Meine Neugier ist zwar groß," versetzte das Mädchen: „indessen soll die Kröte mich dennoch nicht fangen. Was aber

Digitized by Google

ſoll ich ihr das nächſtemal wegen des Grafen ſagen, der mit ſo überraſchender Schnelligkeit ſeinen Anlauf nimmt?“ — „Wir wollen ſie aus dieſer Partie ganz entfernen. Du mußſt entweder heut, oder auch nach der nächſten Unterredung mit ihr, — was noch zu erwägen iſt, — an den Grafen ſchreiben.“ — „Schreiben? Ich? Ich bin im Briefſchreiben nicht allzuwohl bewandert, ſelbſt da, wo ich weiß, was ich ſagen möchte.“ — „Ich werde Dir den Aufſatz entwerfen. Zuerſt muß der feine Herr etwas hart angelaſſen werden, weil er Dich dadurch bloßſtelle, daß er eine dritte Perſon zur Vertrauten erkoren; ein armes Mädchen habe nichts, als ſeinen guten Ruf, und wenn es ſich je verſucht fühlen könne, den ausgezeichneten Eigenſchaften eines hochſtehenden Mannes mehr, als die verdiente Bewunderung aus der Ferne zu zollen, ſo würde der Gedanke an eine Mitwiſſerin ſchon hinreichen, die Verblendete zur Vernunft zurückzuführen. Auf dieſe Eröffnung hin wird er wahrſcheinlich ſich alle Mühe geben, ein Stelldichein von Dir zu erlangen, und wenn Du Dich allenfalls bewogen finden ſollteſt, ihm nach gehörigem Widerſtreben den Wunſch zu

Digitized by Google

gewähren, natürlich unter dem ausdrücklichen Vorbehalt des Vertrauens auf seine Ehre, so würde eine gewisse doppelte Zwischenthüre ....“ — Berthold meldete einen Besuch, und das „sehr angenehm“ der unterbrochenen Gebieterin endete vorläufig die Erörterung zur ungelegensten Frist für die gespannte Neugier der Zofe, die bei allem ihrem natürlichen Scharfsinn nicht zu errathen vermochte, auf welche, ihren eigenen Absichten entsprechende Weise der also geschürzte Knoten gelöst werden solle, ohne Betty's an demselben Morgen erst ausgesprochene Wünsche zu kreuzen, indem eine lange vertraute Bekanntschaft mit der Gemüthsart der Dame den Gedanken an die Absicht eines plumpen Taschenspielerstückchens unter dem Deckmantel nächtigen Dunkels auch nicht im entferntesten wollte aufkommen lassen.

Dem ersten „sehr angenehm“ schlossen sich in rascher Reihenfolge deren mehrere an, Betty's Hofstaat versammelte sich in gewohnter Vollzähligkeit, und ein par eingeführte Fremdlinge vergrößerten den Kreis. Einer dieser letzteren war Leon Saldanha, welchen Felix Rosenblatt mitgebracht hatte. „Der Herr hat mir und meinem erlauchten Freund die

Digitized by Google

wesentlichsten Dienste geleistet," sagte Felix bei diesem Anlaß, und mit zur Schau getragener Bescheidenheit unterbrach ihn der junge Mann: „Der Herr Baron nimmt den guten Willen für die That, und belohnt mich mehr als königlich, indem er mich der gnädigen Frau vorstellt..." — Alexis sah den Sprecher überzwerch an, und brummte sehr verständlich die Anmerkung vor sich hin: „schlechte Lebensart!" Worauf Leon nicht hörte, sondern gleichmüthig fortfuhr, zu erzählen: wie er schon zu Lissabon die Dame gesehen habe, aber ohne so glücklich gewesen zu sein, ihr vorgestellt zu werden. — „Das war unser gemeinschaftliches Schicksal, mein lieber Leon," tröstete Felix: „und wir wollen miteinander dem Himmel danken, daß er uns jetzt gewährt, was er dazumal so unerbittlich streng versagte." — „Ich habe mich hierin mit mehr Grund zu beklagen, als beide Herrn," nahm Betty das Wort: „es wäre übrigens an Ihnen gewesen, mich dort aufzusuchen." — „Der gute Wille fehlte nicht, wohl aber der Vorwand." — „Als ob unter fremden Barbaren nicht diejenigen zu Landsleuten und natürlichen Bundesgenossen würden, welche aus gesitteten Ländern kommen!"

Digitized by Google

rief Betty aus. — „Ein feines Lob für Portugal,“ bemerkte Felix lächelnd, und Leon fügte hinzu: „Erfahrne Leute wollen behaupten, daß wir gewöhnlich eine nicht geringe Hoffnung hegen dürfen, das Wohlwollen derjenigen zu erwerben, die wir wiederbegegnen, nachdem sie in weitentlegenen Weltgegenden gleichgültig an uns vorübergegangen.“ — Worauf Betty: „Im vorliegenden Fall kann ich nur wünschen, diese Erfahrung bestätigt zu sehen, deren Wahrnehmung in der That nicht aus der Luft gegriffen scheint, weil eine gemeinschaftliche Erinnerung, besonders an nicht gewöhnliche Anschauungen und Begebenheiten uns zu einander in nähere Beziehungen bringt. Und an solchen gemeinsamen Erinnerungen sind wir wahrlich nicht arm. Wir waren Zeuge eines blutigen Trauerspiels, zu dessen ergreifendsten Auftritten die trübselige Entwicklung auf dem Caès do Sodré gehörte ....“ — „Das war ein schrecklicher Tag,“ rief Felix: „ich hatte noch Abends zuvor einen Fußfall vor Seiner Majestät gewagt, doch nicht, um für das Leben des Hochverräthers Moreira und seiner Mitschuldigen zu flehen, sondern nur um die Unschuld eines Mannes zu betheuern, der früher

Digitized by Google

zwar sich gegen den König schwer vergangen hatte, von der Verschwörung des Generals aber nichts wissen konnte. Meine Bitten zogen mir einen sehr strengen Verweis zu, und der arme Perestrelo wurde ohne Gnade gehenkt." — „Ohne Gnade und Erbarmen," setzte Leon mit einem Seufzer hinzu: „und gewiß hat der huldreiche König später oft genug den Mißgriff beklagt, welcher den Unschuldigen dem Henker überlieferte." — Die Anwesenden konnten nicht umhin, den so eigenthümlich gewählten Ausdruck zu belächeln, sogar dem Russen kam es ein Bischen gar zu stark vor, Dom Joano's mißrathensten Sohn einen huldreichen König nennen zu hören, und Betty sagte mit unverhehltem Erstaunen: „Sie haben viel gewagt, Baron Felix, indem Sie um Schonung für Perestrelo flehten." — „Ich durfte auch bei Seiner Majestät mehr wagen, als tausend andre," versetzte Felix mit selbstbewußtem Stolz: „der König dankte mir vieles, und — was noch mehr war, — er wußte, daß ich ihm noch die wichtigsten Dienste leisten konnte, sobald ich nur den guten Willen dazu besaß; es war also an ihm, mich bei besagtem gutem Willen zu erhalten." — Die schöne Frau ließ sich nicht über-

Digitized by Google

zeugen, sondern fuhr fort: „Ich gerathe schier auf die Vermuthung, daß Sie nicht alle Beziehungen Perestrelo's zum König kannten, denn sonst würden Sie kaum die Unbesonnenheit begangen haben, eine Saite anzuschlagen, bei deren Berührung Dom Miguel so leicht jede Rücksicht gegen sich selber, geschweige denn gegen andre wie blind und thöricht aus den Augen setzte, um ganz und gar den Eingebungen seiner Leidenschaften zu folgen, unter denen bekanntlich der Argwohn im allgemeinen, die Eifersucht insbesondre die allerwüthendsten waren." — „Wahrhaftig, ich verstehe Sie nicht, gnädige Frau," entgegnete Felix sehr verwundert: „ich hegte bisher nicht die leiseste Ahnung einer besondern geheimen Beziehung zwischen dem König und dem Opfer des kriegsgerichtlichen Irrthums, und ich würde Sie bitten, mir etwas davon mitzutheilen, insofern ich wüßte, ob Sie nicht etwa Ihre Kenntniß der Umstände einem zu ehrenden Vertrauen verdanken ...." — „Durchaus nicht," sprach Betty: „ich verdanke meine Wissenschaft eigenen Wahrnehmungen, und indem ich Ihnen einiges davon mittheile, täusch' ich kein Vertrauen, und bereite mir einen kleinen Triumph durch den Beweis,

Digitized by Google

daß ich etwas zu ergründen verstand, ich, die bescheiden zurückgezogene, unbekannte Frau, was einem dem Thron so nahstehenden Staatsmann entgangen ist." — Alexis bemerkte dazu: es sei kein Wunder, wenn eine geistreiche Frau mehr wahrnehme von allem, was sich um sie her begebe, als der klügste Mann. — „Und was zählt ein Kranz mehr unter allen Kronen Ihrer Siege?" meinte Felix: „ein Blatt im Wald, ein Tropfen im Meer, ein Sandkorn in der Wüste sind noch selbstständige Gestalten dagegen ..." — In diesem Augenblick traten die von ihrem Spazierritt heimgekehrten Vettern herein, und hatten kaum erfahren, wovon die Rede war, als sie mit den übrigen um Mittheilung der Geschichte baten. Betty erklärte sich mit Vergnügen bereit, zur Stelle zu erfüllen, was sie eben verheißen, und bat nur um die Vergünstigung, einige Namen verändern zu dürfen, die sie aus besondern Gründen nicht preisgeben möge. „Dadurch wird der Hochgeschmack nur um so reizender," bemerkte Nepomuck: „es bleibt uns etwas zu errathen, und indem wir uns bemühen, zwischen den Zeilen zu lesen, wird unsere Aufmerksamkeit in steter Spannung gehalten." — „Sie

Digitized by Google

mißverstehen mich," versetzte Betty: „ich mache keinen Anspruch darauf, etwas Spannendes zu erzählen, oder gar noch den Reiz durch die Würze geheimnißvoller Beziehungen zu erhöhen; ich will ganz einfach nur ein Räthsel lösen, zu welchem ein ganz gewöhnlicher, der Erwähnung nicht werther Zufall mir den Schlüssel in die Hand gegeben hat, einen Schlüssel, der eigentlich nur für den Herrn von Rosenblatt einigen, und zwar sehr bedingten Werth hat, wie Sie zur Stelle sich selber überzeugen werden."

Digitized by Google

X.

Pereſtrelo.

(Ein Zwiſchenſtück.)

London, die gewaltige Stadt, wird wahrlich mit Recht die Königin der Meere genannt; wohin nur der Kiel eines brittiſchen Schiffes zu dringen vermag, da iſt Englands Einfluß der überwiegende, und vielleicht gilt dieſer Ausſpruch von keinem Stückchen Welt in höherem Grade, als von Portugal. Portugal iſt ein Landgut der ſtolzen Inſel, Liſſabon eine Vorſtadt Londons, wohin mit leichter Mühe gelangt, wer zu ſeiner Erholung oder Zerſtreuung

etwa einige frische Pomeranzen genießen möchte; er setzt eben nur seinen Fuß auf die hölzerne Brücke, um gemächlich hinüberzuschaukeln, und kehrt so rasch zurück, wie Lust und Laune ihn just treiben. Woher es auch kommt, daß nach London flieht, wer zu Lissabon sich nicht für sicher genug hält, und dennoch nicht seine Verbindungen daselbst aufgeben möchte. Zu den letzteren gehörte ein gewisser Perestrelo, der früher als Offizier im portugisischen Heer gedient hatte, zu den erstgenannten eine Dame unserer Bekanntschaft, die ihrem entschiedenen Geschmack für Südfrüchte zu Gefallen den Steinkohlendunst der Themsestadt floh, um die Heimkehr ihres Gemahles aus Westindien zu erwarten, der ohnedas Lissabon berühren mußte. Vielleicht war auch nicht ohne Einfluß auf diesen Entschluß der Wunsch geblieben, ihrer Freundin Colomba gefällig zu sein, welche wichtige Gründe gehabt hatte, sich nach Lisbona zu verfügen, und für einige Zeit ihren Aufenthalt dort zu nehmen. Die besagte Dame spielt indessen im Verlauf der Begebenheit eine blos untergeordnete, oder eigentlich gar keine Rolle neben Colomba, und es wird ihrer nur erwähnt, um den wunderlichen

Digitized by Google

Auftritt zu ſchildern, welcher ihre Ankunft zu Liſſabon bezeichnete.

Ein heller Lenzabend beleuchtete die maleriſch an die Hügel des Uferhanges hingelehnte Stadt, und eine leichte Briese kräuſelte ſchmeichelnd die Fluth des Tejo, welcher, dort ſchon breit und weit wie eine Meeresbucht, allein um des ſüßen Waſſers willen ſeinen Eigennamen als Fluß noch zu behaupten vermag, obſchon er die gewaltigſten Schiffe trägt, ſo ſtolz ſie nur auf dem Ocean ſelbſt hinſegeln. Das Boot tanzte gleichſam auf den Wogen, und ſetzte ohne Schwierigkeit die Reiſenden an's Land, denen eine überaus heftige Bewegung des ſich drängenden ſchreienden Volkes auffiel, ſo ſehr auch die lebhafteſte Rührigkeit an dem Landungsplatz, namentlich einer ſüdlichen Hafenſtadt zu den im voraus erwarteten Dingen gehört. Das geſammte Treiben trug dieſesmal ein ganz eigenthümliches Gepräge, und ungewöhnlich war ſchon der Umſtand, daß keine Gallegos ſich zudrängten, um ſich mit eiferſüchtiger Haſt des Gepäckes zu bemächtigen, damit ja kein andrer Bewerber ſie um den beſcheidenen Verdienſt verkürze; es koſtete vielmehr einige Mühe, ein paar dieſer

Digitized by Google

stämmigen Gesellen zu bewegen, Koffer und Mantelsäcke aufzuladen, und mit der Last auf den Schultern den Weg nach den verschiedenen Herbergen anzutreten. Einer der Burschen trug Betty's Gepäck, und diente zugleich als Wegweiser nach dem Hause eines gewissen Luiz Melho, woselbst in Colomba's Wohnung die Ankömmlinge erwartet wurden, die noch nicht gar weit vorgedrungen waren, als ihnen vollends klar ward, daß die ungewöhnliche Bewegung des Volkes nichts weniger denn harmloser Art war. Allerlei zerlumptes Gesindel zog truppweise umher, bewaffnet mit Stöcken und Messern, und brüllte aus voller Kehle: „Hoch lebe Dom Miguel der Erste, unser unumschränkter König!... Nieder mit den Cortes!... Zur Hölle die Verfassung!“ — Gegen etliche Häuser wurden Steinwürfe geschleudert und andre Gewaltthätigkeiten verübt; wohlgekleidete Leute forderte der entfesselte Pöbel unter Drohungen auf: in den Ruf einzustimmen; einzelnen Frauenzimmern rissen verwegene Hände Bänder, Halstücher, Schürzen oder sonstige Kleidungsstücke ohne Umstände vom Leib, und wie wir später uns belehren ließen, galt die Wuth der hellblauen Farbe dieser Gegenstände,

Digitized by Google

weil Hellblau in Portugal für das erkorene Abzeichen der Verfassung Dom Pedro's gilt, und mithin wer die Farbe trug, sich für einen Anhänger der Sache zu geben schien, schon nach der sprichwörtlichen Redensart, welche dem Portugisen nicht minder geläufig ist, wie dem Deutschen. — Das sogenannte Volk ist überall derselbe rohe sinnlose Haufe, der, einmal in Wuth gesetzt, wie ein wahnwitziger Elephant alle Schranken niederstürmt, und es kommt am Ende auf eins heraus, ob er die theuern Namen des Rechtes und der Freiheit schände, oder ob er, wie zu Lissabon, mit dem ehrwürdigen Begriff der königlichen Machtvollkommenheit sein frevelndes Spiel treibe; doch ist in Portugal die wilde Bestie gefährlicher, als sie unter gleichen Umständen zum Beispiel bei uns wäre, weil in Deutschland nicht nur die höheren Stände gesittet sind, sondern die tüchtige Durchbildung des besseren Mittelstandes der Gelehrten, Beamten, Handelsleute, Gewerbtreibenden und Gutsbesitzer sich in ihren Wirkungen noch tief hinab erstreckt, und dazu beiträgt, die angestammte Reizbarkeit des Ungethüms zu vermindern. In Portugal dagegen ist die Gesittung in den obersten Reihen

Digitized by Google

der Gesellschaft eine von außen angeflogene, unfruchtbare, die Bildung aber von oben bis unten so zu sagen gar nicht zu finden, und wenn wir sie auf dem Throne selber suchen wollten. Dom Pedro ist ein roher Haudegen, wenn schon nicht ohne gute Anlagen, woraus etwas zu machen gewesen wäre, und Dom Miguel an niedriger Gemeinheit so sehr einem Stockböhmen oder Slowaken zu vergleichen, daß es seiner Zeit angemessen gewesen wäre, diesen Pião aus den Ebenen Brasiliens allenfalls von Wien aus in die Haide von Debreczyn zu senden, um ihn dort einen Csikos werden zu lassen, wozu er sich am besten schicken würde.... Um jedoch wieder auf unsere Reisende zurückzukommen, so hatte sie nicht ohne Mühe und Anfechtung, aber wohlbehalten die Straße erreicht, in welcher Melho's Haus stand, als ein Weib, kreischend und mit ängstlichen Gebehrden ein Kind an sich drückend, sich mitten unter die Gruppe der Ankömmlinge drängte, verfolgt von Wesen, welche dem weiblichen Geschlecht nur noch als Auswüchse der beklagenswerthesten Entartung angehörten. Die Dirnen schwangen in ihren erhobenen Händen Waffen wunderlicher Art, nämlich

Digitized by Google

lange Haarnadeln, und ſchienen das Kind damit zu bedrohen. Ein dicht geſchaarter Haufe drängte Beifall jauchzend ſich den Megären nach, und es war den Fremden unmöglich, durchzubrechen. Inzwiſchen verlor Betty nicht die Gegenwart des Geiſtes, und redete die Elenden in der, ihr bereits nicht unbekannten Landesſprache an: „Um der armen Seelen im Fegfeuer willen, vergönnen Sie mir ein Wort, meine ſchönen Damen.“ War es nun, daß die Mahnung an die armen Seelen die gewohnte Wirkung übte, oder daß wahrſcheinlicher noch die angewandte Bezeichnung den Dirnen ſchmeichelte, kurz, ſie umringten die Fremde, und eine rief zurück: „Still da hinten. Die Prinzeſſin will mit uns im Namen der armen Seelen im Fegfeuer reden.“ Die Leute ſchwiegen, und nur eine heiſere Stimme erhob die Frage: ob die Prinzeſſin auch gut königlich geſinnt ſei? Betty hatte auf dem kurzen Weg ſchon genug begriffen, um ohne Zögern den unumſchränkten König hochleben zu laſſen. „Hoch! hoch!“ ſchrie einfallend das Geſindel: „und hoch die Prinzeſſin!“ Worauf die Fremde, als ſie endlich wieder zu Wort kam, anhob: „Die ſchönen Damen werden nicht lange

Digitized by Google

mehr zögern, geliebte Gattinnen und glückliche Mütter zu werden..." Ein wieherndes Gelächter erschallte hinter den also Angeredeten, und ein paar Bemerkungen wurden laut, deren beißender Witz allenfalls mehr den Anforderungen der Wahrhaftigkeit entsprechen mochte, als denen des Anstandes. „Du wirst mich doch zur Hochzeit laden, Paquita?" höhnte ein Bursch mit unbeschreiblich verworfenem Gesicht: „und Dein erster Sohn soll mein Pathchen werden. Oder wäre Manoel kein schöner Name?" — „Schweig, Sohn einer Hündin!" fuhr ihn Paquita an; doch ohne sich vor dem drohenden Ausdruck zu fürchten, womit die unheimlich glühenden Augen aus dem bleichen Antlitz ihn anstarrten, wagte er auf's neue einen seiner feinen Scherze, um gleich darauf vor den ausgestreckten Krallen des erbosten Weibes die Flucht zu ergreifen, während Bettys weiterer Fürbitte von Seiten „der künftigen Mütter und Gattinnen" die Entgegnung ward: es sey keineswegs auf das Leben des Kindes abgesehen, sondern nur auf seine blauen Augen. „Die Augen! o die Augen!" zeterte die geängstigte Mutter, indem sie gleichsam sich selbst um das bedrohte kleine Wesen

Digitized by Google

herumwickelte. Die Fremde ſprach ihr Troſt zu. Da ſchrie Paquita, vor deren Rache der Beleidiger ſich verkrochen hatte: „Du biſt auch nur eine Malhada, Du fremde...“ — „Eine Malhada, eine Malhada!“ dröhnte ein hundertſtimmiger Widerhall, und es wäre zweifelsohne um Betty geſchehen geweſen, hätte nicht derſelbe Manoel, welcher kurz zuvor ſich vor der wüthenden Dirne geflüchtet, ſie durch einen närriſchen Einfall gerettet. „Sie hat ja ſchwarze Augen,“ rief er: „hört ihr, ſchwarze Augen zu blonden Haaren. Wenn das keine beſondre Artigkeit gegen uns vorſtellt, Senhores Caballeros, ſo gibt es keine Höflichkeit mehr in der ganzen Welt. Heh? Und wollen wir uns an Höflichkeit übertreffen laſſen?“ Er hatte bei dieſen Worten Betty in die Höhe gehoben, und ſie, dem unbewußten Trieb der Selbſterhaltung nachgebend, ſich's gefallen laſſen. „Schwarze Augen zu blonden Haaren! — Eine Ehre iſt der andern werth!“ ſchrie nun der tolle Haufe wild durcheinander, Betty gewann Muße, ſich mit Manoel indeſſen raſch zu verſtändigen, und erreichte bald darauf mit ſeinem und des Galiziers Beiſtand ſammt ihrem Gefolge das

Digitized by Google

ſichere Obdach in Melho's gaſtlichem Haus, woſelbſt ſie auch von der Familie des Hausherrn mit ganz beſonderer Herzlichkeit empfangen wurde, weil ſie Briefe von einem geliebten Flüchtling brachte, von Pereſtrelo nämlich, dem Verlobten der anmuthigen kleinen Ignez, welcher eben im Begriff ſtand, ſich unter günſtigen Umſtänden in der Fremde eine Stellung zu ſichern, die ihm vergönne, ſeinen Hausſtand zu gründen. Er werde nächſtens kommen, ſchrieb er, um die Braut zu entführen, verſteht ſich: mit Einwilligung der Aeltern. Ignez hüpfte und tänzelte, und ſang nach der Weiſe eines volksthümlichen Reigens aus dem Stegreif ein Liedchen, deſſen Sinn ungefähr lautete: „Mein Veriſſimo macht ſeinem Namen Ehre, ihn trennen von mir nicht Länder noch Meere!“... Veriſſimo nämlich, ein in Portugal ſehr häufiger Taufname, heißt zu deutſch: der Wahrhaftigſte, und wenn ſchon im Grunde die Benennung ſich eigentlich auf den Glauben beziehen mag, ſo iſt es einem liebenden Mädchen nicht zu verdenken, wenn es die Bedeutung des theuern Namens auf ſeine Liebe überträgt.

Colomba und die Kleine fanden ungemein viel

Digitized by Google

Wohlgefallen aneinander, und gingen sich gegenseitig oft zu Gefallen, die erstere mit der sehnsuchtkranken Braut zum Strande, um nach den fremden Schiffen hinauszuspähen, auf deren jeglichem der Mann ihrer Liebe angelangt sein konnte, und Ignez dagegen mit der Dame in verschiedene entlegene Gassen, wo Colomba mit allerlei Leuten geheimnißvolle Zwiesprach pflog, Botschaften empfing, Aufträge ertheilte. Von welcher Art eigentlich diese geheimnißvollen Verbindungen waren, ob sie mit einer sich anspinnenden Verschwörung zu Gunsten Dom Pedro's zusammenhingen, oder ob vielleicht noch ganz andere Beweggründe mit im Spiel waren, darüber ist die Kleine nie in's Klare gekommen, weil sie bescheiden genug war, keine unberufenen Fragen zu stellen, und nicht so nahe zu treten, daß sie die leise geführten Unterredungen hätte verstehen können, deren Inhalt ihr übrigens gleichgültig bleiben mußte, so lange er sich nicht auf das bezog, was alle ihre Gedanken in Anspruch nahm. Ja, sie würde vielleicht sogar ein Vertrauen abgelehnt haben, das sie hätte zwingen wollen, sich mit fremdartigen und daher lästigen Dingen zu befassen, denn ihre Liebe war noch viel ausschließlicherer

Digitized by Google

Art, als die Liebe gemeiniglich ſchon von Haus aus zu ſein pflegt. Die beiden pflegten miteinander ohne alle ſonſtige Begleitung auszugehen, indem Melho ſeine Tochter in Colomba's Geſellſchaft für hinlänglich gehütet hielt, und überhaupt dem Mädchen mehr Freiheit ließ, als ſonſt wohl die Sitten des Landes geſtatten wollten. Er gehörte nämlich entſchieden zur Partei des ſogenannten Fortſchrittes, und dieſe Partei ſucht in Portugal alles Heil noch mehr in den grellſten Gegenſätzen, als ſonſt wo in der Welt, ſo daß ſie in bilderſtürmeriſcher Wuth über den Haufen zu werfen trachtet, was durch lange Jahrhunderte hindurch beſtanden, und es wird dabei nicht mehr gefragt, ob ein Ding gut oder übel ſei, ſondern nur: ob alt oder neu? — Wie nun Colomba und Ignez eines Abends von einem ihrer einſamen Ausgänge heimkehrten, bemerkten ſie, daß mehrere Männer ihnen haſtig folgten, und daß dieſes Folgen nicht bloßer Zufall war, denn ſie hatten durch ein paar Wiedergänge ſich der unerbetenen Begleitung zu entledigen geſucht, ohne ihren Zweck zu erreichen. Wahrſcheinlich war es Colomba's ſtattliche Geſtalt, vortheilhaft hervorgehoben durch die kleidſame Man-

Digitized by Google

tille, welche vorzüglich die Aufmerksamkeit erregt, die beängstigende Huldigung hervorgerufen hatte; wenigstens war sie es, welche sich von einem der Herrn angeredet sah, der seinen Begleitern vorangeeilt war. Die Art der Anrede war sehr ohne Umstände, und erhielt keine andre Erwiederung, als daß die Frauen ihre Schritte noch mehr förderten. Das aber schreckte den kecken Unbekannten nicht ab, der endlich die Verwegenheit so weit trieb, sich den beiden in den Weg zu stellen, und, die Hände gegen Colomba ausgestreckt, mit barscher Stimme zu sagen: „Du wirst den Schleier heben; wo nicht, so reiß' ich ihn Dir herab, bei allen Drachen!“ Die arme Ignez schmiegte sich zum Tod erschreckt an Colomba; diese aber blickte furchtlos dem Dränger in die Augen, auf dessen bleichgelbes Angesicht just der Schein der Ampel fiel, welche zu Füßen eines Heiligenbildes in der Mauernische brannte. Die gedrungenen, starkausgeprägten Züge des Gesichtes waren nicht zu verkennen, und für jeden, der sie nur einmal in's Auge gefaßt, unvergeßlich, weil sie einen gedoppelten Ausdruck zur Schau trugen, dessen Grundstoffe sich so wenig vereinigen konnten, wie etwa Oel und Wasser, den Aus-

Digitized by Google

druck nämlich angeſtammten edleren Aufſchwungs der Seele und gemeiner Verworfenheit des Wandels. Der Mann glich einem Tiger, welcher die veredelnde Wildheit der Wüſte eingebüßt hat. „Mein Herr,“ ſagte Colomba gleichmüthig auf Franzöſiſch: „Sie haben eine wunderliche Art, ſich vorzuſtellen; dennoch gewährt es mir Vergnügen, Ihre Bekanntſchaft zu machen.“ Die Dame hatte ſich in ihrer Berechnung nicht getäuſcht, der Klang der franzöſiſchen Sprache ſchien einen gewiſſen Zauber der Erinnerung an die Gewohnheiten des geſitteten Lebens und der guten Geſellſchaft zu üben, und der Herr verſetzte, ebenfalls auf Franzöſiſch, wenn ſchon mit ſehr ungelenker Betonung: „Den Schleier, wenn es Ihnen beliebt.“ — „Im Gegentheil; den Arm, wenn es Ihnen beliebt, mein Herr,“ entgegnete ſie wiederum, und hatte ſich abermals nicht verrechnet, denn er bot ihr in der That den Arm. „Um des Himmels willen, was beginnen Sie?“ fragte Ignez. Worauf Colomba: „Fürchten Sie nichts, mein Kind. Der Herr iſt ein edler Ritter, welcher uns wohlbehalten nach Hauſe geleiten, und hoffentlich die Güte ſo weit treiben wird, eine Schale Eis bei mir anzunehmen.“

Digitized by Google

— „Kennen Sie mich denn?“ fragte der Herr im Weitergehen. „Nein und ja,“ hieß die Antwort: „Ihren Namen kenn' ich freilich nicht, aber Ihr Wesen hat von Anbeginn meinen Vermuthungen einzig die Wahl zwischen den äußersten Endpunkten der Gesellschaft gelassen, nun bezeugen Ihr Aussehen und die Kenntniß der Umgangssprache, daß Sie nicht auf den untern Sprossen der großen Stufenleiter stehen, und also Ihre Stelle ziemlich hoch oben sein muß.“ — Lachend verschluckte er die verzuckerte Pille, deren bitterer Kern, obschon vielleicht ganz unbemerkt von ihm, dennoch gehörig wirkte; möglich auch, daß er den Scharfsinn seiner Begleiterin insgeheim bewunderte, ohne zu denken, wie wohlfeil diese Ehre erkauft war, indem das vorhin erwähnte unvergeßliche Angesicht keiner geringeren Person angehörte, als dem unumschränkten König selber, dessen Colomba schon von früherher sich gar deutlich erinnerte. Wenn ich mich recht entsinne, so war sie sogar einmal irgendwo auf einem Hofball sein Gegenüber gewesen; wenigstens hatte Dom Miguel die Gnade, dieses Umstandes zu erwähnen, als ihm im kerzenhellen Salon der Anblick der leuchtenden Schönheit zu

Digitized by Google

Theil ward. Er behauptete, dieſer Reize ſtets eingedenk, oft davon geträumt, und nun ihre Gegenwart unter dem Schleier geahnt zu haben, und die Behauptung war in der That nicht ſo unwahrſcheinlich, daß jemand, der ihr ohnedas gerne Glauben ſchenkte, ſie durchaus hätte abweiſen müſſen; Colomba's Schönheit hatte bei aller Fülle der Formen etwas unnennbar Durchſichtiges, Verklärtes, und Dom Miguel ließ ſich gern die cartiſtiſche Farbe der Augen gefallen, inſofern ſich die Seele darin nur gut königlich zeigte. Und wunderbarer Weiſe gewann die Schöne mehr Theilnahme für den ungeſtümen Bewerber, als ſich unter den obwaltenden Umſtänden hätte vorausſetzen laſſen; aber Dom Miguel galt in Rückſicht auf die Frauen für einen ſogenannten kleinen Böſewicht, und die liebe Colomba wähnte vielleicht, ſie ſei die Erkorne, welche den Wildfang bändigen werde. Dieſes Ziel im Auge, traf ſie ihre Maßregeln mit großer Umſicht. Ihr erſtes, vom beſten Erfolg gekröntes Bemühen ging dahin, keine Unbeſcheidenheit aufkommen zu laſſen, und ſo ſchwierig bei des Königs Gemüthsart eben dieſer Punkt war, ſo ſetzte ſie dennoch dem, ſichtlich

Digitized by Google

zum Löwensprung bereitstehenden Ungestüm eine so ächte Würde selbstbewußter Weiblichkeit entgegen, daß sie wahrlich nicht nöthig gehabt hätte, des besondern Schutzes zu erwähnen, welchen die Bevollmächtigten einer Großmacht im Nothfall ihr würden angedeihen lassen; dennoch versäumte Colomba nicht, bei passendem Anlaß diesen Umstand zu betonen, und zwar etwas stark, weil Seine Majestät nicht gar zu fein hören, und im Verlauf des ersten Abends kam zwischen „den kriegführenden Mächten" ein Friedensvertrag zustande, dessen Hauptbedingungen lauteten: Seine Majestät der König erhält die Vergünstigung, der Dame zweimal in jeder Woche an bestimmten Abenden aufzuwarten, und Colomba wird zu der anberaumten Frist ihn einzig und allein in der Gesellschaft ihrer Freundin Betty empfangen, wogegen Dom Miguel das strengste Geheimniß über das Verhältniß zu beobachten verheißt. Der letztgenannte Punkt war um so leichter zu erfüllen, als die Abgeschlossenheit des südlichen Daseins überhaupt einen geheimen Verkehr weniger dem Verrath aussetzt, wie unsere gewohnte Lebensweise, und insbesondre Colomba von der Stunde ihrer Ankunft an gerechnet

Digitized by Google

so zu sagen unsichtbar geblieben war, während ihre Freundin gleich in den ersten Tagen sich hie und da hatte blicken lassen, so daß die große Welt, zwar nicht viel, aber immerhin doch etwas von ihr wußte. Der König versäumte nie das Stelldichein, und die Stunden, welche er bei Colomba zubrachte, gehörten gewiß zu den glücklichsten seines an höheren Genüssen so armen Daseins. In jener Zeit gab es für ihn wenigstens zwei Abende in jeder Woche, an denen er sich nicht in starken Getränken berauschte, und somit zwei Morgen, an denen er nicht mit wüstem Haupt und im Gefühl der Entwürdigung, sondern mit lieben Erinnerungen erwachte, und vielleicht ist die Behauptung nicht allzugewagt, daß sein Leben sich ganz umgestaltet haben würde, wenn er so glücklich gewesen wäre, das Verhältniß zu dem Ziele zu führen, dem er offenbar zustrebte, nämlich zu einer durch den Segen der Kirche geheiligten Verbindung. Dazu sollte es jedoch nicht kommen, wie Sie gleich hören werden, wenn Sie der Erzählung vergönnen wollen, durch eine scheinbare Abschweifung sich ihrem betrübten Ausgang zu nähern, indem sie plötzlich abspringend auf eine frühere Zeit zurückgreift.

Digitized by Google

Der Flüchtling Pereſtrelo war in ſeinen Plänen für die Zukunft durch einen, bis zum heutigen Tag noch nicht genügend aufgeklärten Vorfall verzögert worden, ſonſt würde er zugleich mit Betty, oder ſogar noch vor ihr nach Liſſabon haben reiſen können. Ein Portugiſe von vornehmer Geburt, der unter einem falſchen Namen zu London verweilte, war nämlich in der Nähe der Stadt vom Pferd geſchoſſen worden, da er eben von einem Landhaus aus fröhlicher Geſellſchaft heimwärts ritt. Der Ermordete ward gänzlich entkleidet gefunden, und dem Räuber war eine reiche Beute zu Theil geworden, da Dom Felipe eine im Spiel gewonnene ſtarke Summe, nebſt einer koſtbaren Uhr und werthvollen Juwelen mit ſich geführt hatte. Ein unſeliges Zuſammentreffen der Umſtände wälzte den Verdacht der That auf einen jungen Mann, welcher kurz vorher in derſelben Geſellſchaft ſtarke Spielverluſte erlitten, und obſchon ſeine ſehr hohe Herkunft einen ſo ſchmählichen Argwohn eigentlich gar nicht hätte ſollen aufkommen laſſen, ward er dennoch zur Unterſuchung gezogen, jedoch bereits von der großen Jury freigeſprochen. Dagegen ſchien ſich ſpäter die Möglichkeit herauszu-

Digitized by Google

ſtellen, daß Felipe's Mörder und Räuber ganz verſchiedene Perſonen geweſen, und da Pereſtrelo, aus welchen Gründen, mag der Himmel wiſſen, auf die Vermuthung gerieth, als könnten die zu London anweſenden Portugiſen der cartiſtiſchen Partei befragt werden: ob ſie nicht vielleicht von politiſchen Gründen zu einem Mord etwas wüßten? ſo hielt er es für gerathen, zudringlichen Fragen auszuweichen, und ſich bis zum Austrag der Sache zu verſchlupfen. Das Ende der Unterſuchung beſchwichtigte indeſſen jede Sorge dieſer Art. Durch Felipe's Juwelen waren die Räuber in die Hände der Gerechtigkeit gefallen; die Ausrede: daß ſie einen bereits ſeines Geldes beraubten Todten gefunden und nur vollends geplündert, war von den Geſchworenen nicht angenommen worden, und obſchon die vorgebrachten Gründe der Verurtheilten der Art waren, daß ein hoher Grad der Wahrſcheinlichkeit für ſie zu ſprechen ſchien, ſo war es fortan nach dem engliſchen Geſetz nicht mehr ſtatthaft, irgendwen ſonſt der That zu beſchuldigen, um derentwillen das Urtheil gefunden und vollzogen worden. Ralph Hendron und Samuel Stirling waren, einmal gehenkt, für immer

Digitized by Google

Dom Felipe's Mörder, ... Prinz Alfred und Verisimo Perestrelo, wie seine Freunde, sicher vor der Beschuldigung, den Tod, gleichviel ob in einem Raufhandel oder verrätherischer Weise verursacht zu haben, und der Flüchtling konnte nun ungehindert die Vorbereitungen treffen, nach deren erwünschter Beendigung er auf einem französchen Schiff die Brautfahrt antrat. Die Reise ging rasch und ohne äußern Unfall von statten, anfangs freilich viel zu langsam für die sehnende Ungeduld des zärtlichen Schäfers, bald darauf aber viel zu schnell für das plötzlich gewandte Herz, das den günstigen Winden fluchte und dem Anblick des Thurmes von Belem nicht mit Lust, sondern mit Bangigkeit entgegenschlug. Und welche Macht hatte diese arge Veränderung schadenfroh hervorgerufen? Es klingt kaum glaublich, und ist dennoch allzuwahr: derselbe Perestrelo, welcher zu London allen Lockungen des großstädtischen Treibens ... nicht etwa widerstanden, wohl aber nur seine Sinne hingegeben hatte, um seine innersten Gedanken für Ignez zu bewahren, derselbe Perestrelo, welchem die schönsten, geistreichsten und gefallsüchtigsten Frauen nur flüchtige Huldigungen abgewonnen hatten, der verlor

Digitized by Google

sein Herz, seine Seele, seine Gedanken an einen Gegenstand, dessen Unwürdigkeit noch dazu ihm bekannt war, denn ein Freund, welcher erst an Bord von ihm Abschied genommen, hatte die Schöne mit den prachtvollen schwarzen Augen einschiffen sehen, und sich über die ihm von Wien her sehr bekannte Erscheinung ganz unverhohlen geäußert. Möglich, daß gerade dieser Umstand entscheidend wirkte, und Perestrelo sich der Dame gar nicht genähert, wenn nicht von Anbeginn die einmal in Flammen gesetzte Einbildungskraft ihn hingerissen hätte, so wie das, was er erfahren, seinen unternehmenden Muth allenfalls anspornen mochte, von dem angenommenen Schein spröden Stolzes sich nicht abweisen zu lassen. Dieser Schein aber ehrbarer Zurückhaltung stand auf sichreren Füßen, als manche wahre und aufrichtig gemeinte Tugend; die fahrende Dame, welche wir Nera heißen wollen, hatte zu Wien mit Dom Miguel in nahen Beziehungen gestanden, und war jetzt auf der Reise zu ihm begriffen, ob gerufen, oder ob aus eigenem Antrieb, darüber schweigen meine Quellen. Jedenfalls mußte sie es für unpassend halten, auf der Fahrt zu ihrem

Digitized by Google

königlichen Anbeter ein Verhältniß anzuknüpfen, welches sie hätte blosstellen können, und der verblendete Perestrelo setzte vergebens sein Lebensglück ein, um nur ein Lächeln zu gewinnen, das wahrlich nicht einmal den armseligen Ducaten werth war, wofür es sonst zu kaufen stand.

Das Schiff legte sich im Tejo vor Anker. Nera schiffte sich aus. Perestrelo blieb an Bord, unter dem Vorgeben, er wage nicht, sich bei Tag in der Stadt zu zeigen, wo er von unberufenen Blicken leicht erkannt werden könnte, in der That aber, um nicht der harrenden Braut unter die Augen treten zu müssen. Statt seinen Diener, einen aus England mitgenommenen Burschen, pflichtschuldigst mit der Botschaft seiner Ankunft in Melho's Haus zu senden, hatte er demselben aufgetragen, Nera zu folgen und ihm Nachricht zurückzubringen, wo und wie sie wohne.

Bald darauf, an einem der Abende, welche nicht dem Austausch sanfterer Empfindungen gehörten, sagte Dom Miguel zu seinen Zechgesellen: „Wißt ihr etwas neues? Nera ist angekommen, der holde Augentrost, und will verzweifeln, weil ich sie noch nicht besucht habe.“ — „Ist das ein Wunder, Majestät? Wir an

Digitized by Google

Nera's Stelle wären schon in's Wasser gesprungen.“ — „Wer weiß, was sie inzwischen gethan hat,“ fuhr der König mit zweideutigem Lächeln fort: „aber wahrhaftig, ich will das arme Aeffchen nicht verschmachten lassen. Es wär' Schad' um . . . Heh, kennt wer von euch einen gewissen Alonzo Ataide?“ — „Ich kenn' ihn wohl,“ sagte einer dagegen. — „Wer ist der Mann?“ — „Ein neuer Christ. Ob ein aufrichtiger, mag der heilige Ildefons wissen. Aber soviel ist sicher, daß der saubre Herr Alonzo noch allerlei verdächtige Verbindungen mit auswärtigen Juden unterhält.“ — „Verdächtige Verbindungen?“ fragte erbleichend Dom Miguel: „er wird doch nicht . . . ?“ — „Um Vergebung, Majestät, er ist ein höchst getreuer Unterthan, und in diesem Stück gänzlich makellos.“ — „Das hat ihm sein Schutzheiliger gerathen!“ rief der König, die geballte Faust drohend erhoben, und der andre sprach ziemlich leise weiter: „die Alte bedient sich seiner vielfach als Unterhändler. . . ?“ — „In Geldsachen . . . ?“ — „Auch!“ — Dieses bedeutungsvolle „auch!“ ließ den König laut auflachen, und das Gelächter ging auf Kosten seiner Frau Mutter, welche unter der wenig

schmeichelhaften Bezeichnung der Alten verstanden ward; nach einer Weile jedoch verdüsterte sich sein Antlitz, und er sagte sehr nachdenklich vor sich hin: „Ich hab' ihr seiner Zeit ein ganz anderes Haus empfohlen, und der Satan mag wissen, wie sie zu dem neuen Christen gerathen; der Ort ist wahrhaftig schlecht gewählt. Sie mag mir dienen, die lange Prüfungszeit zu den Füßen der allzurücksichtsvollen Blonden durch angenehme Zerstreuung zu verkürzen, so daß ich die Festung aushungern kann, ohne selber Mangel zu leiden. Ihr beide begleitet mich. Noch einen Becher oder zwei, dann wollen wir aufbrechen. Ich will sie von Alonzo wegthun, und sie der guten Senhora Velez in Verwahrung geben, wo sie vor der zudringlichen Neugier der Alten geborgen sein wird, so gut wie vor den Jungen ..." —

Das Unglück hatte zu derselben Zeit Colomba mit ihrer unzertrennlichen Begleiterin in das Haus Alonzo's geführt, welcher Wechselgeschäfte für sie besorgte und sonstige briefliche Mittheilungen aus und nach dem Ausland hin und her beförderte, ohne daß sie von den übrigen schmählichen Beziehungen seiner geheimnißvollen Thätigkeit etwas geahnt hätte,

Digitized by Google

denn sonst würde sie allerdings sich wohl gehüthet haben, eine Schwelle zu überschreiten, jenseits welcher erblickt zu werden selbst den guten Ruf eines Engels hätte beeinträchtigen können. — Alonzo Ataide war für den Augenblick in Anspruch genommen, und die verschleierten Damen wurden mit der Bitte: sich ein Weilchen zu gedulden, die Treppe hinauf in eine Art Vorhale oder Galerie geführt, deren Bauart so wie die verschossene Pracht der Einrichtung für die Vermuthung sprach, daß das Haus einst die Wohnung vornehmer Leute gewesen. Die geschnörkelten Verzierungen von Stuck, mit Spinneweben und Staub überzogen, zum Theil auch beschädigt, — die erblindeten Spiegel, die Vergoldungen, deren noch erkennbarste Reste nicht mehr im Stande waren, den Glanz der zwei Wachskerzen wiederzustrahlen, — die schadhaften und abgebleichten gewirkten Tapeten, — der verwahrloste Estrich von Marmorplatten, — alles das rief einen schier unheimlichen Eindruck hervor, und die Beschauerinnen waren, wenigstens für den ersten Augenblick erfreut, sich in ihren wehmüthigen Gedanken über den Verfall menschlicher Herrlichkeit unterbrochen zu sehen. — „Elender! Ver-

Digitized by Google

wegener!“ rief eine weibliche Stimme in franzöſiſcher Sprache; wogegen ein Mann: „Grauſame, Du tödteſt mich.“ — „So ſtirb, ſo fahr' zur Hölle,“ rief ſie; — „mit Dir, mit Dir!“ er. Nun ſtieß ſie einen Schrei aus. Gleich darauf öffnete ſich eine Thüre. Ein ſchönes Weib, umflattert von den aufgelöſten Flechten des langen reichen ſchwarzen Haares ſtürzte hervor, verfolgt von einem Mann, in deſſen Fauſt ein losgeriſſenes Stück von dem Gewand der Fliehenden flatterte, die ſich offenbar mit Gewalt von ihm befreit hatte. „Veriſimo!“ kreiſchte Ignez, und ſank überwältigt von den einander widerſtrebenden Gefühlen eiferſüchtiger Regung und dennoch freudiger Ueberraſchung in Colomba's Arm, welche, den Schleier zurückſchlagend, „Verräther!“ rief. Pereſtrelo war wie vom Blitz gerührt. Er hatte die Stimme der Braut erkannt, und wie ein plötzlich wachgerufener Schlafwandler zuſammenbrechend, fiel er vor Colomba in die Kniee, ergriff ihre und der ohnmächtigen Ignez Hand, und rief: „Rette mich vor mir ſelbſt, Du Seele meines Daſeins, Du Engel meines Lebens. Ich bin Deiner Liebe nicht würdig, aber die Gnade des Himmels ſelbſt entzieht ſich ja nicht dem un-

Digitized by Google

würdigſten Sünder ...“ — Er ſagte noch mehr, worauf Colomba indeſſen nicht hörte, weil ein anderer Auftritt ihre Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm. Das Weib, welches eben noch vor Pereſtrelo's Liebeswahnſinn geflohen, war Nera, und obſchon ihre Flucht gewiß ernſtlich gemeint geweſen, ſchien dennoch das Einſchreiten einer Nebenbuhlerin ſie zu erzürnen. Sie trat zu den dreien, und wollte eben etwas ſagen, als eine neue Erſcheinung ſie unterbrach, bevor ſie nur begonnen. Dieſe neue Erſcheinung war ... Dom Miguel ſelbſt, welchem die ſchöne Wienerin mit einem Schrei entgegenflog, und während Colomba nun ſehen mußte, wie die beiden ſich küßten, herzten, drückten, und auf den beſten Weg geriethen, noch vollends zu vergeſſen, daß ſie nicht allein waren, ſprach Pereſtrelo fort und fort, bis des Königs Auge auf die Gruppe fiel, und ſein Mund einen furchtbaren Fluch ausſtieß. Pereſtrelo ſchnellte in die Höhe. „Der König! retten Sie ſich!“ flüſterte Colomba ihm zu, der alsbald wie ein Pfeil von dannen ſchoß. — „Nach, nach!“ ſchrie Dom Miguel an der Stiegenrampe mit einer Donnerſtimme: „fangt ihn, tödtet ihn!“ Die Begleiter des Königs eilten von unten herzu,

Digitized by Google

und würden den Unglücklichen auf der Treppe ergriffen haben, wär' er nicht zu dem Fenster des Absatzes in der Mitte herausgesprungen. „Nach! nach!“ brüllte Dom Miguel wieder, und während seine Getreuen die Verfolgung antraten, wandte er sich zu der tödtlich erschreckten Colomba: „Hier also feiert die stolze Tugend die Feste ihrer Erholung?“ Colomba's ganze Antwort bestand in einem Blick der Verachtung auf den König und auf Nera; dann wandte sie dem würdigen Paar den Rücken, um sich mit Ignez zu beschäftigen, welche wieder nothdürftig zu sich selbst kam, und mit der Freundin von dannen wankte, unaufgehalten, weil Nera mit freundlicher Gewalt den König entfernt hatte, welchen in Colomba's Nähe zu lassen ihr wahrscheinlich zu gefährlich vorgekommen war. Der stürmische Auftritt machte dem glücklichen Verhältniß zwischen Colomba und Miguel ein Ende, und sie, welche den Unwürdigen wahrhaft geliebt, starb an gebrochenem Herzen. — —

Bei diesen Worten in Zähren ausbrechend, wollte Betty die Erzählung schließen. Die Gesellschaft verlangte indessen einstimmig mehr zu vernehmen. „Wir ehren alle Ihren Schmerz,“ sagte Alexis bei diesem

Digitized by Google

Anlaß: „aber werden Sie es uns verdenken können, wenn wir wissen möchten, wie Perestrelo geendet, und was aus der kleinen Ignez geworden?“ — Die schöne Frau deutete auf Felix. „Was dem Herrn Baron von der Begebenheit noch dunkel war, das hab' ich aufgeklärt,“ sprach sie dazu: „wenden Sie sich des Restes wegen an ihn.“ Gedrängt, das Wort zu nehmen, hob Felix an: „Der Schluß der Begebenheit ist eine trostlose Haupt- und Staatsaction aus Kehrichtfaß und Rumpelkammer, wie es in Göthes Faust heißt. Doch will ich Ihnen, und zwar nicht aus dem Zeitungsblatt, melden, was wir schaudernd selbst erlebt, wie ebenfalls ein Dichter sagt, und zwar der größte.

„Der tolldreiste Versuch des Brigadiers Moreira, die Truppen aufzuwiegeln, ist ziemlich bekannt. Der General war ein Mann, welchem achtundfünfzig durchlebte Jahre noch nicht zur Besinnung geholfen, gleichwie sein schwerfälliger Körper sich der Beweglichkeit des jugendlich ungestümen Geistes unterordnen mußte, so sauer es ihm immerhin auch werden mochte. Erbittert über die Gewalthaber, vielleicht auch persönlich gekränkt vom König, der zuweilen

nicht seine Leute zu behandeln verstand, wähnte Moreira, es bedürfe nur eines kühnen Handstreiches, um Dom Miguel zu stürzen. Er gedachte, mit einer Schaar, nicht sowohl im Voraus gewonnener als in plötzlicher Ueberraschung betäubter Soldaten sich aufzustellen, und das Beispiel sollte, seiner Berechnung nach, die Regimenter der Besatzung, mit der Besatzung das Heer, mit dem Heer das Volk hinreißen. Vielleicht hegte er auch im Sinn, gleich im ersten Anlauf den König zu ermorden, und so dem Zwiespalt des Hauses Braganza ein sicheres Ende zu machen. Vertraute scheint er keine gehabt, und seine Mitschuldigen nur hingerissen zu haben. Er verfügte sich eines Abends nach dem Zapfenstreich in die Caserne der Marinebrigade, in welcher sein Sohn als Lieutenant diente, der aber so wenig zugegen war, als sonst überhaupt ein Offizier um diese Zeit sich in der Caserne noch aufzuhalten pflegte, was der General gar wohl wußte. Er trat unter die Thür der Wachtstube, und fragte nach dem befehlführenden Unteroffizier, während der Posten, ihn erkennend, die Wache in's Gewehr rief. Ein Junker, Namens Scarnichie, trat vor, und sagte: er habe für die

Digitized by Google

Nacht die Wache. — „Lassen Sie Lärm schlagen, Junker," befahl Moreira. — „Um Gotteswillen, was ist denn geschehen?" fragte Scarnichie. Worauf der General: „Ich verzeihe Ihrer Jugend die Frage, welche der Vorgesetzte nachsichtig überhören will. Lassen Sie Lärm schlagen. Alle Regimenter sind schon in Bewegung, um sich auf dem Rocio aufzustellen, und dem Reich des Kronenräubers ein Ende zu machen. Wir wollen wahrhaftig nicht die letzten sein...." — Scarnichie war noch ein unerfahrenes Kind von siebenzehn Jahren, leicht zu täuschen und in Eifer zu bringen; er befahl daher dem Trommler, Lärm zu schlagen, und schrie dabei aus voller Kehle: „Soldaten heraus! Euere Kameraden harren eurer! Es lebe die Verfassung!" Alsbald wirbelte der Sturmmarsch, die Soldaten liefen herzu, und Moreira würde zweifelsohne im Verlauf der nächsten Viertelstunde mit dem Regiment ausgerückt sein, hätte nicht ein Zufall, der außer aller Berechnung lag, sein Spiel verdorben. Ein Major des Regimentes hatte am Vormittag einen Wortwechsel mit seinem nächsten Vorgesetzten gehabt, und dieser ihm zur Strafe eine Anzahl Stunden Zimmerhaft in

Digitized by Google

der Caserne zugetheilt, welche just zu Ende gingen, als der Lärm begann. So geschah es, daß der Major gleich zur Hand war, um mit dem Rücken seines Degens dem Trommler die Klöpfel aus den Fäusten zu schlagen, mit Hülfe einiger zum Gehorsam schnell genug zurückgerufener Unteroffiziere Moreira und Scarnichie zu verhaften, und als ein entschlossener Mann, der er war, in aller Stille die zweckmäßigsten Anstalten zur Unterdrückung des Aufstandes zu treffen, den er für den Beginn eines geordneten Ausbruches hielt, weßhalb er auch Schaarwachen aussandte, um alle diejenigen zu verhaften, welche sich in der Nähe der Caserne sehen ließen. Einer solchen Streife fiel unter andern ein Mann in die Hände, der von einem Offizier verfolgt eilig durch eine kleine Queergasse lief, dann sich zur Wehre setzte, und dieser verdächtigen Umstände halber, wie es hieß, in die Untersuchung verwickelt ward. Auch sollte eine auf der Straße gefundene Degenkoppel ihm gepaßt haben, und daraus bewiesen werden: daß er bewaffnet gewesen. Er gab zuerst einen falschen Namen an, hernach aber den richtigen, um

Digitized by Google

damit den Beweis ſeiner am Tag des Aufſtandes erſt erfolgten Ankunft nach langer Abweſenheit zu führen, einen Beweis, der ihn vielleicht hätte retten können, wären nicht die, ſeinen Freunden unbekannt gebliebenen Umſtände geweſen, durch deren Mittheilung die Frau van der Vlamingen Poorten uns eben noch zum Dank verpflichtet hat. So freilich mußte der arme Pereſtrelo als angeblicher Verſchwörer der Eiferſucht des Königs zum Opfer fallen, und ward mit dem Brigadier Moreira, dem Lieutenant Ferreira Braga, dem Junker Scarnichie und dem Seecadetten Chaby auf dem Caès do Sodré am Galgen erwürgt.“ —

„Und Ignez?“ fragte Adalbert: „iſt ſie in's Kloſter gegangen?“ — „Oder hat ſie einen andern genommen?“ ſetzte Alexis hinzu. — „Ihr Vater war, wie wir bereits erfahren, ein Freigeiſt nach dem neumodiſch-portugiſiſchen Zuſchnitt,“ erklärte Felix: „alſo war ihr das Kloſter verwehrt, und zu einer anderweitigen Verbindung hat ſie ſich keine Zeit gegönnt, indem ſie ſich kopfüber in den Tejo ſtürzte, und zwar an demſelben Tag, an welchem der alte Scarnichie ſich eine Kugel vor den Kopf ſchoß, und Moreira's Sohn nach Afrika in die Verbannung ge-

Digitized by Google

ſchickt ward.“ Betty nahm wieder das Wort: „Die arme Kleine, Colomba und ich haben ſie geliebt, wie Schweſtern, ich möchte ſchier ſagen: wie Mütter; denn wenn ſie auch nicht jünger war, wie wir, ſo verliehen Erziehung und Erfahrung uns ein ſehr fühlbares Uebergewicht des Geiſtes, welches für angeſtammte Machtvollkommenheit der Mutterſorge einſtehen konnte. Dennoch wußten wir ihr wenig Troſt zu bieten, Colomba, weil der eigene Schmerz über den Abfall des Geliebten und über den auf ſie gefallenen böſen Schein ſie niederbeugte, und ich, weil ich mit Colomba's Pflege ſchier ausſchließlich beſchäftigt war. Inzwiſchen glaub' ich beinahe, daß mehr die erfahrene Treuloſigkeit des Erkorenen, als ſein Tod Ignez zu dem letzten verzweifelten Entſchluß getrieben hat. Für die ſtolze Seele einer Portugiſin war die Demüthigung um ſo bitterer, als Ignez inne ward, nicht nur, wem ſie nachgeſetzt worden, ſondern auch auf welche ſchmähliche Weiſe der Mann ihrer Wahl den Liebeshandel betrieben hatte, und daß er mehrere Tage im Angeſicht der Stadt an Bord des franzöſiſchen Schiffes verweilt, ohne ſeine Ankunft denen zu melden, welche ein geheiligtes

Digitized by Google

Recht beſaßen, dieſelbe unverzüglich zu erfahren, um hernach ſich als einen überläſtigen Laffen ſchnöde abgewieſen zu ſehen. Das war ärger als Verrath, das war eine Entwürdigung! Auch können wir ja nicht wiſſen, welche ahnungsvolle Offenbarung, vielleicht im Traum, vielleicht im zweiten Geſicht, das Mädchen belehrte, daß hier ein Gottesgericht den Mangel irdiſcher Gerechtigkeit ergänzt habe, um einen Urheber oder Mitwiſſer, wenn nicht gar den eigentlichen Vollführer des Mordes zu ſtrafen, um deſſentwillen ein Unſchuldiger in dringende Gefahr, ein paar Minderſchuldige an den Galgen gekommen waren . . .“

Digitized by Google

XI.

Der Graf Chrzinowski.

Die Beendigung des Gespräches über die portugisischen Vorfälle hatte dem größten Theil der Anwesenden das Zeichen zum Aufbruch gegeben; nur Alexis, Felix und Leon waren noch zugegen, und schienen, in zwei Lager getheilt, den Abschied blos deßhalb in die Länge zu ziehen, weil jede Partei der andern nicht das letzte Wort gönnen mochte, so daß die Hausfrau schon insgeheim darauf sann, die drei auf einmal zu entlassen, bevor etwa ein Ausbruch übler Laune erfolge, als der Eintritt neuen Besuchs der kleinen Spannung ein Ende machte, um in kurzer Frist darauf eine weit größere Aufregung zu verur-

Digitized by Google

ſachen, die nicht eher geſchildert und erklärt werden mag, als bis der vorliegende Bericht aus dem Leben und den Beziehungen einer weitverzweigten Familie erſt einen Seitenpfad eingeſchlagen hat, um denſelben mit ſeinem gewohnten langſamen, vielleicht allzubehaglichen Schritt zu durchmeſſen. —

Es war zu einer ziemlich frühen Morgenſtunde deſſelbigen Tages, an welchem die zwei Edelleute die muthigen Roſſe tummelten und in Betty's Wohnung die eben angedeuteten Auftritte ſich aneinander reihten, als Meiſter Roppsbier mit einem Pack unter dem Arm bei Peter Götz eintrat, der zwiſchen aufgeſchlagenen Folianten und eingehüllt in eine Wolke von Tabaksqualm, emſig ſchreibend am Tiſch bei'm Fenſter ſaß. „Gut, daß Ihr kommt, lieber Meiſter,“ ſagte der Gelehrte: „ich war drei Tage lang ein Gefangener um Euerer Nachläßigkeit willen.“ — Der Schneider packte das unentbehrliche Kleidungsſtück aus, und bemerkte dabei: „Es iſt ein Kreuz mit den Geſellen, Herr Doctor. Keiner von den Schlingeln hat die Hoſen mehr flicken wollen, ich habe am Ende die Arbeit ſelber verrichten müſſen, und es wird in der That die höchſte Zeit ſein, daß Ihr

Digitized by Google

Euch ein paar neue beſtellt.“ Götz ſchüttelte den Kopf. „Die da müſſen den Winter noch aushalten, wohl oder übel,“ entgegnete er: „im März zieh' ich dann meine leinenen an, die ſich noch im beſten Zuſtand befinden, und hernach wird ja doch einmal die Zeit kommen, welche der Armuth ein Ende macht.“ — „Gott geb's,“ ſeufzte Roppsbier: „ich könnt's wahrhaftig auch brauchen. Am Samstagabend verlangen die Geſellen unnachſichtig ihren Lohn, am Sonntagmorgen ſtreckt das Weib die hohle Hand her, um das Geld für die Haushaltung zu empfangen, und die ganze Woche über liegt mir mein Jud' auf dem Hals, um mich zu drücken, daß mir das Blut unter den Fingernägeln hervorſchießt. Ich bin ein verlorner Mann, Herr Doctor, und ſteh' wahrhaftig um die achtundvierzig Kreuzer an, die ich an Euch zu fordern habe. Seid doch ſo gut...“ — Der Doctor machte ein höchſt verlegenes Geſicht. „Wie ſeid Ihr nur ſo in's Unglück gerathen?“ fragte er: „vor zwei Jahren noch wart Ihr doch ein wohlhäbiger Mann, dem es nicht darauf ankam, einem alten Kunden fünf oder ſechs Brabänter gutzuſchreiben, bis es demſelben gelegen war, die Schuld, und das

Digitized by Google

vielleicht nur in kleinen Posten abzutragen; und nun...?“ — „Das ist wie durch Hexerei gekommen, ich weiß selber nicht, wie?“ versetzte der Schneider, indem er, einige Schriften zurückschiebend, auf der Ecke des eichenen Tischblattes Platz nahm; worauf er, mit den Beinen schlenkernd, fortfuhr: „was ich aber davon verstehe, will ich Euch erklären, wenn Ihr mir zuhören wollt.“ — „Nur zu, Meister. Vielleicht finden wir einen guten Rath; wo nicht, so habt Ihr Euer Herz erleichtert.“ — „Das ist's, Herr Doctor. Ich habe bis daher mich noch nicht getraut, selbst meiner Frau etwas davon zu sagen, das Schweigen drückt mich wie die Trude, und ich hab' in der jüngsten Zeit mir manch' liebes mal den Hals betastet, ob ich noch keinen Kropf davon bekomme.“ — „Nun, so erleichtert Euch.“ — „Ich war allerdings noch bis vor zwei Jahren ein gemachter Mann, der nicht nöthig hatte, sich vor der hohlen Hand der Hausfrau zu fürchten, und noch weniger, den Arbeitern durch die Finger zu sehen; ich zahlte sie immer richtig aus, und wenn einer pfuschte oder gar blau machte, so durft' ich ihn frank und frei fortjagen. Die Kunden brachten mir ihr

Tuch, ich machte ihnen Kleider draus, verwendete, was übrig blieb, für meine Kinder, und hätt' es lange gut haben können, wäre nicht der leidige Hochmuthsteufel in mich gefahren, oder vielmehr mir eingetrichtert worden. Da führt mir aber das Unglück einen luftigen Springinsfeld in's Haus, einen gewissen Romeo Seligmann, auch so einen Doctor von Gott weiß was? der das Zimmer miethet, das ich von meiner eigenen Wohnung an einzelne Herrn abzugeben pflege. Bei'm Aushandeln des Preises hatte er gedingt und gedingt, bis hinab zum Aeußersten, und da zu jener Zeit außer der Messe wenig Nachfrage war, so hatte er mich herumbekommen, indem er mir seine Kundschaft verhieß. Eine saubre Kundschaft, die! Richtig, er war noch nicht acht Tage bei mir, so läßt er sich einen Rock anmessen, und bringt mir blaues Tuch. Das Tuch gefiel mir nicht übel. Wieviel die Elle? frag' ich. Einen Brabänter, sagt er. Für den Preis muß das Tuch gestohlen sein, sag' ich wieder, und lache dazu: es ist unter Brüdern fünf Gulden werth. Desto besser, meint er: der alte Rosenblatt ist nicht umsonst wegen seiner billigen Preise berühmt. — Von dem hab' ich

Digitized by Google

ſchon gehört, antwort' ich: die Leute nennen ihn nur den frommen Juden. — Ganz richtig! macht er drauf. Gut. Ich verfertige dem Doctor ſeinen Rock, er iſt mit der Arbeit zufrieden, und bezahlt meine Rechnung auf der Stelle. Ich wollte anfangs das Geld gar nicht nehmen, aber er hat's nicht anders gethan. Ich gab ihm alſo eine Quittung, und meinte dazu: das Kleid iſt gut um zwei Carolin mehr werth, als es Sie koſtet! — Ja freilich, verſetzte er: darum werden auch die Schneider reich, welche das Tuch ſelber liefern! Dieſes Wort kam mir Tag und Nacht nicht aus den Gedanken, und es lag mir ſchwer im Sinn, ob ich nicht etwa tauſend Gulden auf mein Haus aufnehmen ſollte, um die Summe in den Tuchhandel zu ſtecken. Ich fürchtete mich aber vor der Schande, mich vor Gericht als einen Schuldenmacher zu bekennen, und ließ es bleiben. Bald darauf ſagte mein Doctor mir wieder: er brauche einen ſchwarzen Anzug, und ſetze ſo großes Vertrauen in mich, daß er mich bitte, das nöthige Tuch bei'm frommen Juden auszunehmen. Ich verſprach, ihm am nächſten Tag alles nach Wunſch zu beſorgen, ging richtig hin, fand vortreffliches Tuch

Digitized by Google

zum billigſten Preis, ließ fünf Ellen herabmeſſen, und zog den Beutel, um zu zahlen, als der alte Moſes ſelber dazu kam, und ausrief: Gott, was thun Sie doch da, Herr ſo und ſo? — Ich zahl', was ich gekauft habe! — Das wär' mir ſchön, macht er drauf: Sie kommen zu gehen zum erſtenmal in mein Geſchäft. Weiß Gott, es iſt nicht ſchön von Ihnen, daß Sie noch nicht geweſen ſind bei mir. Aber jetzt ſind Sie da, und wollen bezahlen fünf Ellen Tuch! Das iſt, als wollten Sie nicht kommen wieder. Sind Sie nicht zufrieden? — Doch, ſehr zufrieden, Herr Roſenblatt. — Nun, was thu ich damit? Nehmen Sie das ganze Stück... Ich wollte nicht recht anbeißen, aber er redete mir ſo eindringlich und gemüthlich zu, daß ich das ganze Stück nahm, und das Geld für den nächſten Tag verſprach. Wai geſchrien! rief der fromme Jude: aſſ ich doch nicht will das Bischen Geld. Wollt' ich's doch lieber ganz verlieren, als es nehmen jetzt. Sie werden mich bezahlen, wenn es erſt iſt der Mühe werth, und wenn Sie haben gemacht Ihren Rebbes. Sie ſind e braver Mann, e rarer Mann, Sie ſind m'r nicht fahl um zehntauſend Gulden.

Digitized by Google

Warum? Darum! Aff mer muß holfen 'm braven Berger, der e guter Freund is von unnere Leut!... Ich ließ mich abermals bereden, indem ich in meinem Sinn dachte, daß ich auf solche Weise meinen Handel anfangen könnte, ohne mein Haus zu belasten; ich nahm die angebotene Waare, dann mehr und mehr dazu, und als die erste Messe herankam, konnte ich aus meinen vorräthigen Mitteln Rosenblatts Forderung nicht decken, obschon ich bei weitem mehr ausstehen hatte, als sie betrug, und leicht eine Summe auf mein Haus hätte entlehnen können, wäre nicht die verdammte falsche Scham gewesen. Ich nahm statt dessen in die Tasche, was ich eben hatte, ging damit zu Rosenblatt, und sagte: hier sind achthundert Gulden bar, und Anweisungen für den Rest! Er aber schob lächelnd Geld und Papiere zurück. Ich würde mir doch nur wehthun, erklärte er, wenn ich mich jetzt so ganz entblößte, und kein Geld für die laufenden Ausgaben behielte. Er sei mein aufrichtiger Freund, der mein Bestes wolle, und daher noch sechs Wochen zu warten gedenke. Doch müsse ich, um Lebens und Sterbens willen, ihm einen Schuldschein ausstellen. Ich war in meiner Gutmüthig-

Digitized by Google

keit gleich bereit, ließ mir auch gefallen, daß der Enkel des Alten mir die Mühe abnahm, den Schein zu schreiben, den ich dann unterzeichnete. Und mit diesem unglückseligen Federzug, Herr Doctor, hab' ich meine Seele dem bösen Feind verschrieben." — „Wie so?" fragte Götz: „ist der Schein etwa verfälscht worden?" — „Gott bewahre," sagte der Schneider: „die Schuldsumme war ganz richtig angegeben und die sechs Procent Zinsen hätten mich auch nicht umgebracht, selbst nicht nach der späteren Auslegung des frommen Juden, nach welcher sie nicht für ein Jahr, sondern für die sechs Wochen gemeint waren." — „Welch' gottloser Wucher," rief der Doctor entrüstet: „das sind ja achtundvierzig vom Hundert." — Roppsbier lächelte schmerzlich: „Eine Kleinigkeit," sprach er mit tonloser Stimme: „eine wahre Kleinigkeit gegen das, was mich die Sache kostet. Ich hatte freilich auch besonderes Unglück. Meine Ausstände gingen nicht ein. Ich hatte eben so leichtsinnig Credit gegeben als genommen, und wenn ich nun auch die lockern Buben, wie zum Beispiel den Doctor Seligmann, auf die Mehlwage hätte setzen lassen, so würd' ich sie noch dazu

haben füttern müſſen, ohne doch einen rothen Heller herauszupreſſen. Nach Verlauf der erſten ſechs Wochen hatte ich nicht einmal mehr die achthundert Gulden, und wenn der Moſes auch noch leidlich freundlich blieb, ſo ward er doch einigermaßen ſtutzig, erklärte: er müſſe ſeine Fabrikanten immer auf den Tag bezahlen, und könne bei aller Freundſchaft für mich nicht zum Dieb an Weib und Kindern werden. Und damit ich's nur kurz mache: er trieb mich Schritt für Schritt zu immer härteren Bedingungen, zwang mir ſchlechte Waaren zu ungeheuern Preiſen auf, ſo daß ich meine beſſeren Kunden darüber einbüßte, warf mich einem Wucherer in die Arme, der vielleicht als ſein Helfershelfer nur den Namen herleiht, und die ehrloſen Judenränke haben mich ſoweit gebracht, daß ich den Tag kommen ſehe ....“ Der Schneider konnte vor innerer Bewegung nicht weiter ſprechen, und bedeckte ſein Angeſicht mit beiden Händen. „Nur Muth, mein Freund,“ tröſtete Peter Götz: „der Tag iſt nicht mehr ferne, welcher allem ſolchen Elend ein Ziel ſtecken wird. Und wahrlich, die größere Schuld liegt nicht an denen, die uns bedrücken, ſondern an uns, die wir es uns gefallen laſſen, ſo wie der

Digitized by Google

Hauptfehler nicht den Personen, sondern den Einrichtungen zur Last fällt, und zwar vor allem der naturwidrigen Einrichtung des ungleich vertheilten Eigenthums. Der ausschließliche Besitz macht die Menschheit allein so hart und lieblos, und so lange es bevorrechtetes Eigenthum gibt, ist es Unsinn, zu sagen: Du sollst zur Vermehrung Deines Besitzes nicht Wucher treiben, Jude! oder: Du sollst Deine Arbeiter nicht wie Sklaven behandeln, Fabrikherr! Der Jude wie der Fabrikherr sind ganz in ihrem Recht, so lange das Gesetz ihnen gestattet, für sich allein mehr zu besitzen, als ein andrer, als viele, als tausend andre ... Doch wo gerath' ich hin? Die Gütertheilung ist lange noch nicht unsere nächste Aufgabe, welche vor der Hand darin besteht, der bisherigen schnöden Knechtschaft ein Ziel zu stecken. Sind wir einmal frei, dann wird es an der Zeit sein, die inneren Zustände der Verwaltung zu ordnen, was nicht gar zu schwer erscheinen kann, weil alle Macht und Gewalt sich in den Händen der Wohlmeinenden befinden wird, welchen das Volk sein Vertrauen schenkt." — Roppsbier hatte während dieser Worte die Hände vom Gesicht gleiten lassen,

Digitized by Google

um sie wie in Andacht zu falten, und sprach nun mit schlauem Lächeln: „Ihr braucht nicht so hinter dem Berge zu halten, Herr Doctor; ich kann mir schon von selber einbilden, daß hinter der Freiheit noch irgend etwas steckt, was nicht alle zu wissen brauchen. Dabei bin ich jedoch durchaus nicht neugierig, und wenn ich eine Frage wage, so geschieht es aus vernünftigen Gründen.“ — „Fragt also in Gottes Namen, Meister.“ — „Ihr sagtet eben, daß Macht und Gewalt in die Hände der Wohlmeinenden kommen sollen.“ — „Richtig, Meister. Aber nicht für immer, sondern für eine bestimmte Frist, etwa für zehn bis fünfzehn Jahre, um die junge Freiheit zu erziehen.“ — „Schön, recht schön, Herr Doctor,“ bemerkte der Schneider, und fragte dann zögernd: ob denn auch er in der Zahl der Wohlmeinenden mitinbegriffen sei? „Freilich, versteht sich, lieber Meister,“ versetzte Götz ohne Zaudern: „und ich werde darauf antragen, Euch zum Grafen von Ysenburg zu ernennen.“ — „Das ist brav von Euch, Doctor, und wenn's geschieht, will ich Euch Eure Hosen immer umsonst ausbessern ....“ rief der Schneider, schlug sich dann mit der flachen Hand auf den

Digitized by Google

Mund, und sagte dazu: „Ja so, das war 'mal wieder recht überzwerch geschwätzt. Indessen bin ich lange noch nicht Graf von Ysenburg, sondern ein armer Kleiderkünstler, und bitt' Euch angelegentlich, mir ein paar Tröpfchen für meine Blutegel zukommen zu lassen, um sie hinhalten zu helfen bis zu dem verheißenen Tag der Erlösung ... " — In die Westentasche langend, antwortete der Doctor höchst verdrießlich: „Mit Euern verdammten zwölf Batzen bringt Ihr mich um. Da habt Ihr inzwischen die Hälfte daran. Was mir bleibt, sind diese neun Kreuzer in meiner Hand, und ich würde sie Euch wahrhaftig noch dazu geben, wenn es nicht unklug wäre, mich so ganz und gar von aller Baarschaft zu entblößen." — Der Schneider steckte den Sechsbätzner ein, und rief dann, gegen die Thür hin drohend: „Auch das soll mir der gottlose Jud' bezahlen. Er allein hat mich so weit gebracht, daß ich dem verehrten Herrn Doctor ein paar elende Kreuzer abpressen muß, während ein Seligmann mir in die Hunderte schuldet ... " — Die beginnende Standrede unterbrach ein nichts weniger denn bescheidenes Klopfen an der Thüre,

Digitized by Google

die sich schon zu öffnen begann, ehe nur Götz sein barsches „Herein!“ gerufen; und alsbald zeigte sich auf der Schwelle ein ältlicher Mann von etwas mehr als Mittelgröße, von Gestalt und Haltung soldatisch anzuschauen, wie auch durch den Schnitt des knapp anschließenden, bis zum Hals zugeknöpften blauen Ueberrocks. Die Züge des Unbekannten waren überaus scharf ausgeprägt und eigenthümlich; über der breitgewölbten, nicht hohen Stirn ringelten sich, sorgfältig geordnet, ergrauende Locken, unter der breitknochigen, wie ein Geierschnabel gebogenen Nase hing einer jener fremdartigen Schnurrbärte, die, im Bogen die Lippen überwölbend und zu beiden Seiten des Mundes niedergezogen, dem Gesicht einen so bedrohlich und doch freisam finstern Ausdruck verleihen, wie er zum Beispiel dem sarmatischen Lanzenreiter gar wohlansteht, und gleichwie um den Eindruck der Erscheinung abzurunden, klirrten Silbersporen an den Fersen des Eingetretenen, als er voranschreitend mit etwas fremdartiger Betonung fragte: ob er die Ehre habe, den Doctor Peter Götz zu sehen? und auf die bejahende Antwort einen Brief hervorzog, indem er dazu sprach: „Ich bin Thaddäus de la Maison-

Digitized by Google

rouge.“ Götz verbeugte sich, sagte dem, nur mit Zaudern sich zurückziehenden Schneider ein: „Gottbefohlen, Meister!“ dessen entschiedener Ton den Abgang beschleunigte, und wandte sich dann zu dem Fremdling: „Was deckt die Tinte?“ — „Sand,“ antwortete der, worauf der Doctor ihm einen Sessel bot, den Brief öffnete, und nachdem er gelesen, dem Gast die Hand schüttelnd anhob: „Mit Wort und Handschlag willkommen, mein sehr edler Herr vom rothen Haus. Mein verehrter Lehrer schreibt mir, daß Sie von Lelewel und von Lafayette ihm empfohlen worden.“ — „So ist es,“ bestätigte der andre: „ich hab' ihm zwei kleine, aber gewichtige Schreiben gebracht, worauf er mich herzlich aufgenommen und dann nach Frankfurt gewiesen hat, wo ich heut Morgen angelangt bin.“ — „Und wie haben Sie den theuern Mann gefunden?“ — „Frisch und munter, mein Herr, grün wie eine gesunde Tanne im Mai mit frischen Trieben.“ — „Daran erkenn' ich ihn. Ueber ihn haben die Jahre keine Macht noch Gewalt, und obschon der Dienst der Freiheit ein harter strenger Dienst ist, so erhält ihn das Streben nach dem Urbild reiner Anschauung immerdar jung

Digitized by Google

und frisch. Haben Sie sonst noch wen von den Druiden gesehen?" Der Fremdling nickte bejahend. „Im Vorübergehen," bemerkte er dazu: „leider nur ganz flüchtig den vorzeitkundigen Seher der Zukunft. Er verhieß mir als erste Frucht der neuerblühten deutschen Freiheit die Erlösung meines Vaterlandes..." — „Und er ist der Mann, Wort zu halten, verlassen Sie sich drauf; ist doch die Wahrheit sein Beruf." — „Es bedurfte seiner Betheuerung nicht, um mich sammt meinen Unglücksgefährten davon zu überzeugen," sprach Thaddäus: „und wir würden ohne eine solche Voraussetzung keinen Zug thun. Jetzt aber stehen unsere Hoffnungen in schönster Blüthe. Noch vor dem Frühjahr wird in Paris ein ungeheuerer Schlag geschehn." — „Mitten im Winter?" — „Gewiß! Und warum auch nicht?" — „Das ist eben eine eigene Sache," meinte Götz: „der Franzmann bedarf des Sonnenscheins, um etwas auszurichten. Die Bastille ist inmitten des schönsten Sommers zerbrochen worden; im August hat das ergrimmte Volk die schweizerischen Soldknechte erwürgt, wie neuerdings in brennendheißen Julitagen den meineidigen Carl den Zehnten entthront..." —

Digitized by Google

„Aberglauben," unterbrach ihn der Gast: „nicht die Sonne am Himmel hat das Wunder gewirkt, sondern die Sonne da drinnen in der Brust, die auch am Thomastag zu Irkutsk scheinen könnte. Lafayette verkündigt, als nah bevorstehend das Gericht, welches über diejenigen hereinbrechen soll, welche das Volk um den Preis seines vergossenen Herzblutes betrügen wollen, und der ehrwürdige Lelewel sendet uns, seine Söhne, aus, um rüstig Hand anzulegen, damit nicht zum zweitenmal vergeblich ein großes Beispiel gegeben werde, das zum erstenmal leider für Deutschland verloren ging." — „Nimmermehr aber verloren gehen wird," fiel ihm Peter Götz ziemlich rasch in's Wort: „wenn nicht vielleicht wir es sind, welche dießmal das Beispiel geben." — „Desto besser, mein Herr," sagte Thaddäus gelassen: „und wir werden noch ausführlich davon reden. Für jetzt aber bitt' ich ergebenst, mir die im Brief angesprochene Gefälligkeit zu erweisen, und mir eine Wohnung zu verschaffen, in welcher ich vor zudringlicher Neugier sicher bin." — „Eine solche Wohnung steht bereits zur Verfügung des Bundes," versetzte der Doctor: „mein Freund Brutus hat dieselbe schon vor acht

Digitized by Google

Tagen in Beſchlag genommen, als ſie juſt leer wurde, und ich gebe mir das Vergnügen, Sie dort einzuführen ...“

Joſeph Weyprecht durchmaß indeſſen mit großen haſtigen Schritten ſeinen Laden. „Pulver und Bleihagel,“ rief er: „ich bin das Opfer einer Spitzbüberei, und weil denn kein Uebel allein kommt, eines zwiefachen Bubenſtückes.“ — „Doppelt genäht hält deſto beſſer,“ bemerkte dazu mit hämiſchem Ausdrucke der dicke kleine Mann, welcher in ziemlich nachläſſiger Stellung ſich auf einem Stuhl ſchaukelte. Der Büchſenmacher trat mit auf der Bruſt gekreuzten Armen vor ihn hin, und ſagte unwirrſch: „Was ſoll das heißen, Herr Weill?“ — Worauf der mit ſeiner gewohnten, halb höhniſchen, halb komiſchen Ruhe: „Es ſoll heißen, daß Ihnen das Unglück nicht gar zu arg wird zuſetzen, denn ſonſt würden Sie allenfalls beſſer aufgepaßt haben.“ — „Wie ſo?“ fragte Joſeph entgegen: „tragen Sie nicht mehr Schuld am Unglück, als ich ſelber? Sie hatten ſchon geſtern Morgen die Nachricht, daß der ſaubre Herr Wallerſtein nicht mehr im Dienſt ſeines Hauſes ſteht, und wenn Sie mir das Rundſchreiben zu gehöriger

Zeit mitgetheilt, so hätt' ich ihm Abends nicht das Geld ausgezahlt." — Meyer zuckte die Achseln. „Wo hab' ich wissen können, daß Sie das Rundschreiben nicht erhalten haben?" — „Wenn Sie aber doch beauftragt waren, es den Geschäftsfreunden mitzutheilen?" rief Weyprecht, ungeduldig mit dem Fuß stampfend. — „Nichts weniger als das," hob Weill wieder an: „und es ist nur Ihre Schuld, wenn Sie den Hamburger Correspondenten nicht lesen, worin die Anzeige lang und breit gedruckt stand. Oder ist es etwa auch mein Fehler, daß Sie den Bankrutt des Hauses Cendre übersehen haben?" — „Freilich ist es Ihre Schuld," betheuerte Joseph: „und ich weiß wahrhaftig nicht, was ich davon denken soll. Sie haben seit acht Tagen den Wechsel des Massepflegers in Händen, ohne ihn mir vorzuweisen." — „Gott, warum soll ich Ihnen das Wechselchen vorweisen, eh es an der Zeit ist? Das wär' gewesen eine Beleidigung." — „Sie sind doch sonst nicht so zarter Rücksicht voll." — „Das belieben Sie zu sagen, Herr Weyprecht. Weiß Gott, wenn ich hätte denken können, daß Sie nichts wüßten von dem schönen, von dem großmächtigen Bankrutt, ich wäre

gerennt wie ein Schode, um es Ihnen zu ſagen. Als ich will verlahmen und verſchwarzen, wenn ich nicht rede die reine Wahrheit. Und wie hätt' ich mir auch eingebildet, daß der Herr Cendre noch ziehen wird auf Sie, nachdem er ſchon war machulle? Sie haben den Chillef auch gar zu voreilig eingelöst." — „Ich hatte zum Unglück juſt bares Geld." — „Verzeihen Sie mir die Bemerkung, Herr Weyprecht; Sie ſind ein gewaltiger Künſtler in Ihrem Handwerk, aber im Handel ſind Sie kein Hexenmeiſter, auf meiner Neſchome." — „Ja wohl," ſeufzte Joſeph: „ich habe den großen Fehler, andre Leute für ſo redlich zu halten, wie mich ſelber, und dieſes blinde Vertrauen auf Treu und Glauben koſtet mich dießmal mehr, als ich vielleicht verlieren kann." Weill lachte. „Was iſt da zu lachen?" fuhr ihn der Büchſenmacher an. „Wai geſchrieen!" verſetzte der Andre: „wenn Sie machen Spaß, werd' ich doch dürfen lachen?" — „Ich treibe keinen Scherz." — „Gehen Sie weg; ein Mann mit Ihren Hülfsquellen," ſagte Weill mit einem ſo merkwürdig bedeutſamen Lächeln, daß auch der Unbefangenſte nicht umhin gekonnt hätte, eine verſteckte Anſpielung zweideutiger Natur darin zu ahnen.

Digitized by Google

„Sie sprechen in Räthseln," bemerkte Joseph dazu: „meine Hülfsquellen sind sehr beschränkt, und Sie wissen so gut wie ich, daß ich mit fremden Geldern arbeite." — Meyer nickte ungemein pfiffig. „Freilich, freilich," schmunzelte er: „und die Zinsen bezahlen Sie auch selber." Weyprecht stand wie vom Blitz gerührt. Er hätte gern, für sein Leben gern den frechen Ausdruck dieser Rede mit einem gewichtigen Faustschlag vergolten, wenn nur in den Worten selbst etwas Verfängliches gelegen wäre. Der arme Joseph befand sich in der mißlichsten Lage; durch einen leisen Wink plötzlich auf etwas aufmerksam geworden, an das er bisher nie gedacht, durfte er doch nicht eingestehen, gemerkt zu haben, wovon die Rede sein könne, während ein Bischen Berechnung ihm sagte: Weill sei schwerlich der Einzige, welcher der Gönnerschaft des Majors einen unlautern Beweggrund unterschiebe, sondern nur zufällig der Erste, der seine Aufmerksamkeit, vielleicht ohne Vorbedacht, auf die rechte Fährte gelegt. Er bezwang daher mit schier übermenschlicher Anstrengung die rasche Wallung, und sagte, anfangs mit etwas unsicherer Stimme, die jedoch nach den ersten Worten ihre ruhige Hal-

Digitized by Google

tung zurückgewann: „Ich bin gewohnt, meinen Verpflichtungen immerdar auf das Strengſte nachzukommen. Die Ehre des Bürgers beruht einzig auf ſeinem guten Namen, und der redlichſte ehrenwertheſte Mann verliert ſein Anſehen, wenn er nicht richtig zahlt, denn nur für Cavaliere nach dem alten Zuſchnitt ſchickt es ſich, Schulden zu machen, ohne auf deren Tilgung im Voraus Bedacht genommen zu haben. Uebrigens bin ich bisher ſo glücklich geweſen, meine Verbindlichkeiten immerdar ohne Opfer erfüllen zu können, dennoch aber dürfen Sie mir kecklich zutrauen, Herr Weill, daß Ehre, Gewiſſen und guter Name bei mir aus einem Stück gegoſſen ſind, und das Kleinſte daran mir ebenſo werth iſt, wie das Größte...“ — Die letzten Worte, mit erhobener Stimme geſprochen, waren augenſcheinlich darauf berechnet, die hämiſche Anſpielung Weills zurückzuweiſen; der aber ſchien die geſammte Antwort einzig auf den Geldpunkt zu beziehen, und bemerkte in dieſem Sinn: Joſeph ſei wegen ſeiner Pünktlichkeit im Bezahlen ſo vortheilhaft „auf dem Platz“ bekannt, daß jedermann ſich ein Vergnügen daraus machen würde, ihm Gelder anzuvertrauen, ſobald er es

Digitized by Google

begehre. „Ich bin doch ein armer Mann,“ schloß er: „weiß Gott, ein blutarmer Mann, aber es sollte mir ein Kinderspiel sein, Ihnen in Frist von zwei Stunden so viele tausend Gulden zu schaffen, als Sie anzunehmen vor dem gesunden Menschenverstand könnten verantworten. Sie brauchen nur aufzuthun den Mund, und der Max Weill ist da, weiß Gott, er ist da...“ — Der Eintritt des Doctors Götz mit seinem empfohlenen Fremden unterbrach das Gespräch; und Schusterle trat zur Seite, überzeugt, den giftigen Stachel in der Wunde zurückgelassen, und an wohlverborgenem Angelhaken einen lockenden Köder ausgehängt zu haben. „Ich bringe da den Herrn, für welchen das Zimmer bei Euch gemiethet worden,“ sagte Götz: „ist alles bereit?“ — Alles sei in der besten Ordnung, versicherte Weyprecht, hieß den Gast willkommen, und rief seine Schwester, damit sie „den Zimmerherrn“ in seine Wohnung einführe, was geschah, während Meyer mit einem eben so neugierigen als verdächtigen Seitenblick auf den Unbekannten sich empfahl, nachdem er dem Büchsenmacher noch dringend zugeflüstert: „Vergessen Sie nicht, lieber Herr, mir den Vorzug zu geben, wenn

Digitized by Google

Sie einen Unterhändler brauchen. Ich thu's aus purer Freundſchaft, und will keinen Kreuzer dabei verdienen."

Der vorgebliche Herr von Maiſonrouge hätte kein Pole ſein müſſen, wenn er nicht in den erſten Stunden nach ſeiner Ankunft ſchon zur Genüge gewußt, wo loſe Waare aller Art zu haben war. Verſtanden doch ihrer Zeit meiſterhaft derlei aufzuſpüren die Flüchtlinge, welche im jammervollſten Zuſtande, aus friſchen Wunden blutend, das Herz zermalmt durch den Fall des Vaterlandes, einer ungewiſſen Zukunft entgegenzogen; um wie viel leichter alſo mußte dieß einem Manne werden, welcher den erſten Andrang des gewaltigen Schmerzes ſeit Jahresfriſt verwunden, neue Hoffnungen hatte erſtehen ſehen, und für den Augenblick mit hinlänglichen Mitteln ausgerüſtet war? Thaddäus hatte ſich bald genug des allzueinfachen und ſittenſtrengen Begleiters entledigt, und ſaß zu ſehr guter Zeit ſchon bei einem Auſternfrühſtück in einer Geſellſchaft, welche, nach dem Sprichwort: die Tauben eigens zuſammengetragen hatten. Der eine der drei Schlemmer an dem runden Tiſchchen in dem düſtern Hinterſtübchen war Sigmund Paſſoir, der

Digitized by Google

kleine „große Mann“ mit dem reichen Lockenhaar, den schwärmerischen Augen, dem versteinerten Lächeln über blanken Zähnen, ... eine nicht ganz neue Bekanntschaft des Polen, welchem er den „dritten im Bunde“ als seinen Freund Marco Montefiore vorgestellt hatte, der, nach des Sängers Aussage, ein berühmter Geiger und Paganini's Schüler sein sollte. Daß Paganini keine Schüler, im gewöhnlichen Verstand des Wortes, besaß, schien den Lobpreiser so wenig zu kümmern, als den, welchen das Lob betraf, und den, welcher es zum erstenmal vernahm. Der Geigenspieler von Genua war dazumal ein Held des Tages; unheimlich anzuschauen wie eine Spukgestalt, welche etwa Callot-Hofmann noch aus seinem Grabe als sein gelungenstes Werk zum Licht emporgesendet, um die Welt zugleich zu entzücken und zu erschrecken, durchzog er Europa, und es war ganz dem hergebrachten Lauf der Dinge gemäß, daß mehr noch die Fratze als die Seele des Meisters zum beneideten Vorbild dienen mußte. Demnach würde Marco, trotz seines vorgeblich italienischen Ursprungs und des volltönenden Namens sich selber nicht für einen würdigen Jünger Paganini's gehalten haben,

Digitized by Google

ohne das schwarze Haar, das lang und wirr an den Schläfen niederhing, ohne den dichten struppigen Backenbart als Rahmen um die bleichen Wangen des noch sehr jugendlichen, aber bereits abgelebten Antlitzes mit den starken starren Zügen, den finstern Brauen, den schwarzen Augen mit dem stechenden Blick. Die dürftige Gestalt des Bewunderten und Gepriesenen vermochte er freilich mit seinen breiten Schultern, seiner stattlich gewölbten Brust, seinen strammen Armen und seinen derben Beinen nicht darzustellen, indessen übertrug er dafür die Nachahmung auf eine gewisse Nachlässigkeit in Haltung und Gewand, und hatte es in diesem Stück schon ziemlich weit gebracht, was um so weniger zu verwundern stand, da ihm eine angeborene Gabe, das Erbtheil der Kinder des Gefängnisses, mächtigen Vorschub dabei leistete, so daß er vor dem Meister die Isabellfarbe der Wäsche und die „französische Hoftrauer" voraushatte. Wogegen die hamsterhafte Sparsamkeit des in die Zukunft blickenden Wälschen ihm gänzlich fremd war; er liebte das schwelgerische Mahl mit duftigem Rheinwein, feurigem Burgunder, erhitzendem Sect, herzstärkendem Bordeaux und spru-

Digitized by Google

delndem Champagner, er liebte den koſtſpieligen Verkehr mit der üppigen Leichtfertigkeit, die viel begehrt, um viel vergeuden zu können, und wenn er, gleich dem Meiſter, dem Spiele in blinder Leidenſchaft ergeben war, ſo lockte ihn kaum die Hoffnung des Gewinnes, ſondern die Freude, ſo recht mit vollen Händen zu verſchwenden, und dabei eine Art grauſamer Luſt zu empfinden, indem er, ohne Zweck und Ziel in tollem Rauſch ſein Gold verſchleudernd, ſich der Verlegenheit, dem Mangel, der bittern Noth ſogar in die Arme ſtürzte.

Die Sitzung dauerte ziemlich lange, der reichlich genoſſene Wein trieb die Gluth in Paſſoirs Augen, auf Maiſonrouges Wangen, und in zwei breiten Placken auf Marco's Stirn. Der Sänger fing an, für den Abend beſorgt zu werden, an dem er ſingen ſollte, und mahnte zum Aufbruch. Der Pole mochte nichts davon hören. „Ich will euch etwas brauen,“ rief er mit einer Stimme, als ſtünd' er vor der langgeſtreckten Reihe eines Schlachthaufens: „etwas, das euch da zwiſchen die vier Tiſchbeine werfen ſoll, als hätt' euch eine Bombe hinuntergeſchlagen.“ — „Ei ja, das wollen wir doch ſehen,“ verſetzte Mon-

Digitized by Google

teſiore mit herausforderndem Blick. — „Ich muß heute den Maſaniello ſingen,“ bemerkte Paſſoir dazu: „thut alſo, was ihr wollt, meine Herrn, ich folge dem Ruf der Pflicht.“ — „Halt, halt, das gilt nicht!.... Dageblieben!... Wer den Poſten verläßt, wird erſchoſſen!... Wir wollen in ruſſiſchem Kaiſerpunſch dem Pelznickel ein Pereat bringen!“ ſchrieen die andern zugleich und durcheinander mit einem Lärm, als wären ihrer ein Duzend. Paſſoirs Bangigkeit ſtieg, und in ſeiner Verlegenheit erkor er zuletzt einen zwar ſichern Ausweg, den er jedoch in Rückſicht auf den erregten Zuſtand ſeiner Freunde lieber nicht eingeſchlagen hätte. „Ich bin einen Beſuch ſchuldig,“ ſagte er: „wenn ich ihn nicht mache, ſo zeig' ich mich undankbar gegen die ganz beſondre Güte einer ſchönen Frau. Die Damen über alles!“

„Weiberknecht,“ brummte Marco; Thaddäus dagegen that, was der Sänger im Voraus gefürchtet: er verlangte mitzugehen. Paſſoir zögerte. „Er iſt eiferſüchtig,“ ſprach der Pole da zu dem Italiener: „alſo ſeiner Sache noch nicht ſo gewiß, als er uns glauben laſſen möchte, der Fant.“ — Monteſiore lachte. „Nun denn,“ rief er aus: „ſo ſchwör' ich

bei der G-Saite meines ächten Stradivarius, daß er keine Wahl haben soll, als uns mitzunehmen, oder sich hier mit uns unter den Tisch zu trinken." — „Laßt uns denn aufbrechen," versetzte Passoir mit ergebener Verzweiflung, und wollte sich erheben. „Halt," gebot Thaddäus, ihn auf den Sessel zurückdrückend: „erst noch sechs Flaschen Champagner." — „Unmöglich; es wär' mein Tod." — „Aber drei? Auf den Mann ein Vogel." — „Keinen Tropfen mehr." — Marco machte dem Zureden ein Ende. „Lassen Sie ihn," sprach er dazwischen: „wenn wir ihm zuviel zutrinken, könnte seine Dame sich mit Recht über uns beschweren." — „Dann sind wir erst noch Mannes genug, für ihn einzustehen," bemerkte Thaddäus: „und wenigstens wollen wir austrinken." — „Das ganz gewiß," meinte Marco und schenkte die Gläser voll, während Passoir in bittrer Reue über seine voreilige Rede sich erhebend fragte: „Wie wird das enden?" — „Wer soll jetzt zum Schluß noch leben?" rief Marco, den vollen Becher erhebend. „Ei, wer denn sonst, als einer, den wir hätten einladen sollen, unser Unsterb-

lichkeits-Mäkler," versetzte Passoir. — „Ganz recht," fuhr jener anklingend fort: „wir wollen ihm nächstens Champagner mit dem Trichter eingießen, und ihn mit Trüffeln stopfen wie einen Wälschhahn. Er muß allerliebst aussehen, wenn er mit den Augen blinzelnd behaglich schmatzt. Auf die Gesundheit also des großen Künstlertrostes, des Kränze spendenden, Lob versendenden, Leute verblendenden, Feinde schändenden, uns aber Gunst zuwendenden Doctors Romeo Seligmann!...."

Bald darauf stellte Passoir mit der geheimen Angst eines armen Sünders seine zwei Freunde der Frau van der Vlamingen Poorten vor, und fand zu seinem Trost, daß sein Wagestück eine viel bessere Wendung nahm, als die schwarze Sorge ihm vorgespiegelt. Betty erwies sich ungemein freundlich und zuvorkommend, denn obschon es ihrem Scharfblick nicht entging, daß die Herren vielleicht besser gethan haben würden, in das erste beste Kaffehhaus statt in einen Salon zu treten, so war sie (aus den oben erwähnten Gründen) erfreut, neue Ankömmlinge bei sich zu sehen, während diese ihr gegenüber sich hinlänglich zusammennahmen, um eine leidlich

Digitized by Google

anſtändige Haltung zu behaupten, der auch nicht die geringſte Befangenheit mehr anzukennen war, ſobald ſie einmal den ſichern Ankergrund der Lehnſeſſel gewonnen hatten. Zur Rechten der Dame ſaßen Felix und Leon, zu ihrer Linken der Fürſt, der ſich bemüßigt ſah, ein wenig wegzurücken, weil Marco an einen Schemel neben der Seitenlehne des Divans gerathen, und dort gleichſam auf den Strand gelaufen war; Maiſonrouge und Paſſoir befanden ſich dem Divan ſchräg gegenüber. Die in franzöſiſcher Sprache geführte allgemeine Unterhaltung drehte ſich ein Weilchen um höchſt gewöhnliche Gegenſtände, bis die Geſellſchaft in ſchier unmerklichem Uebergang ſich zu vier ſcharfgetrennten Gruppen ſonderte. Saldanha führte mit Roſenblatt die begonnene Erörterung über das Theater eifrig fort, als nähmen die Anweſenden noch insgeſammt Theil daran; Paſſoir redete flüſternd ſeinem Nachbar zu, nicht einzuſchlafen, ſondern ſich munter zu erhalten; Alexis ſtarrte den vorgeblichen Franzoſen mit den Blicken eines Wanderers an, der ſich bemüht, eine halbverwitterte Inſchrift zu entziffern; und Betty endlich hatte ſich zu Marco gewendet, um in höchſt verbindlicher Weiſe

Digitized by Google

ihn daran zu erinnern, daß sie im vergangenen Sommer sich in einem Bade begegnet, woselbst Montefiore ein Concert gegeben. „Es kann wohl sein,“ versetzte der Künstler in unerwartet gleichgültigem Ton: „ich habe verschiedene Bäder besucht, und bin überall auf das Schmeichelhafteste aufgenommen worden.“ — Betty ärgerte sich insgeheim, daß Marco die Erinnerung des früheren Begegnens so gänzlich bei Seite schob, um nur von sich selber zu reden; indessen ließ sie den Groll der verletzten Eigenliebe nicht durchscheinen, und sagte, wo möglich noch verbindlicher denn zuvor: „Mich will bedünken, als sei der Ausdruck *schmeichelhaft* nicht der richtig gewählte. Sie haben Anerkennung gefunden, wohlverdiente Anerkennung, und somit hat man Ihnen nicht geschmeichelt, sondern nur diejenige Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche Sie im Voraus erwarten durften.“ Mit dieser Rede sammelte die freundliche schöne Frau glühende Kohlen über dem Haupt Marco's, aber der Unempfindliche achtete nicht darauf, sondern versetzte, im Gemach umherblickend: „Eine prächtige Wohnung für ein Wirthshaus.“ — Betty meinte zu verzweifeln. „Wenn die Wohnung Ihnen

Digitized by Google

gefällt," sagte sie: „so zeigen Sie es, indem Sie öfters darin einkehren." Während sie diese Worte sprach, begriff sie selber nicht, welche unheimliche Macht sie zwang, ihre sonst von aller Welt gesuchte Güte einem Undankbaren aufzudrängen, der, ungerührt von diesem Entgegenkommen, auf den Flügel deutend antwortete: „Sie sind wohl selber auch mehr oder minder musikalisch?" Die Dame empfand die Schmach einer solchen Demüthigung in ihrem ganzen Umfang, und zweifelsohne würde sie, trotz des räthselhaften gewaltigen Zuges in ihrer Seele, jetzo mit aller Macht des Willens ihre Zunge dem beleidigten Stolz dienstbar gemacht haben, wäre nicht ihre Aufmerksamkeit plötzlich abgezogen worden.

Während sie nämlich mit dem Virtuosen die, in Anbetracht der Worte so gewöhnliche, und dennoch ihrer tieferen Beziehung nach so sonderbare Zwiesprach führte, sagte Thaddäus abweisend zu dem Sänger: „Ich schlafe nicht, mein Freund, ich denke nach. Sie ist das Schippenaß." — „Wer?" fragte Passoir. „Nun, die da drüben!" — „Was soll das wieder heißen?" — „Die schwarzen Brauen verrathen sie, ein untrügliches Kennzeichen," fuhr der

Pole fort, mit etwas erhobener Stimme und so leidenschaftlich flammenden Blicken, daß Passoirs kaum beschwichtigte Besorgnisse mit verdoppelter Gewalt auftauchten, und er den Freund zu schweigen bat, obschon er nur wie im dumpfen Vorgefühl eines heraufziehenden Ungewitters handelte, ohne sich klar machen zu können, was er eigentlich fürchte, und weshalb Maisonrouges unverstandenes Wort und zweideutiger Blick ihn dermaßen erschreckt, daß er urplötzlich auch nicht die geringste Wirkung des genossenen Weines mehr in den Adern spürte. „Still, um Gotteswillen still, Sie verderben uns," flüsterte er, und goß damit Oel in's Feuer. Wie ein Faun grinsend streckte Maisonrouge die Hand gegen die Dame aus, und der trunkene Mund lallte: „Ich sage, sie ist das Schippenaß von Amsterdam."

Diese Worte waren es, welche wie Rollen des Donners an Betty's Ohr schlugen. Von Marco sich wendend, starrte sie bleich und mit weitaufgerissenen Augen den Mann an, der wie ein Kobold lachend noch immer die Hand gegen sie ausgestreckt hielt, während die erstaunten Zeugen des unerklärlichen Auftrittes alle Haltung verloren, nicht wissend,

Digitized by Google

ob ſie bleiben, ob gehen, ob ſie den benebelten Mann von dannen führen oder ihm eine Erklärung abverlangen ſollten, nach welcher die erregte Neugier ſo lüſtern ſich ſehnte. Auch um Betty's Faſſung war es geſchehen; befangen, vernichtet ſah ſie, wie jener Wandersmann in der Fabel, den drohend aufgeſperrten Rachen des Krokodills vor ſich, bereit ſie zu verſchlingen; aber das Gleichniß ſollte ſich weiter noch durchführen, bis zu dem Punkte, wo in den geöffneten Rachen ein Leu ſich ſtürzt. Die Rolle des Löwen ſpielte hier ein Wort des ruſſiſchen Fürſten, der wie aus tiefen Gedanken auffahrend rief: „Graf Chrzinowski!“ — Was kurz zuvor in Paſſoir die Beſorgniß vor einem Ausbruch der Weinlaune, das bewirkte nun in Thaddäus der Zuruf ſeines Namens, und aller ſeiner Sinne vollkommen wiederum Meiſter, richtete er ſich in die Höhe, maß den Fürſten mit ruhigſtolzem Blick und ſagte in gehaltenem Ton: „Ich bin Chrzinowski, ich leugn' es nicht, Alexis Alexandrowitſch. Jetzt geh' hin, Knabe, rufe Deine Schergen, daß ſie mich in Bande ſchlagen, und dann eile, Sklav', mich Deinem Herrn und Meiſter zu überantworten. Vielleicht, daß Du da-

mit ein neues glänzendes Hundszeichen, oder gar ein Halsband verdienſt, wie Du es noch nicht beſitzeſt.“ — Alexis hatte ſich ebenfalls erhoben. Seine fahlen Wangen röthete der Zorn, und ſeine Stimme bebte vor Unwillen, indem er rief: „Die Beleidigung veracht' ich, Graf Chrzinowski, nachdem Sie mich für die von mir erfahrene Kränkung noch nicht zur Rede ſtellten, und nur wegen der ehrenwerthen Zeugen füg' ich hinzu, daß nicht ich derjenige von uns beiden bin, welcher als Edelmann und Offizier einem Edelmann und Offizier ſeit zwei Jahren eine Kugel ſchuldig geblieben iſt, und mithin auch nicht den ſchmählichen Verdacht verdient, er ſei fähig, den Angeber zu machen.“ — Thaddäus wollte wieder das Wort nehmen, der zu ihm hingetretene Felix jedoch ergriff ſeine Hand, drückte ihn ſanft, aber unabweisbar auf ſeinen Sitz zurück, und ſprach, indem er auf die gleichſam zur Salzſeule erſtarrte Frau vom Hauſe deutete: „Vergeſſen Sie nicht, wo wir ſind, meine Herrn. Laſſen Sie uns Abſchied nehmen. Der Fürſt wird nicht verſäumen, ſich von demjenigen Herrn finden zu laſſen, den Sie an ihn abſenden werden. Auch ich werde die Ehre haben, Ihnen je-

Digitized by Google

mand zu ſchicken. Für's Erſte aber laſſen Sie uns gehen, ohne den Streit hier fortzuſpinnen." — „Ja, wir wollen gehen," rief Alexis: „und ich habe das erſte Recht an den Grafen, das ich meinem neuerregten Ingrimm zulieb zu behaupten gedenke, obſchon der Herr eigentlich ſein Ehrenrecht verwirkt hat. Kommen Sie." — Thaddäus winkte mit der Hand. „Im Augenblick bin ich bereit, Ihnen zu folgen," ſagte er ſehr ruhig: „auch werd' ich mich hüten, ein unſchönes Wort hier noch zu ſagen, aber es iſt nothwendig, daß ich eine Erklärung von mir gebe, bevor wir aufbrechen. Ich bin der Feigheit beſchuldigt worden, und muß den böſen Schein von mir wälzen." — „Durch die That geſchieht das am Beſten," grollte Alexis. — „Sie wird nicht fehlen," verſetzte raſch der Pole, und wandte ſich zu der, immer noch wie betäubt vor ſich hinſtarrenden Betty: „die gnädige Frau vergönnt, daß ich rede?" — Die Dame nickte, keines Lautes mächtig. Felix bemerkte in ihrem Namen, es ſey allerdings billig, daß der Fremde das Wort erhalte, um den Vorwurf vor demſelben Kreiſe abzulehnen, in deſſen Mitte er davon betroffen worden. Alexis fügte ſich, und

Digitized by Google

Thaddäus hob an, während der theilnahmlos und wie blödsinnig vor sich hinstierende Marco, gegen den Divan gelehnt, vollends entschlummerte: „Ein dringendes Geschäft hatte mich vor zwei Jahren im Spätsommer nach Petersburg geführt, länger dort aufgehalten, als ich berechnet, und wollte immer noch nicht zum Schluß gedeihen, obschon ich alle Kräfte anspannte, weil ich mich nach der Heimath sehnte, wo in aller Stille ein großes Werk sich vorbereitete, zu dessen Urhebern gehört zu haben ich mir zur höchsten Ehre schätze. Schon brach der russische Winter mit allen seinen Schrecknissen herein, als ich bei Tisch in dem Hause eines hochgestellten Beamten ganz zufällig neben einen jungen Gardeoffizier zu sitzen kam, welcher mich bis zu jener Stunde so wenig gekannt hatte, als ich ihn. Ein gemeinschaftlicher Bekannter, der uns gegenüber saß, stellte uns einander vor, und ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, so wenig sie auch hieher zu passen scheint, daß ich an dem Knäs Alexis Alexandrowitsch einen äußerst muntern, geistreichen, mit einem Wort: liebenswürdigen Gesellschafter fand.“ — Der Russe verbeugte sich bei diesen Worten, der Pole

erwiderte lächelnd den Gruß und erzählte weiter: „Nach Tisch wurde, russischer Sitte gemäß gespielt; indessen duldete unser Wirth aus höhern Rücksichten in seinem Hause kein Glücksspiel, und so forderte der Fürst mich auf, eine Partie Ecarté mit ihm zu spielen...“ — „Um Vergebung, Herr Graf,“ fiel ihm Alexis in die Rede: „sollten nicht Sie das Spiel vorgeschlagen haben?“ — „Wie Sie wollen, mein Prinz, denn darauf kommt es nicht an. Jedenfalls setzten wir uns an ein Tischchen, umgeben von einem Kreise, der unser Spiel zu Wetten benutzte. Ich habe im gewöhnlichen Leben nie viel Glück mit Königen gehabt, und selbst die Kartenkönige scheinen an jenem Abend nur aus tückischer Schadenfreude ihre Gunst mir aufgedrungen zu haben; so oft ich die Karte gab, schlug ich einen König um, und wenn ich auch allerdings zugeben muß, daß dieser Umstand etwas Auffallendes hatte, so gestehe ich lange noch nicht damit zu, daß mein Partner das Recht gewann, eine zweideutige Bemerkung darüber zu machen...“ — „Zweideutig, sagen Sie, mein Herr?“ unterbrach ihn Alexis: „ich dächte, sie wäre nicht mißzuverstehen gewesen.“ — „Ich hatte

Digitized by Google

ſie auch nicht mißverſtanden, und meine damalige Antwort bezeugte dies.“ — „So wie noch mehr Ihre ſchleunige Abreiſe...“ — Ruhig den Schnurrbart niederſtreichend, verſetzte Thaddäus: „Hier kommen wir auf den Punkt, der aufgeklärt werden muß. Ich fuhr ſtehenden Fußes zu einem vertrauten Freund und Landsmann, um denſelben zum Ueberbringer meiner Ausforderung zu beſtellen. Ich fand ihn daheim, und ſah ſeinen Diener mit dem Packen eines Koffers beſchäftigt. Gut, daß du kommſt, rief er mir entgegen: mein Bote hat Dich nicht auffinden können, und wir müſſen fort. — Für's Erſte haben wir noch ein wichtiges Geſchäft zu Petersburg, lieber Lubienski, ſagte ich, und wollte ihm meinen Fall vortragen. Er hörte mich gar nicht aus. Es handelt ſich wohl um ſolche Armſeligkeiten, rief er, ſich ereifernd: wo das Höchſte und Edelſte auf dem Spiele ſteht! Dann erklärte er mir, er habe Nachrichten, geheime, aus Warſchau, der Ausbruch ſtehe bevor, und er hoffe noch zu rechter Zeit anzulangen, indem er als kaiſerlicher Eilbote mit Briefſchaften an den Großfürſten Konſtantin abgehe. Ich verſetzte: Zuerſt muß ich meinen Paß haben, um reiſen zu

können, und inzwiſchen fecht' ich den Ehrenhandel aus! — Lubienski fuhr heftig auf. Du haſt keine andre Ehre jetzt, als das Vaterland, ſagte er zornig... Ueberdem kam mein getreuer Sapka in das Zimmer, der zu Lubienski gewollt hatte, um nach mir zu fragen, und nun ſich glücklich pries, mich ſelber zu finden. In meiner Wohnung warteten ein paar Herrn auf mich, wahrſcheinlich um mich zum Abendeſſen abzuholen, wie Sapka, die ehrliche Haut, bemerkte, und die ſich bis zu meiner Heimkunft die Zeit mit den Papieren in meinem erbrochenen Pult vertrieben. So blieb mir denn keine Wahl mehr; ich fuhr mit Lubienski als deſſen Bedienter auf und davon, und wir erreichten Warſchau an jenem denkwürdigen 29. November Abends grade noch zu rechter Zeit, um unſere Pflicht zu thun..." — „Dieſe Bezeichnung kann ich nicht zugeben," bemerkte Alexis, doch ohne darauf zu achten, ſprach Thaddäus weiter: „Wir wollen in dieſer Stunde nach Mainz hinüberfahren, und den Fall einem Ehrengericht von öſterreichiſchen und preußiſchen Offizieren vorlegen, um zu vernehmen, ob ich mein Ehrenrecht verwirkt habe, weil ich vor drohenden Feſſeln floh, um für

Digitized by Google

die Freiheit zu ſtreiten, weil ich einer Piſtolenkugel auswich, um meine Bruſt ungezählten Stückkugeln darzubieten, und weil ich endlich die heilige Sache des unterdrückten Vaterlandes für wichtig genug hielt, um ihretwegen den Raufhandel mit einem im Spiel geärgerten Jüngling zu verabſäumen, ich, der alte Kriegsmann, der ich meine Sporen bei Maciejowice *) verdient habe, zu einer Zeit, mein Herr, da Ihr Vater wohl noch nicht einmal Fähndrich war... " — „Mein ſeliger Vater focht damals als Hauptmann unter Suwaroff," verſetzte der Fürſt: „und iſt juſt bei Maciejowice auf dem Schlachtfeld ſelbſt zum Major vorgerückt." — Felix bemerkte dazu: es ſei jetzo die höchſte Zeit, ſich zu beurlauben; die gnädige Frau ſei hinlänglich über den Zuſammenhang der früheren Beziehungen aufgeklärt, um zu wiſſen, was ſie von den perſönlichen Verhältniſſen ihres Beleidigers zu halten habe, und den Reſt wollten ſie nun in herkömmlicher Weiſe miteinander ausmachen. Betty jedoch hatte während der Erörterung

*) Die Unglücksſchlacht von Maciejowice, berühmt durch Koſziusko's prophetiſches Wort: „finis Poloniae!" ward am 10. Oct. 1797 geſchlagen.

Digitized by Google

sich gesammelt und gefaßt. „Vergönnen Sie auch mir ein Wörtlein, meine Herrn,“ sagte sie mit dem unabweisbar gebieterischen Ton, welchen sie sehr gut anzuschlagen verstand: „ich habe eine für mich höchst wichtige Frage an den Herrn Grafen zu stellen, und erwarte von Ihrer Güte, daß Sie Ihre allerdings dringenden Geschäfte für einen kurzen Augenblick hintansetzen, um eine schutzlose Frau...“ — Gleichzeitig redend, unterbrachen sie Alexis und Felix, um ihr freundschaftliche Vorwürfe darüber zu machen, daß sie sich unbeschützt nenne, da ihr doch so treuergebene Verehrer zur Seite stünden. Lächelnd reichte die Dame jedem der beiden eine ihrer schönen Hände, und duldete, daß dieselben festgehalten wurden, während sie zu dem Polen gewendet wieder anhob: „Herr Graf, die Umstände unseres Zusammentreffens sind so eigenthümlicher Art, daß ich eilen muß, zu erklären, weshalb ich nach Ihrem auffallenden Betragen gegen mich noch ein Wort an Sie richte, statt Ihnen den Rücken zu kehren. Das scheint sonderbar, vielleicht sogar feig von meiner Seite, aber Sie führen einen Namen, der mir nahe steht, und es könnte sein, daß Sie ein Blutsfreund

Digitized by Google

meines auf dem Bett der Ehre gestorbenen Vaters wären. Sie heißen Chrzinowski?" — „Das ist mein ehrlicher Name," versetzte der Pole: „und ich hoffe mich unter Ehrenmännern zu befinden, welche mich nicht der Polizei verrathen werden." — „Das versteht sich von selber, und bedarf keiner Betheuerung," fuhr Betty fort: „lassen Sie uns also fortfahren. Mein Vater, Thaddäus Chrzinowski..." — „So heiß' ich ja selber." — „Ihr Namensvetter also hat in der Schlacht von Waterloo ein rühmliches Ende gefunden." — „Darin irren Sie, gnädige Frau. Thaddäus ist schwer verwundet worden, aber am Leben geblieben. Das kann niemand besser wissen, wie er selber." — „Unmöglich," rief Betty: „wenn er am Leben geblieben wäre, so hätt' er nicht sein zartes Kind den Händen fremder Leute überlassen." — „Seine Tochter ist im Alter von drei Monden gestorben," sagte Thaddäus gleichgültig vor sich hin. „Seine Tochter lebt noch zu dieser Stunde," rief Betty leidenschaftlich: „das kann niemand besser wissen, als sie selber." — „Arabella's Kind wär' am Leben? Und wo ist es?" fragte der Pole rasch. „Das Kind steht vor Ihnen, mein

Digitized by Google

Herr," entgegnete Betty, sich emporrichtend und die Arme ausbreitend: „hier steht es und ruft in liebevoller Sehnsucht nach seinem Vater..." — Im nächsten Augenblick lagen Vater und Tochter einander an der Brust, festumschlungen, Mund an Mund, sprachlos vor innerer Bewegung, und der Zeugen fürder nicht achtend, die nach einigem verlegenen Zaudern auf Französisch Abschied nahmen, nämlich in aller Stille, Marco allein ausgenommen, der, vom Schemel geglitten, auf dem Teppich behaglich fortschlummerte. Nach einer geraumen Weile entwand sich Betty sanft den leidenschaftlichen Umarmungen Chrzinowski's. „Nur einen Augenblick, Theurer," bat sie, zärtlich ihm in's Auge blickend, schellte dann die Zofe herbei, und sagte zu dieser: „Ich bleibe unsichtbar, bis ich Dich rufe; den Schläfer da magst Du auf den Divan betten; warte geduldig sein Erwachen ab, um ihn zu entlassen, aber mit besondrer Höflichkeit und der Einladung, bald wieder zu kommen." — Doris verhieß, alles getreulich zu erfüllen, sah die beiden in das Nebenzimmer treten, hörte den Riegel rasseln, und rief Ver-

Digitized by Google

thold herbei, um mit ſeiner Hülfe den vom Rauſch übermannten Geigenſpieler bequem zu betten, und dabei ihre Bemerkungen über die höchſt überraſchende Nachſicht der Gebieterin zu machen, welche den Trunkenbold noch hegte und pflegte, ſtatt ihn auf die Gaſſe werfen zu laſſen.

Zu ſeinem vertrauten Leibche Jekuf ſprach Fiſchel Roſenblatt, als ſie ſich allein befanden und die Wallungen des erſten Eindruckes überwunden waren: „Mein getreuer Leon, il-y-a, deutſch herausgeſagt, quelque chose de louche dans tout cela.“ — „Das iſt Fürſt-Pückleriſch-Deutſch,“ verſetzte Saldanha lachend. — „Und Meidingeriſch-Franzöſiſch,“ fuhr Felix fort: „juſt wie es hier in meinen Kram taugt. Laſſen Sie uns mit kaltem Blut den Roſenkranz der heutigen Vorfälle Perle für Perle abbeten. Was ſagen Sie zu dem Vortrag der Geſchichte aus Liſſabon?“ — „Der Vortrag war ſehr hübſch, aber der Auffaſſung fehlte die künſtleriſche Abrundung.“ — „Da haben wir den Schöngeiſt! Wäre die Erzählung von Pereſtrelo eine Novelle aus dem Zeitſpiegel, ſo würd' ich allerdings in Ihren Tadel einſtimmen, und damit wäre die ganze Angelegenheit

Digitized by Google

abgethan. So jedoch geben die Fehler in künstlerischer Hinsicht mir allerlei zu denken, was für den Augenblick mich mehr beschäftigt, als es die anziehendste Novelle vermöchte. Nehmen Sie nur einmal den Eingang. Um nicht die Wirkung des Auftrittes mit den schwarzen Augen zu verlieren, hat die Erzählerin ihr Geheimniß an ihre Eitelkeit verkauft." — „Sie wäre also selber die Freundin Colomba? — „Sicherlich. Ich bin davon überzeugt, und Sie werden es nicht minder sein, sobald Sie erfahren, daß ich mit der sogenannten Nera, einer alten Bekanntschaft von Wien her, schon am zweiten oder dritten Tag nach ihrer Ankunft im Hause Alonzo's eine geheime Unterredung gehabt habe. Ich hatte ihr das Reisegeld zugemittelt. Sie klagte bitterlich über den Kaltsinn des Königs, der sich noch nicht habe blicken lassen, und schrieb die Kälte seiner Leidenschaft für eine gewisse Blondine mit schwarzen Augen zu. Wenn nun aber Colomba, die niemand mit Augen gesehen hat, dieselbe Betty war, welche viele Leute gesehen haben, so drängt sich die Frage auf: was hatte sie in dem zweideutigen Haus zu schaffen, dessen Inneres sie so genau zu beschreiben weiß?"

Digitized by Google

— „Ei, das hat sie ja erklärt.“ — „Für den, der's glauben mag, nicht für mich. Ich kenne allenfalls meine Pappenheimer, und weiß gar wohl, daß Ataide keine politischen Verbindungen unterhielt, wohl aber Verbindungen andrer Art, über welche wir zwei doch wahrhaftig hinlänglich unterrichtet waren. Oder...?“ — „Bei Gott, mir geht ein gewaltiges Licht auf, Herr Baron, besonders, wenn ich recht bedenke, daß unsere Dame von den Londoner Beziehungen mehr zu wissen scheint, als wir dachten.“ — „Nicht wahr, mein kleiner Löwe, ich hatte Recht zu sagen, daß sich der wunderlichen Gedanken etwelche dabei fassen lassen? Sie hat zu London auch den Prinzen Alfred gekannt, wie ich aus ihren Worten schließen muß; und ihre noch fortbestehende Verbindung mit Blumenberg... —“ — „So wie gewisse geheime Beziehungen ihrer Dienerschaft, namentlich des Jägers,“ warf Leon dazwischen. Felix stutzte, und erkundigte sich angelegentlichst, welche Verbindungen eigentlich gemeint seien mit diesen Worten? „Ei nun, die Geschäftsfreunde Ihres Herrn Großvaters,“ erläuterte der andre: „die Herrn Wormser, Lithauer, Weill, Wolfram Rosenblatt, einige andre noch, und darunter

auch mein Vater, durch welchen ich mit dieſem Kreiſe ziemlich genau bekannt bin, obſchon ich bei den Unternehmungen der genannten Herrn mich nicht ſelbſtthätig betheilige." — „Woran Sie wohl thun, mein Beſter," ſagte Felix dazu: „die Gefahr jener Unternehmungen iſt im Verhältniß zum Gewinn viel zu groß, und für Sie findet ſich immer noch etwas Beſſeres. Für den Augenblick jedoch laſſen Sie uns alle Aufmerkſamkeit auf die ſchöne Maske verwenden. Wollen Sie?" — „Sie ſollen mit meinem Eifer zufrieden ſein, Herr Baron," betheuerte Leon. Sie trennten ſich bald darauf, und Saldanha ſprach zu ſich ſelber: „Der arme Fiſchel will durch Drohung und Schreck erobern, was die freie Gunſt ihm nie gewähren würde, und ich ſoll ihm die Mittel dazu ſchaffen helfen. Das Leibche wird aber ſchwerlich ſo dumm ſein, einem andern zu laſſen, was es ſelber genießen kann... Ein reichliches Löſegeld, dazu ein unbedingtes: was ſoll das Pfand thun, das ich in der Hand halte?... Ich müßte ein rechter Schode ſein, wenn ich das dem Herrn Baron überlaſſen wollte, weil er eben der Herr Baron iſt..."

Mit ſolchen und ähnlichen Gedanken beſchäftigt,

Digitized by Google

faßte Leon den Vorſatz, ſeine Gönnerin Caroline zum Beiſtand aufzubieten, überzeugt, daß Max Weill auf Geheiß ſeiner Gebieterin uneigennützig alle Kräfte und allen Scharfſinn in's Gefecht führen würde, wie er ſie jedem andern nur für ſchweres Geld zu verkaufen pflegte. Die einzige Schwierigkeit beſtand, Leons Ermeſſen nach, nur darin, Carolinens Aufmerkſamkeit gänzlich von dem Punkte abzulenken, wo ſie, wie jedes Weib, am leichteſten verletzbar erſchien; denn nur ſo lange der eiferſüchtige Argwohn ſchlummerte, konnte der junge Mann erwarten, in der Freundin eine dienſtfertige Beförderin ſeiner geheimen Wünſche zu beſitzen.

Ende des zweiten Theils.

Digitized by Google

Erklärender Anhang.

Bechor, Bucherle, der Erstgeborene.
Schlome Melechnu, unser König Salomo.
Kosche, Frage.
Tschufe, Antwort.
Schkorim, Lügen.
Dalfen Bettler.
* Pfeifen (auf jemand), verrathen.
* Chassnegänger, wörtlich: Hochzeitgänger, nämlich einer, der sich mit gewaltsamen Einbrüchen beschäftigt.
Chonte, Kebsweib.
Bitte, Tochter.
Zarfes Balmechomes, französische Soldaten. (Balmach, Soldat.)
Molbuschen, Kleider.
Kätschen, tragen.
Kleissajim, Waffen, vorzüglich Schießgewehr. (Davon: Kleissajim-Melochner, Waffenschmied, Büchsenmacher.)

Digitized by Google

Lahuwi, mein Lieber.
Zwackling, Federbusch.
Bores-Medine, Schweiz.
Schleha-Medine, Churhessen.
Planje, Polen.
Erez-Jowen, Rußland. (Erez, Erde.)
Dofes, Gefängniß.
Blöite treten, durchgehen.
Be Bajes holchen, nach Haus gehen. (Bajes, Haus.)
* Poter kommen, los kommen; (polnisch-jüdischer Ausdruck.)
Ulem, Welt.
Mokum, Stadt.
Deleß, Thür, Pforte.
Bar Ischrol, pl. Bar Ischrulem, Sohn Israel.
Anſche, Leute.
Neſchume, Neſchome, Seele.
Koll Iſchrol, Volk Israel.
Malches zarfes, der Franzosenkönig, (hier: der Kaiser Napoleon.)
Gallach, (wörtlich: der Beschorene,) der Geistliche.
Godelbukes, Großherzog.
Gaſſen, Geſſer, Räuber.
Gemur, pl. gemurim, vollendet, ausgemacht.
Marchitzer, ein kluger Kopf.
Chorpe und Buſche, Schimpf und Schande.
* Vermoſſern, verrathen.
Chasveſchulem, behüte Gott.
* Slichner, Verräther.

Digitized by Google

* Honek, ein von seinen Genossen (wegen Verrathes) ermordeter Spitzbube.
Chattas, Lump.
Dormen, schlafen.
Menuche, Ruhe.
Merachem sein, freundlich sein, sich erweisen.
Killa, die Gemeinde.
Ben-Doses, Sohn des Gefängnisses.
Keilef, Kelef, Hund.
Barsel, Kette.
Godle Krire, große Kälte.
Meschbuche, Familie.
Aggeln, fahren.
Acheln, essen.
* Perkoochhandel, gewaltsamer Einbruch.
* Niederlage, Schlupfwinkel.
Muhl, (Muhel, Mohel,) der Beschneider.
* Kapore fetzen, umbringen; (fetzen, schneiden.)
* Klapper-Isch, Müller.
Rachaimer, Müller.
Rachajims-Meschores, Mühlknappe.
* Mühlkracher, Axt.
Jadd, Hand; (pl. Jaddim.)
Meschbuche-Schem, Familienname.
* Mannischtanner, ein Kluger, ein Eingeweihter.
Melochnen, arbeiten, thun, machen, schaffen.
Missameschunne, polnisch-jüdisch für Misemeschine, Schwerenoth, schlechtes Ende.
Eweb, pl. Awodim, Knecht.
Guff und Neschume, Leib und Seele.

Digitized by Google

Zchokken, spielen.
Lefune, Mond.
*Drong, Rennbaum.
*Unter den Massematten gehn, den Raub verüben.
Chaume, Wand; (*die Chaume einlegen, die Wand ausbrechen.)
Ewenchaume, Steinwand.
*Ausschabbern, ausbrechen.
Jaske-Chewel (wörtlich: Kirchenseil,) Glockenstrang.
Lampen, Gelehrter, *Störer; *voller Lampen, gefährliche Störung.
Kofrim, (pl. von Kaffer,) Bauern.
*Schibes gehen, davongehen.
Ist bebaisse geaußent worden beim Nekefchen in der Chaume, ist todtgeschlagen worden beim Loch in der Wand.
Sohof Luppert, goldene Uhr.
Fingerlich, Ring.
Nochome, Trost.
Nitses, Betrübniß.
*Simmern, zeichnen, brandmarken.
*Chassime, Brandmahl.
Buchse, Schulter.
Ade anwed sein, sterben.
*Knaß, Strafe, Kerker.
*Kiewissen, köpfen.
Marösche, Grenze.
Wiener machen, Urphede schwören.
*Linke Kassiwe, falscher Paß.
Barches holgen, fürbas gehen.

Digitized by Google

Airrische Medine, Oesterreich.
Klmone, Wittwe.
* Trararumsgänger, Postdieb.
* Taltel, Nachschlüssel.
Toflenemone-Jaske, katholische Kirche.
* Brandkessel anlegen, oder brennen, Geld erpressen.
* Smitzlach, Schläge.
Sechel (auch Seachel,) Verstand.
Busser-Isch, Fleischmann, nämlich: Angeber, * Verräther, Diebsfänger.
Srore, Beamter.
* Schofelkitt, Zuchthaus.
Machschefa, Hexe.
Gewira, vornehme Frau.
Meschmode, eine getaufte Jüdin.
Achausse, Schwester.
Lowen Balmach, weißer Soldat, (Oesterreicher.)
* Hauns, ein mit Juden in enger Verbindung stehender Christ.
* Maremokum, ein von (falschen) Zeugen bestätigtes Anderswo, (Alibi.)
Meride machen, Aufruhr anzetteln, sich verschwören.
Nun-sojim, 57.
Schmol, Fuchs.
Gobel-Balmach, Offizier.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Anmerkung.

Seite 5 lies V. statt: I., weil die Nummern der Capitel nach der Anordnung des Verfassers durch das ganze Werk fortlaufen sollen, was bei'm Anbeginn des II. Theils übersehen ward.

Digitized by Google

Im Franckh'schen Verlage in Stuttgart sind folgende höchst empfehlenswerthe Werke erschienen:

Pariser Mysterien und Gerolstein.

Ein

Sittengemälde aus der neuesten Zeit

von

Eugen Sue.

Deutsch von Erwin v. Moosthal.

27 Bändchen, geheftet à 6 Kreuzer jeder Band; also complett 2 fl. 42 kr.

Im Laufe eines Jahres sind von diesem Werke 60,000 Exemplare allein in Frankreich und 100,000 Exemplare belgischer Nachdrücke verkauft worden! Und doch ist dieses Werk kein nur Frankreich angehörendes, sondern ein Bild der Welt, voll der schönsten und praktischsten christlich-moralischen Ideen, wie nur je ein Werk dieser Art sie enthält; dabei von einer Meisterschaft der Darstellung, spannenden Situationen und einem Reichthum von Begebenheiten, wie wir kein Aehnliches in der europäischen Literatur besitzen.

Die Uebersetzung unserer deutschen Ausgabe wird als die Gelungenste von den Vorhandenen allgemein anerkannt, die mit der Schönheit des Originals wetteifert, und durch deren Besitz man wohl nur allein den Genuß vollkommen von diesem Werke hat.

Digitized by Google

Lieder

eines

politischen Tagwächters.

Von

Ernst Ortlepp.

8. Elegant geheftet.

Der viel bekannte Sänger der »Polenlieder« und anderer patriotischen Poesieen, die in einer politisch bewegten Zeit allgemeinen Anklang fanden, bietet unter obigem Titel dem Publikum eine reiche Sammlung frischer, begeisterter Lieder, die sich den besten Erscheinungen im Gebiete der neuern Lyrik wohl keck an die Seite stellen dürfte. Unter den Rubriken: »Welt und Zeit, Polenlieder, Historisches, Vermischte Gedichte u. Frühling und Liebe« findet sich hier das Beste von Ortlepps Poesieen zusammengestellt, Erzeugnisse seiner Muse, die von wahrer lyrischer Meisterschaft zeugen. Die Gegenwart insbesondere wurde von dem Dichter nach allen ihren Richtungen und Bestrebungen hin erfaßt, und theils mit Ernst und Würde, theils mit schlagendem Witz und harmlosem Humor behandelt. In unserer für alles Hohe und Schöne erstumpften und erlahmten, nur in materielle Interessen versunkenen Zeit thun solche Stimmen, die uns wach rufen, wohl Noth; und da es sich der Dichter auch hier, wie immer, zur Aufgabe stellte, mit Energie in das deutsche National-Leben einzugreifen, so dürfen wir wohl die Hoffnung hegen, daß seine schönen, aus der reinsten Begeisterung für alles Ideale entsprungenen Lieder bei dem ganzen deutschen Volke die enthusiastische Aufnahme finden werden, die sie verdienen.

Digitized by Google

Die Prima Donna.

Ein Theater-Roman

von

Friedrich Ludwig Bührlen.

Zwei Bände.

8. Elegant geheftet.

Auch ein Theater-Roman — aber keiner von gewöhnlicher Sorte! Der Verfasser ist — neben Tieck — einer der feinsten Menschenkenner in seinen Romanen, ein lauschender Beobachter des innern Schaffens und Wirkens, wie es die wahre Künstlerbrust bewegt, in dessen äusserer Darstellung Goethe und Tieck allein bis jetzt in der deutschen Roman-Literatur Ausgezeichnetes hervorgebracht haben. Diesen Meistern strebt Bührlen mit Bescheidenheit zwar, aber mit unwidersprechlichem Talente nach, und wir dürfen versichern, daß kein gleichartiges Werk der verflossenen zwanzig Jahre mit größerem Rechte den Kunstromanen eines Goethe und Tieck angereiht werden kann, als diese Prima Donna, welche wohl das schönste Kunstgebilde ist, was bis jetzt aus des Dichters Feder floß und das nicht allein allen Freunden dramatischer Kunst und den ausübenden Künstlern selbst als eine werthe Gabe empfohlen werden kann, sondern als ein classisches Gemälde aus dem Stillleben einer Sängerin sich die Liebe aller Freunde des Schönen gewinnen muß!

Digitized by Google

Gedichte

von

Feodor Löwe.

8. Elegant geheftet.

In den Dichterkreis der Gegenwart tritt der Verfasser nicht als Neuling und unbekannt, wohl aber von Vielen schon geliebt und hochgeschätzt; es wird deßhalb eine Sammlung seiner Gedichte, welche zum größten Theile aus beinah Ungedrucktem besteht, den Freunden ächter Poesie eine hochwillkommene Spende sein, für Württemberg aber möchte das Buch insbesondere an Werth gewinnen, weil im Anhang der Gedichte, des Verfassers: „Festspiel zur fünfundzwanzigjährigen Regierungsfeier **König Wilhelms**," abgedruckt ist.

Gedichte

von

Heribert Rau,

(Verfasser des „Kosciuszko".)

8. Elegant geheftet.

Wie in unserer jetzigen Zeit nicht leicht ein Dichter die Liebe der Nation erobern kann, wenn er nicht auch die Saite seiner Lyra greift, die im Herzen des Volkes am lautesten schlägt — wir meinen die Kämpfe der Zeit — so sind auch die politischen Gedichte des Herrn Verfassers dem Besten an die Seite zu setzen, was in neuester Zeit Uhland, Grün, Platen, Herwegh, Pfizer, Hoffmann von Fallersleben und Ortlepp gesungen haben, und wem nicht die Unnatur und die Phrasendrechselei einiger modernen Poeten den reinen Geschmack an wahrer Poesie verdorben hat, der wird diesen Gedichten, welche — wir sind dieß überzeugt, — in Kurzem Gemeingut des Volkes sein werden, die verdiente Anerkennung nicht versagen!

Digitized by Google